



Julius-Maximilians-

**UNIVERSITÄT
WÜRZBURG**

Universitätsbericht 2003 – 2009

4 Vorwort des Prsidenten**7 Strategische Hochschulentwicklung und Steuerung**

- 8 Hochschulleitung: Wechsel und Neustrukturierung
- 12 Haushaltskonsolidierung, Evaluation, Optimierung und Innovation
- 14 Ausbau der Graduiertenförderung
- 14 Profilierung der Lehramtsausbildung
- 16 Steigende Studierendenzahlen und Ausbau
- 17 Profilschärfung und neue Schwerpunkte in den Fakultäten
- 19 Neubauten und Renovierungen

25 Forschung

- 26 Sonderforschungsbereiche
- 31 Forschungszentren
- 32 Forschergruppen
- 32 Graduate School of Life Sciences
- 33 Forschungsfinanzierung
- 33 Qualitätsmanagement
- 34 Wissens- und Technologietransfer
- 36 Berufungen

37 Lehre und Studium

- 38 Studierenden- und Absolventenzahlen
- 41 Umsetzung des Bologna-Prozesses
- 43 Einrichtung neuer Studiengänge
- 44 Fernstudium
- 46 Studienbeiträge
- 49 Lehraufträge
- 50 Stipendien
- 50 Prüfungsangelegenheiten
- 51 Zentrale Studienberatung
- 52 Career Service

55 Universitätsklinikum

- 56 Rechtliche Selbstständigkeit
- 56 Einrichtungen des Universitätsklinikums
- 57 Leitungs- und Organisationsstrukturen
- 59 Stand der baulichen Entwicklung

61 Internationalisierung

- 62 Internationale Kooperationen
- 62 Ausländische Studierende
- 65 Betreuung deutscher Outgoing-Studierender
- 66 Internationaler Wissenschaftleraustausch
- 66 Stipendienprogramme
- 66 Internationale Netzwerke
- 67 Afrikakreis

71 Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

- 72 Promotion
- 72 Graduiertenkollegs
- 73 Graduiertenschulen
- 74 Nachwuchsgruppen
- 75 Hochschuldidaktik

77 Gleichstellung der Geschlechter

- 78 Frauen in Studium und Wissenschaft
- 79 Gleichstellungskonzept für den wissenschaftlichen Bereich
- 82 Gleichstellungskonzept im nichtwissenschaftlichen Bereich

85 Marketing und Kommunikation

- 86 Marketing
- 86 Kommunikation und Presse
- 89 Alumniarbeit
- 90 Fundraising, Stiftungen, Fonds und Nachlässe
- 91 Universitätsarchiv
- 93 Uni-Shop
- 94 Kinder-Uni / Schüler-Uni

97 Die Universität in der Region

- 99 Der typische Würzburger Studierende
- 99 Einkommens- und Beschäftigungseffekte

101 Ressourcen

- 102 Personal: Entwicklung und Finanzierung
- 103 Haushaltsentwicklung und Mittelverteilung
- 105 Haushalt des Klinikums

107 Zentrale Einrichtungen

- 108 Rechenzentrum
- 110 Universitätsbibliothek
- 113 Hochschulsport
- 114 Zentrum für Sprachen
- 118 Zentrum für Mediendidaktik
- 119 Museen der Universität

125 Chronik**136 Impressum**

Die Julius-Maximilians-Universität blickt auf eine lange Geschichte zurück. Im Jahr 2002 konnte sie die 600-jährige Wiederkehr ihrer Erstgründung feiern und im Jahr 2007 den 475. Jahrestag ihrer Zweitgründung. Sie hat in ihrer Vergangenheit Hochs und Tiefs erlebt und musste sich immer wieder auf neue politische und gesellschaftliche Erfordernisse einstellen. Es gab Phasen der Kontinuität und es gab Phasen des Umbruchs, in denen ein bedeutender Richtungswandel stattfand.

Die Vergangenheit kennen wir, die Zukunft ist uns weitgehend unbekannt. Wir können nur versuchen, sie durch unsere Entscheidungen und Pläne aktiv mitzugestalten.

Welche Entscheidungen und Entwicklungen die vergangenen sechs Jahre mit sich brachten und welche Weichen damit für die Zukunft gestellt wurden, darüber soll dieser Universitätsbericht Auskunft geben. Wir haben in diesen sechs Jahren darauf verzichtet, jährlich einen solchen Bericht zu veröffentlichen. In so kurzen Abständen hätten wir nur Momentaufnahmen bieten können, nicht aber die grundlegenden Zusammenhänge verdeutlichen. Wir legen stattdessen jetzt einen Gesamtüberblick vor, um so die großen Linien aufzuzeigen, aus denen sich die zukünftige Entwicklung eher extrapolieren lässt.

Die Jahre, über die wir berichten, waren in vieler Hinsicht eine Phase des Umbruchs für die deutschen Universitäten allgemein und für die Universität Würzburg speziell. Zum einen brachte die Einführung der Bachelor- und Master-Studiengänge gravierende Umstellungen und einen enormen zusätzlichen Arbeitsaufwand für alle Beteiligten in Lehre und Verwaltung. Zum anderen sahen wir uns zunächst mit äußerst rigiden Sparmaßnahmen konfrontiert, die für nicht wenige Fachbereiche katastrophale Auswirkungen hatten. Wer sich mit der Situation befasste, dem wurde rasch klar, dass Einsparungen nach dem Rasenmäherprinzip allen massiven Schaden zufügen würden und darüber hinaus das Aus für die dringend notwendige und von allen geforderte Profilbildung der Universität zur Folge hätten. Es war also notwendig, differenziert



vorzugehen: In einem ersten Schritt mussten wir herausfinden, wo genau die Stärken und Schwächen der Universität liegen. Dann hierher, gezielt dort Schwerpunkte zu setzen, wo dies den größten Erfolg versprach, das heißt jene Bereiche systematisch zu fördern und weiterzuentwickeln, in denen wir die besten Voraussetzungen haben, im Wettbewerb auf den vorderen Plätzen zu bestehen und unsere Positionen weiter auszubauen. Im Gegenzug war es notwendig, jene Bereiche zu identifizieren, die nicht länger zu halten waren. Sie mussten aufgegeben werden, auch wenn das keinem von uns leicht fiel.

Die Universität hat sich dieser Aufgabe gestellt: Wir haben eine fundierte Stärken-Schwächen-Analyse vorgenommen und in Zu-

sammenarbeit mit den anderen bayerischen Universitäten Wege und Perspektiven für universitätsübergreifende Fachkonzentrationen und Schwerpunktbildungen erarbeitet.

Dann setzte sich auch in der Politik die Einsicht durch, dass die rigorosen Sparpläne für die Bereiche Wissenschaft und Bildung kurzfristig waren und angesichts der Entwicklung der kommenden Jahre zum Chaos führen würden: Aufgrund des zu erwartenden massiven Anstiegs der Studierendenzahlen im kommenden Jahrzehnt bedingt durch die doppelten Abiturjahrgänge und den Schulabschluss der letzten geburtenstarken Klassen hätte dies eine qualifizierte wissenschaftliche Ausbildung an den Universitäten unmöglich gemacht. Um die Katastrophe abzuwenden, entschloss man sich nun zum Ausbau.

Als sich abzeichnete, dass ab 2008 zunächst bis zum Jahr 2012 neue Studienplätze mit neuen Stellen für Professoren, Assistenten und dem dazu notwendigen Personal zur Verfügung gestellt werden, haben wir die Chance ergriffen: Wir haben zahlreiche neue, attraktive Studiengänge geschaffen und eine Reihe neuer Forschungsschwerpunkte gesetzt.

Neue Stellen, mehr Wissenschaftler, mehr Studierende, das bedeutet mehr Bedarf an Platz und Räumlichkeiten. Hier nun bot sich für unsere Universität mit dem Abzug der amerikanischen Truppen aus Würzburg eine einmalige Gelegenheit, den Hublandcampus zu erweitern. Wir haben diese Chance genutzt und werden die Flächen am Hubland in den kommenden Jahren durch die Nachnutzung eines großen Teils des freigewordenen Leighton-Areals praktisch verdoppeln können. Wir haben damit die Basis gelegt nicht nur für eine großzügige bauliche Weiterentwicklung der Universität, sondern auch für den Ausbau ihres wissenschaftlichen Angebots um neue, innovative Bereiche der Forschung und Lehre.

Auch für diesen wissenschaftlichen Ausbau haben wir die besten Voraussetzungen, denn bereits jetzt ist unsere Universität in der nationalen und internationalen Konkurrenz gut platziert, in eini-

gen Bereichen liegen wir sogar deutschlandweit an der Spitze. Wir sind somit für künftige Exzellenzwettbewerbe gut aufgestellt. Eine solche Position zu erreichen und zu erhalten ist gerade in Zeiten des Umbruchs alles andere als einfach. Ich bedanke mich daher ganz herzlich bei allen, die die Universitätsleitung in ihrer Arbeit in den vergangenen Jahren tatkräftig unterstützt haben.

Prof. Dr. Axel Haase

Präsident der Universität Würzburg
2003–2009



Rahmenbedingungen der Entwicklung

Die Jahre 2003 bis 2009 brachten für die Universität Würzburg durch veränderte Rahmenbedingungen mit wesentlicher strategischer Bedeutung und durch große Umstrukturierungsmaßnahmen bedeutende Umwälzungen. Insbesondere folgende Punkte sind in diesem Zusammenhang exemplarisch zu nennen:

- der massive Stelleneinzug
- das Optimierungskonzept, das Innovationsbündnis 2008 und die ersten Zielvereinbarungen
- der starke altersbedingte personelle Umbruch bei Professorinnen und Professoren

- das All-Zeit-Hoch bei den Studienanfängerinnen und die weiter steigenden Studierendenzahlen
- die Ausbauplanung des Freistaats Bayern und der Universität zur Bewältigung der steigenden Studierendenzahlen
- die Neuordnung der Leitungs- und Organisationsstrukturen
- die Neufassung des Bayerischen Hochschulgesetzes vom 1. Juni 2006
- die Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder
- die Einführung von Studienbeiträgen
- die Umstellung der Studienstruktur auf Bachelor- und Masterabschlüsse



Theodor Berchem,
Rektor 1975–1976,
Präsident 1976–2003



Axel Haase,
Präsident 2003–2009

Hochschulleitung: Wechsel und Neustrukturierung

Am 1. Oktober 2003 übernahm Axel Haase das Amt des Präsidenten. Am 29. Januar 2003 war er mit Zwei-Drittel-Mehrheit vom Erweiterten Senat gewählt worden, einem Gremium, das heute nicht mehr existiert. Ihm gehörten 51 Personen an: der Präsident, der Kanzler, die drei Vizepräsidenten, die gewählten Mitglieder des Senats (sechs Vertreter der Professoren, vier Vertreter der wissenschaftlichen Mitarbeiter, zwei Vertreter der sonstigen Mitarbeiter und vier Vertreter der Studierenden), die Frauenbeauftragte, die Dekane beziehungsweise Prodekanen der damals zwölf Fakultäten und die gewählten Mitglieder des Erweiterten Senats (vier Vertreter der wissenschaftlichen Mitarbeiter, zwei Vertreter der sonstigen Mitarbeiter und vier Vertreter der Studierenden). Neben Axel Haase hatte Prof. Dr. Ingfried Zimmermann, Inhaber des Lehrstuhls für Pharmazeutische Technologie, für das Amt kandidiert.

Axel Haase wurde 1989 auf den Lehrstuhl für Experimentelle Physik der Universität Würzburg berufen. Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeiten ist die Magnetische Kernresonanz (NMR), und hier speziell die Erforschung der physikalischen Grundlagen, die technische und methodische Weiterentwicklung und schließlich die Anwendung neuer bildgebender Methoden

der NMR in allen Bereichen der Naturwissenschaften und der Medizin. Haase war Sprecher des Graduiertenkollegs „Magnetische Kernresonanz“, seit 1992 Mitglied im Fachbereichsrat der Fakultät für Physik und Astronomie, seit 1993 stellvertretender Sprecher des Sonderforschungsbereichs 355 „Pathophysiologie der Herzinsuffizienz“, seit 1998 Mitglied der Ständigen Kommission für Hochschulplanung, von 1998 bis 2002 Dekan seiner Fakultät und von 2001 bis 2003 Vertrauensdozent der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Axel Haase löste Theodor Berchem ab, der von 1975 bis 2003 Rektor beziehungsweise Präsident der Universität Würzburg war. In Berchems Amtszeit fielen große Baumaßnahmen der Universität, etwa am Hubland, ebenso wie ihre Entwicklung zu einer forschungsintensiven Hochschule mit kontinuierlich wachsenden Einwerbungen an Drittmitteln, der Beteiligung an bayerischen Forschungsverbänden und Forschungsprogrammen der Bundesregierung. Unter Berchems Regie wurde im Jahre 2000 der Studiengang Nanostrukturtechnik eingerichtet und damit der Einstieg der Universität in die Ausbildung von Ingenieuren vollzogen.

Neustrukturierung der Hochschulleitung

Das Jahr 2006 brachte die Novelle zum Bayerischen Hochschulgesetz und damit grundlegende Änderungen in den Leitungsstrukturen der Universität. Die Neuerungen, die damit die

Vizepräsidenten der Universität im Berichtszeitraum:



Peter Bofinger
(2003–2004)



Georg Kaiser
(2003–2009)



Ulrich Sinn
(2003–2009)



Heidrun Moll
(2004–2009)



Wolfgang Schneider
(2004–2009)

Kanzler der Universität im Berichtszeitraum:



Bruno Forster
(April 1992–April 2006)



Heidi Mikoteit-Olsen
(Mai 2006–März 2008)



Uwe Klug
(Amtierender Kanzler, April 2008–September 2009)

traditionelle Struktur der Selbstverwaltung abgelöst, wurden an der Universität Würzburg 2007 in einer neuen Grundordnung umgesetzt:

Die **Hochschulleitung** führt die laufenden Geschäfte der Universität und trifft somit alle operativen Entscheidungen. Der **Hochschulrat** bestehend zur einen Hälfte aus externen Vertretern, die die Universität dem Ministerium zur Bestellung vorschlagen, zur anderen Hälfte aus Mitgliedern des Senats übernimmt in gewisser Hinsicht die Rolle, die einem Aufsichtsrat in Aktiengesellschaften zukommt. Er beschließt beispielsweise die Grundordnung, den Entwicklungsplan sowie die Einrichtung und Änderungen von Studiengängen, außerdem wählt und kontrolliert er die Mitglieder der Hochschulleitung. Die Fakultäten sind in der Führungsebene eingebunden in der Erweiterten Hochschulleitung, in der die Hochschulleitung, die Dekane und die Frauenbeauftragte Mitglieder sind.

Hochschulrat

Externe Mitglieder

Prof. Dr. Heinz Gerhuser, seit 1993 Direktor des Fraunhofer-Instituts für Integrierte Schaltungen in Erlangen, ist Mitglied im Wissenschaftlich-Technischen Beirat der Bayerischen Staatsregierung und Inhaber des Lehrstuhls für Informationstechnik an der Uni Erlangen-Nürnberg.

Prof. Dr. Ernst Gebel ist seit 1995 Präsident der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt. Seit 1997 ist er Mitglied des Comité International des Poids et Mesures und seit 2004 dessen Präsident.

Prof. Dr. Otmar Issing, ehemaliges Direktoriumsmitglied der Europäischen Zentralbank, ist heute Präsident des Center for Financial Studies (CFS) an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt.

Michael Klett, das dienstälteste Mitglied im Hochschulrat, übernahm 1973 die Leitung des Klett-Verlags und baute diesen daraufhin stark aus. Heute ist er Aufsichtsratsvorsitzender der Stuttgarter Ernst Klett AG.

Dr. Klaus D. Mapara ist seit 1992 geschäftsführender Gesellschafter der Robert Krick Verlags-GmbH & Co. KG und Aufsichtsratsvorsitzender der iWelt AG, Eibelsstadt.

Prof. Dr. Hartmut Michel, seit 1987 Direktor des Max-Planck-

Externe Mitglieder des Hochschulrats



Prof. Dr. Heinz Gerh user



Prof. Dr. Ernst G bel



Prof. Dr. Otmar Issing



Michael Klett



Dr. Klaus D. Mapara



Prof. Dr. Hartmut Michel



Prof. Dr. Markus Schwaiger



Prof. Dr. Sabine Weinert

Institut f r Biophysik (Frankfurt), erhielt 1988 zusammen mit Johann Deisenhofer und Robert Huber den Nobelpreis f r Chemie f r die Aufkl rung der dreidimensionalen Struktur des photosynthetischen Reaktionszentrums von Purpurbakterien.

Prof. Dr. Markus Schwaiger ist seit 1993 Direktor der Nuklearmedizinischen Klinik und Poliklinik im Klinikum Rechts der Isar und gegenw rtig Dekan der Medizinischen Fakult t der TU M nchen.

Prof. Dr. Sabine Weinert ist seit 2002 Leiterin des Lehrstuhls f r Psychologie I an der Uni Bamberg. Zu ihren Arbeitsgebieten geh ren unter anderem Entwicklungspsychologie, P dagogische Psychologie, Sprach- und Kognitionsentwicklung.

Senat und interne Mitglieder

Der Senat, das traditionelle Gremium akademischer Selbstverwaltung der Universit t, besteht nach dem neuen Hochschulgesetz nicht mehr aus 22 gew hnten Vertretern, sondern nur noch aus acht Mitgliedern: F nf Professorinnen und Professoren, jeweils ein Vertreter der wissenschaftlichen und der sonstigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie ein Vertreter der Studierenden. Laut Grundordnung mssen die Professoren aus verschiedenen Fakult ten kommen. Die Frauenbeauftragte ist ebenfalls Mitglied des Senats. Die Hochschulleitung ist im Senat nur noch beratend vertreten. Abgeschafft wurde der Erweiterte Senat.

Dekane und Erweiterte Hochschulleitung

Die Dekane wurden nach dem Hochschulgesetz 2006 mit mehr Kompetenzen ausgestattet: Sie treffen im Benehmen mit dem Fakultt srat Zielvereinbarungen mit der Hochschulleitung sowie mit wissenschaftlichen Einrichtungen oder Professoren der Fa-

kult t. Sie entscheiden ber die Verteilung der Stellen und Mittel in der Fakult t, soweit diese nicht gesondert zugewiesen sind. Sie sind qua Amt Mitglieder der Erweiterten Hochschulleitung. Zur Vorbereitung und Unterst tzung ihrer Arbeit hat die Erweiterte Hochschulleitung folgende Kommissionen eingerichtet (Beschluss vom 26. November 2007):

- Kommission f r Studium und Lehre
- Kommission f r Haushaltsangelegenheiten
- Kommission f r Planungsangelegenheiten
- Kommission f r Forschung und Technologietransfer
- Kommission f r Wissenschaftlichen Nachwuchs und Gleichstellung
- Kommission f r zentrale Serviceeinrichtungen
- Kommission f r internationale Beziehungen

Fakultt srat

Der Fakultt srat, der laut Hochschulgesetz seine Beratungen ãauf Angelegenheiten von grunds tzlicher Bedeutung beschr nken soll, bernimmt in den Fakult ten die Aufgaben, f r die vorher der Fachbereichsrat zustndig war. Ihm geh ren an: Dekan, Prodekan und Studiendekan sowie sechs Vertreter der Professoren, zwei Vertreter der wissenschaftlichen Mitarbeiter, ein Vertreter der sonstigen Mitarbeiter, zwei Vertreter der Studierenden und die Frauenbeauftragte. Die Medizinische Fakultt und die Philosophische Fakultt II verdoppeln jeweils diese Zahlen.

Studentische Vertretung

Die Vertreter der Studierenden in den Fakultt srat ten aus allen Fakultt en bilden gemeinsam den neu ins Leben gerufenen

Senat und interne Mitglieder des Hochschulrats

Prof. Dr. Michael Erler,
Inhaber des Lehrstuhls f r
klassische Philologie IProf. Dr. Alfred Forchel,
Inhaber des Lehrstuhls
f r Technische PhysikProf. Dr. Karl-Heinz Lembeck,
Inhaber des Lehrstuhls f r
Philosophie IProf. Dr. Martin Lohse,
Leiter des DFG-Forschungs-
zentrums f r Experimentelle
BiomedizinProf. Dr. Markus Riederer,
Inhaber des Lehrstuhls f r
Botanik IIDr. Eberhard Rommel,
Fakult t f r Physik und
AstronomieDr. Uwe Klug,
Leiter der Stabsstelle
Justizariat und Wahlamt
(Zentralverwaltung)Doris Aschenbrenner, Informatik-
studentin und Mitglied der Juso-
Hochschulgruppe (zwischenzeitlich
abgel st von Martin H mmert)

Frauenbeauftragte

Prof. Dr. Marie-Christine
Dabauvalle, Abteilung
Elektronenmikroskopie,
BiozentrumDr. Elisabeth Baumgartner,
Institut f r PsychologieProf. Dr. Esther Asan,
Institut f r Anatomie und
ZellbiologieDr. Ursula Rdest, Theodor-
Boveri-Institut f r Biowis-
senschaften

Fachschaftenrat. Ausnahme: Fakultt srat te, die ihre Mitgliederzahl verdoppelt haben, entsenden nur die Studierenden, auf die bei der Wahl die ersten beiden Sitze entfallen sind. Der Fachschaftenrat ist Teil des Studentischen Konvents und entscheidet ber den Haushaltsplan des Sprecherrats. H chstes Gremium studentischer Mitbestimmung an der Universit t ist und bleibt der Studentische Konvent mit derzeit 28 Mitgliedern. Er besteht aus den Vertretern der Studierenden im Senat, den Mitgliedern des Fachschaftenrates sowie noch einmal so vielen Studierenden, die bei den Hochschulwahlen direkt gew hlt werden. Dem Sprecherrat geh ren laut Grundordnung sieben Vertreter an: Jeweils drei werden vom Studentischen Konvent und dem Fachschaftenrat gew hlt, hinzu kommt als siebter der studentische Vertreter im Senat.

Stellvertreterinnen

St rkung der Frauenbeauftragten

Die Frauenbeauftragte der Hochschule ist als einziges der neun Mitglieder des Senats dort Mitglied kraft Amtes. Sie ist Mitglied in der Erweiterten Hochschulleitung und Mitglied in den Kommissionen. Au erdem kann sie von der Hochschulleitung als beratendes Mitglied berufen werden. Im Hochschulrat hat die Frauenbeauftragte beratende Stimme.

Die Frauenbeauftragten der Fakult ten geh ren als feste Mitglieder den Fakultt srat ten an. Auch in den Berufungsausschssen der Fakult ten, in denen die Entscheidung ber die Berufung neuer Professoren vorbereitet wird, sind sie feste Mitglieder mit Stimmrecht.

Haushaltskonsolidierung, Evaluation, Optimierung und Innovation

Im Jahr 2003 schlossen sich die Mitglieder der Bayerischen Rektorenkonferenz zum Universitäts-Bayern e.V. zusammen. Mit dieser von der University of California inspirierten juristischen Neufassung der gemeinsamen Arbeit machten die elf bayerischen Universitäten ihr gewandeltes Selbstverständnis von Hochschulen in der globalisierten Welt deutlich. Eine der ersten großen Herausforderungen war die Kürzung der Haushaltsmittel und die Erhöhung der Arbeitszeit bei gleicher Bezahlung, die die bayerische Staatsregierung 2003 und 2004 als Folge ihrer Politik der Haushaltskonsolidierung beschlossen hatte.

Die bisherigen Vorsitzenden des Universitäts-Bayern e.V.:

- **Prof. Dr. Wolfgang A. Herrmann**
Präsident der Technischen Universität München
- **Prof. Dr. Walter Schweitzer**
Rektor der Universität Passau
- **Prof. Dr. Alf Zimmer**
Rektor der Universität Regensburg
- **Prof. Dr. Karl-Dieter Grötsche**
Rektor der Universität Erlangen-Nürnberg

Die im Universitäts-Bayern e.V. organisierten Präsidenten und Rektoren vertraten angesichts der Pläne der Staatsregierung drei Grundpositionen:

- a) Die Kürzungen im Universitätsbereich gefährden den Wissenschaftsstandort Bayern und den notwendigen Innovationsprozess und müssen deshalb so niedrig wie möglich gehalten werden.
- b) Im finanziellen Bereich werden sich nachhaltige Lösungen durch Kürzungen allein nicht erreichen lassen. Im Gegenteil: Kürzungen bei unveränderten Organisationsstrukturen können nur zum Leistungsverlust führen, gefolgt von einem Rückgang der Drittmittelerlöse.
- c) Eine hochschulbergreifende Reorganisation der Universitätsstrukturen in Bayern kann nur durch die Wissenschaft selbst geleistet werden.

Angeregt durch den Universitäts-Bayern e.V. wurden Struktur-Schwächen-Analysen durchgeführt sowohl innerhalb der bayerischen Universitäten als auch im Vergleich der einzelnen Bereiche (zum Beispiel Naturwissenschaften) zwischen den einzelnen Universitäten. Die daraus resultierenden Strukturkonzepte bestimmen bis heute die Umgestaltung der Universitäten.

Profilsicherung statt Kürzungen mit dem Rasenmäher

Angesichts der drohenden Kürzung der Haushaltsmittel um zehn Prozent darunter ein sofortiger Stelleneinzug von über 20 Stellen zusätzlich zu 20 Stellen aus bereits früher beschlossenen Einzeleingängen nahm die Universität Würzburg eine Struktur-

Schwächen-Analyse aller Fakultäten vor, um so Kürzungen nach dem Rasenmäherprinzip zu vermeiden. Die Kriterien hierzu wurden auf einer Klausurtagung der Hochschulleitung mit den Dekanen und der Planungskommission Ende Dezember 2003 in Bad Kissingen beschlossen.

Anhand dieser Kriterien führten die Fakultäten im Januar 2004 Selbstevaluationen durch, die im März 2004 universitätssintern von Arbeitsgruppen der Planungskommission aufgearbeitet wurden.

Der Senat folgte den daraus abgeleiteten Empfehlungen, und der Hochschulrat stimmte den entsprechenden Beschlüssen ebenfalls zu. Aus den universitätsspezifischen Konzepten und den bayernweit vergleichenden Untersuchungen wurde dann (15. Juli 2004) die erste wissenschaftlich fundierte Struktur- und Schwächen-Analyse einer gesamten Hochschullandschaft unter der Bezeichnung Vision UniBay 2010 erstellt.

Zur externen Evaluierung der erarbeiteten Konzepte setzte der damalige Wissenschaftsminister Dr. Thomas Goppel eine unabhängige internationale Expertenkommission Wissenschaftsland Bayern 2020 ein (kurz Mittelstraß-Kommission genannt (nach ihrem Vorsitzenden, dem Konstanzer Philosophieprofessor und Präsidenten der Europäischen Akademie der Wissenschaften Prof. Dr. Jürgen Mittelstraß). Die Kommission hatte die Aufgabe, Empfehlungen für eine zukunftsorientierte Weiterentwicklung der bayerischen Hochschullandschaft zu unterbreiten. Ihre Mitglieder wurden vom bayerischen Wissenschaftsminister im Einvernehmen mit den Präsidenten und Rektoren der bayerischen Universitäten und Fachhochschulen benannt.

Im Juli 2004 nahm die Kommission ihre Arbeit auf, im April 2005 legte sie ihre Ergebnisse und Empfehlungen für ein bayernweites hochschulbergreifendes Optimierungskonzept vor. Darin diagnostizieren die Gutachter das Erfordernis, Doppelangebote zu vermeiden, die Profilbildung zu verstärken und das institutionelle Angebot zu differenzieren, um so ein leistungsfähiges Hochschulsystem zu gestalten. Des Weiteren sollten die Hochschulen mehr Autonomie im Umgang mit ihren Ressourcen erhalten. Außerdem wurde eine stärkere Kooperation zwischen Universitäten, Fachhochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen angemahnt und eine engere Kooperation der nordbayerischen Universitäten vorgeschlagen.

Der Universität Würzburg bestellte die Kommission eine sehr gute Platzierung in Bayern, in Teilbereichen sogar europä- und weltweit. Insbesondere hob sie die Zukunftskonzepte und die für Bayern beispielhaften Universitätsstrukturen hervor. Im Einzelnen verwies die Kommission insbesondere auf die innovativen Strukturen des Biozentrums, auf das Zentrum für Infektionsforschung und das Rudolf-Virchow-Zentrum/DFG-Forschungszentrum für experimentelle Biomedizin, die international konkurrenzfähige Forschung durchgeführt werden und in denen Ausbildung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses institutionalisiert sind. Im Bereich der Geisteswissenschaften nannte sie die Bildung des

Zentrums für Altertumswissenschaften als beispielgebend. Der Plan der Universität, aufbauend auf der Kooperation mit der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt und in Verbindung mit dem Fraunhofer-Institut für Silicatforschung in Würzburg den neuen Studiengang Technologie der Funktionswerkstoffe einzurichten, unterstützte die Kommission ausdrücklich. Ebenso wertete sie es positiv, dass die Universitäten Würzburg, Bamberg, Bayreuth und Erlangen bereits gut abgestimmte Konzepte für die Konzentration vieler Fakultäten vorgelegt haben, unter anderem für die Geowissenschaften (in Erlangen), Musikwissenschaften (in Würzburg) und Altertumswissenschaften (in Kooperation).

Keine weiteren Kürzungen: Innovationsbündnis und Zielvereinbarungen

Der selbst eingeleitete Reformprozess hat drastische Kürzungen im Hochschulbereich wie aus anderen Bundesländern bekannt verhindert. Die Kürzung im Jahr 2004 konnte von zehn auf fünf Prozent reduziert werden. Im Mai 2005 verpflichteten sich die Hochschulen im Hochschulpakt Innovationsbündnis Hochschule 2008, an der Umsetzung des Optimierungskonzepts gemäß den Vorschlägen der Experten-Kommission mitzuarbeiten. Im Gegenzug sichert ihnen der Staat zu, den Landeshaushalt bis 2008 nicht weiter zu kürzen und Zusatzmittel im Rahmen eines Innovationsfonds bereitzustellen.

Das Innovationsbündnis für die Bayerischen Hochschulen 2008 wurde im August 2005 veröffentlicht und regelt im Detail die Profilsicherung der Hochschulen sowie die damit einherge-

hende Schließung von Fakultätenangeboten beziehungsweise ihre Umschichtung zwischen den Hochschulen. Der Innovationsfonds der Universitäten enthält über 600 Stellen, die durch die Hochschulen und weitere Mittel aus dem Staatshaushalt finanziert werden.

Zur Umsetzung des Optimierungskonzepts auf Hochschulebene wurden Zielvereinbarungen erarbeitet. Die ersten wurden im Juli 2006 für drei Jahre (2006-2008) unterzeichnet. Sie enthalten detaillierte Vorgaben zur Einstellung von Studiengängen oder Fachbereichen, zum Aufbau von Kooperationsnetzwerken sowie zur strategischen Neuausrichtung. Zu diesem Zweck wurden auch Einzahlungen und Zuteilungen von Stellen aus dem Innovationsfonds festgelegt.

Strategische Ziele und ihre Umsetzung

Für die seit 2003 verfolgten strategischen Ziele sind folgende Konzepte einschlagend:

- Hochschulentwicklungsplan der Universität von 1999
- Zukunfts- und Optimierungskonzept von 2004
- Innovationsbündnis und Zielvereinbarung 2006-2008 aus dem Jahr 2006
- Zielvereinbarung zur Bewältigung der steigenden Studierendenzahlen aus dem Jahr 2008 und ihre universitätssinterne Umsetzung, das so genannte Ausbauprogramm 2011
- Innovationsbündnis 2013 aus dem Jahr 2008 und Zielvereinbarung 2009-2013, die im Juli 2009 unterzeichnet wurde



Nachdem die bayerische Staatsregierung drastische Kürzungen auch im Bildungsetat angekündigt hatte, protestierten Studierende in Würzburg zu Tausenden. Foto: Patty Varasano

Vernetzung durch Matrix-Organisation

Bereits seit vielen Jahren verfolgt die Universität Würzburg das Ziel einer umfassenden Vernetzung ihrer Wissenschaftsbereiche in einer **Matrix-Organisation**. Dazu hat sie neben der vertikalen Struktur (Lehrstuhl, Institut, Fakultät) eine horizontale Struktur geschaffen – durch die Bildung von Lehrzentren und interdisziplinären Forschungszentren (Biozentrum, Zentrum für Infektionsforschung, Altertumswissenschaftliches Zentrum und andere).

- Das **Bio-Imaging Center** wurde dem Rudolf-Virchow-Zentrum/DFG-Forschungszentrum für experimentelle Biomedizin zugeordnet und durch zwei weitere Arbeitsgruppen aus dem Innovationsfonds verstärkt, so dass hier jetzt vier Arbeitsgruppen bestehen.
- Das **Wilhelm Conrad Röntgen-Research Center for Complex Material Systems (RCCM)**, im Juli 2006 als interdisziplinäres Forschungszentrum unter anderem für Gemeinschaftsprojekte der Materialwissenschaften aus der Physik, Chemie und Biologie gegründet, hat seine Arbeit aufgenommen.
- In enger Kooperation mit der IHK Würzburg-Schweinfurt und Unternehmen der Region wurde ein **Zentrum für Telematik e.V.** gegründet.
- Durch die Zusammenführung der Musikwissenschaften der nordbayerischen Universitäten an der Universität Würzburg konnte das **Zentrum für Musikforschung** eingerichtet werden.
- Aus Mitteln der Hightech-Offensive wird unter Federführung des Lehrstuhls für Experimentelle Physik V ein neues **Zentrum für Magnetresonanz in Bayern** an der Universität finanziert.
- Durch die Einrichtung einer **Begabungspsychologischen Beratungsstelle** als Zentrale Einrichtung wurden in kurzer Zeit beachtliche fakultätsbergreifende Fortschritte beim Ausbau des Frühstudiums für begabte Schüler erzielt.
- Das Zentrum für Lehrerbildung wurde in ein **Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung** als Zentrale Einrichtung der Universität umstrukturiert und in selbstständige Abteilungen für Lehrerbildung, Lehrerweiterbildung und Bildungsforschung untergliedert.
- Ende 2008 wurde unter Einbeziehung von Mathematik und Informatik ein Naturwissenschaftliches Didaktikzentrum mit der Bezeichnung **Mathematisch-Informationstechnologisches und Naturwissenschaftliches Didaktik-Center** (MIND-Center) eingerichtet.

Ausbau der Graduiertenförderung

Dank des konsequenten Ausbaus der Graduiertenförderung nimmt die Universität Würzburg mit neun Graduiertenkollegs und zwei der drei internationalen Graduiertenkollegs in Bayern eine Spitzenposition im Freistaat ein.

Zudem wurden drei Nachwuchsgruppen im Emmy-Noether-Programm neu installiert: für den Lehrstuhl für Medizinische Strahlenkunde und Zellforschung, den Lehrstuhl für Theoretische Physik II und den Lehrstuhl für Psychologie III.

Im bayernweiten Wettbewerb im Innovationsbündnis wurde eine Nachwuchsgruppe Theorie der nano- und mesoskopischen Systeme am Institut für Theoretische Physik und Astrophysik eingeworben.

Zur Umsetzung einer interdisziplinär strukturierten Doktorandenausbildung wurden die University of Würzburg Graduate Schools (UWGS) gegründet. Im August 2007 wurde eine Ordnung für sie erlassen, und zum Wintersemester 2007/08 wurden strukturierte Promotionsstudiengänge im Bereich der Lebens- und Geisteswissenschaften eingerichtet.

Die Graduate Schools beinhalten vier weitgehend selbstständige Graduiertenschulen, die ihrerseits in Klassen mit eigenen thematischen Schwerpunkten strukturiert werden können. Eingrichtet wurden die Graduate School of Life Sciences (derzeit fünf Klassen) und die Graduate School of the Humanities (derzeit vier Klassen). Die Graduate School of Sciences and Technology befindet sich im Aufbau, eine weitere für Law and Economics wird in Kürze eingerichtet.

Die Graduate School of Life Sciences wird in der Exzellenzinitiative seit Oktober 2006 gefördert. Da die Graduate School of the Humanities bisher nicht durch Drittmittel finanziert werden konnte, stellt die Universität seit 2007 Mittel als Anschubfinanzierung bereit, damit eine eigene Struktur (Management, Promotionsstipendien) aufgebaut wird, mit der die Graduate School zukünftig besser für den Wettbewerb um Fördermittel (Exzellenzprogramme, DFG-Graduiertenkollegs etc.) aufgestellt ist. Das Ziel der Steigerung der Studierenden in strukturierten Promotionsstudiengängen um 30 Prozent wurde erreicht: 2005/2006 lag die Zahl bei 90 Promotionsstudierenden, im Wintersemester 2007/08 bei 132 und im Wintersemester 2008/09 bei 228.

Profilierung der Lehramtsausbildung

Neben der Ludwig-Maximilians-Universität München hat in Bayern nur die Universität Würzburg fünf Lehramtsstudiengänge (Grundschule, Hauptschule, Realschule, Gymnasium, Sonderpädagogik). Im Jahr 2008 waren in ihnen mehr als 6.000 Lehramtsstudierende eingeschrieben. Die Universität hat neun pädagogische Lehrstühle im engeren Sinn. Zählt man die Spezialpädagogiken und Fachdidaktiken hinzu, dann verdoppelt sich die Zahl der Professuren. Der weitere Ausbau ist Teil der strategischen Planung.

Die Gründung und der Ausbau des Mathematisch-Informationstechnologischen und Naturwissenschaftlichen Didaktikzentrums (MIND-Center) ist Teil dieser Maßnahmen und der strategischen Profilierung der Universität Würzburg in der Lehramtsausbildung, hier speziell in den MINT-Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik.

Jahr	Wichtige Eckdaten zur Lehrerbildung in Würzburg
2004	Vernetzung Schule-Universität: Einführung Frühstudium (bayernweit modellhaft)
2005	Einrichtung des Zentrums für Lehrerbildung und Bildungsforschung (ZfL) Erstbesetzung einer (befristeten) Professur für Gymnasialpädagogik Gründung der Begabungspsychologischen Beratungsstelle
2007	Einrichtung einer Professur für Didaktik der Chemie
2008	Einrichtung des Mathematisch-Informationstechnologischen und Naturwissenschaftlichen Didaktikzentrums (MIND-Center) Personelle Verstärkung des erziehungswissenschaftlichen Teils der Lehramtsausbildung
2009	Einrichtung einer Professur für Didaktik der Informatik
2009/ 2010	Weitere Assistentenstellen für die Fachdidaktiken Einführung des modularisierten Lehramtsstudiums Einführung der neuen gymnasialen Oberstufe (W- und P-Seminar)
2010	Starker Ausbau der Medienkommunikation einschließlich der Mediendidaktik Entfristung und Verstärkung der Professur für Gymnasialpädagogik
2011	Doppelter Abiturientenjahrgang mit Wegfall G9 an Gymnasien

Koordination und Vernetzung der Lehramtsausbildung

Die Vernetzung und die Intensivierung der wissenschaftlichen Weiterbildung von Lehrern erfolgt seit 2004 durch das Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung (ZfL). Dieses hat als zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Universität die Aufgabe, die Aus- und Fortbildung der Lehrer sowie die Bildungsforschung weiter zu entwickeln. Es ist damit Knotenpunkt im Netz von Lehrerinnen und Lehrern aller Schularten, Universität, Politik, Schulbehörden und Verbänden.

Ausbildung der Medienkompetenz von Lehramtsstudierenden und Lehrern

Im Jahr 1986 richtete Dr. Herbert Brause die nach ihm benannte Stiftung ein mit dem Ziel, die Medienpädagogik an der Universität Würzburg zu stärken. Seither wird die Medienkompetenz besonders von Lehramtsstudierenden auf dem Gebiet der neuen Medien nachhaltig gefördert. Mittlerweile wurde in den Sprach- und Literaturwissenschaften ein erster Lehrstuhl für Computerphilologie geschaffen und besetzt. Im Ausbauprogramm 2011 kommen noch eine Professur und zwei Lehrstühle hinzu; einer für Medienpsychologie und einer für Lehr-Lern-Forschung mit neuen Medien. Bei der Umstellung der Lehramtsstudiengänge auf Bachelor und Master werden medienpädagogische Studienanteile obligatorisch eingeführt.

Stärkung der Gymnasialpädagogik

Um die stark fachwissenschaftlich ausgerichtete Ausbildung in den gymnasialen Lehrämtern durch didaktische und erziehungswissenschaftliche Komponenten zu ergänzen, wurde an der Universität Würzburg (erstmals in der Bundesrepublik) eine Professur für Gymnasialpädagogik, zunächst befristet auf fünf Jahre eingerichtet. Aus dem Ausbauprogramm 2011 wird sie verstetigt.

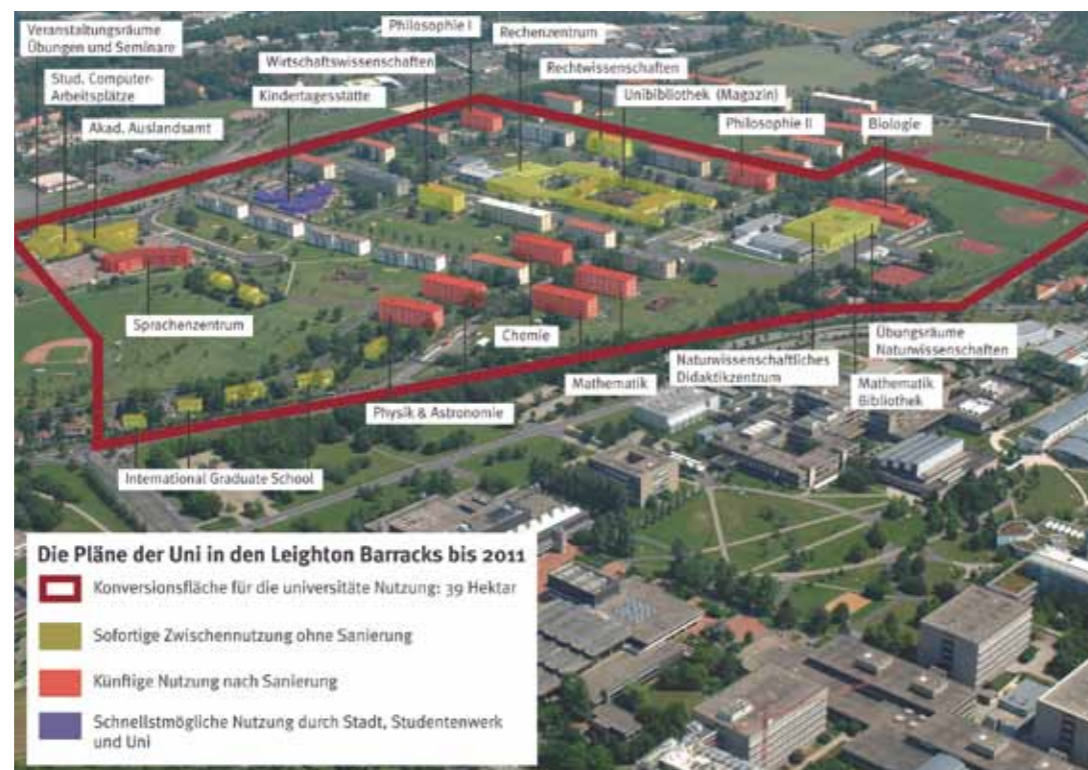
Stärkung der empirischen Bildungswissenschaften

Dieses Kriterium ist bei den Widmungen neu eingerichteter Professuren sowie bei den Wiederbesetzungen von zentraler Bedeutung. Das ZfL hat außerdem eine eigene Abteilung für Bildungsforschung und organisiert Tagungen und Workshops zu diesem Thema.

Verbesserung der Attraktivität und Qualität der Ausbildung in den MINT-Fächern

Die Konzentration der naturwissenschaftlichen Fachdidaktiken ist Bestandteil des Optimierungskonzeptes 2004 und der Zielvereinbarung 2008. Ziel ist es, die aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse aus der fachdidaktischen Forschung kritisch zu reflektieren, aktiv mitzugestalten und abgestimmt in der Lehre umzusetzen. Seit der Gründung des MIND-Centers 2008 wird der fachdidaktische Bereich personell und räumlich ausgebaut. In der Chemie wurde 2007 eine Professur für Didaktik der Chemie eingerichtet, in der Informatik 2008 eine Professur für die Didaktik der Informatik. In anderen Bereichen erfolgt eine Stärkung durch Mitarbeiterstellen.

Ein weiterer neuer Ausbildungsschwerpunkt liegt auf der besseren Vernetzung von Studium, Referendariat und Schulpraxis. Die Kooperation der Dozenten der MINT-Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik mit den Erziehungswissenschaften sichert zudem die qualifizierte Ausbildung des fachdidaktischen Nachwuchses im Rahmen von Promotionen und Habilitationen sowie eine fachdidaktische, fakultätsbergreifende Forschung. Die Nachwuchsförderung in den Fachdidaktiken ist integriert in das strukturierte Doktorandenprogramm der University of Würzburg Graduate Schools, die im Rahmen der Zielvereinbarungen 2008 und 2013 weiter gestärkt werden.



Nach dem Abzug der Amerikaner bietet sich für die Uni auf dem Leighton-Gelände die einmalige Chance zur Erweiterung. In einer ersten Ausbaustufe sollen dort bis 2011 zahlreiche Einrichtungen neu errichtet werden. Grafik: Gunnar Bartsch

Steigende Studierendenzahlen und Ausbau

Neue Studiengänge, zusätzliche Personal, ein neues Campus-Gelände, zusätzliche Studienplätze: Der Universität Würzburg stehen in den kommenden Jahren gewaltige Veränderungen bevor. Ein ähnlich dynamischer Wandel gab es nicht mehr seit dem Ausbau des Hubland-Campus Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre. Erste Anzeichen sind bereits sichtbar: In den Wirtschaftswissenschaften beispielsweise sind die ersten Lehrstühle, die die Universität Würzburg im Zuge der Ausbaupläne des Freistaats Bayerns erhalten wird, bereits eingerichtet. Momentan sind sie zwar noch mit Vertretungen besetzt, doch die Probevorlesungen und Verhandlungen mit den Kandidaten laufen. Insgesamt 50 Professoren und Professorinnen wird die Universität in den nächsten beiden Jahren neu berufen können in nahezu allen Fakultäten. Hinzu kommen weitere 170 Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter, Sekretariate oder Labors. Primäres Ziel ist es, die Kapazität vor allem im Bereich der Lehre deutlich auszuweiten.

Das Ausbauprogramm des Freistaats gilt natürlich nicht nur für Würzburg, sondern für alle Universitäten und Fachhochschulen (mit Ausnahme der Kunst- und Musikhochschulen) in Bayern: Bis 2012 sollen 3000 zusätzliche Personalstellen aufgebaut werden. Zwei Faktoren sind für diese massiven Investitionen verantwortlich: Steigende Studierendenzahlen im Allgemeinen und speziell der doppelte Abiturjahrgang 2011.

Die Zahl der Studierenden wird um rund 70.000 steigen

Rund 259.000 Studierende sind aktuell an Hochschulen in Bayern eingeschrieben; bis 2012 soll diese Zahl laut einer Prognose des Wissenschaftsministeriums auf 330.000 steigen und bis mindestens 2016 auf diesem Niveau bleiben. Das Ministerium rechnet damit, dass sie bis 2020 nicht mehr unter die Grenze von 300.000 fallen wird – aus verschiedenen Gründen: Man geht davon aus, dass momentan die letzten geburtenstarken Jahrgänge die Schulbank drücken. Außerdem steigt vor allem im ländlichen Raum die Eintrittsquote von der Grundschule aufs Gymnasium. Hinzu kommt, dass Bayern erklart, den Anteil der Schüler eines Jahrgangs, die sich für ein Studium entscheiden, steigern will.

41.000 Schüler und Schülerinnen, die in Bayern ihr Abitur erworben haben, nahmen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes im Jahr 2007 ein Studium auf. Die so genannte Studienanfängerquote, das heißt der Anteil der Studienanfänger an der entsprechenden Altersgruppe, lag bei 28,2 Prozent. Das heißt, nur etwas mehr als jeder Vierte der um 1987 Geborenen wechselte von der Schule auf eine Hochschule. Nur knapp jeder Fünfte davon beendete das Studium erfolgreich. Diese Quoten will die bayerische Staatsregierung nun steigern.

Große Herausforderungen durch den doppelten Abiturjahrgang

Doch auch ohne eine Steigerung der Studienanfängerquote kommen auf Bayerns Universitäten große Herausforderungen

zu: Wenn im Jahr 2011 sowohl die letzten Klassen des neunjährigen Gymnasiums als auch der erste Jahrgang des G8 die Schulen verlassen, stehen nach Berechnungen des Zentrums für Hochschulentwicklung 83.100 Studienberechtigte vor den Toren der Immatrikulationsbüro – das bedeutet einen Anstieg von 69 Prozent im Vergleich zu 2007. Dieses Szenario wird sich in den folgenden Jahren in ähnlicher Weise – wenn auch nicht so dramatisch – fortsetzen, wenn in weiteren Bundesländern wie Baden-Württemberg und Hessen ebenfalls doppelte Abiturjahrgänge die Schulen verlassen.

Um diesen Anstieg zu verkraften, will Bayern bis 2013 rund eine Milliarde Euro investieren, so Wissenschaftsminister Wolfgang Heubisch im Dezember 2008. Damit will der Freistaat schrittweise bis zum Jahr 2011 bayernweit 3000 neue Stellen schaffen und insgesamt 38.000 zusätzliche Studienplätze – jeweils zur Hälfte an Universitäten und an den Fachhochschulen – einrichten. Die Verteilung geschieht nach einem ausgeklügelten Ausbauplan, den das Wissenschaftsministerium gemeinsam mit den Hochschulen erarbeitet hat. Ziel ist es laut Wolfgang Heubisch, die Vielfalt der bayerischen Hochschullandschaft zu erhalten und gleichzeitig die besonders arbeitsmarktrelevanten Bereiche der Ingenieur-, Natur- und Wirtschaftswissenschaften zu stärken. Daher sollen rund drei Viertel der zusätzlichen Kapazitäten in diesen Bereichen entstehen.

220 neue Stellen und 3300 zusätzliche Studienplätze

Wenn wie es die Planung des Ministeriums vorsieht die Julius-Maximilians-Universität 1095 Studienanfänger mehr aufnehmen wird als bisher, und wenn diese für ihr Studium drei Jahre benötigen, ergibt dies die Zahl 3.285. Nach diesen Berechnungen des Ministeriums wird die Universität also 220 neue Stellen und rund 3300 zusätzliche Studienplätze erhalten. Allerdings sind die Zahlen insofern nicht ganz realistisch, als nur die wenigsten Studierenden tatsächlich schon nach drei Jahren ihr Studium abgeschlossen haben.

Für den Ausbau in Würzburg haben die Fakultäten, verschiedene Gremien, die Hochschulleitung und der Hochschulrat klare Vorgaben entwickelt: Natur- und Ingenieurwissenschaften, Geistes-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften sollen gestärkt werden und ein klares Profil zeigen. Die Geistes- und die Naturwissenschaften sollen sich stärker untereinander vernetzen; gleiches gilt für die Naturwissenschaften und die Medizin.

Profilschärfung und neue Schwerpunkte in den Fakultäten

Zu der angestrebten Profilschärfung wird die Universität Würzburg verschiedene Wege einschlagen:

Internationalisierung und Globalisierung heißt das Motto beispielsweise in den **Rechtswissenschaften**. Dazu erhält die Fakultät

insgesamt vier neue Lehrstühle und zwei Professuren, etwa für internationales Strafrecht, für Völkerrecht oder für globales Wirtschaftsrecht.

Das kulturwissenschaftliche Element strecken über die klassischen **Sprach- und Literaturwissenschaften** hinaus, so lautet die Aufgabe unter anderem für die Philosophische Fakultät I. Sie wird deshalb unter anderem Professuren für American- und für British-Culture-Studies, für romanische Wirtschafts- und Kulturwissenschaft oder für chinesische Wirtschaftswissenschaften bekommen.

Die Stärkung der **Materialwissenschaften** betrifft vor allem die Fakultäten für Physik und Chemie. Hier werden in den kommenden Semestern Professuren beispielsweise im Bereich Polymere Funktionswerkstoffe, in der Hochenergiephysik oder in der Physik der Nanostrukturen zu besetzen sein.

Für **Digital Humanities und Medienkommunikation**, einen Bereich innerhalb der Geisteswissenschaften, in dessen Zentrum Medien-Philologie und Medienkommunikation stehen, werden ebenfalls neue Professuren geschaffen. In der Philosophischen Fakultät I gibt es bereits den Lehrstuhl für Computerphilologie, er ist seit April 2009 besetzt. Die Philosophische Fakultät II ist zurzeit dabei, Lehrstühle und Professuren für Medienpsychologie, für Medien- und Wirtschaftskommunikation sowie für Lehr-Lern-Forschung mit neuen Medien einzurichten.

Zur Stärkung der **Lebenswissenschaften** werden die Fakultät für Chemie und Pharmazie und die Medizinische Fakultät gemeinsam den neuen Studiengang Biochemie tragen. Der Schwerpunkt liegt auf der molekularen Analyse biologischer Prozesse. Hierfür wird ein zweiter Lehrstuhl für Biochemie eingerichtet.

Zur Stärkung und Vernetzung der **Ingenieurwissenschaften** im Bereich Mensch-Maschine-Interaktion wird die Fakultät für Mathematik und Informatik Stellen für Space Information Technology, Telematik oder Mensch-Computer-Interaktion besetzen. Die Philosophische Fakultät II erhält einen Lehrstuhl für Kognitive Ergonomie mit dem Schwerpunkt Verkehr.

Zur Vernetzung der **Mathematik** mit den **Naturwissenschaften** erhält die Mathematik die Lehrstühle für Wissenschaftliches Rechnen und Mathematik in den Naturwissenschaften und die Physik einen Lehrstuhl für Mathematische Physik.

Neue interdisziplinäre Studiengänge vervollständigen den Ausbau

Zusätzlich zu den genannten Professuren und Lehrstühlen wird die Universität in den kommenden Jahren eine ganze Reihe weiterer einrichten und besetzen. Denn sie sieht in dem Innovationsbündnis Hochschule 2013 die einmalige Chance, die Interdisziplinarität des Studienangebots durch die Einrichtung vielfältiger Fachverbindungen und neuer Studiengänge zu erweitern und damit die Attraktivität der Hochschule für Studierende, Lehrende und Forschende wie auch international ganz wesentlich zu steigern.

Während traditionell eine Kombination von Studienfächern nahezu ausschließlich in den Bereichen der Geistes- und Kulturwissenschaften zum Selbstverständnis der Fachkultur gehört, wird nun angestrebt, Studierende aus allen wissenschaftlichen Disziplinen zum Zweck der Beschäftigungsfähigkeit für ein oder mehrere Berufsfelder zu qualifizieren. Aufgrund der Strukturkonzepte für Bachelor- und Masterstudiengänge werden daher in den kommenden Jahren nahezu alle an der Universität vertretenen Fächer als Teilstudiengänge miteinander kombinierbar sein. Die nachstehenden Bachelorstudiengänge werden im Rahmen des Ausbauprogramms neu eingerichtet; Masterstudiengänge werden sich konsekutiv anschließen:

■ Biochemie

- in Zusammenarbeit von Chemie und Medizin -
In einem Department für Biochemie und Molekularbiologie wird eine fachübergreifende Plattform für Forschung und Lehre geschaffen. Das Department erfüllt Lehraufgaben in Medizin, Chemie, Biologie und Biomedizin und organisiert den neuen Studiengang Biochemie. In der Forschung bindet und vernetzt es in einem breiten Spektrum der Life Sciences molekulare Grundlagenforschung und Hochdurchsatztechnologien mit medizinisch relevanten Fragestellungen.

■ Digital Humanities (Medienphilologie)

- in Zusammenarbeit von Sprach- und Literaturwissenschaften untereinander und mit der Informatik -
Hierbei handelt es sich um angewandte Computer- und Medienwissenschaft für Philologen und Historiker in Forschung und Lehre. Sie ist vernetzt in der gesamten Philosophischen Fakultät I und darüber hinaus mit der Philosophischen Fakultät II (Medienkommunikation, Mediennarratologie) sowie mit der Fakultät für Mathematik und Informatik (Quellendigitalisierung, digitale Editionen) und betrifft nahezu alle Fächer der Fakultät.

■ Medienkommunikation

- in Zusammenarbeit von Psychologie, Pädagogik, Informatik und Wirtschaftswissenschaften -
In der Philosophischen Fakultät II wird der neu einzurichtende Bachelorstudiengang Medienkommunikation den Studierenden Medienkompetenzen aus der Perspektive verschiedener Disziplinen vermitteln. Die vier an der Ausbildung beteiligten Fächer sollen ein breites sozial-, kommunikations- und medienwissenschaftliches sowie medientechnisches Spektrum mit den Schwerpunkten Lehr-Lern-Forschung mit neuen Medien, Medienpsychologie sowie Medien- und Wirtschaftskommunikation vermitteln.

■ Mensch-Computer-Systeme

- in Zusammenarbeit von Psychologie und Informatik -
Hier entsteht ein gemeinsamer Bachelor- und Masterstudiengang der Philosophischen Fakultät II und der Fakultät für Mathematik

und Informatik, der fundiertes Wissen im Software-Engineering mit Schwerpunkt auf Analyse, Entwurf, Implementierung, Vernetzung und Evaluation von Mensch-Computer-Systemen vermittelt.

■ Luft- und Raumfahrt-Informatik

- in Zusammenarbeit von Informatik und Physik -
Hintergrund dieses neuartigen Studiengangs ist der ständig wachsende Softwareanteil moderner Luft- und Raumfahrtssysteme. Die interdisziplinäre Kombination von Technik-, Physik- und Informatikinhalten bildet zusammen mit Luft- und Raumfahrtgrundlagen ein Ausbildungsprofil, das nach aktuellen Untersuchungen auf besonders hohe und nachhaltige Nachfrage bei Industrie und Forschungsorganisationen steht. Der bestehende Masterstudiengang Space Science and Technology wird sich konsekutiv an den Bachelorstudiengang anschließen.

■ Computational Mathematics

- in Zusammenarbeit von Mathematik und angewandten Naturwissenschaften -
In diesem Bachelorstudiengang wird eine solide mathematische Grundausbildung mit Schwerpunkten in jenen Teilbereichen der Mathematik erworben, die den Natur- und Ingenieurwissenschaften nahestehen. Diese Schwerpunktbildung wird durch Anwendungsorientierung in Biologie, Informatik oder Physik ergänzt. Eine Vertiefung der so erworbenen Kenntnisse wird durch einen konsekutiven Masterstudiengang Mathematik ermöglicht.

■ Mathematische Physik

- in Zusammenarbeit von Mathematik und Physik -
Dieser Bachelorstudiengang zentriert eine solide mathematische Grundausbildung zeitlich und inhaltlich auf die Bedürfnisse der Physik. Bei der Vermittlung physikalischer Inhalte stehen die verwendeten mathematischen Methoden im Vordergrund. Obwohl auch eine solche Kombination von Studienanfängern stark nachgefragt wird, gibt es in Deutschland nahezu keine Hochschule, die vergleichbare Studiengänge anbietet. Ein konsekutiver Masterstudiengang Mathematik/Physik wird sich anschließen. Die Studiengänge werden zu gleichen Anteilen von der Fakultät für Mathematik und Informatik sowie der Fakultät für Physik und Astronomie getragen.

Neubauten und Renovierungen

Alte Chirurgie

Nach dem Umzug der Chirurgischen Klinik ins Zentrum für Operative Medizin ist am alten Standort der Klinik ein biomedizinisches Forschungszentrum mit rund 9.000 Quadratmetern Hauptnutzfläche entstanden. Es beherbergt vorwiegend Forschungslabore und Büros, aber auch Räume für die Lehre unter anderem einen Hörsaal für 400 Studierende. Kosten der Baumaßnahme: knapp 78 Millionen Euro. Das Rudolf-Virchow-Zentrum/DFG-Forschungszentrum für Experimentelle Biomedizin hat das Gebäude bezogen, das Zentrum für Infektionsforschung und das Institut für Molekulare Infektionsbiologie folgen in Kürze. Diese international bedeutenden Forschungseinrichtungen widmen sich molekularen Ursachen von Krankheiten und gemeinsamen grundlegenden Mechanismen bei Infektionserkrankungen und Herz-Kreislaufkrankungen. Die Wissenschaftler konzentrieren sich auf molekulare Ansätze und greifen dabei auf die gleichen aufwendigen Technologien zurück. Von ihrer Zusammenführung in einem Gebäude sind inhaltliche, technologische und administrative Synergien zu erwarten.

Hygiene und Mikrobiologie

Das 1938 errichtete, seitdem mehrfach erweiterte und umgebaute Institut für Hygiene und Mikrobiologie wurde grundlegend saniert, statisch ertüchtigt und an die aktuellen Anforderungen von Forschung und Lehre angepasst. Die technische Infrastruktur wurde weitgehend erneuert und ergänzt. Neben der grundlegenden Sanierung von 2.310 Quadratmetern Hauptnutzfläche wurde im Untergeschoss als talseitiger Anbau eine Tierhaltungseinrichtung mit einer Hauptnutzfläche von 207 Quadratmetern errichtet. Da sämtliche Bauarbeiten bei laufendem Lehr- und Forschungsbetrieb erfolgten, waren umfangreiche Übergangslösungen notwendig. Bauzeit: 2000-2008, Baukosten: 12,3 Millionen Euro.

Pharmazie und Lebensmittelchemie

Der Neubau für die Pharmazie und Lebensmittelchemie bildet den ersten Abschnitt der Sanierung des gesamten Chemiegebüdes am Hubland. Auf rund 3.700 Quadratmetern Nutzfläche finden dort seit dem Sommersemester 2009 die drei Lehrstühle des Instituts für Pharmazie und Lebensmittelchemie modernste Bedingungen für Lehre und Forschung vor. Studierende und Wissenschaftler können nun an Labortischen mit einer Gesamtlänge von rund 750 Metern nach neuesten Standards arbeiten. Der vom Institut bisher belegte Altbau wird generalsaniert und steht dann dem Institut für Organische Chemie sowie den Pharmazeuten und Lebensmittelchemikern für Praktika zur Verfügung. In weiteren Schritten sollen auch die Gebäude der Organischen und Anorganischen Chemie sowie der Zentralbau Chemie saniert werden. Bauzeit: 2006-2009, Baukosten: 22 Millionen Euro.



Die frühere Chirurgische Klinik ist saniert und hat einen modernen Anbau bekommen. In dem Gebäudekomplex werden jetzt die molekularen Ursachen von Krankheiten erforscht. Foto: Heike Hahner



Saniert und modernisiert: das Institut für Hygiene und Mikrobiologie. Foto: Bauamt



Neubau für die Pharmazie und Lebensmittelchemie am Hubland. Foto: Bauamt

Forschungszentrum Magnetresonanz

Auf dem Gebiet der Magnetresonanz ist in den vergangenen 20 Jahren am Physikalischen Institut ein international beachteter Schwerpunkt entstanden. Aus den Reihen der Physiker heraus bildete sich Ende 2005 das vom Freistaat Bayern geförderte Forschungszentrum Magnet-Resonanz-Bayern e.V. (MRB). Sein Ziel es ist, die Technik der Magnetresonanz schneller, mobiler, kostengünstiger und patientenfreundlicher zu machen. Für den Verein entstand 2005 ein 1,1 Millionen Euro teurer Neubau mit 251 Quadratmetern Hauptnutzfläche auf dem Hublandcampus.



Für den Verein Forschungszentrum Magnet-Resonanz-Bayern entstand ein Neubau auf dem Hublandcampus. Foto: Bauamt

Julius-von-Sachs-Institut

Im ersten Bauabschnitt (2002-2004) zur Sanierung und Erneuerung des Julius-von-Sachs-Instituts für Biowissenschaften erhielt der Lehrstuhl Botanik II einen an den Altbau angegliederten Erweiterungsbau. Außerdem wurde ein Seminarpavillon errichtet, den alle drei Lehrstühle des Instituts nutzen. Baukosten für den ersten Abschnitt: 2,6 Millionen Euro.

Im zweiten Bauabschnitt wurde der nordwestliche Gebäuderiegel des Labortraktes der Botanik I saniert, um ihn an den neuesten Stand der Technik anzupassen. Auch einige Schaugewächshäuser des Botanischen Gartens sind saniert, die Sanierung des Eingangstraktes hat begonnen und soll bis Ende 2010 abgeschlossen sein. Baukosten für den zweiten Abschnitt: 7,5 Millionen Euro.



Der Erweiterungsbau des Lehrstuhls Botanik II bei seiner Einweihung im Jahr 2004. Foto: Robert Emmerich

Experimentelle Molekulare Medizin

Zwischen 2002 und 2006 wurde für 31,2 Millionen Euro das Zentrum für Experimentelle Molekulare Medizin mit 3.000 Quadratmetern Hauptnutzfläche errichtet. Die Baumasse verteilt sich auf drei unterirdische Geschosse und auf einen oberirdischen dreigeschossigen Labortrakt, der sich an die medizinisch-theoretischen Institute an der Versbacher Straße anschließt. In dem hochtechnisierten Forschungsgebäude der Medizinischen Fakultät liegen auf den drei Nutzgeschossen Labore, Tierhaltungseinrichtungen und Büroräume, während in den übrigen drei Etagen haustechnische Anlagen zur Versorgung der Nutzflächen untergebracht sind.



Das 2006 fertiggestellte Zentrum für Experimentelle Molekulare Medizin. Foto: Bauamt

Experimentelle Biomedizin

Von September 2004 bis Juli 2005 wurde der zwei Millionen Euro teure Neubau für experimentelle Biomedizin errichtet. Ziel der Forschung dort ist es, die Struktur von Proteinen aufzuklären, um so Rückschlüsse auf die Funktion der Proteine in Zellen des Menschen zu ziehen. Das Gebäude verfügt über eine Hauptnutzfläche von 423 Quadratmetern.



Proteinstrukturen werden im Gebäude der experimentellen Biomedizin erforscht. Foto: Sonja Jillich

Experimentelle Physik

Der Neubau für die experimentelle Physik am Hubland diente der Schaffung eines Forschungs- und Entwicklungszentrums für innovative Materialien in der Energietechnik. Das zweigeschossige Gebäude mit 488 Quadratmetern Hauptnutzfläche wurde als Anbau ans Physikgebäude konzipiert. Es besteht aus dem Hauptbau sowie einem Verbindungsbau, der als Hauptzugang dient und einen barrierefreien Übergang in das bestehende Physikgebäude bietet. Baukosten: 1,75 Millionen Euro.

Robotik-Halle

Für die Erstbesetzung des Lehrstuhls für Technische Informatik wurde eine 820.000 Euro teure Halle für die Robotik errichtet. Bauzeit: 2004-2005. Die neuen Räumlichkeiten mit rund 300 Quadratmetern Hauptnutzfläche mit spezieller technischer Ausstattung dienen praxisorientierten Lehrveranstaltungen und der Forschung mit fest installierten oder frei navigierenden Robotern. Angrenzend an die Halle steht ein 400 Quadratmeter großes Freigelände für Roboterexperimente zur Verfügung.

Sportanlagen

Der Betrieb in den neuen, 16,9 Millionen Euro teuren Sportanlagen am Hubland begann im Sommersemester 2004. Auf einer Fläche von rund zehn Hektar entstanden im ersten Bauabschnitt die Freisportanlagen mit 4,9 Hektar Nutzfläche. Neben einer großen Wettkampfarena mit einer Hauptkampfbahn und Tribünen stehen den Sportlern Leichtathletikanlagen, Spiel- und Wurfelder, eine Tennisanlage, eine Beachvolleyball-Anlage sowie eine Finnenbahn zur Verfügung. Ein Sportbetriebsgebäude mit einer Nutzfläche von rund 3.000 Quadratmetern ergänzt das Angebot. Hier befinden sich die Nebenräume für alle Freisportanlagen mit Umkleiden, Duschen und Geräteräumen, darüber hinaus eine Dreifachsporthalle, ein Fitness- und ein Konditionsraum sowie Unterrichts- und Büroräume.



Der Neubau für die experimentelle Physik am Hubland. Foto: Robert Emmerich



Blick auf die Robotik-Halle am Hubland; sichtbar ist auch ein Teil der Freifläche, auf der die Würzburger Roboter frei navigieren. Foto: Robert Emmerich



Die Sportanlagen der Universität auf dem Campus am Hubland. Foto: Johannes Marburg

Blick in die Zukunft

In den kommenden Jahren erwarten die bayerischen Hochschulen aufgrund steigender Abiturientenzahlen einen Anstieg der Studierendenzahlen, der sich ab 2011 durch die doppelten Abiturjahrgänge in Bayern, Hessen und Baden-Württemberg noch verstärken soll. Für die Universität Würzburg wird ein stabiles Wachstum von gegenwärtig rund 21.000 auf über 25.000 Studierende prognostiziert.

Auf diese Entwicklung bereitet sich der Freistaat Bayern mit einer Ausbauplanung für die Hochschulen vor. Die folgenden Baumaßnahmen sind mit Ausnahme jener am Wittelsbacherplatz ein direktes Ergebnis der Planung. Sie sollen rechtzeitig bis 2011 fertig sein, denn in diesem Jahr erwartet die Universität den doppelten Abiturjahrgang.

Leighton-Projekt

Als im Lauf des Jahres 2007 bekannt wurde, dass die amerikanischen Truppen den Standort Würzburg bis Ende 2008 aufgeben, erkannte die Universitätsleitung die einmalige Gelegenheit, mit der Übernahme eines Teils des Leighton-Areals die Universität am Hubland zu erweitern und ihr damit Entwicklungsmöglichkeiten für die kommenden Jahrzehnte zu sichern. Die Symbiose von Hubland-Uni und Leighton-Areal bietet die Möglichkeit, die Vision von einem Campus der Zukunft zu verwirklichen, auf dem wissenschaftliches Arbeiten, Wohnen und Leben in einer deutschlandweit einzigartigen Weise vereint sind.

Angesichts des erwarteten Anstiegs der Studierendenzahlen gelang es, diese Ausbaupläne bei den politisch Verantwortlichen durchzusetzen, und der Freistaat Bayern erklärte sich bereit, für die Universität ein knapp 39 Hektar großes Teilstück des Leighton-Areals zu erwerben. In der ersten Phase des Projekts werden ab September 2009 für Baukosten von 28,5 Millionen Euro die Erschließung des Geländes gesichert und bestehende Gebäude mit einer Hauptnutzfläche von 10.319 Quadratmetern für die universitäre Nutzung umgebaut. Nach dem Abschluss der ersten Ausbauphase im Frühjahr 2011 sollen die theoretischen Naturwissenschaften, die Mathematik, das Sprachenzentrum sowie Teile der Philosophischen Fakultäten und der Biologie in die umgebauten Gebäude auf dem Leighton-Areal umziehen.

Zentrales Seminar- und Hörsaalgebäude

Ein neues Seminar- und Hörsaalgebäude wird am Hubland nördlich der Universitätsbibliothek errichtet. Es wird einen großen Hörsaal mit rund 650 Plätzen sowie zwei weitere Hörsäle mit je rund 200 Plätzen sowie 23 Seminarräume für je 30 bis 50 Studierende erhalten. Damit entsteht die Infrastruktur für die Ausbildung von rund 2.000 Studierenden. Die Bauarbeiten haben Anfang April 2009 begonnen, die Fertigstellung ist für Anfang 2011 geplant, so dass zum Sommersemester 2011 die ersten Vorlesungen und Seminare in dem Gebäude stattfinden können.



Das gelb umrandete Gebiet auf dem Leighton-Areal soll in den kommenden Jahren der Erweiterung der Universität dienen. Im Vordergrund der Hubland-Campus. Foto: Norbert Schwarzott



Ansicht des Seminar- und Hörsaalgebüdes, das am Hubland nördlich der Universitätsbibliothek gebaut wird. Bild: Bauamt

Seine Hauptnutzfläche beläuft sich auf rund 3.000 Quadratmeter, die Baukosten sind mit 16,7 Millionen Euro veranschlagt.

Zentrales Praktikumsgebäude

Auf dem Hubland-Campus wurde Anfang Mai 2009 eine weitere Baustelle eingerichtet: Südlich des Zentralbaus Chemie entsteht ein naturwissenschaftliches Praktikumsgebäude mit 273 Arbeitsplätzen für Studierende der Biologie, Chemie und Physik. Auch das physikalische Praktikum des Studiengangs Technologie der Funktionswerkstoffe wird in dem neuen Gebäude absolviert. Der Neubau hat drei Geschosse: Im Untergeschoss sind Technikflächen, Garderoben und andere Nebenräume untergebracht, im Erd- und Obergeschoss voraussichtlich zwölf Praktikumsräume sowie Büro- und Aufenthaltsbereiche. Die Hauptnutzfläche beträgt 1.740 Quadratmeter; ein transparenter Verbindungsbau schließt das Praktikumsgebäude an den Zentralbau Chemie an. Anfang 2011 soll das Praktikumsgebäude fertig gestellt sein, so dass die ersten Studierenden dort im Sommersemester 2011 mit Reagenzgläsern und anderen Geräten hantieren können. Baukosten: 11,5 Millionen Euro.

Wittelsbacherplatz

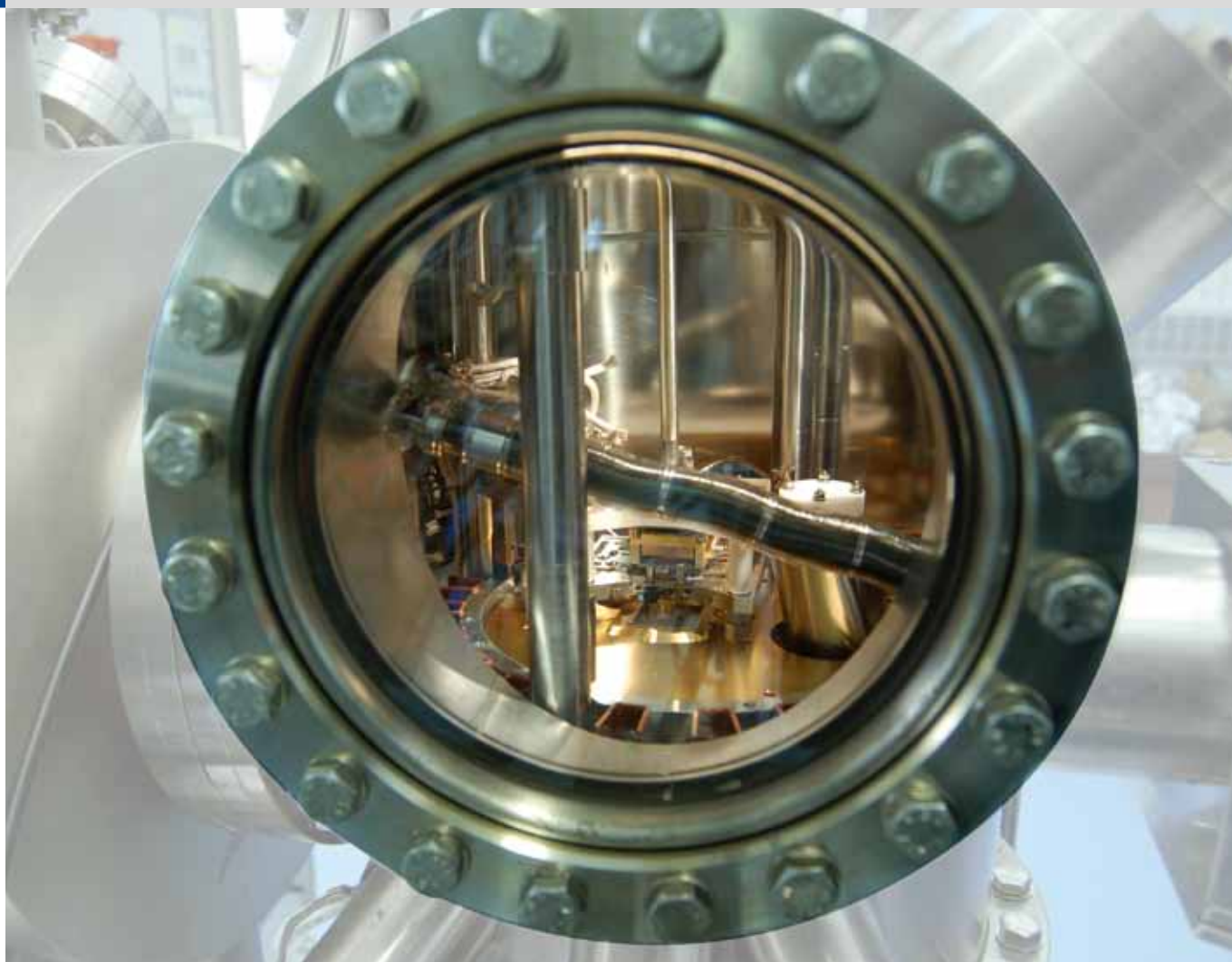
Am Wittelsbacherplatz entsteht ein Neubau mit zwei Hörsälen und einer zentralen Teilbibliothek. Die Arbeiten am ersten Bauabschnitt haben begonnen und sollen 2011 beendet sein. Im zweiten Bauabschnitt werden ab 2011 die beiden bisherigen Hörsäle abgerissen und ebenfalls durch einen Neubau ersetzt. Dieser ist vorgesehen für das Magazin der Teilbibliothek sowie für Büros und Arbeitsplätze für Bibliothekare und Verwaltung. Die insgesamt 14,2 Millionen Euro teure Maßnahme wird voraussichtlich 2012 abgeschlossen sein.



Ein zentrales Praktikumsgebäude für Biologie, Chemie und Physik entsteht bis 2011 am Hubland. Bild: Bauamt



Wo früher der marode Theatertrakt stand (Pfeil), bekommt das Unigebäude am Wittelsbacherplatz einen Neubau mit zwei Hörsälen und Teilbibliothek. Foto: Heike Hahner



Sonderforschungsbereiche (SFB)

Sonderforschungsbereiche sind langfristig angelegte Forschungseinrichtungen, in denen Wissenschaftler für ein bestimmtes Ziel zusammenarbeiten. Universitäten gelten als umso stärker in der Forschung, je mehr Sonderforschungsbereiche sie vorweisen können.

Eingerichtet und finanziell gefördert werden Sonderforschungsbereiche von der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Bevor das geschieht, durchlaufen die Anträge der Universitäten einen strengen Begutachtungsprozess.

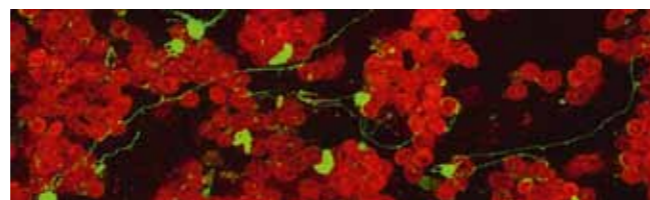
SFB 479: Erregervariabilität und Wirtsreaktion bei infektiösen Krankheitsprozessen

Sprecher: Prof. Dr. Thomas Hnig

Start: 1998

Der SFB 479 beschäftigt sich mit dem Ergebnis der Co-Evolution von Mikroben und Wirbeltieren im Sinne der Entwicklung von Pathogenitäts- und Resistenzmechanismen auf der einen und ihrer Beantwortung durch angepasste Immunreaktionen auf der anderen Seite. Die Forschungsprojekte gliedern sich in drei Bereiche:

- Variabilität mikrobieller Erreger mit Schwerpunkt auf der Evolution von Pathomechanismen
- Wechselwirkung zwischen Erreger und Wirtszelle mit starkem Fokus auf den molekularen Interaktionen zwischen den beiden Partnern
- Immunreaktion und Immunmodulation bei mikrobiellen Infektionen: Co-Existenz und Abwehr, bisher unbeschriebene, immunpathologische Reaktionen



Wenn sich der Malariaerger *Plasmodium falciparum* im Mitteldarm der Mücke vermehrt, bildet er fadenförmige Oberflächenausstülpungen. Immunfluoreszenz-Analysen zeigen die Gameten des Erregers (grün), die Nanotubes ausbilden und durch diese miteinander verbunden sind. Erythrozyten sind rot dargestellt. Bild: SFB 479

Der SFB bearbeitet auf der Wirtsseite neben Nagelmodellen auch Infektionen des Menschen, auf der Erregerseite ein breites Spektrum von Viren, Bakterien, Pilzen und Parasiten.

www.sfb479.uni-wuerzburg.de

SFB 487: Regulatorische Membranproteine. Vom Erkennungsmechanismus zur pharmakologischen Zielstruktur

Sprecher: Prof. Dr. Hermann Koepsell

Start: 2000

Die Wissenschaftler im SFB 487 untersuchen Proteine, die sich in Zellmembranen oder an Zelloberflächen befinden und Zellfunktionen regulieren. Dabei erforschen sie auch intrazelluläre Signalwege, die von Membranproteinen aktiviert werden. Die Funktionen von Membranproteinen können durch Arzneimittel beeinflusst werden.

Ziel des SFB 487 ist es, neue Angriffspunkte für Arzneimittel an Membranproteinen zu finden und auf molekularer Ebene zu charakterisieren. Dazu ist es notwendig, den strukturellen Aufbau von Membranproteinen aufzuklären und Bindungsstellen für biologische Liganden und Medikamente zu identifizieren, um die Zell- und Organfunktion verändert werden. Außerdem müssen Kontaktstellen von Membranproteinen untereinander und von

Membranproteinen mit intrazellulären Proteinen strukturell charakterisiert werden. Zusätzlich ist es erforderlich, die Steuerung der Protein-Interaktionen und deren funktionelle Auswirkungen in lebenden Zellen aufzuklären.

Zur Untersuchung dieser Zusammenhänge wenden die Forscher ein breites Spektrum von Methoden an. Dazu gehören die Strukturforschung an gereinigten Membranproteinen, moderne Fluoreszenztechniken an lebenden Zellen und die Herstellung transgener Mäuse.

Die Arbeitsgruppen des SFB 487 sind in drei Projektbereiche eingeteilt:

- Proteine mit mehreren Transmembran-Domänen
- Proteine mit einer Transmembran-Domäne
- Membranassoziierte Regulatorproteine

www.sfb487.uni-wuerzburg.de

Die Universität Würzburg gehört zu den besonders forschungsstarken Universitäten in Deutschland. Mit aktuell elf Sonderforschungsbereichen und zahlreichen Forschungszentren besetzt sie einen Spitzenplatz auch im europäischen Vergleich. Auf den Gebieten Medizin und Biowissenschaften genießt sie in Forschung und Lehre einen hervorragenden Ruf. In Biomedizin nimmt sie zusammen mit den Universitäten in Berlin und München den Spitzenplatz in Deutschland bei der Einwerbung von Drittmitteln ein.

SFB 554: Mechanismen und Evolution des Arthropodenverhaltens: Gehirn Individuum soziale Gruppe Superorganismus

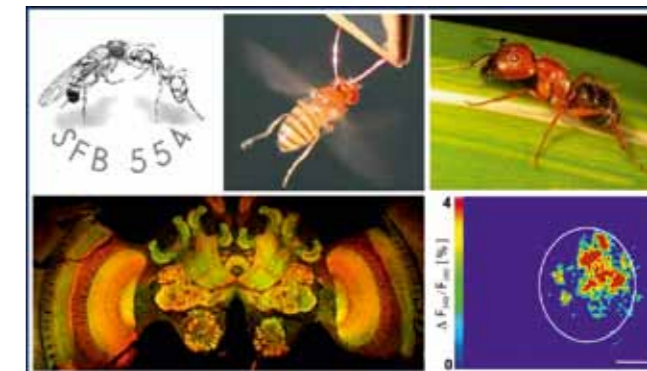
Sprecher: Prof. Dr. Wolfgang Rüdiger

Start: 2000

Die Erforschung des Verhaltens steht im Zentrum des SFB 554. Verhalten ist das Endprodukt ungemein komplexer Interaktionen von genetischen und epigenetischen Programmen, von ontogenetischen Prozessen, die von morphologischen, physiologischen und neurobiologischen Faktoren abhängen.

Doch mehr als irgendeine andere Eigenschaft der Tiere wird Verhalten durch das Zusammenwirken von endogenen und exogenen Faktoren bestimmt. Aber selbst bei solchen Verhaltensweisen, die weitgehend durch exogene Faktoren modifiziert werden können (zum Beispiel Lernen), determinieren Selektionsvorgänge während der Evolution die Grenzen der Flexibilität des Verhaltens. Für eine umfassende Verhaltensforschung ist demnach eine Analyse der physiologischen, neurobiologischen und sensorischen Mechanismen ebenso erforderlich wie die Erforschung der populationsgenetischen, ethologischen und evolutionsbiologischen Grundlagen des Verhaltens.

Als artenreichster Tierstamm zeigen die Arthropoden, insbesondere die Insekten, eine bemerkenswerte Mannigfaltigkeit



Das Verhalten auf der Ebene des Gehirns, des Individuums und der sozialen Gruppe wird im Sonderforschungsbereich 554 erforscht. Foto: SFB 554

kologischer Anpassungen, die vor allem in der Vielfalt der Verhaltensweisen ihrer Arten begründet ist. Sie bieten deshalb ideale Modellsysteme für die Forschungsprojekte des Sonderforschungsbereichs, in denen Verhalten auf der Ebene des Gehirns, des Individuums und der sozialen Gruppe studiert wird.

www.sfb554.uni-wuerzburg.de

SFB 567: Mechanismen der interspezifischen Interaktion von Organismen

Sprecher: Prof. Dr. Markus Riederer

Start: 2001

Mit Symbiosen im allgemeinen Sinn beschäftigt sich der SFB 567. Sein Ziel ist es, eine allgemeine Biologie der Wechselwirkungen zwischen artfremden Organismen zu erarbeiten, indem er Untersuchungsobjekte aus möglichst vielen unterschiedlichen Arten heranzieht und seine Fragestellungen über verschiedene Organisationsniveaus hinweg bearbeitet. Interspezifische Wechselwirkungen zwischen Organismen werden von der molekularen bis zur Ökosystemebene untersucht.

Im SFB kooperieren Forscher mit evolutionsbiologischer, ökologischer, physiologischer, molekularbiologischer und biophysikalischer Ausrichtung. Eine zentrale Rolle spielen die Pflanzen und ihre Beziehungen zu Viren, Bakterien, Tieren, Pilzen und anderen Pflanzen. Daneben werden Symbiosen zwischen Tieren und Bakterien, Tieren und Pilzen sowie von Tieren untereinander erforscht. Aus einer vergleichenden Zusammenschau und Integration der Ergebnisse wollen die Wissenschaftler grundle-



Mit den Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Arten befassen sich die Wissenschaftler des Würzburger Sonderforschungsbereichs 567. Fotos: SFB 567

gende und allgemeine Mechanismen der Interaktion artfremder Organismen ableiten.

www.sfb567.uni-wuerzburg.de

SFB 581: Molekulare Modelle für Erkrankungen des Nervensystems

Sprecher: Prof. Dr. Michael A. Sendtner

Start: 2000

Die Zahl der Genmutationen, die mit Krankheiten des Nervensystems in Verbindung gebracht werden, steigt Jahr für Jahr. Die Forscher im SFB 581 interessieren sich darum für Krankheitsmodelle, an denen sie die Auswirkungen solcher Gendefekte untersuchen können. Mit entwicklungs- und zellbiologischen Fragestellungen erforschen sie die primäre Auswirkung der Mutationen vor allem an Einzelzellen oder im Gewebeverbund.

Dabei hat sich gezeigt, dass die verwendeten Modelle, vor allem bei Maus und Fliege, auch ein großes Potenzial für die Untersuchung von komplexen Krankheitsprozessen besitzen: Mit

ihnen lassen sich nicht nur die primären, sondern auch komplexe Mechanismen der Krankheitsentstehung ergreifen. Parallel zur Generierung und Analyse solcher Modelle werden Untersuchungen an Zell- und Organkulturen sowie molekulargenetische Untersuchungen zur Genregulation und posttranslationalen Prozessierung von Genprodukten einbezogen.

All das geschieht mit Blick auf neue Therapiemöglichkeiten. Es sollen Brücken von der molekularen, zellbiologisch orientierten Grundlagenforschung hin zum Verständnis vielschichtiger Krankheitsprozesse bei degenerativen und entzündlichen Erkrankungen des Nervensystems geschlagen werden.

www.klinik.uni-wuerzburg.de/sfb581

SFB 630: Erkennung, Gewinnung und funktionale Analyse von Wirkstoffen gegen Infektionskrankheiten

Sprecher: Prof. Dr. Gerhard Bringmann

Start: 2003

Trotz der Errungenschaften der modernen Medizin: Infektionskrankheiten sind mit circa einem Drittel aller Todesfälle weltweit nach wie vor die Todesursache Nummer eins. Glaubte man lange Zeit, dass die Infektionskrankheiten besiegt werden, so sieht man sich heute mit dem Auftreten neuer Krankheiten wie Schweinegrippe oder SARS konfrontiert. Vor allem die Zunahme von Resistenzen gegen bewährte Antibiotika macht die Suche nach neuen Arzneistoffen dringlicher denn je.

Besondere Bedeutung haben dabei die Tropenkrankheiten, wie zum Beispiel Malaria, Afrikanische Schlafkrankheit und Leishmaniose, die heute wieder auf dem Vormarsch sind, ebenso wie Aids und erneut Tuberkulose. Gerade bei den tropischen Infektionskrankheiten kommt hinzu, dass hier überwiegend arme Länder betroffen sind: Die Patienten können oft die Kosten für die Medikamente nicht tragen, so dass sich die pharmazeutische Industrie in diesem Bereich meist nur unzureichend engagiert.



Trypanosomen verursachen die Schlafkrankheit, die unbehandelt immer zum Tode führt. Sie gehen zu den Infektionserregern, gegen die im Würzburger SFB 630 neue Wirkstoffe gesucht werden. Fotos: SFB 630

Die Entwicklung neuer Arzneimittel gegen Infektionskrankheiten ist daher von großer Bedeutung. Vor diesem Hintergrund haben sich Wissenschaftler aus vier Fakultäten der Uni Würzburg und aus der Missionsärztlichen Klinik zusammengetan, um im SFB 630 interdisziplinär nach innovativen Lösungsansätzen zu suchen.

www.sfb630.de

SFB 688: Mechanismen und Bildung von Zell-Zell-Wechselwirkungen im kardiovaskulären System

Sprecher: Prof. Dr. Ulrich Walter

Start: 2006

Der SFB 688 ist ein Zusammenschluss von Würzburger Wissenschaftlern aus elf Instituten und Kliniken von vier Fakultäten der Universität. Er bearbeitet die Grundlagen und Mechanismen kardiovaskulärer Zell-Zell-Wechselwirkungen sowie die molekulare und funktionelle Bildung dieser Wechselwirkungen. Dieses interdisziplinäre Kooperationsprojekt umfasst Forschungsgebiete aus Physik, Chemie, Biochemie, Zellbiologie, Theoretischer und Klinischer Medizin wie Kardiologie, Neurologie und Histologie.

Zell-Zell-Wechselwirkungen im Herz-Kreislauf-System sind von entscheidender Bedeutung für die Organdurchblutung, aber

auch für Entzündungs-, Heilungs- und Anpassungsprozesse. Sie sind wichtig bei der Entstehung zahlreicher Erkrankungen und bieten Angriffspunkte für neue diagnostische und therapeutische Konzepte. Störungen des sehr dynamisch und eng regulierten Kontakts von Blutzellen mit Zellen der Blutgefäße stehen im Zentrum des akuten Koronarsyndroms, die Leukozyteninvasion stellt einen zentralen Pathomechanismus des kardialen und zerebralen Ischämie/Reperfusionsschadens dar. Funktion und Fehlfunktion dieser Zell-Zell-Wechselwirkungen sollen deshalb untersucht werden mit dem Ziel, Herz-Kreislauf-Erkrankungen im Frühstadium zu erkennen und zu verhindern.

www.sfb688.de

SFB/Transregio 17 (Marburg/Würzburg): Ras dependent pathways in human cancer

Gründungssprecher: Prof. Dr. Manfred Scharlt

Sprecher: Prof. Dr. Martin Eilers

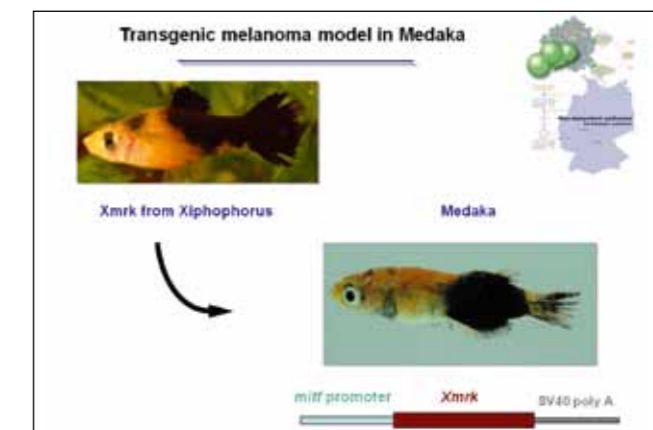
Start: 2004

Trotz enormer Fortschritte in der Tumorbologie ist die Wissenschaft weit davon entfernt, die Entstehung zentraler biologischer Eigenschaften von Tumoren zu verstehen. Da diese Eigenschaften aus der Wechselwirkung vieler genetischer Faktoren entstehen, gilt diese Aussage sogar in Fällen, in denen Tumoren durch bekannte Mutationen ausgelöst werden, wie zum Beispiel durch Ras-Mutationen.

Ziel der Transregio-Initiative ist es, mechanistisch zu verstehen, wie wichtige Eigenschaften von Tumoren als Antwort auf deregulierte Signaltransduktion durch den Ras-Pathway entstehen.

Die Projekte sind in drei Bereiche eingeteilt:

- Signal Transduction through the Ras Pathway: Biologische Phänomene, die durch Ras kontrolliert werden
- Cellular Responses to Ras and their Genetic Control: Viele Onkogene und Tumorsuppressorgene modulieren die zelluläre Antwort auf die Aktivierung von Ras



Die Entstehung von Hautkrebs wird im Sonderforschungsbereich-Transregio 17 am Fischmodell untersucht. Bild: SFB/TR-17

- Ras-dependent signalling in Human Tumors: Molekulare Analyse primär klinischer Phänomene, die auf eine Rolle von Ras verweisen, etwa bei der Antwort auf Chemotherapeutika

www.imt.uni-marburg.de/tr17/

SFB/Transregio 34 (Greifswald/Würzburg/Tübingen): Pathophysiologie von Staphylokokken in der Postgenom-ära

Sprecher: Prof. Dr. Michael Hecker (Greifswald)

Sprecher Würzburg: Prof. Dr. Jörg Hacker

Start: 2006

Anliegen des SFB/Transregio 34 ist es, mit der funktionellen Genomforschung zu fundamentalen Aussagen über die Zellphysiologie und Infektionsbiologie des krankheitserregenden Bakteriums *Staphylococcus aureus* zu gelangen. Damit soll eine Basis entstehen, um Staphylokokken-Infektionen in Zukunft erfolgreicher zu beherrschen und zu bekämpfen.

Dazu haben sich Arbeitsgruppen aus drei Universitäten zusammengeschlossen, deren Forschungsschwerpunkte auf der funktionellen Genomforschung und der Proteomanalyse von Mikroorganismen liegen (Universität Greifswald) sowie auf der

Physiologie (Universität Tübingen) und der Infektionsbiologie von Staphylokokken (Universität Würzburg).

Die zentrale Fragestellung, die die drei Hochschulen verbindet, ist der bisher wenig beachtete Zusammenhang zwischen der Physiologie des Erregers und dem Pathogenitätsgeschehen. Um hier zu neuen Erkenntnissen zu kommen, soll insbesondere die funktionelle Genomforschung genutzt werden. Die Expertisen auf diesem Gebiet sind gut auf die drei beteiligten Standorte verteilt: Transcriptomics in Tübingen, Würzburg und Greifswald, Structural Genomics in Tübingen, Imaging-Verfahren insbesondere in Würzburg, Bioinformatik vorrangig in Würzburg und Greifswald. www.uni-greifswald.de/forschen/sonderforschungsbereiche/staphylokokken.html

SFB/Transregio 52 (Würzburg/Mainz/Berlin): Transkriptionelle Programmierung individueller T-Zell-Populationen bei adaptiver Immunität und peripherer Toleranz

Sprecher: Prof. Dr. Edgar Serfling

Start: 2008

Forschungsziel des Transregio TR52, in dem circa 20 Labore der Universitäten Würzburg und Mainz, des Robert-Koch-Instituts, des Max-Delbrück-Zentrums sowie des Deutschen Rheuma-Forschungszentrums und der Charité Berlin zusammenarbeiten, ist die Gewinnung neuer Erkenntnisse zur Funktion von T-Lymphozyten.

T-Lymphozyten kontrollieren das adaptive Immunsystem und sind deshalb Gegenstand intensiver Forschungsarbeiten weltweit. Nach ihrer Selektion im Thymus reifen Thymozyten in den peripheren lymphatischen Organen zu verschiedenen T-Effektor-Zellen. In der Vergangenheit wurden vor allem CD4-positive Th1- und Th2-Zellen analysiert, während man in jüngster Zeit Th17, folliculäre T-Helfer (TFH) und regulatorische T-Zellen (Treg) sowie weitere T-Zell-Sub-

sets beschrieb. Bei Deregulation dieses komplexen Netzwerks von T-Zellpopulationen entwickeln sich vielfach Autoimmun- und allergische Erkrankungen. Daten der Grundlagen- und (prä-)klinischen Forschung zeigen, dass vor allem Treg-Zellen das Gleichgewicht zwischen Toleranz und Autoimmunität kontrollieren. Deshalb stellt die Analyse verschiedener Aspekte der Treg-Biologie auf molekularer Ebene ein zentrales Anliegen des TR52 dar.

Die erwarteten wissenschaftlichen Befunde werden unsere Kenntnisse zur Transkriptionsregulation von T-Zellen wesentlich erweitern. Das vertiefte Verständnis dieser Zusammenhänge wird die Entwicklung spezifischer Therapien zur Behandlung häufiger Erkrankungen des Immunsystems, insbesondere von Autoimmunerkrankungen, in der Zukunft erleichtern.

www.pathologie.uni-wuerzburg.de/forschung/transregio_52

SFB/Transregio 58 (Münster/Würzburg/Hamburg/Mainz): Furcht, Angst und Angsterkrankungen

Sprecher: Prof. Dr. Hans-Christian Pape (Münster)

Sprecher Würzburg: Prof. Dr. Jürgen Deckert

Start: 2008

Ziel des transregionalen SFB ist es, die wissenschaftliche Kompetenz auf den Gebieten Molekularbiologie, Genetik, Neurophysiologie, Psychologie, Psychiatrie und Bildgebung zu verbinden, um ein verbessertes Verständnis der Grundlagen von Furcht, Angst und Angsterkrankungen zu erreichen. Dazu werden auf einer ersten Stufe etablierte Kandidatengene, neuronale Systeme und Paradigmen betrachtet beziehungsweise eingesetzt, im Sinne einer maximal möglichen Kontrolle experimenteller Bedingungen und

der Herstellung von Verbindungen zwischen tierexperimentellen Ansätzen und Untersuchungen im Menschen. Das übergeordnete Ziel ist, die Mechanismen von furchtbezogenem Verhalten aufzuklären, mit besonderer Berücksichtigung von Perzeption, Akquisition und Extinktion von Furcht sowie deren klinischer Relevanz. Auf der zweiten Stufe werden die kontrollierten experimentellen Bedingungen verwendet, um neue Gene zu identifizieren und mit Hilfe der etablierten Paradigmen als Kandidatengene bezüglich ihrer biologisch-klinischen Relevanz zu testen. Ein Langzeitziel des SFB sind neue, individuell zugeschnittene Therapieformen.

sfbtr58.uni-muenster.de

Forschungszentren

Die koordinierte Zusammenarbeit über Fachgrenzen hinweg verspricht in der Forschung die größten Fortschritte. Interdisziplinäre heißt darum das Zauberwort der modernen Wissenschaft. Vor diesem Hintergrund sind an der Universität Würzburg schon mit Beginn der 1990er-Jahre Forschungs-

zentren entstanden; weitere sind in Planung oder Gründung. Eine herausragende Stellung unter ihnen nimmt das Rudolf-Virchow-Zentrum/DFG-Forschungszentrum für Experimentelle Biomedizin ein, das an dieser Stelle etwas ausführlicher beschrieben wird.

Rudolf-Virchow-Zentrum / DFG-Forschungszentrum für Experimentelle Biomedizin

Leiter und Sprecher des Vorstands: Prof. Dr. Martin Lohse

Start: 2002

Das Rudolf-Virchow-Zentrum (RVZ) ging im Januar 2002 als eines von drei im Sommer 2001 bewilligten Pilotprojekten an den Start, mit denen die Deutsche Forschungsgemeinschaft nationale Centers of Excellence fördern will. In den drei Bereichen Nachwuchsgruppeninstitut, Kernzentrum und Forschungsprofessuren arbeiten zurzeit acht Gruppen über Schlüsselproteine. Das sind Proteine, die für die Funktion von Zellen und damit für Gesundheit und Krankheit besonders wichtig sind. Nach einer erfolgreichen Begutachtung startet das Zentrum nun in die dritte und letzte Förderperiode der DFG. Seine Übernahme durch die Universität Würzburg und das Land Bayern ist ab 2013 geplant.

Eng verbunden mit dem RVZ ist das Ende 2005 gegründete Bio-Imaging Center. Sein Ziel ist es, neue bildgebende Verfahren für Schlüsselproteine zu entwickeln und zu etablieren. Gefördert werden die Gruppen vom Bayerischen Staat und der Universität Würzburg.

Außerdem gehört ein Lehr- und Ausbildungsbereich zum RVZ, der gemeinsam mit den Fakultäten für Biologie und Medizin einen



Am Rudolf-Virchow-Zentrum untersuchen Wissenschaftler Proteine mit neuesten Methoden, etwa mit bildgebenden Verfahren oder Röntgenstrukturanalysen. Foto: RVZ

Studiengang Biomedizin und die Graduate School of Life Sciences für Doktoranden anbietet. Die Graduate School wird in der ersten Förderlinie der Exzellenzinitiative gefördert. Das Public Science Center, eine eigene Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit, setzt sich für den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft ein.

www.rudolf-virchow-zentrum.de

Weitere Forschungszentren

Biologie / Medizin:

- Kompetenzzentrum für Genomforschung an pathogenen Bakterien (PathoGenoMik-Plus)
- Zentrum für Infektionsforschung
- Interdisziplinäres Zentrum für Klinische Forschung
- Biozentrum
- Interdisziplinäres Zentrum für Familien Brust- und Eierstockkrebs
- Interdisziplinäres Zentrum für Suchtforschung (IZSW)
- Interdisziplinäres Tumorzentrum Würzburg
- Referenzzentrum für Lymphknotenpathologie
- Muskuloskelettales Zentrum Würzburg
- Herz-Kreislaufzentrum
- Neuromuskuläres Zentrum Würzburg der Dt. Gesellschaft für Muskelkranke e.V.

Pädagogik / Psychologie / Gesellschaft:

- Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung
- Interdisziplinäres Zentrum für Verkehrswissenschaften (IZVW)
- Zentrum für Regionalforschung
- Europäisches Jean-Monnet-Zentrum

Physik / Chemie / Informatik:

- Wilhelm-Conrad-Röntgen-Forschungszentrum für komplexe Materialsysteme
- Bayerisches Zentrum für Angewandte Energieforschung e.V. (ZAE Bayern)
- Forschungszentrum Magnet-Resonanz-Bayern (MRB) e.V.
- Zentrum für Telematik e.V.

Geschichte:

- Zentrum für Geschichtswissenschaft
- Würzburger Altertumswissenschaftliches Zentrum

Forschergruppen

Forschergruppen sind Zusammenschlüsse mehrerer Wissenschaftler, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert werden und gemeinsam an einer besonderen Aufgabe arbeiten. In klinischen Forschergruppen kooperieren herausragende Wissenschaftler in der krankheits- oder patientenorientierten Forschung.

Forschergruppe:

- Emotionen und Verhalten: Reflektive und impulsive Prozesse

Klinische Forschergruppen:

- Osteogene Stammzell-Differenzierung und Therapie von Knochenverlust
- Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätssyndrom: Molekulare Pathogenese und Endophotypen im Therapieverlauf
- Das Tumormikromilieu: Zielstruktur und Modulator von Immunantworten
- Genetics of Drug Resistance in Cancer (Marburg/Würzburg)

Graduate School of Life Sciences

Gründungsleiter: Prof. Dr. Markus Riederer

Direktorin (seit Mai 2009): Prof. Dr. Caroline Kisker

Start: 2006

Die Graduate School of Life Sciences (GSLs) fördert den promovierenden wissenschaftlichen Nachwuchs in den Lebenswissenschaften. Dieses interdisziplinäre Forschungsfeld verknüpft biologisch-naturwissenschaftliche Grundlagenforschung mit medizinischen Fragestellungen. Die Universität zeichnet sich auf diesem Feld durch eine bundesweit einmalige Zahl von DFG-Graduiertenkollegs, Sonderforschungsbereichen und drittmittel-finanzierten Forschungszentren aus. Daraus ergeben sich die Forschungsschwerpunkte der vier Sektionen der GSLs: Biomedicine, Infection and Immunity, Integrative Biology, Neurosciences sowie ein MD/PhD Programm. Neben der Biologie und der Medizin wirken in der GSLs alle weiteren naturwissenschaftlichen Fakultäten mit sowie durch Beteiligung der Psychologie auch eine der Philosophischen Fakultäten. Auf dieser Basis bewarb sich die GSLs erfolgreich um Fördermittel aus der Exzellenzinitiative. Die Promovierenden erhalten eine intensive Betreuung durch individuelle Promotionskomitees und werden durch fachlich-wissenschaftliche Trainingsangebote gefördert. Sie erhalten auch Zugang zu Schlüsselkompetenzen, die für spätere Forschungsaufgaben in und außerhalb der Forschung wichtig sind. Für alle inzwischen mehr als 220 Promovierenden und 130 Hochschullehrer in der GSLs gelten die gleichen hohen Standards, definiert durch eine Promotionsordnung, eine Promotionsstudienordnung und die Satzung der Graduiertenschule. Durch ihre Regeln, Organisationsstrukturen und Angebote wirkt die GSLs vorbildhaft und strukturbildend auf die gesamte Universität. www.graduateschools.uni-wuerzburg.de/life_sciences



International sind die Doktoranden in der Würzburger Graduate School of Life Sciences. Foto: GSLs

Forschungsfinanzierung

Drittmittelannahmen von Universität Würzburg und Klinikum in den Jahren 2003 bis 2008, gelistet nach Forschergruppen. Vom Klinikum lagen für das Jahr 2008 bei Redaktionsschluss noch keine Zahlen vor.

Forscherguppe	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Kunst- und Musikwissenschaften	579.035	510.029	605.621	153.188	111.715	108.439
Medizin ohne Klinikum	21.034.515	22.523.640	22.607.029	23.092.201	22.885.346	24.462.659
Naturwissenschaften	20.661.169	19.321.711	18.005.019	18.517.171	20.413.604	20.135.911
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	581.163	705.609	819.949	845.873	917.065	1.222.313
Sprach- und Kulturwissenschaften	3.658.269	4.872.901	4.474.667	4.006.280	4.842.881	5.648.489
allgemein, keiner Gruppe zugeordnet	792.298	482.206	2.019.149	2.131.980	2.349.404	3.754.516
Universität ohne Klinikum	46.727.413	47.906.065	47.925.812	48.593.505	51.408.300	55.332.328
Universität sklinikum	14.127.070	15.756.056	14.663.787	17.813.959	17.879.277	
Universität	60.854.483	63.662.121	62.589.599	66.407.464	69.287.577	

Qualitätsmanagement

Das Qualitätsmanagement in der Forschung richtet sich stark nach den Konzeptionen der Deutschen Forschungsgemeinschaft, des Instituts für Forschung und Qualitätsmanagement und des Wissenschaftsrates. Es berücksichtigt stets die aktuellsten Ergebnisse aus der Wissenschaftsforschung.

Forschungsqualität und -leistung bestimmen

In der Forschung hat das so genannte Peer Review, also die Begutachtung von Manuskripten, Förderanträgen, Programmen oder Institutionen durch kompetente Fachkollegen, eine zentrale Bedeutung. Trotz zum Teil starker Kritik an diesem Verfahren bleibt es die Methode der Wahl, wird aber zunehmend ergänzt durch weitere Indikatoren. Welche dafür verwendet werden, hängt von der Definition der Leistungskriterien ab und ist damit zum Teil nur fachspezifisch zu klären.

In den Naturwissenschaften und in der Medizin an der Universität Würzburg werden verschiedene Indikatoren verwendet, unter anderem Zitationen und Publikationen, Listen mit Drittmittelprojekten, Drittmittelvolumen, Erstanmeldung und Erteilung von Patenten oder der Anteil des drittmittel-finanzierten Personals am Gesamtpersonal. Die Ergebnisse dieser regelmäßigen Analysen dienen der Unterstützung der Selbstevaluation und fließen als zusätzliche Information in externe Evaluationen und zum Teil auch in Mittelverteilungsfragen ein.

Etablierte Instrumente und Qualitätskreislauf

An der Universität Würzburg sind viele universitätstypische Instrumente des Qualitätsmanagements in der Forschung etabliert. Dazu zählen zum Beispiel:

- Gutachten bei Promotions- und Habilitationsverfahren
 - Gutachten bei Berufungsverfahren
 - Indikatoren der Forschungsleistung bei der leistungs- und belastungsbezogenen Mittelverteilung
 - Kriterien leistungsbezogener Zulagen in der Professorenbesoldung
 - Mittelverteilung nach internem Wettbewerb mit Begutachtung
- Das Hauptziel ist, diese Instrumente der Qualitätssicherung zu optimieren, aufeinander abzustimmen und zu erweitern. Insbesondere sollen alle Instrumente in einen konsistenten zielorientierten Qualitätskreislauf eingebunden werden. Ein solcher Qualitätskreislauf wurde bei der leistungs- und belastungsbezogenen Mittelverteilung bereits umgesetzt und soll als Beispiel näher dargestellt werden: Bei der Mittelverteilung werden die Drittmittelannahmen als Indikator der Erfolge in der Forschung berücksichtigt, die Promotionen und Habilitationen als Indikator für den Erfolg bei der Nachwuchsförderung. Die absoluten Zahlen sagen aber nur wenig über die Leistung aus, da sich die Forscher zum Teil drastisch unterscheiden: in der Grundausstattung mit Wissenschaftlerstellen, in der Attraktivität für Studierende und damit in der potenziellen Anzahl der Absolventen, in der Schwierigkeit der Drittmittelgewinnung und in der Selbstverständlichkeit der Promotion als Abschluss. Unterschiedliche Forscher einer Universität können daher nur schwer verglichen werden. Dagegen lassen sich die gleichen Forscher von verschiedenen Universitäten vergleichen – insbesondere dann, wenn die Unterschiede in der Grundausstattung (zum Beispiel Wissenschaftlerstellen) der jeweiligen Forscher mit Leistungskennzahlen kontrolliert werden. Leistung wird hier definiert als

das Verhältnis von Ertrag (zum Beispiel Drittmittelvolumen) zu Aufwand (zum Beispiel eingesetzte Professorenstellen). Entspricht für ein bestimmtes Fach an der Universität Würzburg das Verhältnis von Ertrag zu Aufwand dem bayerischen Durchschnitt, so liegt eine durchschnittliche Leistung nach diesem Kriterium vor. Ist das Verhältnis größer als der bayerische Durchschnitt, ergibt sich eine überdurchschnittliche Leistung, und ist es kleiner, eine unterdurchschnittliche. Die Ergebnisse dieser Analysen werden alljährlich den Fakultäten und Instituten gemeldet und können dort als Ausgangspunkt für weitere Verbesserungen dienen.

Generell gilt: Je höher die Leistung eines Faches im Vergleich zum bayerischen Durchschnitt ist, desto höher fließt der Zuweisungsbetrag an dieses Fach aus. Dieses Prinzip hat folgende Vorteile:

- Es ist keine Fachgruppenbildung und keine willkürliche Gewichtung von Absolventen, Drittmitteln oder Promotionen unterschiedlicher Fachgruppen notwendig.
- Ein Fach an der Universität Würzburg steht nicht in direkter Konkurrenz mit einem anderen Fach in Würzburg, sondern in Konkurrenz mit demselben Fach an anderen Universitäten.
- Alle können gewinnen: Je mehr Fächer der Universität Würzburg im bayernweiten Vergleich überdurchschnittlich sind, desto mehr Geld erhält die Universität im interuniversitären Modell und desto mehr kann sie intern verteilen.

In anderen Bereichen ist die Installation von Qualitätskreisläufen in der Umsetzung begriffen.

Wissens- und Technologietransfer

Neben Forschung, Lehre, Studium und Weiterbildung gehört es nach dem Bayerischen Hochschulgesetz auch zu den Aufgaben der Hochschulen, mit der Wirtschaft zusammenzuwirken und den Wissens- und Technologietransfer zu fördern. Auf dem Weg von neuen Forschungsergebnissen und Erfindungen zu neuen marktfähigen Produkten, Verfahren und Dienstleistungen bekamen die Universitäten in den vergangenen Jahren eine zunehmend steigende Bedeutung und aktive Rolle zugewiesen.

Der Innovationsprozess wird nicht mehr nur als rein linearer Transfer von Forschungsergebnissen zur Industrie, sondern als langfristig angelegter interaktiver Austausch aller Akteure verstanden. Auch viele Programme zur Forschungsförderung zielen mittlerweile auf die Verbindung von Forschung und Innovation ab und setzen eine entsprechende Kompetenz zunehmend bereits als Grundlage für eine erfolgreiche Antragstellung voraus. Die Europäische Kommission sieht die Zusammenarbeit von Hochschulen und Industrie in der Forschung und beim Technologietransfer sogar als Grundlage für eine umfassende Modernisierung der Hochschulen in Europa. Denn die Zusam-

menarbeit zwischen Hochschulen und Wirtschaft fördert den Wissenstransfer in beide Richtungen. Sie führt zu langfristigen Partnerschaften, die neue Möglichkeiten eröffnen und den Erfolg des Transferprozesses unterstützen können.

Durch ihre vielfältigen Aktivitäten im Wissens- und Technologietransfer trägt die Universität Würzburg dazu bei, die volkswirtschaftlich gewünschten positiven Effekte von Innovationen aus der Forschung auf regionale Entwicklung, Wachstum, Arbeitsplätze und eine verbesserte Lebensqualität zu erreichen. Die Entwicklung langfristiger Partnerschaften mit Unternehmen führt dazu, dass die Universität besser und schneller auf Anforderungen des Marktes reagieren und so wissenschaftliche und technologische Erkenntnisse nutzbar machen kann. Dabei verfolgt die Universität einen integrierten Ansatz im Wissens- und Technologietransfer, der alle Wege der wirtschaftlichen Umsetzung von Forschungsergebnissen gangbar macht und die hierzu verfügbaren Fördermöglichkeiten nutzt.

Forschung und Entwicklung

Pro Jahr schließt die Universität circa 250 Verträge im Bereich der Auftragsforschung und der Forschungskooperation mit der Industrie ab. Aus diesen gemeinsamen Projekten fließen jährlich circa 4,5 Millionen Euro als Drittmittel einnahmen an die Universität. Diese legt bei der Vertragsgestaltung besonderes Augenmerk auf eine ausgewogene Regelung zu den Rechten am geistigen Eigentum (Intellectual Property) an den erarbeiteten Forschungsergebnissen, um auf dieser Grundlage eine aktive Beteiligung der Universität am weiteren Innovationsprozess zu gewährleisten. Eine Förderung der Auftragsforschung erfolgt im Bayerischen Bonusprogramm und durch die Forschungsprämie des Bundes.

Erfindungen Patente Lizenzen

Aus den jährlich bis zu 50 gemeldeten Erfindungen ist aus verschiedenen Technologiefeldern ein breites Portfolio von Patenten



Enabling-Veranstaltung im Projekt EXIST-Gründen von Anfang an. Foto: SFI

hervorgegangen, die auf den Namen der Universität angemeldet und teilweise bereits erteilt sind. Die für die Hochschulpatentverwertung erforderliche Infrastruktur Erfinderberater an den Hochschulen und eine für alle bayerischen Hochschulen tätige Patent- und Verwertungsagentur wurde landesweit mit der Bayerischen Hochschulpatentinitiative Bayern Patent mit Unterstützung durch den Bund im Rahmen der Verwertungsförderung (jetzt: SIGNO-Hochschulen) aufgebaut.

Die Universität Würzburg ist seit dem Jahr 2003 geschäftsführende Hochschule eines Verbundes aller 26 staatlichen Universitäten und Fachhochschulen in Bayern, der über 10 Millionen Euro Fördermittel für den Aufbau der Patent- und Verwertungsinfrastruktur erhalten hat. Nach einer anfänglichen Zusammenarbeit mit der zwischenzeitlich aufgelösten Fraunhofer-Patentstelle für die Deutsche Forschung wird die Aufgabe der zentralen Patent- und Verwertungsagentur seit 2007 von der Bayerischen Patentallianz GmbH in München wahrgenommen, einem Tochterunternehmen der Universität Bayern e.V. und der Hochschule Bayern e.V.

Der Präsident der Universität Würzburg, Axel Haase, hat dabei zunächst als Gründungsgeschäftsführer und im Anschluss daran als erster Aufsichtsratsvorsitzender der Bayerischen Patentallianz GmbH besondere Verantwortung in der Aufbauphase übernommen. In einer bundesweit einmaligen Allianz zwischen Wissenschaft und Wirtschaft ist es in dieser Zeit gelungen, mit Unterstützung finanzieller Unterstützung durch Verbände der bayerischen Wirtschaft (BayME, VBM, VCI) die bisherigen Patentverwertungsstrukturen auf ein deutlich breiteres Fundament zu stellen. In der Folge wird eine erhebliche Steigerung der Zahl der Patentanmeldungen und der erfolgreichen Verwertungsabschlüsse erwartet. Langfristiges Ziel ist es, die Aktivitäten in der bayerischen Hochschulen und die Infrastruktur zur Sicherung und Verwertung von Erfindungen vollständig aus Verwertungserlösen zu finanzieren.

Unternehmensausgründungen

Ein weiterer Weg zur wirtschaftlichen Umsetzung von Forschungsergebnissen ist die Gründung neuer technologiebasierter Unternehmen aus der Hochschule. Speziell für diesen Bereich hat die Universität in den Jahren 2007 bis 2009 für das Verbundprojekt EXIST-Gründen von Anfang an Fördermittel vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie eingeworben.

Durch Projektaktivitäten in den drei Modulen Enabling Scouting Coaching werden Unternehmensausgründungen aus der Universität, der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt und aus den öffentlich geförderten Forschungseinrichtungen in Würzburg systematisch gefördert. In Zusammenarbeit mit dem Innovations- und Gründerzentrum Würzburg und dem Netzwerk Nordbayern ist es gelungen, durch das Projekt am Standort Würzburg eine neue, nachhaltige Aufbruchstimmung im Bereich der Unternehmensausgründungen aus der Wissenschaft auszulösen. Dies schlägt sich in einer steigenden Anzahl von Unternehmensausgründungsprojekten nieder. Für einen Großteil der zurzeit circa 20 betreuten Ausgründungsprojekte wurden bereits weitere Fördermittel aus Programmen des Freistaats Bayern (FL GGE) und des Bundes (Gründungsinitiative Biotechnologie, EXIST-Forschungstransfer und EXIST-Gründerstipendium) eingeworben.

Transfernetzwerke

Im Wissens- und Technologietransfer ist die Universität stark vernetzt. Auf Landesebene ist sie Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft der Transferstellen Bayerischer Universitäten (TBU) und auf europäischer Ebene im Netzwerk der Technologietransferstellen im Bereich der öffentlich geförderten Forschung ProTon Europe. Persönliche Mitgliedschaften bestehen bei der Vereinigung von Fachleuten des gewerblichen Rechtsschutzes (VPP), der Association of Technology Transfer Professionals (ASTP), der European Association of Research Managers and Administrators (EARMA) und bei der Licensing Executives Society (LES).



Scouting-Besuch als Teil des Projekts EXIST-Gründen von Anfang an. Foto: SFI

Berufungen

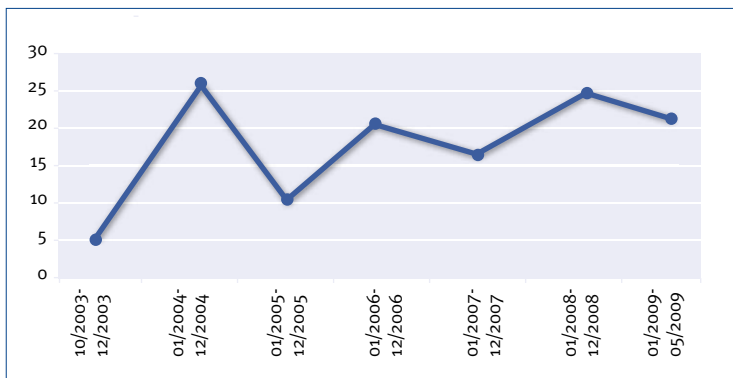
In den vergangenen sechs Jahren wurde an der Universität Würzburg mehr als ein Drittel der Professuren neu besetzt. Insgesamt fanden 127 erfolgreiche Berufungsverfahren statt. Durchschnittlich wurden von 2004 bis 2009 jedes Jahr etwas mehr als 20 Professuren neu besetzt. Über die Jahre hinweg kam es dabei zu leichten Schwankungen.

Von den 127 Professuren wurden 18 mit Frauen besetzt, was einer Quote von 14,2 Prozent entspricht. Der Wert liegt damit aber dem aktuellen Prozentsatz von Professorinnen an der Universität; dieser beträgt 12,2 Prozent.

Die Professorinnen und Professoren wurden in den vergangenen sechs Jahren mit den in der nachfolgenden Tabelle dargestellten Höflichkeiten in folgende Gehaltsstufen berufen. Zu berücksichtigen ist dabei, dass Berufungen in W-Gehaltsstufen erst ab 2004 stattfanden.

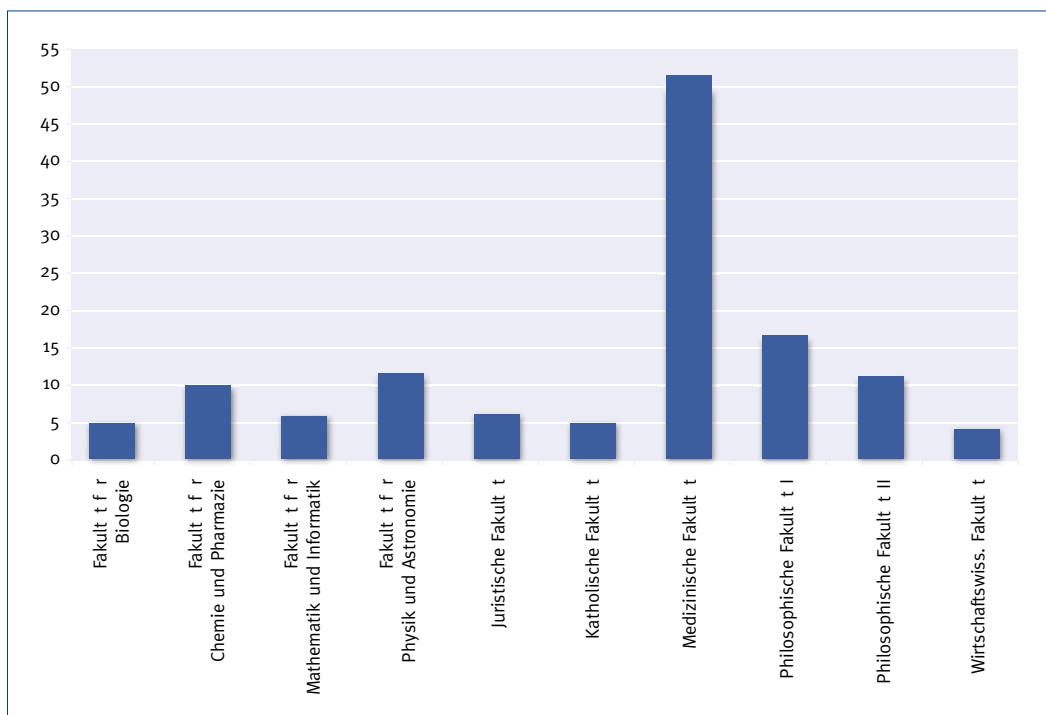
Bei 23 der 127 Berufungen handelte es sich um Berufungen im Klinikbereich, während die restlichen 104 im Institutsbereich lagen. Bezogen auf die Fakultäten ist die Medizinische Fakultät diejenige, die mit einer Anzahl von 51 Berufungen die meisten Verfahren zu bewilligen hatte.

Anzahl der Berufungsverfahren von 2003 bis 2009



Gehaltsstufe	Höflichkeit
C3	17
C4	10
C4	1
W1	2
W2	47
W2	1
W3	41
W3	8
Gesamt	127

Berufungen 2003-2009 pro Fakultät





Studierenden- und Absolventenzahlen

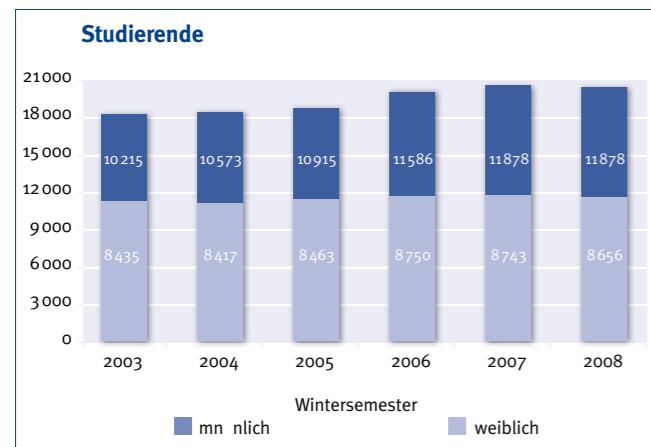
Studierende

Die Zahl der Studierenden ist in den vergangenen zehn Jahren kontinuierlich gestiegen, von 16.456 im Wintersemester 1999/2000 auf 20.534 im Wintersemester 2008/09. Das entspricht einem Anstieg um 24,8 Prozent. Im gleichen Zeitraum nahm die Zahl der Studienanfänger im ersten Fachsemester von 2.917 auf 4.094 zu, mit einem Spitzenwert von 4.513 im Wintersemester 2006/07. Die leichte Abnahme der Studienanfänger im Wintersemester 2008/09 ist auf verschiedene Einflüsse zurückzuführen, etwa auf geänderte Zulassungsverfahren in Würzburg und an Nachbaruniversitäten. Es ist daher zu erwarten, dass der Trend zu steigenden Studierendenzahlen in den kommenden Jahren weiter anhalten wird.

Trotz der 2008 leicht gesunkenen Anfahrzahlen hat die Universität Würzburg eine hohe Belastung zu tragen, mit 115 Prozent die höchste aller bayerischen Universitäten. Besonders viele Studierende im Vergleich zum vorhandenen wissenschaftlichen Personal sind vor allem in den Fachern der Geistes- und Sozialwissenschaften zu verzeichnen.

In nahezu allen Fachgruppen kam es in den vergangenen zehn Jahren zu einem Anstieg der Studierendenzahlen. Seit der Einführung ingenieurwissenschaftlicher Studiengänge Technologie der Funktionswerkstoffe und Nanostrukturtechnik kann die Universität Würzburg auch für diese Fachgruppe die in der Industrie dringend benötigten Absolventen ausbilden. Die neuen Studiengänge waren bereits unmittelbar nach ihrer Einführung ausgesprochen attraktiv, wie die Anfahrzahlen zeigen.

Der Anteil der Frauen an den Studierenden hat in den vergangenen Jahren weiter zugenommen. So waren im Studienjahr 2003/04 noch 54,5 Prozent, fünf Jahre später bereits 57,7 Prozent Frauen an der Universität eingeschrieben. Besonders hoch ist der Frauenanteil im Lehramtsstudium sowie in einigen Fachern der Geisteswissenschaften, aber auch in zulassungsbe-

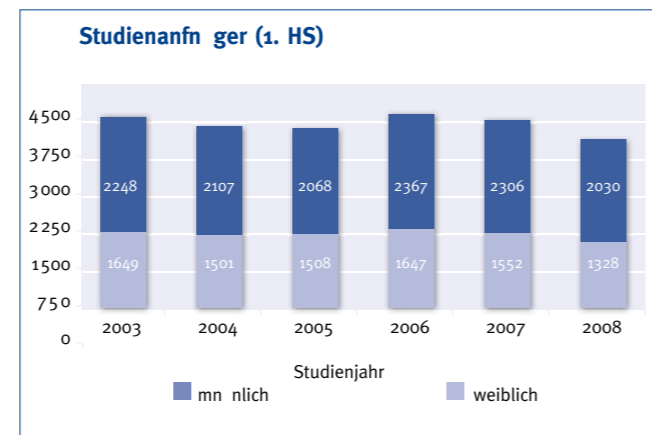


Entwicklung der Studierendenzahlen von 2003 bis 2008.

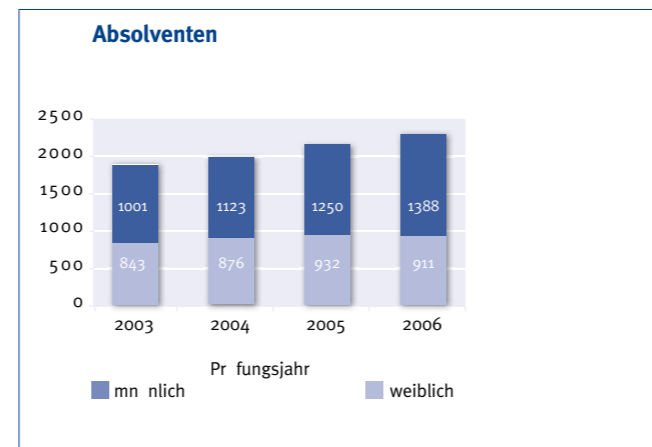
stimmten Studiengängen wie Biomedizin (75 Prozent). Die Universität Würzburg hat ein relativ großes Einzugsgebiet. Ihre Studierenden kommen nicht nur aus Bayern, sondern auch aus den Nachbarländern Baden-Württemberg, Hessen und Thüringen. Aktuell sind 56,3 Prozent der Studierenden aus Bayern, 17,2 Prozent aus Baden-Württemberg und 7,5 Prozent aus Hessen. Diese Zahlen beziehen sich auf deutsche Studierende mit einer im Inland erworbenen Hochschulzugangsberechtigung.

Absolventen

Die Zahl der Absolventen hat sich in den Prüfungsjahren 2003/04 bis 2006/07 um 24,5 Prozent erhöht (die Daten zum Prüfungsjahr 2007/08 sind beim Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung noch nicht verfügbar). Dieser starke Anstieg folgt dem Zuwachs an Studienanfängern seit 1998. Immerhin haben 35,2 Prozent dieser Studierenden das Studium in der Regelstudienzeit absolviert. Die Studiendauer liegt an der Universität Würzburg im Mittel bei 10,6 Semestern und zählt damit im bundesdeutschen Vergleich zu den kürzesten.



Entwicklung der Studienanfängerzahlen im ersten Hochschulsemester (HS) von 2003 bis 2008.



Entwicklung der Zahl der Absolventen von 2003 bis 2006.

Entwicklung der Studienanfängerzahlen in verschiedenen Fachgruppen von 2003 bis 2008

Studienanfänger, erste Fachsemester in verschiedenen Fachgruppen, Studien äquivalente (z.B. ein Lehramtsstudierender wird mit 0,5 zu Naturwissenschaften und 0,5 zu Sprachwissenschaften gezählt).

Fachgruppe	Sprach- und Kulturwissenschaften	Sport	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	Mathematik, Naturwissenschaften	Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	Ingenieurwissenschaften	Kunst, Kunstwissenschaft	Universität gesamt
WS 96/97	1.212,15	35,25	769,90	702,65	184,30	-	48,25	2.952,50
WS 97/98	1.140,45	25,65	797,55	662,45	180,50	-	52,40	2.859,00
WS 98/99	1.101,95	30,50	859,05	700,40	271,90	-	74,20	3.038,00
WS 99/00	1.022,10	24,60	965,15	729,85	247,50	-	48,30	3.037,50
WS 00/01	1.050,85	18,25	984,75	913,45	236,00	53,00	62,20	3.318,50
WS 01/02	1.329,70	24,75	975,50	911,95	247,00	83,50	60,60	3.633,00
WS 02/03	1.427,55	40,90	1.175,45	981,40	239,00	61,50	56,20	3.982,00
WS 03/04	1.619,30	41,40	1.195,60	1.258,20	240,00	83,50	63,50	4.501,50
WS 04/05	1.588,20	82,20	985,30	1.185,45	229,60	100,00	59,25	4.230,00
WS 05/06	1.555,60	73,90	948,80	1.206,20	233,50	157,50	61,50	4.237,00
WS 06/07	1.754,85	80,70	997,25	1.268,15	259,00	164,50	57,55	4.582,00
WS 07/08	1.673,00	64,75	1.047,80	1.278,15	280,70	148,50	57,60	4.550,50
WS 08/09	1.478,85	54,00	1.091,10	1.124,10	316,50	115,00	49,95	4.229,50

Entwicklung der Studienanfängerzahlen in verschiedenen Fachgruppen 2003 bis 2008

Auslastung der Studienfelder an der Universität Würzburg (IHF, WS 05/06)

	Studierende RSZ	Studienplätze	Auslastung %
Informatik	319	340	94%
Ingenieurwissenschaften	378	315	120%
Mathematik	611	480	127%
Medizin und Pharmazie	1.492	1.461	102%
Naturwissenschaften und Geografie	2.784	2.606	107%
Philosophie und Kulturwissenschaften	2.462	1.876	131%
Rechtswissenschaften **	1.733	1.604	108%
Sozialwissenschaften	531	295	180%
Sport	310	301	103%
Sprach- und Literaturwissenschaften	2.416	1.413	171%
Wirtschaftswissenschaften	1.205	1.095	110%
Kunstwissenschaften	298	460	65%
Theologie	350	743	47%
Universität gesamt	14.887	12.988	115%

Quelle: Institut für Hochschulforschung; Auswertung für den Universität Bayern e.V. vom 29.01.2008
** nach CNW KapVo

Zulassungsbeschränkte Studiengänge

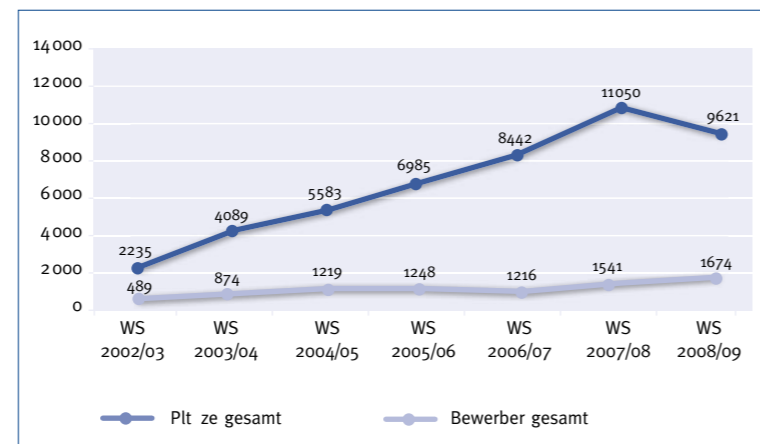
Zum Wintersemester 2003/04 unterlagen an der Universität 13 Studiengänge und Studienfächer einer räumlichen Zulassungsbeschränkung. Im Jahr 2004 kam es zu einer starken Ausweitung der Zulassungsbeschränkungen, die bis heute relativ stabil geblieben ist. Im Wintersemester 2008/09 waren 21 Studiengänge räumlich zulassungsbeschränkt. Entsprechend stark sind die Bewerberzahlen gestiegen – von 4.089 im Wintersemester 2003/04 auf 9.621 im Wintersemester 2008/09. Ein Spitzenwert von über 11.000 Bewerbungen wurde im Wintersemester 2007/08 erreicht.

Die Zulassungsmodalitäten befinden sich seit einigen Jahren in einem stetigen Reformprozess. Für die Auswahl der Bewerber in den bundesweiten Zulassungsverfahren sind neben Durchschnittsnote und Wartezeit nunmehr verpflichtend weitere Kriterien wie zum Beispiel Einzelnoten, Berufsausbildungen, Tests oder Auswahlgespräche heranzuziehen. Welche zusätzlichen Kriterien bei der Auswahl jeweils angewandt werden und wie die Auswahl von Bewerbern konkret erfolgt, legt jede Hochschule selbst fest. In Würzburg werden in den Studiengängen Medizin, Zahnmedizin, Pharmazie und Psychologie Einzelnoten und Berufsausbildungen als weitere Auswahlkriterien genutzt. Der Studiengang Psychologie fällt durch die Umstellung auf den Bachelor-Abschluss zum kommenden Wintersemester aus dem zentralen Vergabeverfahren heraus und wird daher wie bereits die Studiengänge Biologie und Betriebswirtschaftslehre beziehungsweise Wirtschaftswissenschaft in ein räumliches

Vergabeverfahren überführt. Da immer weniger Studiengänge in das bundesweite Zulassungsverfahren der ZVS (Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen) einbezogen sind, steigt die Zahl und Bedeutung der räumlichen Zulassungsverfahren. Eine Konsequenz dieser Entwicklung ist, dass Bewerber sich in den räumlich zulassungsbeschränkten Studiengängen vermehrt an verschiedenen Hochschulen gleichzeitig bewerben. Damit kommt es dann auch zu Mehrfachzulassungen und in der Folge zu frei bleibenden Studienplätzen, da ein Bewerber mit mehreren Zulassungen letztlich nur einen Studienplatz annehmen kann. Es sind daher vermehrt Nachrückverfahren erforderlich, um die unbesetzten Studienplätze weiter zu vergeben. Ein Versuch, diesem Phänomen entgegenzuwirken, ist das neue Service-Verfahren der ZVS, in dem diese den Hochschulen Unterstützung bei der Durchführung der räumlichen Vergabeverfahren anbietet und sicherstellt, dass Mehrfachzulassungen durch Abgleich vermieden werden. Da dieser Service bisher aber nur von einigen Hochschulen und auch nur für bestimmte Studiengänge in Anspruch genommen wird, kann das Problem der Mehrfachbewerbungen damit derzeit nicht gelöst werden. Die Zulassungsverfahren sind durch die Reformen der vergangenen Jahre komplizierter geworden, was zu einer zunehmenden Verunsicherung der Studienbewerber führt. Weitere Änderungen der Zulassungsmodalitäten sind in Planung. Es bleibt zu hoffen, dass diese nicht dazu beitragen, die Verfahren noch undurchsichtiger zu machen, sondern dass im Interesse der Studienbewerber Wege zur Vereinfachung und Effizienzsteigerung der Zulassungsverfahren gefunden werden.

Semester	Anzahl beschränkter Studiengänge/fächer	vorhandene Studienplätze	Anzahl Bewerber
WS 2003/04	13	874	4089
WS 2004/05	24	1219	5583
WS 2005/06	26	1248	6985
WS 2006/07	24	1216	8442
WS 2007/08	23	1541	11050
WS 2008/09	21	1674	9621

Entwicklung der Bewerberzahlen



Entwicklung der Bewerberzahlen in räumlich zulassungsbeschränkten Studiengängen Studienanfänger gesamt.

Umsetzung des Bologna-Prozesses

Umstellung in Etappen

Mit Beginn des Wintersemesters 2009/10 werden alle grundständigen Diplom- und Magisterstudiengänge auf Bachelorstudiengänge umgestellt sowie die Lehramtsstudiengänge modularisiert sein. Von der Modularisierung ausgenommen sind die Staats-examensstudiengänge Medizin, Zahnmedizin und Pharmazie. In nahezu allen Studienfächern wurden oder werden Masterstudiengänge konsekutiv, also spätestens drei Jahre nach dem Beginn der Bachelorstudiengänge eingerichtet.

2003 gab es lediglich vier Bachelorstudiengänge (in Biologie, Biomedizin, Modern China und Wirtschaftsinformatik), und diese waren nach den Bologna-Vorgaben weitestgehend noch nicht akkreditierungsfähig. Die Universität Würzburg hatte sich in den Zielvereinbarungen verpflichtet, bis zum Wintersemester 2009/10 den Bologna-Prozess umzusetzen. Die Tragweite und die damit verbundene Herkulesaufgabe für alle Mitglieder der Universität wurden nach und nach deutlich. Allen Beteiligten war klar, dass die Bologna-Umstellung nicht für alle Studiengänge gleichzeitig bewerkstelligt werden konnte. Sie erfolgte daher in mehreren Etappen.

Phase 1

(zum Wintersemester 2007/08)

Die Diplomstudiengänge in den Natur- und Wirtschaftswissenschaften wurden durch Bachelorstudiengänge ersetzt, im Einzelnen in den Fächern Biologie, Chemie, Geographie, Informatik, Mathematik, Nanostrukturtechnik, Physik, Political and Social Studies und Wirtschaftswissenschaften. Der bereits seit längerer Zeit bestehende Bachelorstudiengang Wirtschaftsinformatik wurde an die Bologna-Vorgaben angepasst.

Phase 2

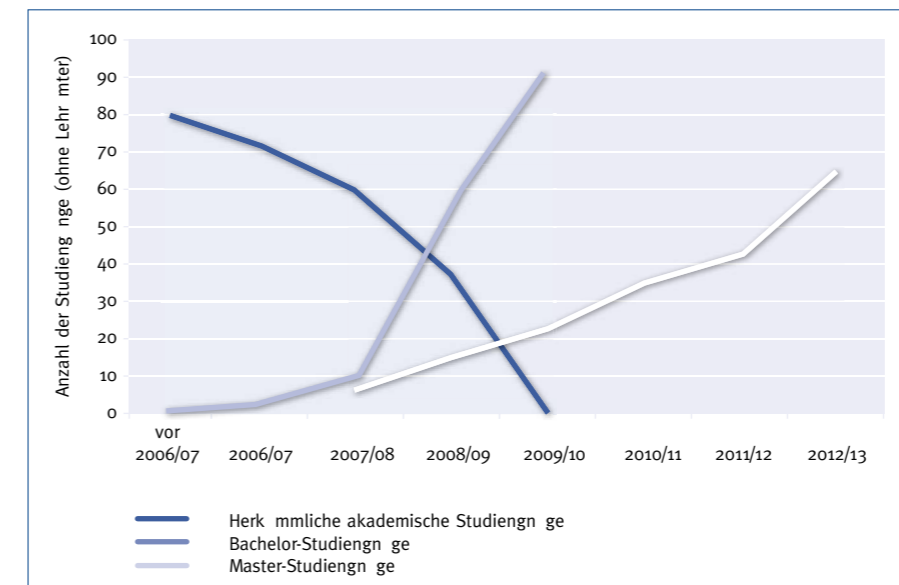
(zum Wintersemester 2008/09)

Die restlichen naturwissenschaftlichen sowie die geisteswissenschaftlichen Fächer ohne überwiegenden Bezug zu den Lehramtsstudiengängen wurden umgestellt. Im Einzelnen waren dies: Ägyptologie, Altorientalistik, Indologie/Sasienkunde, Klassische Archäologie, Musikpädagogik, Musikwissenschaft, Pädagogik, Philosophie, Rechtswissenschaft (Privatrecht und öffentliches Recht), Russische Sprache und Kultur, Vergleichende Indogermanische Sprachwissenschaft, Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie und Wirtschaftsmathematik.

Phase 3

(zum Wintersemester 2009/10)

Die Lehramtsstudiengänge werden modularisiert und die Einführung des Bachelor erfolgt in allen verbleibenden Studiengängen in den Fächern Anglistik/Amerikanistik, Europäische Ethnologie/Volkskunde, Evangelische Theologie, Gallo-, Ibero- und Italo-romanische Philologie, Germanistik, Geschichte, Griechische und Lateinische Philologie, Katholische Theologie, Kunstgeschichte, Lebensmittelchemie, Psychologie und Sonderpädagogik.



Zeitliche Entwicklung der Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge (Ausnahme: Medizin, Zahnmedizin, Pharmazie, Rechtswissenschaften).

Die Mehrzahl der Fächer hat den Bologna-Prozess stets als einmalige Chance betrachtet, die Interdisziplinarität des Studienangebots durch die Einrichtung vielfältiger Fächerverbindungen und neuer Studiengänge zu erweitern und gleichzeitig die Attraktivität der Universität Würzburg für Studierende, Lehrende und Forschende auch international wesentlich zu steigern.

Traditionell gehörte eine Kombination von Studienfächern nahezu ausschließlich in den Geistes- und Kulturwissenschaften zum disziplinen Selbstverständnis der Fächerkultur. Nun wurde angestrebt, auch Studierende in den Natur-, Rechts- und

Wirtschaftswissenschaften für ein oder mehrere Berufsfelder zu qualifizieren, um so ihre Beschäftigungsmöglichkeit zu steigern. So wurden Teilstudiengänge in Alter Welt, einem Verbund der Altertumswissenschaften, und Archäometrie neu eingerichtet und weitere Kombinationsmöglichkeiten durch Nebenfächer wie öffentliches Recht, Privatrecht, Geographie, Political and Social Studies, Evangelische und Katholische Theologie, Sonderpädagogik, Biologie, Mathematik, Physik und Wirtschaftswissenschaft geschaffen.

Klassische Archäologie, Musikpädagogik, Musikwissenschaft, Nanostrukturtechnik, Physik, Russische Sprache und Kultur, Space Science and Technology, Vergleichende Indogermanische Sprachwissenschaft, Wirtschaftsinformatik und Technologie der Funktionswerkstoffe angeboten. Weitere konsekutive Masterstudiengänge werden folgen.

Durch die Anforderung einer gleichbleibend hohen Qualität der Umsetzung der Bologna-Kriterien sowie der kontinuierlichen Anpassung und Weiterentwicklung bestehender Bachelor- und Masterstudiengänge gibt es auch über das Jahr 2009 hinaus großen Bedarf für die Weiterentwicklung eines attraktiven und differenzierten Studienangebots.

Kombinationsmöglichkeiten in Bachelorstudiengängen

2. Bachelor-Hauptfach mit 85 ECTS-Punkten	1. Bachelor-Hauptfach mit 85 ECTS-Punkten	gyptologie	Altorientalistik	Anglistik/Amerikanistik	Archäologie, klassische	Digital Humanities	Europäische Ethnologie/Volkskunde	Evangelische Theologie	Galloromanische Philologie	Germanistik	Geschichte	Griechische Philologie	Iberoromanische Philologie	Indologie/Südasienkunde	Italo-romanische Philologie	Kunstgeschichte	Lateinische Philologie	Medienphilologie	Musikpädagogik	Musikwissenschaft	Pädagogik	Philosophie	Philosophie und Religion	Political and Social Studies	Russische Sprache und Kultur	Sonderpädagogik	Vergl. Indogerm. Sprachwissenschaft	Vor- u. Frühgeschichtl. Archäologie
gyptologie	gyptologie	⊗	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	nc	✓	✓*	✓	✓	nc	✓	✓	✓
Altorientalistik	Altorientalistik	✓	⊗	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	nc	✓	✓*	✓	✓	nc	✓	✓	✓
Anglistik/Amerikanistik	Anglistik/Amerikanistik	✓	✓	⊗	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	nc	✓	✓*	✓	✓	nc	✓	✓	✓
Archäologie, klassische	Archäologie, klassische	✓	✓	✓	⊗	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	nc	✓	✓*	✓	✓	nc	✓	✓	✓
Digital Humanities	Digital Humanities	✓	✓	✓	✓	⊗	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	nc	✓	✓*	✓	✓	nc	✓	✓	✓
Europäische Ethnologie/Volkskunde	Europäische Ethnologie/Volkskunde	✓	✓	✓	✓	✓	⊗	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	nc	✓	✓*	✓	✓	nc	✓	✓	✓
Evangelische Theologie	Evangelische Theologie	✓	✓	✓	✓	✓	✓	⊗	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	nc	✓	✓*	✓	✓	nc	✓	✓	✓
Galloromanische Philologie	Galloromanische Philologie	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	⊗	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	nc	✓	✓*	✓	✓	nc	✓	✓	✓
Germanistik	Germanistik	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	⊗	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	nc	✓	✓*	✓	✓	nc	✓	✓	✓
Geschichte	Geschichte	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	⊗	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	nc	✓	✓*	✓	✓	nc	✓	✓	✓
Griechische Philologie	Griechische Philologie	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	⊗	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	nc	✓	✓*	✓	✓	nc	✓	✓	✓
Iberoromanische Philologie	Iberoromanische Philologie	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	⊗	✓	✓	✓	✓	✓	✓	nc	✓	✓*	✓	✓	nc	✓	✓	✓
Indologie/Südasienkunde	Indologie/Südasienkunde	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	⊗	✓	✓	✓	✓	✓	nc	✓	✓*	✓	✓	nc	✓	✓	✓
Italo-romanische Philologie	Italo-romanische Philologie	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	⊗	✓	✓	✓	✓	nc	✓	✓*	✓	✓	nc	✓	✓	✓
Kunstgeschichte	Kunstgeschichte	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	⊗	✓	✓	✓	nc	✓	✓*	✓	✓	nc	✓	✓	✓
Lateinische Philologie	Lateinische Philologie	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	⊗	✓	✓	nc	✓	✓*	✓	✓	nc	✓	✓	✓
Musikpädagogik	Musikpädagogik	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	⊗	nc	✓	✓*	✓	nc	✓	✓	✓
Musikwissenschaft	Musikwissenschaft	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	⊗	nc	✓	✓*	✓	nc	✓	✓	✓
Pädagogik	Pädagogik	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc
Philosophie	Philosophie	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	nc	nc	⊗	⊗	✓	✓	nc	✓	✓
Philosophie und Religion	Philosophie und Religion	✓*	✓*	✓*	✓*	✓*	✓*	✓*	✓*	✓*	✓*	✓*	✓*	✓*	✓*	✓*	✓*	✓*	✓*	nc	nc	⊗	⊗	✓*	✓*	nc	✓*	✓*
Political and Social Studies	Political and Social Studies	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	nc	nc	✓	✓	⊗	✓	nc	✓	✓
Russische Sprache und Kultur	Russische Sprache und Kultur	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	nc	nc	✓	✓	✓	⊗	nc	✓	✓
Sonderpädagogik	Sonderpädagogik	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc	nc
Vergl. Indogerm. Sprachwissenschaft	Vergl. Indogerm. Sprachwissenschaft	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	nc	nc	✓	✓*	✓	nc	⊗	✓	✓
Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie	Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	nc	nc	✓	✓*	✓	nc	✓	⊗	✓

✓ Kombination möglich
 ✓* Kombination ab WS 2010/2011 möglich
 ⊗ Kombination nicht möglich
 nc Kombination möglich, aber Fach unterliegt einem Numerus Clausus

Einrichtung neuer Studiengänge

Unabhängig vom Bologna-Prozess ist es der Universität in den vergangenen fünf Jahren gelungen, zukunftsrelevante neue Studiengänge einzurichten. Besonders erwähnenswert sind die Elitestudiengänge FOKUS Physik und FOKUS Nanostrukturtechnik, die zum Wintersemester 2007/08 starteten.

In der Zielvereinbarung bis 2008 konnten Mittel aus dem Innovationsfonds für den Ingenieurstudiengang Technologie der Funktionswerkstoffe eingestellt werden. Dieser wurde zum Wintersemester 2006/07 zunächst als Bachelorstudiengang angeboten, ab dem Wintersemester 2009/10 wird er konsekutiv durch einen Masterstudiengang ergänzt.

Eine wesentliche Stärkung und ein breites Spektrum der Studiengänge Musikwissenschaft und Musikpädagogik konnte durch die Gründung eines Zentrums für Musikforschung und die damit verbundene Zusammenführung der musikwissenschaftlichen Einrichtungen der Universität Bamberg, Erlangen-Nürnberg und Würzburg am Standort Würzburg erreicht werden.

Das ingenieurwissenschaftliche Spektrum der Universität wurde bereits zum Wintersemester 2005/06 durch den Masterstudiengang Space Science and Technology deutlich erweitert, zum Wintersemester 2009/10 wird es durch einen Bachelorstudiengang Luft- und Raumfahrt-Informatik ergänzt.

Durch die Zusammenlegung der Institute für Soziologie und Politische Wissenschaft zu einem Institut für Politikwissenschaft und Sozialforschung wurde zum Wintersemester 2007/08 ein Bachelorstudiengang Political and Social Studies eingerichtet, der sehr stark nachgefragt ist. Ein konsekutiver Masterstudiengang Political and Social Sciences wird zum Wintersemester 2010/11 folgen.

Das Programm zur Bewältigung der steigenden Studierendenzahlen wurde wesentlich dafür genutzt, weitere interdisziplinäre zukunftsweisende Studiengänge einzurichten, um das vorhandene Angebot zu erweitern. Zum Wintersemester 2009/10 werden neu eingerichtet die Bachelorstudiengänge Biochemie, Computational Mathematics, Luft- und Raumfahrt-Informatik, Mathematische Physik und Medienphilologie (Digital Humanities).

Ab dem Sommersemester 2010 wird das Studienangebot ergänzt durch den Bachelorstudiengang Mensch-Computer-Systeme. Zum Wintersemester 2010/11 werden als weitere Studiengänge Medienkommunikation sowie Philosophie und Religion hinzukommen.

Besonderen Wert wurde auf die interdisziplinäre Ausrichtung der neuen Studiengänge gelegt, die mehrheitlich fakultätsübergreifend getragen werden und die Attraktivität der Hochschule sowie ihre künftige Positionierung in nationalen und internationalen Wettbewerben wesentlich steigern werden.

Fr hstudium

Unter dem Motto **M**ehr wissen wollen **m**ehr verkraften **k**önnen nimmt die Universität Würzburg seit dem Wintersemester 2004/05 besonders begabte Schüler für ein Fr hstudium auf. Sie können an regulären Lehrveranstaltungen teilnehmen und Leistungsnachweise erwerben, die bei einem späteren Studium auf Antrag anerkannt werden. Grundvoraussetzung ist die Zustimmung der Schule; den versumten Unterricht arbeiten die Projektteilnehmer selbstständig nach.

Bayernweit hat die Universität Würzburg im Bereich Fr hstudium Pionierarbeit geleistet: Die Regelung zur Anerkennung von Prüfungsleistungen wurde auf ihre Initiative ins Bayerische Hochschulgesetz übernommen, und inzwischen haben fast alle anderen bayerischen Hochschulen mit vergleichbaren Angeboten nachgezogen.

Im Bundesvergleich gehört die Universität Würzburg mit derzeit rund 70 Fr hstudierenden pro Semester zu den größten Schleruniversitäten. Inzwischen kooperiert sie mit 50 Gymnasien in Nordbayern, Hessen und Baden-Württemberg; damit hat sie ihren Indlich geprägten Einzugsbereich nahezu vollständig flächendeckend erschlossen. Ermöglicht wird dies nicht zuletzt auch durch eine Fahrtkostenunterstützung (bislang drittmittelfinanziert durch Förderung der Deutschen Telekom Stiftung, der

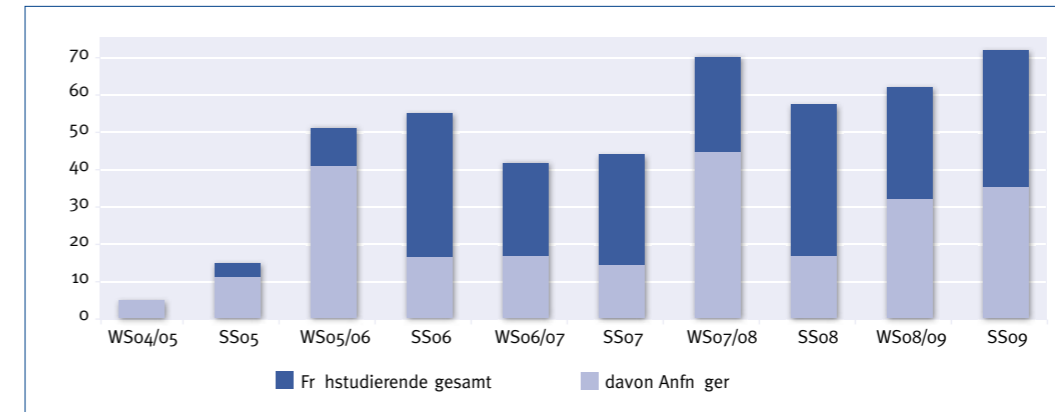
Sparkassenstiftung für die Stadt Würzburg und des Universitätsbundes Würzburg).

Ein weiteres Profilmerkmal in Würzburg ist die Schwerpunktsetzung zu Beginn des Fr hstudiums: Die Bewerber durchlaufen ein von der Begabungspsychologischen Beratungsstelle der Universität (Dr. Eva Stumpf, Prof. Dr. Wolfgang Schneider) speziell entwickeltes Auswahlverfahren, das eine testpsychologische Untersuchung sowie Eignungsgespräche mit einer Psychologin und einem Fachmentor für das gewünschte Studienfach beinhaltet. Die Fachmentoren stehen den Fr hstudierenden dann, insbesondere im ersten Semester, auch als Ansprechpartner zur Verfügung und machen sie mit den individuellen Gepflogenheiten des Faches vertraut. Sie selbst werden wiederum von einem Fachkoordinator, Dr. Richard Greiner vom Lehrstuhl für Angewandte Mathematik I, informiert und auf ihre Mentorenrolle vorbereitet.

Nicht zuletzt aufgrund der sorgfältigen Auswahl und intensiven Betreuung der Fr hstudierenden kann Würzburg auf vergleichsweise geringe Abbrecherzahlen und eine bundesweit durchschnittliche Verweildauer im Fr hstudium stolz sein: Die Hälfte der Projektteilnehmer macht mindestens zwei Semester mit bundesweit ist es nur ein Drittel. Durchschnittlich drei Viertel der Fr hstudierenden erwerben einen Leistungsnachweis an der Universität.

Würzburger Fr hstudium: Verteilung der Fr hstudierenden auf die Fächer

	Summe	WS04/05	SS05	WS05/06	SS06	WS06/07	SS07	WS07/08	SS08	WS08/09	SS09
Summe		4	14	51	54	41	42	70	57	62	72
Anglistik	20	0	0	1	2	2	2	2	1	5	5
Archologie	6	0	1	1	2	1	0	1	0	0	0
Biologie	8	0	0	0	0	0	0	1	1	2	4
Chemie	26	0	0	0	1	2	4	3	5	8	3
Geographie	9	0	0	1	0	0	0	1	3	3	1
Geschichte	15	0	0	1	1	1	1	1	2	4	4
Griechisch	7	0	0	0	0	0	1	2	2	1	1
Informatik	52	1	3	3	3	4	5	8	10	6	9
Kunstgeschichte	2	0	0	0	0	0	0	1	1	0	0
Latein	3	0	0	0	0	0	0	2	1	0	0
Mathematik	136	2	5	22	22	13	12	19	13	14	14
Medizin	20	0	2	2	3	1	2	3	3	2	2
Philosophie	27	0	0	4	6	4	2	4	2	3	2
Physik/Nanostrukturtechnik	75	1	3	13	10	9	8	11	4	4	12
Politische Wissenschaft	31	0	0	3	2	2	4	5	4	6	5
Psychologie	15	0	0	0	2	2	1	4	2	1	3
Romanistik	3	0	0	0	0	0	0	1	1	1	0
Sinologie	4	0	0	0	0	0	0	0	1	1	2
Wirtschaftswissenschaft	8	0	0	0	0	0	0	1	1	1	5



Fr hstudium: Anfänger- und Gesamtteilnehmerzahlen in den einzelnen Semestern

Auch wenn praktisch alle Fr hstudierenden ihr universitäres Engagement als zeitintensiv und anstrengend einschätzen, scheint ihnen dennoch die Atmosphäre an der Universität gut zu gefallen: Den Einblick in den Studienalltag, die Beschäftigung mit der Wissenschaft und die Orientierung für ein späteres Studium empfinden sie allgemein als gewinnbringend. Dass Fr hstudierende es in den Veranstaltungen mit den zwei bis vier Jahre älteren Studierenden aufnehmen, ist an sich schon eine beachtliche Leistung; Einzelnen gelingen dabei sogar Spitzenleistungen, mit denen sie sich deutlich vom Gesamtfeld absetzen. So konnte das Würzburger Fr hstudium bislang in jedem Semester mit Meldungen von sich reden machen wie „Fr hstudierende schreiben bei 200 Teilnehmern drei der fünf besten Analysis-I-Klausuren“ oder „Drei Würzburger Chemie-Fr hstudierende

unter den bundesweit 60 Ausgewählten für die dritte Runde der Chemie-Olympiade“. Inzwischen sind bereits mehrere ehemalige Projektteilnehmer als reguläre Studierende an die Universität zurückgekehrt. Nicht selten haben sie sich Leistungen aus dem Fr hstudium anerkennen lassen. Im Wintersemester 2008/09 erreichte Universitätspräsident Axel Haase sogar die bayernweit ersten im Fr hstudium erworbenen Vordiplome (2x Mathematik und 1x Zwischenprüfung in Philosophie). Das Fr hstudium hat sich damit als erfolgreiches Begabtenförderungsprojekt erwiesen, das sich durch eine hohe Motivation der Teilnehmenden auszeichnet und ihnen die Chance gibt, bei geringem Ressourcenaufwand ihr Interesse und ihre Freude an der Wissenschaft auszuleben.



Universitätspräsident Axel Haase erreichte am 6. Oktober 2008 die bayernweit ersten in einem Fr hstudium erworbenen Vordiplome bzw. Akademischen Zwischenprüfungszeugnisse. Foto: Gunnar Bartsch

Studienbeiträge

Beitragspflicht und Befreiungen

Aufgrund der Novellierung des Bayerischen Hochschulgesetzes vom 23. Mai 2006 werden seit dem Sommersemester 2007 an der Universität Würzburg Studienbeiträge erhoben. Die Höhe des Studienbeitrags beträgt 500 Euro je Semester. Die Einzelheiten zur Erhebung und Verwendung der Studienbeiträge hat die Universität Würzburg in ihrer Studienbeitragsatzung, zuletzt geändert am 21. August 2007, festgelegt.

Gleichzeitig mit den Studienbeiträgen wurde das so genannte Bayerische Studienbeitragsdarlehen der KfW-Bank eingeführt. Dieses Darlehen können Deutsche und EU-Ausländer, die sich in einem Erststudium befinden, zur Finanzierung für die Dauer von

bis zu zehn Semestern in Anspruch nehmen, ohne Sicherheiten hinterlegen zu müssen.

Das Gesetz sieht aber auch eine Reihe von Fällen vor, in denen die Beitragspflicht nicht besteht oder eine Befreiung auf Antrag erfolgen kann. So sind Studierende nicht studienbeitragspflichtig, wenn sie für ein Promotions- oder Weiterbildungsstudium immatrikuliert sind, sich im Praktischen Jahr befinden oder beurlaubt sind.

Daneben können Studierende auf Antrag befreit werden, wenn sie ein Kind unter zehn Jahren pflegen und erziehen oder wenn ihre Unterhaltsverpflichteten für drei oder mehr Kinder Kindergeld erhalten. Auch ausländische Studierende, denen zwischenstaatliche oder völkerrechtliche Abkommen oder Hochschulvereinbarungen Abgabefreiheit garantieren, sowie Studierende, für

die die Erhebung des Studienbeitrags eine unzumutbare Härte im Einzelfall darstellt (hierzu zählen insbesondere Schwerbehinderte), können von der Zahlung befreit werden. Zudem können seit dem Wintersemester 2007/08 auch Studierende befreit werden, die nach ihrem zweiten Staatsexamen in einem Lehramtsstudiengang noch eine Erweiterung studieren.

Einnahmen aus Studienbeiträgen

Die Studierenden der Universität Würzburg entrichten jährlich rund 14 Millionen Euro Studienbeiträge. Von dieser Summe sind nach Maßgabe des Bayerischen Hochschulgesetzes zunächst drei Prozent an einen staatlichen Sicherungsfonds abzuführen (im Sommersemester 2007 waren es noch zehn Prozent). Dieser Fonds dient der Absicherung von Banken für den Fall, dass Studierende, die zur Finanzierung der Studienbeiträge ein Darlehen in Anspruch nehmen, dieses später nicht zur Rückzahlen können. Etwa 2,5 Prozent der eingenommenen Beiträge benützt die Universität zur Finanzierung des Verwaltungsaufwands, der ihr durch die Einführung der Studienbeiträge neu entstanden ist. Unter anderem müssen die Beschäftigten die Anträge auf Befreiung von Studienbeiträgen prüfen und bearbeiten. Für zusätzlichen Aufwand sorgen auch die Kreditanträge an die KfW-Förderbank, die über die Universität abgewickelt werden.

Die verbleibenden Mittel stehen für die Verbesserung der Studienbedingungen zur Verfügung.

Von diesem Geld gehen 65 Prozent an die Fakultäten, die über die Verwendung der Beiträge eigenständig entscheiden. Verteilt werden diese Mittel nach einem Schlüssel, der die Anzahl

der Studierenden, die Lehrnachfrage sowie die Auslastung der jeweiligen Fakultäten berücksichtigt. Gremien mit paritätischer Zusammensetzung aus Studierenden und Lehrenden machen den Fakultätsräten Vorschläge zur Verwendung dieser Mittel.

Die übrigen 35 Prozent der verfügbaren Einnahmen sind für zentrale, fakultätsübergreifende Projekte vorgesehen. Um diese Mittel können sich die Fakultäten, die Zentralverwaltung und die Zentralen Einrichtungen der Universität (Unibibliothek, Rechenzentrum, Zentrum für Sprachen, Zentrum für Mediendidaktik) bewerben. Die entsprechenden Konzepte sind jährlich der sogenannten Präsidialkommission Studienbeiträge vorzulegen, die paritätisch mit Studierenden und Lehrenden aller Fakultäten besetzt ist. Aufgrund der Empfehlungen dieser Kommission weist die Hochschulleitung, vertreten durch einen Vertreter oder eine Vertreterin der Studierenden sowie durch die Frauenbeauftragte, die Mittel für einzelne Projekte zu.

Die Studierenden können sich auf der Homepage der Universität ausführlich über die Studienbeiträge informieren. Neben allgemeinen Auskünften zu Beitragspflicht, Ausnahmen und Darlehen finden sie dort detaillierte Angaben zur Verteilung des Geldes innerhalb der Universität und zu seiner Verwendung. Bei den Studierenden kommt diese Transparenz offenkundig gut an: In einer Umfrage zur Zufriedenheit der Studierenden mit der Verwendung der Studiengeldern, die der Lehrstuhl für Marketing der Universität Hohenheim an den 49 Universitäten, die im Sommersemester 2009 Studiengeldern erhoben, durchgeführt wurde, belegte die Universität Würzburg den dritten Platz unter den Universitäten in Deutschland.

Studiengeldern: Beitragspflichtige und beitragsfreie Studierende

	Sommersemester 2007 Stand: 30.09.2007		Wintersemester 2007/2008 Stand: 31.03.2008		Sommersemester 2008 Stand: 30.09.2008		Wintersemester 2008/2009 Stand: 31.03.2009	
	Anteil in % Befreiungen		Anteil in % Befreiungen		Anteil in % Befreiungen		Anteil in % Befreiungen	
Studierende gesamt	18.924		20.719		19.606		20.534	
davon befreit oder beitragsfrei gesamt	5.698	30,11%	6.190	29,88%	6.041	30,81%	6.036	29,40%
zahlungspflichtige Studierende	13.226	69,89%	14.529	70,12%	13.565	69,19%	14.498	70,60%

Befreiungen oder Beitragsfreiheit nach Einzelgründen								
Beurlaubung	656	11,51%	714	11,53%	618	10,23%	673	11,15%
Promotionsstudium	1.040	18,25%	1.107	17,88%	1.240	20,53%	1.216	20,15%
Weiterbildungsstudium	64	1,12%	82	1,32%	97	1,61%	130	2,15%
Kindererziehung	312	5,48%	319	5,15%	354	5,86%	369	6,11%
Kindergeld	2.933	51,47%	3.287	53,10%	2.990	49,50%	2.939	48,69%
Härtelfälle	124	2,18%	112	1,81%	110	1,82%	107	1,77%
Schwerbehinderung	69	1,21%	87	1,41%	89	1,47%	94	1,56%
Praktisches Jahr Studiengang Medizin	218	3,83%	233	3,76%	243	4,02%	248	4,11%
Modern China - Auslandssemester	37	0,65%	-	-	51	0,84%	-	-
abgabefreie ausländische Studierende	191	3,35%	158	2,55%	173	2,86%	176	2,92%
Weiterleitung bzw. Beitragsanspruch an Hochschule für Musik Würzburg	49	0,86%	82	1,32%	71	1,18%	80	1,33%
Nachträgliche Erweiterung Lehrmater	-	-	1	0,02%	1	0,02%	4	0,07%
Rückstattung aus anerkannten Gründen	5	0,09%	8	0,13%	4	0,07%	-	-
Befreiungen gesamt	5.698		6.190		6.041		6.036	

Abweichungen sind rundungsbedingt

Einnahmen und Verwendung der Studienbeiträge

	Sommersemester 2007	Wintersemester 2007/2008	Sommersemester 2008	Wintersemester 2008/2009
Gesamtsumme**	6.600.000 €	7.238.500 €	6.778.500 €	7.225.500 €
Sicherungsfonds	-670.950 €	-219.240 €	-201.870 €	-215.160 €
Verwaltungskosten	-175.000 €	-175.000 €	-175.000 €	-175.000 €
Summe 65%-Quote	3.740.133 €	4.448.769 €	4.161.060 €	4.442.971 €
Summe 35%-Quote	2.013.918 €	2.395.491 €	2.240.571 €	2.392.369 €

** Abweichungen sind rundungsbedingt. Weitere Abweichungen zur vorherigen Tabelle sowie bei der Abführung an den Sicherungsfonds sind durch die unterschiedlichen Stichtage der Meldungen bedingt.

Verwendung der Studienbeiträge: ausgewählte Projekte

65-Prozent-Anteil der Studienbeiträge (Verwendung in den Fakultäten):

- Verlängerung der Öffnungszeiten der Teilbibliothek, zusätzliche Lehraufträge, (Sprach-)Tutorien und Prüfungskolloquien (Katholisch-Theologische Fakultät)
- Personal für die Verbesserung der Examensvorbereitung und zur Verbesserung der vorlesungsbegleitenden Materialien, Ausbau des Fachsprachenangebots, Erweiterung des Bestands der Lehrbuchsammlung (Juristische Fakultät)
- Lehrkoordinatoren in den Kliniken, Ausbildungszentrum SkillsLab, zusätzliche Tutorien (Medizinische Fakultät)
- Ausbau des Lehrpersonals, Exkursionen (Philosophische Fakultät I)
- Lehrkräfte für besondere Aufgaben (Philosophische Fakultät II)
- Studienkoordinatoren und Karrierekoordinator, Ausbau von Tutorien und Praktikumsbetreuung (Fakultät für Biologie)

- Verbesserung der Ausstattung der Praktikumsräume, zusätzliche Tutorien, Übernahme von Materialkosten (Fakultät für Chemie und Pharmazie)
- Zusätzliches Personal für Studienkoordination und Unterstützung der Lehre (Fakultät für Mathematik und Informatik)
- Verbesserung der studentischen Arbeitsplätze, zusätzliche Mittel für die Lehre, insbesondere zur Verkleinerung von Vortrags- und Praktikumsgruppen (Fakultät für Physik und Astronomie)
- Zusätzliche Tutorien, Gastdozenten, Lehraufträge, Auf- und Ausbau des Studiendekanats (Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät)

35-Prozent-Anteil der Studienbeiträge (Verwendung für zentrale, fakultätsübergreifende Projekte):

- Ausbau der Beratung und Betreuung von Studierenden mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen (KIS - Kontakt- und Informationsstelle für Studierende mit Behinderungen und chronischen Krankheiten)
- Suizidpräventionsprogramm des Studentenwerks Würzburg (Schulung von Hausmeistern, Tutoren und Lehrpersonal; themenzentrierte Seminare und therapeutische Hilfen für Studierende)
- Trainingsprogramm zur Verbesserung der Prüfungsvorbereitung und zum Abbau von Prüfungsangst (Konzept: Medizinische Fakultät)
- Globale Systeme und interkulturelle Kompetenz (GSiK): Entwicklung und Umsetzung eines fakultätsübergreifenden Lehrangebotes zum Erwerb interkultureller Kompetenz (gemeinsames Konzept der Juristischen und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, der Philosophischen Fakultäten I und II sowie der Fakultät für Biologie)
- Weiterer Ausbau des Angebotes E-learning / Blended learning (Konzept der Medizinischen, Juristischen und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten, der Fakultäten für Mathematik und Informatik sowie Biologie)



Im Skills Lab trainieren Medizin-Studierende praktische Fertigkeiten unter anderem an Phantom-Modellen. Foto: Gunnar Bartsch

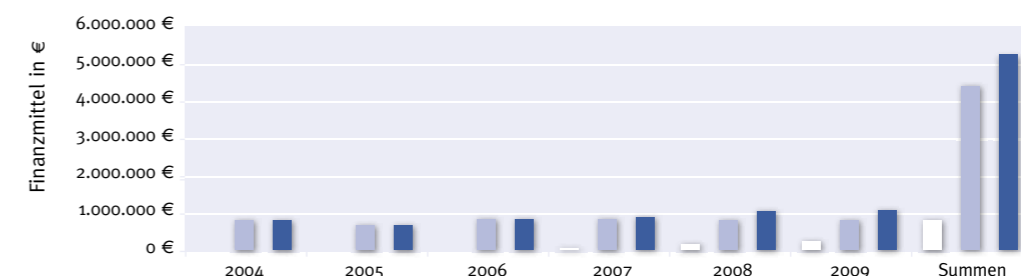
Lehraufträge

Neben den vom Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst bereitgestellten Mitteln für die Sprachenausbildung und die musikpraktische Ausbildung von Lehramtsstudierenden wendet die Universität Würzburg Haushaltsmittel in erheblichem Umfang für Lehraufträge in den verschiedensten universitären Bereichen auf. Vom Wintersemester 2003/04 bis zum Sommersemester 2009 waren es insgesamt 5,3 Millionen Euro. Dadurch konnte zusätzliche Lehre im Umfang von circa 19.000 Semesterwochenstunden angeboten werden.

Ungerechnet entspricht das rund 275.000 zusätzlichen Unterrichtsstunden.

Seit der erstmaligen Erhebung von Studienbeiträgen im Sommersemester 2007 nutzen viele Fakultäten diese Einnahmen zur Verbesserung des Lehrangebots. Bereits im ersten Studienbeitragssemester wurde dieses durch die Erteilung von Lehraufträgen im Umfang von rund 75.000 Euro erweitert. Im gesamten Haushaltsjahr 2008 wurden dann Mittel im Umfang von circa 300.000 Euro für die Erweiterung des Lehrangebotes verwendet.

Ausgaben für Lehraufträge an der gesamten Universität und nach Fakultäten



	2004	2005	2006	2007	2008	2009	Summen
Lehraufträge aus Studienbeitragseinnahmen				74.388 €	302.365 €	341.133 €	717.886 €
Lehraufträge aus staatlichen Mitteln	734.603 €	707.460 €	779.315 €	815.593 €	777.428 €	767.777 €	4.582.177 €
Gesamtsumme im Haushaltsjahr	734.603 €	707.460 €	779.315 €	889.981 €	1.079.793 €	1.108.910 €	5.300.063 €

Haushaltsjahre 2008 und 2009 noch keine endgültigen Werte, da teilweise noch nicht abgerechnet.

Fakultät / Einrichtung	Lehraufträge aus staatlichen Mitteln	Studienbeitragsfinanzierte Lehraufträge (ab 2007)
Katholische Theologie	111.726 €	18.872 €
Jura	99.040 €	99.094 €
Medizin	205.517 €	630 €
Philosophische Fakultät I	2.111.258 €	220.823 €
Philosophische Fakultät II	605.825 €	185.011 €
Biologie	51.817 €	3.805 €
Chemie / Pharmazie	26.609 €	
Mathematik / Informatik	186.047 €	
Physik / Astronomie	81.037 €	
Wirtschaftswissenschaften	120.996 €	33.892 €
Zentrum für Sprachen	975.698 €	152.775 €
Gesamtbereich	6.608 €	2.983 €
Summen	4.582.177 €	717.886 €

Stipendien

Die bis zum Jahr 2003 blieben direkte Mittelzuweisung an die Universität ermöglichte die Vergabe vieler Graduiertenstipendien durch die Zentrale Kommission für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. So konnten bis zu diesem Zeitpunkt in einem dem Berichtszeitraum vergleichbaren Zeitraum annähernd 100 Stipendien intern vergeben werden. Seit der Errichtung des Elitenetzwerkes Bayern im Jahr 2005 wird die Landesgraduiertenförderung nach dem Bayerischen Eliteförderungsgesetz (BayEFG) über ein zentrales Bestenauslese-

verfahren durch den Universität Bayern e.V. gesteuert. Obwohl Würzburg im herkömmlichen Quotenvergleich der bayerischen Universitäten leicht überproportional erfolgreich war, führte dies auch hier zu einem vergleichsweise starken Rückgang der staatlichen Graduiertenstipendien. Im Berichtszeitraum wurden bisher acht Vergaberunden durchgeführt, in denen Promovierende der Universität Würzburg 49 Stipendien erhielten. Der Anteil von Stipendiatinnen übersteigt dabei leicht den der geförderten männlichen Promovierenden, die Geisteswissenschaftler sind mit 59,2 Prozent deutlich höher repräsentiert als die Naturwissenschaftler mit 40,8 Prozent.

Stipendien nach dem Bayerischen Eliteförderungsgesetz (BayEFG): Entwicklung und Verteilung

Vergabetermin	Gesamtanzahl Stipendien	weiblich	männlich
WS 05/06	7	3	4
SS 06	4	3	1
WS 06/07	6	4	2
SS 07	4	3	1
WS 07/08	6	3	3
SS 08	7	4	3
WS 08/09	4	3	1
SS 09	11	3	8
Gesamt	49	26	23

Fakultät	Anzahl Stipendien
Katholisch-Theologische Fakultät	3
Juristische Fakultät	1
Medizinische Fakultät	2
Philosophische Fakultät I	11
Philosophische Fakultät II	8
Fakultät für Biologie	6
Fakultät für Chemie und Pharmazie	3
Fakultät für Mathematik und Informatik	1
Fakultät für Physik und Astronomie	10
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	4
Gesamt	49

Prüfungsangelegenheiten

Die Umstellung auf das modularisierte Studiensystem brachte einschneidende Änderungen für die Prüfungsverwaltung, die für alle Abschlüsse und für nahezu alle Fächer in einem Zentralen Prüfungsamt vollzogen wird. So entfallen konfig die Zwischenprüfung und die Diplom-Vorprüfung, die in den bisherigen Magister- und Diplomstudiengängen einer Leistungskontrolle nach dem vierten Fachsemester dienten. An ihre Stelle tritt in der neuen Struktur der Bachelorstudiengänge eine Grundlagen- und Orientierungsprüfung, die das Vorliegen bestimmter Leistungen und eines bestimmten Leistungsumfanges in der Regel bereits nach dem ersten, spätestens nach dem zweiten Fachsemester vorsieht. In einigen Studiengängen wurden darüber hinaus in den Regelungen weitere Kontrollprüfungen nach dem zweiten oder dritten Fachsemester festgelegt. Leistungsnachweise in Form von Scheinen, welche von den Studierenden vorzulegen waren, die erstmals bei der Meldung zur Zwischenprüfung oder zur Diplom-Vorprüfung antreten, wurden durch studienbegleitende

Modulprüfungen bereits ab dem ersten Fachsemester ersetzt. Alle hier erzielten Ergebnisse gehen in das Gesamtergebnis der Bachelor- bzw. Masterprüfung ein. Um die Verwaltung der Prüfungen auch konfig zu gewährleisten, wurde das IT-Projekt SB@Home weiter vorangetrieben, das webbasierte Selbstbedienungsfunktionen für Studierende und Prüfer bereitstellt. SB@Home ermöglicht den Studierenden die Anmeldung zu Prüfungen sowie die Einsicht in die im System hinterlegten Leistungen und den Ausdruck von Leistungsberichten über das Internet. Den Prüfern bietet es die Möglichkeit einer Online-Notenverbuchung sowie den Einblick in die von ihnen eingetragenen Leistungen. Die Studierenden der Bachelor- und Masterstudiengänge, einiger Diplomstudiengänge sowie der Bereiche Humanmedizin und Rechtswissenschaft müssen sich jeweils über das Online-Verfahren zu Studien- und Prüfungsleistungen oder Modulprüfungen ihres Studiengangs anmelden. Während des Anmeldezeitraums zum Wintersemester 2008/09 wurden insgesamt rund 76.700 Leistungen über SB@Home verbucht.

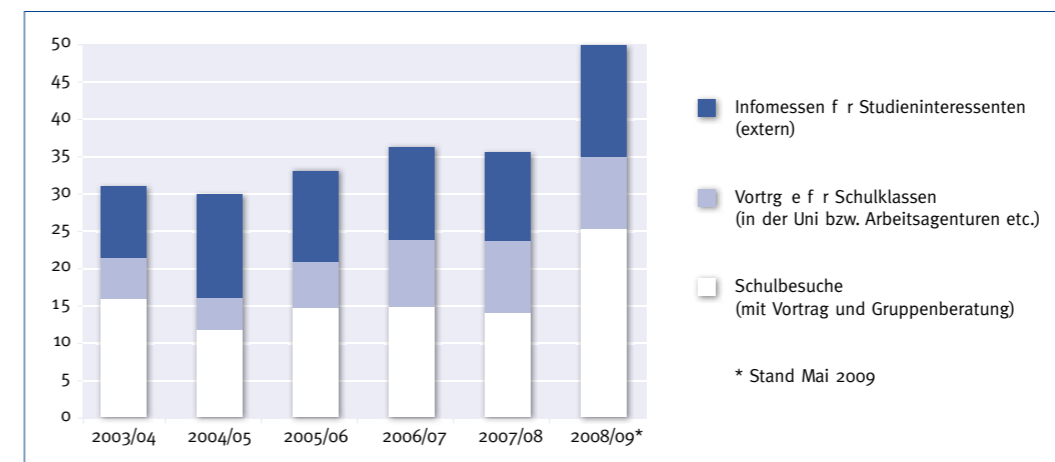
Im Prüfungsamt machte sich die Umstellung auf das modularisierte Studiensystem bereits vor der Durchführung der ersten Prüfungen durch eine deutlich vermehrte Anzahl von Anfragen der Studierenden zu den neuen Prüfungsverfahren bemerkbar.

Zentrale Studienberatung

Der Zeitraum 2003 bis 2009 stellte für die Zentrale Studienberatung (ZSB) auf vielen Ebenen eine gewaltige Phase des Umbruchs dar, die fast stets nach dem Studienjahr 2011/12 mit seinem doppelten Abiturjahrgang abgeschlossen sein wird. Zwar blieben die persönlichen Einzelberatungen während der offenen Sprechstunde (Mo-Fr 8-12 Uhr und Mi zusätzlich 14-16 Uhr) mit durchschnittlich mehr als 8.000 Beratungsgesprächen je Studienjahr die Kernaufgabe der ZSB (und daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern); parallel dazu nahmen jedoch die sonstigen Beratungsanfragen in den vergangenen Jahren massiv zu: Kontaktierten im Studienjahr 2003/04 noch weniger als 3.000 Ratsuchende die Studienberatung per E-Mail (und circa 500 postalisch), so waren im Studienjahr 2007/08 mehr als 5.000 E-Mail-Anfragen (und rund 60 Briefe) zu beantworten. Auch die Zahl der telefonischen Kurzberatungen stieg in dieser Zeitspanne enorm an; mittlerweile betrifft sie die der persönlichen Beratungen bei weitem. Insgesamt erhöhte sich der Beratungsbedarf von Studieninteressierten und Studierenden in den vergangenen Jahren also auffallend. Dies zeigt sich auch in der mit weiter steigender Tendenz zunehmend längeren Dauer eines Beratungsgesprächs. Wo bis 2005 noch überwiegend eine konkrete Problemstellung in einer Beratung zu klären war, haben die Studienberater inzwischen oft umfassende Fragenkataloge zu beantworten.

Die Ursachen dafür sind vielschichtig. Der Hauptgrund liegt in der im Wintersemester 2006/07 begonnenen flächendeckenden Umstellung der Studiengänge auf die Abschlüsse Bachelor/Master, der gleichzeitigen Einführung neuer Studiengänge und der Modularisierung der Lehramtsstudiengänge zum Studienjahr 2009/10. Aufgrund dieser Neuerungen können die Ansprechpartner der Studieninteressierten, die traditionell um Rat gefragt wurden (Eltern, Lehrer, ältere Geschwister, Fachschaften), größtenteils keine Hilfe mehr leisten. Auch fordern die neuen Studienstrukturen bereits zu Studienbeginn eine stringenteren Studienplanung und -organisation. Einen weiteren Grund stellen die Studienbeiträge dar: Seit ihrer Einführung zum Sommersemester 2007 wünschen die Ratsuchenden vermehrt eine sehr detaillierte (und damit zeitintensive) Hilfe bei der Studienplanung, da sie das Studium möglichst schnell und kostengünstig absolvieren möchten. Neben den individuellen Beratungen veranstalten die Mitarbeiter der ZSB auch Gruppenberatungen und Vorträge zum Beispiel bei Schulbesuchen. Außerdem repräsentieren sie die Universität auf zahlreichen Informationsmessen. Auch in anderen Bereichen gab es umfassende Änderungen: Das Internetangebot wurde vollständig überarbeitet, in die Gesamtstruktur der Abteilung 2 (Studium und Lehre) integriert und von noch wenigen statischen Seiten im Jahr 2003 auf ein großes Informationsportal mit zum Teil dynamischen Inhalten (zum Beispiel Liste der Studiengänge mit Sortierfunktionen) ausgebaut. Die dabei aufgrund der neuen Studiengänge erforderlichen inhaltlichen Erweiterungen werden ebenso wie bei den Informationsbroschüren fast stets 2010 abgeschlossen sein. Bei den E-Mail-Anfragen wurde ein Online-Evaluationsystem eingeführt, dessen Ergebnisse der ZSB sehr gute Arbeit bescheinigen.

Externe Informationsveranstaltungen der Zentralen Studienberatung



Career Service

Lange fanden Studierende im Universitätsalltag wenig Anknüpfungspunkte an ihre zukünftige berufliche Laufbahn. Nicht zuletzt aufgrund der Einführung der Studienbeiträge erwarten sie heute jedoch mehr denn je, dass ihre Hochschule ihnen für den späteren Beruf mehr mit auf den Weg gibt als nur die reine Wissensvermittlung. Die Einführung des Bachelor, von dem man sich allgemein mehr Praxisorientierung und Berufsqualifizierung verspricht, hatte bisher noch nicht den gewünschten Erfolg. Im Gegenteil: Der neue Abschluss sorgte bei Arbeitgebern zunächst einmal für mehr Unsicherheit hinsichtlich der Kompetenzen, die sie von den Absolventen erwarten können.

Grundung und Entwicklung

Die Universität Würzburg hat dem Bedürfnis nach einer besseren Vermittlung zwischen Studium und Arbeitswelt Rechnung getragen, indem sie im Sommersemester 2007 die Stabsstelle Career Service unter Leitung des Vizepräsidenten Dr. Georg Kaiser eingerichtet hat. Seither unterstützt der Career Service Studierende aller Studiengänge und Studiengänge während des gesamten Studiums durch Qualifikation, Beratung, Information und Netzwerkarbeit auf dem Weg in die Berufstätigkeit. Die Aufgabenschwerpunkte des Career Service hat eine Arbeitsgruppe entwickelt, in der Lehrende und Studierende aller Fakultäten ihre Vorschläge für berufsorientierende und -qualifizierende Zusatzangebote zum regulären Lehrangebot zusammentrugen. Zum Wintersemester 2007/08 wurde die Finanzierung des so entstandenen Career Service aus dem

zentralen Anteil der Studienbeiträge bewilligt. Inzwischen wird der Career Service erfreulicherweise aus verschiedenen Quellen finanziert, so dass jetzt je eine Stelle aus Studienbeiträgen und Mitteln der Ausbauplanung der Universität zur Verfügung steht sowie eine halbe Stelle aus dem Universitätshaushalt. Hinzu kommen Sachmittel aus Studienbeiträgen und Drittmitteln. Das Team des Career Service bilden der Kulturwissenschaftler Krischan Brandl, die Germanistin Dr. Annette Retsch und die Politologin Sabine Vogel.

Skilling you softly

Markenzeichen des Career Service ist das umfangreiche und vielfältige Seminarprogramm zur Vermittlung von Schlüsselqualifikationen bestehend aus den Segmenten Kommunikations-, Methoden- und Sozialkompetenz. Was im Sommersemester 2007 mit zwei Kursen begann, hat sich inzwischen zu einem Programm mit circa 25 Themen und 35 Seminaren pro Semester entwickelt, an denen im Schnitt zwölf Studierende teilnehmen. Angeboten werden unter anderem Präsentationstraining, Stimmbildung, Projektmanagement, Zeit- und Selbstmanagement, Medienkompetenz, Schreibtraining, Teamfähigkeit und Business-Etikette.

Ein weiterer Schwerpunkt sind Bewerbungen: Es gibt zum Beispiel Kurse über Online-Bewerbungen, zur Vorbereitung auf das Vorstellungsgespräch, Bewerbungstipps für Geisteswissenschaftler oder Kurse über Bewerbungen in englischer Sprache. Realitätsgetreu simuliert ein studentisches Team des Instituts für Psychologie ein Assessment Center, das mit den Teilnehmern ausführlich nachbereitet wird.

Persönliche Kontakte können in der Vortrags- und Gesprächsreihe über Berufe konkret geknüpft werden. Ausgewählte Unternehmen informieren hier über ihre Praktikumsprogramme und Einstiegsmöglichkeiten und erläutern branchenspezifische Anforderungen an Berufsanfänger. Daneben stellen erfahrene Praktiker aktuelle Berufsfelder und -bilder vor, etwa die Tätigkeiten in internationalen Organisationen, Museen, im Patentwesen oder im Pharma- und Medizintechniksektor.

Beratung und Information

Das Mitarbeiterteam des Career Service gibt Antworten auf die unterschiedlichsten Fragen: Sind meine Studienschwerpunkte jobtauglich? Soll ich mir als Naturwissenschaftler/BWL-Kenntnisse aneignen? Wie sinnvoll sind Praktika? Die Studierenden finden für jedes Anliegen ein offenes Ohr und jeder kann sich individuell beraten lassen.

Besonders beliebt ist der Bewerbungsmappencheck: Vor dem Absenden der Bewerbung werden die Unterlagen durchgesehen und in einem persönlichen Gespräch besprochen. Zusätzlich gibt es Tipps, wie man die persönlichen Stärken im Lebenslauf herausstellt und welche Formulierungen im Anschreiben unbedingt vermieden werden sollten.

Auf der Homepage des Career Service findet man Veranstaltungstermine und Bewerbungstipps ebenso wie weiterführendes Material zu den Vortrags- und Seminarthemen. Die Online-Jobbörse mit Angeboten für qualifizierte Praktika und Berufseinstiegsstellen wurde neu entwickelt und wird intensiv genutzt.

Außer im Büro am Sanderring trifft man den Career Service auch an universitären Info-Stationen sowie bei allen großen

Festen und Veranstaltungen für Schüler und Studierende von der Erstsemestermesse über Firmenkontaktbörser und die Internationale Hochschulwoche bis hin zum Alumni-Sommerfest.

Vernetzung

Viele Veranstaltungen fördert der Career Service in Kooperation mit anderen Stellen der Universität durch, einen Vortrag über Auslandspraktika beispielsweise mit dem Akademischen Auslandsamt oder Informationen zum Berufseinstieg für behinderte Studierende mit der Kontakt- und Informationsstelle für Studierende mit Behinderungen und chronischen Krankheiten (KIS).

Nach außen ist der Career Service Ansprechpartner für Firmen und Verbände, die Kontakt zur Universität suchen. Besonders gepflegt wird die Kooperation mit Unternehmen in der Region, die langfristig an Nachwuchspersonal aus der Universität Würzburg interessiert sind.

Der Career Service genießt großen Zuspruch und eine breite Akzeptanz bei den Studierenden; sein Team ist offen für neue Ideen und Anregungen von allen Seiten. Insbesondere die Wünsche und Anregungen der Studierenden sind stets willkommen und werden bei der Programmgestaltung umgesetzt, wo immer es geht. Die Studierenden der Universität Würzburg können sich somit in Zukunft auf noch mehr Seminare, neue Veranstaltungsangebote, aktuelle Informationen und seriöse Beratung freuen. Der Career Service kann zwar keine Traumjobs vermitteln, aber ein wenig dazu beitragen, berufliche Träume zu verwirklichen.



Nadine Wolf, eine Teilnehmerin am Kreativitätstraining, das der Career Service veranstaltet. Foto: Career Service



Das Universitätsklinikum Würzburg ist das einzige Krankenhaus der Maximalversorgung in einem Umkreis von etwa 100 Kilometern und versorgt rund 1,5 Millionen Menschen. Es ist damit das größte Unternehmen der Dienstleistungsbranche im Gesundheitswesen der Region und beschäftigt mehr als 5.000 Mitarbeiter.

Rechtliche Verselbstständigung

Am 1. Juni 2006 ist das Gesetz über die Universität des Freistaates Bayern (Bayerisches Universitätsgesetz BayUniKlinG) in Kraft getreten, das insbesondere zu einem Rechtsformwechsel des Universitätsklinikums geführt hat. Bislang war das Universitätsklinikum Teil der Universität Würzburg und damit Teil einer Körperschaft des öffentlichen Rechts und gleichzeitig Dienststelle der bayerischen Staatsverwaltung. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte das Klinikum innerhalb der Universität eine Sonderstellung inne; es wurde als gemeinnütziger Staatsbetrieb geführt, der trotz seiner Zugehörigkeit zur Universität organisatorisch, finanzwirtschaftlich und verwaltungsmäßig selbstständig handeln konnte. Die Beschäftigten des Klinikums waren, wie die übrigen Universitätsangehörigen auch, Bedienstete des Freistaates Bayern und gleichzeitig Mitglieder der Universität.

Mit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes wurde das Universitätsklinikum organisationsrechtlich aus der Universität und

aus der bayerischen Staatsverwaltung ausgegliedert. Es ist jetzt eine gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts, also eine rechtlich selbstständige juristische Person mit eigenen Rechten und Pflichten. Dies soll ihm einen größeren Handlungsfreiraum eröffnen und insbesondere dazu beitragen, unternehmerische Zielsetzungen effizienter verfolgen zu können. Dennoch ist das Universitätsklinikum nach wie vor mit der Universität verbunden, es dient ihr in besonderer Weise zur Erfüllung ihrer Aufgaben in Forschung und Lehre, deren materielle und organisatorische Voraussetzungen es zur Verfügung stellt. Lehre und Forschung ist Aufgabe der Medizinischen Fakultät, die in der Universität verblieben ist.

Einrichtungen des Universitätsklinikums

- Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie
- Augenklinik und Poliklinik
- Institut für Klinische Biochemie und Pathobiochemie mit Zentrallabor
- Klinik und Poliklinik für Allgemein-, Viszeral-, Gefäß- und Kinderchirurgie (Chirurgische Klinik I)
- Klinik und Poliklinik für Unfall-, Hand-, Plastische und Wiederherstellungschirurgie (Chirurgische Klinik II)
- Frauenklinik und Poliklinik
- Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, Plastische und Stomatologische Operationen



Im OP
Foto: Uniklinik

- Klinik und Poliklinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie
- Klinik und Poliklinik für Thorax-, Herz- und Thorakale Gefäßchirurgie
- Kinderklinik und Poliklinik
- Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie
- Medizinische Klinik und Poliklinik I
- Medizinische Klinik und Poliklinik II
- Neurochirurgische Klinik und Poliklinik
- Neurologische Klinik und Poliklinik
- Institut für Klinische Neurobiologie
- Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin
- Klinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie
- Institut für Röntgendiagnostik
- Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie
- Klinik und Poliklinik für Urologie und Kinderurologie
- Institut für klinische Transfusionsmedizin und Hämotherapie
- Lehrstuhl für Experimentelle Biomedizin Schwerpunkt Vasculäre Medizin
- Zahnkliniken mit
 - Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie
 - Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie
 - Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik
 - Poliklinik für Kieferorthopädie
 - Abteilung für Funktionswerkstoffe der Medizin und Zahnheilkunde

Leitungs- und Organisationsstrukturen

Organe der Anstalt des öffentlichen Rechts sind der Aufsichtsrat, der Klinikumsvorstand und die Klinikumskonferenz.

Der Aufsichtsrat

Der Aufsichtsrat bewacht den Klinikumsvorstand und entscheidet in besonderen Angelegenheiten (zum Beispiel Feststellung des Wirtschaftsplans und des Jahresabschlusses, Genehmigung von Satzungen, Struktur- und Entwicklungsplan). Er besteht aus acht Mitgliedern:

- Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst (Vorsitzender)
- Vertreter des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst
- Vertreter des Finanzministeriums
- Vertreter des Gesundheitsministeriums
- Präsident der Universität
- Professor der Medizin

- Externer Leiter einer klinischen Einrichtung
- Externer Wirtschaftsexperte

Der Klinikumsvorstand

Der Klinikumsvorstand leitet das Klinikum. Er ist generell zuständig, entscheidungs- und weisungsbefugt. Das Kollegialorgan besteht aus vier Mitgliedern:

- Ärztlicher Direktor
- Kaufmännischer Direktor
- Pflegedirektor
- Dekan der Medizinischen Fakultät

Der ärztliche Direktor ist Vorstandsvorsitzender, Hausrechtsinhaber und Dienstvorgesetzter des wissenschaftlichen Personals; er koordiniert klinikumsübergreifend die Krankenversorgung im Klinikum. Der kaufmännische Direktor ist Leiter der Klinikumsverwaltung und Fachvorgesetzter dieser Beschäftigten, Dienstvorgesetzter des nichtwissenschaftlichen Personals, Ansprechpartner des Personalrats und Beauftragter für den Haushalt (kaufmännische Führung des Klinikums).

Der Pflegedirektor ist Leiter des Pflege- und Funktionsdienstes und Fachvorgesetzter dieser Beschäftigten.

Der Dekan vertritt die Interessen von Lehre und Forschung im Klinikumsvorstand.

Die Klinikumskonferenz

Die Klinikumskonferenz berät den Klinikumsvorstand. Sie setzt sich zusammen aus:

- den Vorstehenden der Kliniken und sonstigen klinischen Einrichtungen
- zwei gewählten Vertretern der sonstigen Professoren
- zwei gewählten Vertretern des sonstigen ärztlich-wissenschaftlichen Personals
- zwei gewählten Vertretern des Pflegedienstes
- zwei gewählten Vertretern des sonstigen nichtwissenschaftlichen Personals
- der Frauenbeauftragten der Medizinischen Fakultät
- der Gleichstellungsbeauftragten des Klinikums
- dem Personalratsvorsitzenden

Das Auseinanderfallen von Gewährleistungsverantwortung für die Lehr- und Forschungsinfrastruktur (Anstalt des öffentlichen Rechts) und der Durchführungsverantwortung für die Lehr- und Forschungsaktivitäten (Medizinische Fakultät) macht ein abgestimmtes Handeln aller Beteiligten notwendig. Hier eine Symbiose zu erreichen, ist ein Hauptanliegen des Bayerischen Universitätsgesetzes und des Bayerischen Hochschulgesetzes. Folgende Regularien sieht der Gesetzgeber dafür vor:

- Verträge zwischen Universität, Medizinischer Fakultät und Universitätsklinikum sollen Einzelheiten der engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit regeln

- umfassende Anhangspflichten und Be- und Einvernehmensregelungen sollen für die wechselseitige Abstimmung und den Konsens sorgen
- der Aufsichtsrat des Klinikums schlichtet im Falle unüberbrückbarer Meinungsverschiedenheiten, die nicht im Wege des Dialogs gelöst werden können
- durch wechselseitige Mitgliedschaften in Gremien soll sichergestellt werden, dass elementare Interessen der jeweils anderen Seite von Anfang an Berücksichtigung finden:
 - der Dekan der Medizinischen Fakultät ist stimmberechtigtes Mitglied im Vorstand des Klinikums
 - der Präsident der Universität sowie ein von der Medizinischen Fakultät gewählter Vertreter sind stimmberechtigte Mitglieder im Aufsichtsrat des Klinikums
 - der ärztliche Direktor ist Vorstandsvorsitzender des Universitätsklinikums, stimmberechtigtes Mitglied im Fakultätsvorstand der Medizinischen Fakultät und beratendes Mitglied in der erweiterten Hochschulleitung der Universität Würzburg und im Senat der Universität Würzburg, Mitglied im Fakultätsrat der Medizinischen Fakultät und in den Berufungsausschüssen der Medizinischen Fakultät, die die Besetzungsvorschläge für Professuren im Universitätsklinikum erarbeiten
 - der kaufmännische Direktor des Klinikums ist beratendes Mitglied im Fakultätsvorstand der Medizinischen Fakultät

Zur Erfüllung seiner besonderen gesetzlichen Bestimmung nimmt das Klinikum sektorübergreifend und interdisziplinäre Aufgaben der stationären und ambulanten Patientenbehandlung wahr (als Akutkrankenhaus der höchsten Versorgungsstufe mit seinen Hochschulambulanzen).

Es besteht aus

- 19 Kliniken und Polikliniken
- 3 zuzuständigen Zahn-Polikliniken
- 3 selbstständigen Abteilungen
- 4 Instituten und
- 1 C-4-Abteilung
- 1 W 3-Lehrstuhl

Dem Klinikum sind außerdem sechs staatliche Berufsfachschulen zugeordnet.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Klinikums sind unterschiedlichen Dienstherren zugeordnet. Während die wissenschaftlich tätigen Beschäftigten Staatsbedienstete sind (Arbeitgeber: Freistaat Bayern), sind die nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter beim Universitätsklinikum angestellt. Jeder Wissenschaftler des Klinikums (ärztliche und Zahnärztliche sowie sonstige Wissenschaftler) ist Mitglied der Hochschule mit der Folge, dass für ihn die in Artikel 18 des Bayerischen Hochschulgesetzes formulierten Rechte und Pflichten gelten.

Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Jahr 2008 (in Vollkräften)

ärztlicher Dienst	740
Pflegedienst	1.210
Medizinisch-Technischer Dienst	1.023
Funktionsdienst	359
Klinisches Hauspersonal	137
Wirtschafts- und Versorgungsdienst	267
Technischer Dienst	106
Verwaltungsdienst	366
Sonderdienst	11
Sonstiges Personal	19
Summe:	4.238

Entwicklung der Bilanzsumme und der Haushaltszuweisungen des Freistaates Bayern

Das Ergebnis der Gewinn- und Verlustrechnung für das Wirtschaftsjahr 2008 weist einen Jahresüberschuss von 1.752.000 Euro aus. Im Hinblick auf die negativen Rahmenbedingungen, insbesondere im Bereich der Krankenhausfinanzierung, aber auch wegen fehlenden Ausgleichs der Tarif- und Besoldungserhöhungen für die wissenschaftlichen Mitarbeiter in Forschung und Lehre durch den Freistaat Bayern, ist das positive Ergebnis als Erfolg zu werten.

	Bilanzsumme in Euro	Haushaltszuweisungen (ohne Investitionen) in Euro
2006	625.543.490	70.380.874
2007	656.837.314	70.550.173
2008	692.215.230	73.333.466

Leistungsorientierte Mittelverteilung

Die Medizinische Fakultät verfügt als einzige der Fakultäten der Universität über zwei getrennte Haushaltskapitel. Die Kliniken und Institute im Universitätsklinikum erhalten aus dem Landeszuschuss teilweise leistungsorientierte Globalbudgets (LOM-Budget), aus denen sämtliche Kosten der Lehrstühle im Bereich Forschung und Lehre finanziert werden müssen. Diese Budgets wurden ab 2007 schrittweise eingeführt. Die vollständige Umstellung auf die LOM-Systematik erfolgte 2008.

Die Budgetierung folgt den Prinzipien

- leistungsgerechte Zuweisung der Mittel für Forschung und Lehre
- eigenverantwortliche Bewirtschaftung der Budgets



Die neuen Zentren für Operative Medizin (ZOM) und Innere Medizin (ZIM). Foto: Uniklinik

Die LOM-Budgets der klinischen Einrichtungen setzen sich aus drei Teilen zusammen:

1. Eine Grundausstattung für jede W 3- und W 2- Professur (gestaffelt nach Ordinarien, selbstständigen Abteilungen und integrierten Professuren)
2. Eine leistungsorientierte Lehrzuweisung. Hier erfolgt die Berechnung vorwiegend nach dem Anteil an der curricularen Lehre
3. Begutachtungsabhängige Forschungszuweisungen

Neben antragsbasierter Projektförderung erfolgt die Zuweisung der Mittel über die Bewertung von Forschungsleistungen anhand von verausgabten Drittmitteln sowie von Publikationen.

Für die Forschungsförderung gibt es an der Medizinischen Fakultät insbesondere das **Interdisziplinäre Zentrum für Klinische Forschung (IZKF)**, das sich in der Hauptsache der Erforschung der wissenschaftlichen Schwerpunkte der Medizinischen Fakultät widmet, nämlich Herz-Kreislauf-Krankheiten, Krebserkrankungen, Krankheiten des Nervensystems und immunologisch beziehungsweise infektiös bedingten Erkrankungen.

In den wissenschaftlichen Schwerpunkten fördert das IZKF rund 35 Einzelprojekte, die überwiegend kooperative Projekte mehrerer Einrichtungen aus dem Klinikum und dem Institutsbereich darstellen.

Aktueller Stand der baulichen Entwicklung

Laufende beziehungsweise kürzlich abgeschlossene große Baumaßnahmen sind:

- Neubau Zentrum Innere Medizin
- Errichtung eines Notstrom- einschließlich Klerteilaggregatgebudes
- Erweiterung und Umbau der Zahnkliniken
- Beschaffung eines Magnetresonanztomographen in der Abteilung für Neuroradiologie

Geplante große Baumaßnahmen:

- Sanierung Kopfkliniken
- Sanierung/Einrichtung der Zentralen Sterilgutversorgungsanlage 2
- Bau eines Mutter-Kind-Zentrums
- Sanierung und Erweiterung der Psychiatrischen Kliniken
- Erweiterungs-, Anpassungs- und Sanierungsmaßnahmen für die Versorgungsleitungen im Altbereich
- Sanierungs- und Anpassungsmaßnahmen im Heizkraftwerk, Erweiterung und Ergänzung der Gebäudetechnik
- Vernetztes DV-System, 2. Bauabschnitt
- Bau eines Logistikzentrums
- Sanierung und Erweiterung der Verwaltungsgebäude



Die Universität Würzburg legt seit vielen Jahren besonderen Wert auf die Pflege internationaler Kooperationen und die Betreuung internationaler Gastwissenschaftler, Studierender und Lehrender kurz: auf Austauschmöglichkeiten jedweder Art.

Internationale Kooperationen

Aktuell gibt es 39 Partnerschaften auf Universitäts- und mehr als 300 Partnerschaften auf Fakultäts- oder Institutsebene. Die Kooperationen sehen in der Regel einen bilateralen Austausch von Hochschulangehörigen vor, die Zusammenarbeit in Forschung und Lehre, den Austausch von Publikationen und anderen wissenschaftlichen Dokumenten, die Organisation gemeinsamer Kolloquien und Seminare, aber auch die Durchführung gemeinsamer Studienprogramme.

Die Intensität der Partnerschaften hängt vom Engagement der Kooperationspartner und von den persönlichen Kontakten zwischen den Institutionen ab. Professoren empfangen regelmäßig ihre Partner aus dem Ausland, besprechen gemeinsame Projekte, forschen und lehren zusammen. Auch das Akademische Auslandsamt betreut jedes Jahr internationale Delegationen von Partneruniversitäten, aber auch Vertreter von Institutionen, mit denen (noch) keine partnerschaftliche Beziehung besteht. Ergützt werden die Partnerschaften von vielen ERASMUS-Kooperationen, die ebenfalls auf Fakultäts- und Lehrstuhlebene

mit 31 Ländern Europas geschlossen wurden. Laufend kommen neue dazu.

Ausländische Studierende

Die Universität Würzburg ist beliebt bei ausländischen Studieninteressenten und Austauschstudierenden, nicht zuletzt wegen ihres guten Rufes im In- und Ausland, ihrer Vielseitigkeit an Studienprogrammen und der günstigen Lage in Deutschland. Der Anteil der ausländischen Studierenden im akademischen Jahr 2008/09 betrug 7,4 Prozent (1.520). Die größte Gruppe stammt aus Europa (829); dabei liegt Bulgarien mit 143 Studierenden an der Spitze.

Bundesweit ist der Anteil ausländischer Studierender zurückgegangen, und auch die Bewerberzahlen an der Universität Würzburg sinken seit dem Wintersemester 2005/06. Zum Vergleich: Im akademischen Jahr 2003/04 lag der prozentuale Anteil ausländischer Studierender noch bei 9,6.

Deutlich weniger Studierende sind in den vergangenen Jahren aus Südkorea, Russland, Rumänien, Griechenland, USA, Frankreich, Japan, Großbritannien und Ungarn nach Würzburg gekommen. Verantwortlich könnten sein: die Einführung der Studienbeiträge, schwindende Deutschkenntnisse in der Welt und somit auch bei ausländischen Studienbewerbern, die englischsprachige Studienprogramme stärker nachfragen.



Zu all diesen Hochschulen rund um den Globus unterhält die Universität Würzburg partnerschaftliche Beziehungen.

Kontinent	Partnerhochschule	Land	Kontaktperson	Fakultät / Institut	Vertrag seit
Europa	Universität Sassari	Italien	k.A.	Chemie/Pharmazie	09/2001
	Universität Bari	Italien	k.A.	k.A.	01/2002
	Universität Florenz	Italien	Bruno Allolio	Medizin	04/2005
	Zweite Universität Neapel	Italien	Georg Nagel	Botanik I	04/2008
	Universität Opatowitz	Polen	Norbert Richard Wolf	Germanistik	01/2002
	Theolog. Akademie Lviv	Ukraine	Christian Hannick	Slavistik	01/2001
	Coimbra Group Austauschnetzwerk	Europa	Thomas Berndt	Akademisches Auslandsamt	k.A.
	ESCE Lyon	Frankreich	Wolfdieter Schenk	Chemie	11/2000
	Universität Claude Bernard Lyon	Frankreich	Klaus Victor Toyka	Medizin	03/1998
	Tschechische Akademie der Wissenschaft	Tschechische Republik	Carsten Scheller	Zoologie/Biozentrum	01/2000
	Polnische Akademie der Wissenschaft	Polen	Carsten Scheller	Zoologie/Biozentrum	08/1999
	Nationales Institut der angewandten Wissenschaften	Frankreich	Manfred Christl	Chemie	04/2000
	National ō.O.Bogomolets Medical Univ.	Ukraine	Christoph Reiners	Medizin	07/2002
	Universität Zielona GŃra	Polen	Norbert Richard Wolf	Germanistik	05/2005
	Universität für Humanwissenschaften	Liechtenstein	Jürgen Tautz	Biozentrum	11/2007
	Universität Babeş-Bolyai Cluj-Napoca, Klausenburg	Rumänien	Barbara Sponholz	Geographie	06/2008
Staatliche Universität von Belgorod	Russland	Erhard Schulz	Geographie	05/2008	
Südamerika	Bischöflich-Katholische Universität von Rio de Janeiro	Brasilien	Barbara Sponholz	Geographie	05/2008
	Staatliche Universität von São Paulo	Brasilien	Flavio Roces	Biozentrum	08/2008
Nordamerika	Staatliche Universität von Kalifornien	USA	Hans Fehr	Wirtschaftswissenschaft	01/2004
	Universität Stanford	USA	Reiner Kolla	Informatik	09/2003
	Universität von Arizona	USA	Wolfgang Ressler	Biozentrum	11/2006
	Boston College	USA	Martin Stuflesser	Liturgiewiss.	04/2008
	Florida Gulf Coast Universität	USA	Rainer Thome	Wirtschaftswissenschaft	05/2001
	Universität Toronto	Kanada	Alfred Forchel	Physik	01/2003
	Universität Panamericana Mexiko	Mexiko	Thomas Leuerer	Politikwissenschaft	01/1998
Afrika	Universität Stellenbosch	Südafrika	Axel Rethwilm	Medizin	08/2007
Asien	Universität Mangalore	Indien	Heidrun Brückner	Indologie	09/2003
	National Folklore Support Centre	Indien	Heidrun Brückner	Indologie	10/2008
	Rajamangala Institut für Technologie	Thailand	Hans Fehr	Wirtschaftswissenschaft	12/2003
	Tianjin Universität	VR China	Klaus Schilling	Informatik	03/2004
	Tongji Medizin College, Huazhong Universität	VR China	Hans-Konrad Müller-Hermelink	Medizin	07/2006
	ECCS, Peking Universität	VR China	Dieter Kuhn	Sinologie	2002

Internationale Partnerschaften auf Fakultäts- und Institutsebene

Semester	Bewerberzahlen	Zulassungen
Winter 05/06	1.148	864
Sommer 06	601	344
Winter 06/07	915	522
Sommer 07	454	239
Winter 07/08	771	471
Sommer 08	244	137
Winter 08/09	736	456
Sommer 09	273	136

Im Bundestrend: Die Zahl der ausländischen Studienbewerber hat auch an der Uni Würzburg abgenommen.

Zugenommen hingegen haben Bewerbungen aus Bulgarien, China, der Ukraine, Iran, Indien und Syrien. Das Interesse der ausländischen Studienbewerber an Medizin, Pharmazie und Zahnmedizin ist ungebrochen; in diesen Fachern sind die Bewerberzahlen seit Jahren konstant.

Austauschprogramme

Alle Fakultäten der Universität Würzburg pflegen Kooperationen mit ausländischen Universitäten, bei denen der Austausch von Studierenden und Graduierten möglich ist. In der Mehrzahl der Fälle werden die Studienbeiträge erlassen und Stipendien vergeben.

13 der offiziellen Partnerschaften auf Universitätssebene sowie etwa 250 ERASMUS-Kooperationen und einige Kooperationen

	ERASMUS	Partnerschaft	Sonstige
2003/2004	190	74	64
2004/2005	183	90	60
2005/2006	213	101	36
2006/2007	166	60	43
2007/2008	151	69	5
2008/2009	163	81	3

Ausländische Studierende, die in Austauschprogrammen nach Würzburg kommen.

auf Fakultäts- und Institutsebene ermöglichen den Würzburger Studierenden jedes Jahr Semester- oder Jahresaufenthalte im Ausland. Im Gegenzug empfängt die Universität Würzburg jährlich bis zu 200 Studierende und Graduierte von Partneruniversitäten und vergibt Stipendien an ausgewählte qualifizierte Austauschstudierende.

Betreuung ausländischer Studierender

Rund 50 Tutoren des Akademischen Auslandsamts betreuen ausländische Studierende bereits vor ihrer Ankunft in Würzburg. Das erleichtert den Neuankömmlingen den Start, den Einzug in die Studentenwohnheime und Behördengänge.

Ein vielseitiges Semesterprogramm bietet den ausländischen und auch deutschen Studierenden Exkursionen, kulturelle Ver-

anstaltungen und sonstige Events neben dem Studium an. Dabei arbeitet das Akademische Auslandsamt eng mit dem Arbeitskreis Internationales der Studierendenvertretung zusammen.

Auch in den Fakultäten gibt es mehr und mehr Tutorienprogramme, welche die Betreuung der ausländischen Studierenden zum Ziel haben. Durch Studienbeiträge gefördert, plant das Akademische Auslandsamt in Zusammenarbeit mit einzelnen Fakultäten ein Intensiv-Mentorenprogramm, das sowohl die akademische als auch die soziale Betreuung ausländischer Studierender im ersten Semester weiter verbessern soll.

Betreuung deutscher Outgoing-Studierender

Um die Studierenden der Universität Würzburg für Studienaufenthalte oder Praktika im Ausland zu begeistern, finden in jedem Semester Informationsveranstaltungen statt. Das Akademische Auslandsamt hat zur Intensivierung seiner Bemühungen Mittel vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) eingeworben, um verstärkt auf die Möglichkeiten aufmerksam zu machen. Das ist unter anderem mit einem Fotowettbewerb geschehen, mit Ausstellungen, mit einer Plakatserie oder mit Werbespots im Würzburger Lokalradio.

Auch die ERASMUS-Programmverantwortlichen – circa 70 Vertreter aus allen zehn Fakultäten – veranstalten Informationsseminare zu ihren Programmen und arbeiten dabei eng mit dem Akademischen Auslandsamt zusammen.

Mit all diesen Maßnahmen konnten die Bewerberzahlen für Auslandsprogramme gesteigert werden. Für das Studienjahr 2009/10



Jubel: Endlich am Polarkreis! Mit einer Ausstellung von Fotos, die Würzburger Studierende bei ihren Auslandsaufenthalten geschossen haben, und mit weiteren Maßnahmen wirbt das Akademische Auslandsamt für Studienaufenthalte in anderen Ländern. Foto: Rike Dittgen

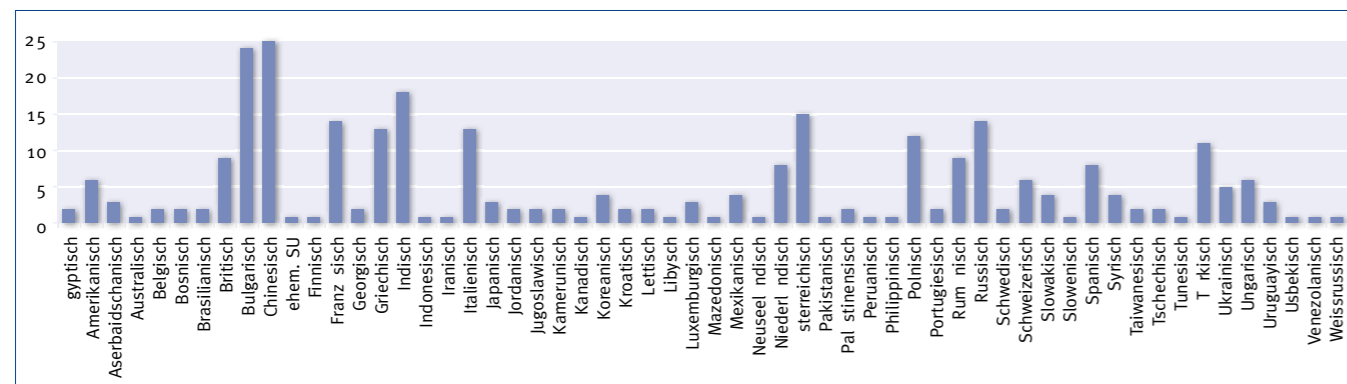
sind allein im Auslandsamt 110 Bewerbungen eingelaufen; in den Vorjahren schwankte die Zahl um die 90. Hinzu kommen noch die unzähligen Bewerbungen für die verschiedenen ERASMUS-Plätze und Austauschprogramme der Fakultäten.



Viele Studierende aus Würzburg zieht es zum Auslandsaufenthalt nach Spanien. Foto: Gergana Stoyanova



Das Akademische Auslandsamt pflegt ein Netzwerk von rund 50 Tutoren, die bei der Betreuung ausländischer Studierender mit-helfen. Das Bild zeigt eine Tutorien-gruppe. Foto: Auslandsamt



Herkunft der ausländischen Wissenschaftler, die sich 2007/08 an der Uni Würzburg aufhielten.

Internationaler Wissenschaftler austausch

Im Januar 2008 waren an der Universität Würzburg 286 ausländische Wissenschaftler aus 58 Nationen beschäftigt. Um ihre Eingewöhnung und um ihr Wohlbefinden kümmerten sich ehrenamtlich Dr. Brigitte ter Meulen und Lotte Schmidt-Lund. Sie organisieren zusammen mit einer Gruppe von insgesamt rund zehn Frauen ein vielfältiges Veranstaltungsangebot für Gastwissenschaftler und deren Familien.

Auch die Universität Würzburg entsendet ihre Wissenschaftler, zum Beispiel im Rahmen der ERASMUS-Dozentenmobilität, zu sogenannten Lehraufenthalten von kurzer Dauer ins Ausland. Von 2003 bis 2009 waren jährlich im Durchschnitt 17 Professorinnen und Professoren im europäischen Ausland als Gastdozenten unterwegs.

Stipendienprogramme

Die Universität Würzburg beteiligt sich seit 1987 am ERASMUS-Programm. Im akademischen Jahr 2007/08 hat sie im Rahmen des Programms 282 Würzburger Studierende mit EU-Mobilitätsbeihilfen in Höhe von insgesamt 413.250 Euro unterstützt. Im Gegenzug kamen 151 ERASMUS-Studierende, die finanzielle Unterstützung von ihren Heimatuniversitäten erhalten, aus dem europäischen Ausland für ein bis zwei Semester nach Würzburg. Viele Studierende, die im Rahmen von Hochschulpartnerschaften am Austausch teilnehmen, erhalten Stipendien. Ermöglicht werden diese zum Beispiel durch Mittel des DAAD und eine entsprechende Gegenfinanzierung durch die Universität Würzburg. Im Jahr 2007/08 wurden damit Stipendien in einer Gesamthöhe von 42.600 Euro an Austauschstudierende ausbezahlt. Im Jahr 2003/04 lag diese Summe bei 29.460 Euro.

Studienabschluss-Stipendien: Aus Mitteln des Freistaates Bayern und des DAAD schreibt das Akademische Auslandsamt einmal jährlich Studienabschluss-Stipendien für ausländische Studierende aus. Im akademischen Jahr 2008/09 wurden insgesamt 68.650 Euro an bedürftige ausländische Studierende vergeben.

Internationale Ausbildungspartnerschaften (ISAP): Seit einigen Jahren übernimmt die Universität Würzburg Ausbildungspartnerschaften mit ausländischen Universitäten in den USA und Kanada. In den akademischen Jahren von 2003/04 bis 2008/09 hatten insgesamt 145 Studierende die Möglichkeit, gefördert durch das ISAP-Stipendienprogramm, sich für bis zu einem Jahr an einer Partneruniversität im Ausland einzuschreiben. Dafür wurden rund 940.000 Euro bewilligt; die Finanzierung erfolgt über den DAAD. **Auslandspraktika:** Seit 2007 können im ERASMUS-Programm neben Studienaufenthalten auch Praktika im europäischen Ausland gefördert werden. Die Studierenden haben diese Möglichkeit so gut angenommen, dass sich die Zahl der vergebenen Stipendien für das akademische Jahr 2009/10 bereits auf etwa dreieinhalb verdoppelt hat. Im Anfangsjahr waren es nur sechs. Studierende aller Fachgruppen machen Gebrauch von der Möglichkeit, ein Praktikum von drei bis zwölf Monaten im Ausland zu absolvieren. Besonders beliebt ist das Programm bei den Medizinerinnen. Die Stipendienhöhe pro Monat und Person liegt bei circa 350 Euro, je nach Mittelzuweisung des DAAD. Mit Fahrtkostenzuschüssen des DAAD werden zudem Praktika außerhalb Europas gefördert. Diese Möglichkeit nehmen pro Jahr etwa 50 Studierende wahr.

Internationale Netzwerke

Die Universität Würzburg ist Mitglied in internationalen Netzwerken, zum Beispiel in der Coimbra Group, bei Gate Germany oder der Deutsch-Französischen Hochschule. Die Coimbra Group ist ein Netzwerk der besten Universitäten Europas. Neben Göttingen, Heidelberg und Jena ist Würzburg die vierte deutsche Universität, die dieser Gruppe angehört. Darin engagiert sich die Universität in der Arbeitsgruppe „Education, Training and Mobility“ zur Förderung der Studierendenmobilität. Die Mitgliedschaft bei Gate Germany (Guide to Academic Training and Education) Konsortium für Internationales Hochschulmarketing) bringt der Universität finanzielle Ermöglichtungen für Auslandsreisen und Publikationen.

Im Rahmen der Deutsch-Französischen Hochschule bietet die Fakultät für Chemie die Möglichkeit eines deutsch-französischen Doppeldiploms an.

Ein Beispiel für internationale Kooperationen, die in den vergangenen Jahren eine besondere Dynamik entwickelt haben, wird im Folgenden ausführlich dargestellt: Es geht um die Initiativen des Afrikakreises.

Der Afrikakreis der Universität

Im Afrikakreis haben sich Forscher, Wissenschaftler und Hochschullehrer aus Naturwissenschaften, Medizin, Gesellschafts- und Geisteswissenschaften zusammengeschlossen, um die Aktivitäten der Uni in Afrika und mit Afrikanern zu verbinden, auszubauen, zu vernetzen und nach außen bekannt zu machen.

Die Universität pflegt seit vielen Jahren intensive, international beachtete Forschungsbeziehungen mit afrikanischen Kollegen und in Afrika. Erwähnenswert sind nur die ausgesprochen erfolgreichen Kooperationen der Professoren Horst Hagedorn (Geographie), Klaus Fleischer (Tropenmedizin) und Eduard Linsenmair (Tropenbiologie). Die Stadt Würzburg selbst hat ebenfalls sehr starke Afrikabeziehungen: Seit über 40 Jahren besteht eine Partnerschaft mit der ostafrikanischen Stadt Mwanza; erst kürzlich kam es zur Unterzeichnung eines „Memorandum of Understanding“ mit dem dortigen Bugando Medical Center durch die Professoren Christoph Reiners (ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums) und Matthias Frosch (Dekan der Medizinischen Fakultät) sowie ihre afrikanischen Partner. Seit mehr als 20 Jahren gibt es das Africa Festival (Insgesamt das größte Festival afrikanischer Kunst und Kultur in Europa), es gibt die Missionsärztliche Klinik mit ihrer

Tropenmedizinischen Abteilung und dem Hanna-Decker-Haus, die Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe, die Aktivitäten des Weltladens sowie zahlreicher kirchlicher Organisationen, die enge Beziehungen zu Afrika pflegen.

In diesem Afrika-aktiven Umfeld wurde 2006 der Afrikakreis gegründet. Er bestand zunächst aus vier großen Säulen der Tropenmedizin, der Naturstoffchemie und Wirkstoffforschung, der Tropenbiologie und der Geographie:

- Die Tropenmedizin (mit der Missionsärztlichen Klinik und dem Missionsärztlichen Institut) unter der Leitung von Privatdozent August Stich nimmt wichtige Aufgaben wahr in der Patientenversorgung, in Projektberatung und humanitärer Hilfe, in Lehre und Weiterbildung bis hin zu vielfältigen, in zahlreichen Verbundprojekten vernetzten Forschungsarbeiten mit den Schwerpunkten Afrikanische Schlafkrankheit und AIDS.
- In der Würzburger Naturstoffchemie (angesiedelt in der Organischen Chemie) arbeitet man unter der Leitung von Professor Gerhard Bringmann an der Entwicklung neuer Wirkstoffe unter anderem aus tropischen Pflanzen zum Beispiel gegen Malaria-Erreger. Dabei kooperiert man im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 630 „Wirkstoffe gegen Infektionskrankheiten“ eng mit der Tropenmedizin und verschiedenen Gruppen aus den Fakultäten Chemie/Pharmazie, Biologie, Medizin und Physik. Aus diesen Forschungsarbeiten sind weitere Kooperationen entstanden. Beispielsweise sei die mit Kinshasa (Demokratische Republik Kongo) genannte, die neben gemeinsamer Lehre unter anderem auch ein Bachelorprojekt und ein privat finanziertes Stipendienprogramm für exzellente Studierende aus inzwischen fünf Fachrichtungen umfasst.



Die Forschungsstation im Como-Nationalpark in Elfenbeinküste ist ein Eckpfeiler der Afrika-Aktivitäten der Universität Würzburg. Foto: Minnattallah Boutros

- Die Biodiversität, also die Vielfalt der lebenden Organismen, steht im Zentrum der Tropenbiologie: Unter der Leitung von Professor Karl Eduard Linsenmair wurde eine große Forschungsstation im Como-Nationalpark im Nordosten der Elfenbeinküste aufgebaut. Seit 2000 ist die Würzburger Tropenbiologie Zentrum und Koordinator des großen Forschungsnetzwerks BIOTA West Afrika mit rund 200 beteiligten Wissenschaftlern aus westafrikanischen Ländern. Hier arbeitet man gemeinsam an der Entwicklung nachhaltiger Methoden zur Nutzung und zum Schutz der Biodiversität im Sinne der Rio-Konvention.
- Am Lehrstuhl für Physische Geographie (Professor Roland Baumhauer) forscht man über die Klima- und Landschaftsentwicklung in der Sahara sowie über das Regenerationsvermögen von Böden und Vegetation. In dem Projekt „Limnosahara“ zum Beispiel rekonstruiert man die Klima- und Umweltbedingungen der vergangenen 10.000 Jahre in der Sahara, um auf Basis dieser Daten künftige Entwicklungen sicherer vorherzusagen zu können. Auch in der Lehre besteht ein reger Austausch, vor allem mit der Universität Niamey in Niger.

Neben der Kooperation mit afrikanischen Partnern und der interdisziplinären Vernetzung hat sich der Afrikakreis das Ziel gesetzt, durch differenzierte Informationen dem Klischeebild entgegenzuwirken, das die Medien nach wie vor häufig über Afrika vermitteln. Eine erste große Gelegenheit bot sich dazu auf dem 20. Africa Festival im Mai 2008. Dort präsentierte der Afrikakreis in einem Informationszelt mit zwölf Stelen (Organisation: Minnattallah Boutros) die Afrika-Kooperationen der Universität. Daneben fand eine Podiumsdiskussion mit einheimischen und afrikanischen Wis-

senschaftlern zum Thema „Entwicklung durch Forschung“ statt, moderiert durch Franz Barthel vom Bayerischen Rundfunk. Nach dem Festival waren die Stelen des Afrika-Zeltes in erweiterter Form in einer Dauerausstellung im Foyer der Universität am Sanderring zu sehen. Bei der Eröffnung dieser Ausstellung stellte Professor Axel Rethwilm, ebenfalls Mitglied des Afrikakreises, das neue und bislang einzige deutsch-afrikanische Graduiertenkolleg vor, das sich dem dringenden Thema „HIV/AIDS and Associated Infectious Diseases in Southern Africa“ widmet und dessen Sprecher er ist.

Auch auf dem 21. Africa Festival im Mai 2009 war der Afrikakreis mit einem eigenen Zelt vertreten. Dieses Mal präsentierte Wissenschaftler der Universität Würzburg und ihre afrikanischen Partner ihre Forschungsarbeiten zum Thema „Heilen in Afrika“. Mehrere Tausend herausinteressierte Besucher nutzten die Möglichkeit, sich über Krankheiten und Behandlungsansätze in Afrika zu informieren.

Ebenfalls seit Sommer 2008 veranstaltet der Afrikakreis die Vortragsreihe „Afrika – Probleme, Potenziale, Perspektiven“ im Toscanasaal der Residenz (Organisation: Dr. Karin Sekora). In jeweils vier Vorträgen pro Semester stellen Experten ihre Arbeit und ihre Forschungsergebnisse in allgemein verständlicher Form vor. Neben Würzburger Wissenschaftlern sind dazu auch auswärtige Afrika-Spezialisten eingeladen; zusammen mit der Romanistik finden in diesem Rahmen Lesungen mit afrikanischen Autoren statt. Von den Ursachen und Folgen des Brain Drain aus Afrika bis zur Darstellung der kongolesischen Geschichte in der Literatur, von Wegen zur nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen über urgeschichtliche Forschungen im marokkanischen Rif oder die Darstellung Afrikas in den Medien bis hin zu Aids in Afrika und zur Verteilung und Nutzung von Afrikas Bodenschätzen reicht,

um nur Beispiele zu nennen, die Palette der bisherigen Themen. Für das Wintersemester 2009/10 sind Vorträge zur europäischen Afrikapolitik und zur Musik Afrikas sowie ein Bericht von Professor Klaus Wilms über seine Tätigkeit am Bugando Medical Center in Mwanza und eine Lesung mit dem Schriftsteller Wilfried N. Sond vorgesehene.

Der Afrikakreis hat sich in den vergangenen Monaten kontinuierlich erweitert. Inzwischen sind neben den vier ursprünglichen Säulen auch Romanistik, Ägyptologie, Theologie, Rechtswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und Informatik hinzugekommen, so dass nun alle zehn Fakultäten der Universität vertreten sind.

Wie spannend und vielfältig die bearbeiteten Forschungsfelder sind und wie erfolgversprechend sich die interdisziplinäre Vernetzung durch den Afrikakreis bereits jetzt anstellt, zeigen die folgenden Beispiele:

In der Romanistik widmen sich die Professorinnen Brigitte Burrichter und Martha Kleinhaus der Forschung zur afrikanischen Literatur in französischer Sprache. Sie können dabei auf der Tradition aufbauen, die der emeritierte Professor Ernstpeter Ruhe hier vor rund 30 Jahren begründet hat. Ruhe gab neben einer Algerien-Bibliographie und der Buchreihe „Studien zur Literatur und Geschichte des Maghreb“ die Online-Volltext-Bibliothek zu deutschsprachigen Reiseberichten aus dem Maghreb (16. bis 20. Jahrhundert) heraus und organisierte mehrere wissenschaftliche Kolloquien zur postkolonialen frankophonen Literatur sowie Begegnungen mit afrikanischen Autoren.

Am Lehrstuhl für Ägyptologie erforschen Professor Horst Beinlich und Dr. Jochen Hallof die Kultur der Nubier, die in der Antike die südlichen Nachbarn der Ägypter waren. Die Schriftzeichen dieses Volkes kann man zwar lesen, seine Sprache, das Meroitische, aber nicht verstehen. Wenige Wochen vor Redaktionsschluss teilte

Jochen Hallof mit, dass er das Zahlensystem des Meroitischen entschlüsselt hat. Damit ist ein entscheidender Schritt zum Verständnis der Sprache und der Kultur dieses Volkes getan.

Ein gutes Beispiel für die Vernetzung der Fachrichtungen innerhalb des Afrikakreises ist das gemeinsame Rachitis-Projekt von Medizin und Geographie: In den vergangenen Jahren halfen sich in einigen Gebieten Nigerias massiv Rachitis-Fälle. Auf der Suche nach den Ursachen fand die Würzburger Tropenmedizin in Zusammenarbeit mit der Physischen Geographie heraus, dass nicht etwa Vitamin-D-Mangel dafür verantwortlich ist, sondern das weitgehende Fehlen von Kalzium im Trinkwasser und in den Böden. Inzwischen haben die Würzburger Mediziner auch bei der Behandlung der nigerianischen Patienten beeindruckende Erfolge, medikamentös, durch Kalzium-Gabe, und wo dies nicht mehr hilft durch eigens hierfür entwickelte neue OP-Techniken. Auch ein präventiver Ansatz wurde auf der Grundlage der geowissenschaftlichen Erkenntnisse entwickelt.

Die Forschungsk Kooperationen zwischen Wissenschaftlern aus Afrika und Würzburg, die auf dem 20. Africa Festival vorgestellt wurden, sind in der Broschüre „Afrika“ Kollegen stellen sich vor dokumentiert. Ausführlich wurden sie und die Arbeit des Afrikakreises außerdem unter dem Titel „Auf Augenhöhe“ in einem Sonderheft der Universitätszeitschrift Blick vorgestellt, zu dem es auch einen englischen Sonderdruck gibt.

Der Afrikakreis hat im Sommersemester einen Antrag auf Umwandlung in eine zentrale wissenschaftliche Einrichtung (Gründungs-sprecher: Professor Gerhard Bringmann) an die Hochschulleitung gestellt. Die Hochschulleitung hat in ihrer Sitzung im Juli 2009 dem Antrag zugestimmt.

Aktuelle Informationen zum Afrikakreis finden sich unter www.afrikakreis.uni-wuerzburg.de



Auf dem 21. Africa Festival informieren sich die Besucher im Zelt des Afrikakreises zum Thema „Heilen in Afrika“. Foto: August Stich

UNIVERSITÄT WÜRZBURG Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses



Die Spitzenstellung der Universität Würzburg im Bereich der drittmittelfinanzierten Forschung beruht wesentlich auf der Forschungsleistung, die durch den wissenschaftlichen Nachwuchs erbracht wird. Auch aus diesem Grund ist dessen Förderung ein zentrales Anliegen der Universität. Die bei Weitem größte Gruppe innerhalb der Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler bilden die Promovierenden. Wesentlich zur Forschungsleistung und zum Forschungsprofil der Universität tragen aber auch die Postdoktoranden und Nachwuchsgruppenleiter, oft gleichzeitig Habilitanden, bei.

Promotion

Die Promotion ist für das europäische Ziel einer wissenschaftsorientierten Gesellschaft und Wirtschaft ein wichtiger Dreh- und Angelpunkt. Sie verbindet den weiteren Ausbau des Europäischen Bildungsraums (Bologna-Prozess) mit der Schaffung eines Europäischen Forschungsraums. Daher wird von der Promotion auch als dritter Zyklus nach Bachelor- und Master-Studium gesprochen. Ihr primär forschungsorientierter Anspruch ist jedoch unbestritten. Die Promotion ist somit nicht als Fortsetzung grundständiger Studiengänge anzusehen. Allerdings gibt es Anforderungen an die Promotion und die Promovierenden, die neue Formen einer sogenannten „strukturierten Promotion“ sinnvoll machen. Zu diesen Anforderungen gehören unter anderem:

- Betreuungsstrukturen, die über das individuelle Verhältnis zwischen Doktorvater/-mutter und Promovierendem hinaus gehen
- ein fachliches und interdisziplinäres wissenschaftliches Weiterbildungs- und Trainingsangebot
- die allgemeine Qualifizierung für Berufungspositionen auf dem akademischen und nicht-akademischen Arbeitsmarkt

Graduiertenkollegs

Erste Anstrengungen im Sinne einer strukturierten Promotion wurden seit den 90er-Jahren mit der Einführung der Graduiertenkollegs der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) unternommen. In Würzburg hat man dieses Instrument konsequent genutzt und in den letzten Jahren eine für die Größe der Universität außergewöhnlich hohe und kontinuierlich steigende Anzahl von Graduiertenkollegs (GRKs) etabliert. Die Lebenswissenschaften hatten dabei eine klare Schrittmacher-Rolle (Abb. 1). Der hohe Grad der Interdisziplinarität in den Graduiertenkollegs wird exemplarisch veranschaulicht von dem seit 2007 geförderten GRK 1253, „Verarbeitung emotional relevanter Reize: Von den molekularen Grundlagen zur Empfindung“. Dieses vom Lehrstuhl Psychologie I der Philosophischen Fakultät II koordinierte Graduiertenkolleg bindet Philosophen, Psychologen, Mediziner und Naturwissenschaftler ein und gehört organisatorisch zum Bereich der Lebenswissenschaften.

Zwischen 2003 und 2009 gab es an der Universität Würzburg insgesamt 14 GRKs. In den aktuell aktiven Kollegs wurden über die gesamten bisherigen Laufzeiten hinweg bisher insgesamt 222 (124 männliche, 98 weibliche) Promovierende direkt durch Projektmittel finanziert. Dazu kommt eine mindestens ebenso große Anzahl assoziierter Promovierender. Diese werden zwar aus anderen Mitteln beispielsweise DFG-Einzelanträgen unterstützt, profitieren aber ebenfalls durch die Teilnahme am Programm eines GRKs und durch die Einbindung in dessen Betreuungsstrukturen. Auch wenn die Geschlechterverteilung der Promovierenden in den GRKs insgesamt recht ausgewogen ist, so gibt es doch große Unterschiede zwischen den einzelnen Kollegs. Extreme Beispiele sind das GRK 1147 „Astrophysik“ (14 männlich, 1 weiblich) in der einen Richtung und das GRK 1253 „Emotions“ (3 männlich, 13 weiblich) in der anderen. Diese Verteilungsmuster spiegeln die fachspezifischen Absolventenzahlen in den relevanten grundständigen Studiengängen wider.

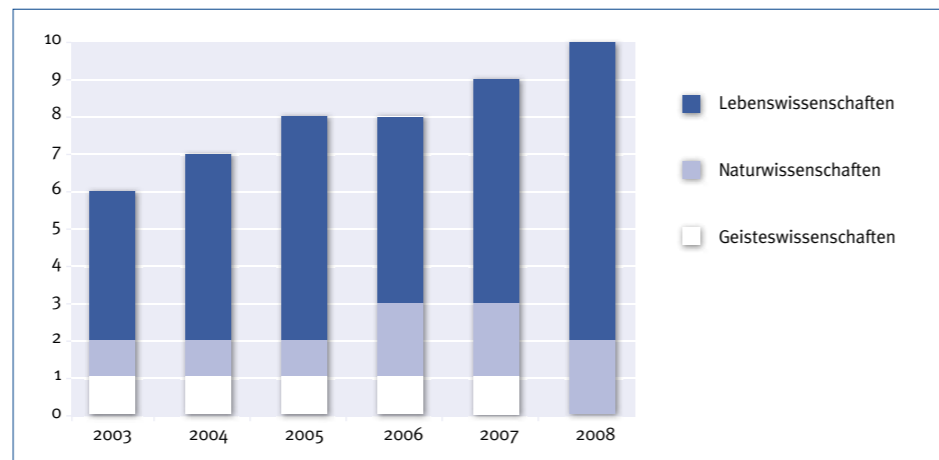


Abb. 1 Entwicklung der Graduiertenkollegs in Würzburg seit 2003. In dieser Aufstellung nicht berücksichtigt sind integrierte Doktorandenprogramme aus DFG-Transregios und Kollegs, die ohne DFG-Förderung an der Universität organisiert werden.

An der Universität Würzburg seit 2003 geförderte DFG-Graduiertenkollegs:

- GRK 200: „Grundlagen des Arthropodenverhaltens“ beendet 09.2005
- GRK 690: „Modifikation der Elektronendichte in chemischen und biologischen Systemen“ beendet 03.2005
- GRK 587: „Gene regulation in and by microbial pathogens“ beendet 10.2006
- GRK 639: „Molekulare und strukturelle Grundlagen der Tumorstabilität“ beendet 09.2007
- GRK 278: „Wahrnehmung der Geschlechterdifferenz in religiösen Symbolsystemen“ beendet 04.2008
- GRK 520: „Immunmodulation“ 01.2000-12.2009
- GRK 1048: „Molekulare Grundlagen der Organentwicklung in Wirbeltieren“ 04.2004-03.2013
- GRK 1141/1: Internationales GRK: „Signal Transduction: Where Cancer and Infection Converge“ 02.2005-07.2009
- GRK 1156/1: Internationales GRK: „Funktion der synaptischen Plastizität zur Verhaltensmodulation in genetischen Modellorganismen“ 06.2005-11.2009
- GRK 1147/1: „Theoretische Astrophysik und Teilchenphysik“ 10.2005-03.2010
- GRK 1221/1: „Steuerung elektronischer Eigenschaften von Aggregaten pi-konjugierter Moleküle“ 04.2006-09.2010
- GRK 1253/1: „Verarbeitung emotional relevanter Reize: Von den molekularen Grundlagen zur Empfindung“ 01.2007-06.2011
- GRK 1342/1: „Molekulare und funktionelle Analyse Lipid-basierter Signaltransduktionssysteme“ 01.2007-06.2011
- GRK 1522/1: Internationales GRK: „HIV/AIDS und assoziierte Infektionskrankungen im südlichen Afrika“ 10.2008-03.2013

Graduiertenschulen

Als eine der ersten Universitäten in Deutschland verfolgte die Universität Würzburg bereits seit dem Jahr 2003 systematisch das Ziel, die Vorteile der strukturierten Promotion allen Doktoranden der Universität zugänglich zu machen, unabhängig davon, ob sie einem DFG-Graduiertenkolleg angehören oder nicht.

Eng verknüpft mit der Einrichtung des DFG-Forschungszentrums für Experimentelle Biomedizin (Rudolf-Virchow-Zentrum) wurde daher im Jahr 2003 eine Graduiertenschule gegründet. Deren biomedizinische Sektion entwickelte die ersten Aktivitäten und allgemeine Prinzipien, jedoch war die Organisation von Anfang an auf eine Erweiterung auf alle Fachbereiche der Universität Würzburg angelegt. Aus dieser Vorläuferorganisation differenzierte sich im Vorfeld der Exzellenzinitiative 2006 und in der Zeit bis heute das gegenwärtige Bild: Eine zentrale wissenschaftliche Einrichtung, die Universität Würzburg Graduate Schools, bildet das Dach über vier wissenschaftlich unabhängigen Graduiertenschulen. Diese decken breite Forschungsbereiche der Universität fakultätsübergreifend ab:

- Life Sciences (GSL, aktiv seit 2006)
- Humanities (GSH, aktiv seit 2006)
- Science and Technology (GSST, gegründet)
- Law, Economics and Society (GSLES, in Vorbereitung)

Die Ausgangslage für die weitere Entwicklung beziehungsweise den zukünftigen Aufbau dieser Graduiertenschulen stellt sich wie folgt dar: Insgesamt schwankt die Zahl der Promotionen seit 2003 nur leicht um einen Mittelwert von ca. 510 pro Jahr (inklusive Humanmedizin/Zahnmedizin). Auch das Geschlechterverhältnis hat sich seit 2003 nicht signifikant geändert (vgl. Abb. 2). In den medizinischen Promotionen, den Geisteswissenschaften und den Lebenswissenschaften ist es vollständig ausgewogen. Dagegen gibt es im Bereich der Wirtschaftswissenschaften/Jura und insbesondere bei den Naturwissenschaften ein deutliches und konstantes Übergewicht bei männlichen Absolventen im Verhältnis von etwa 3:1.

Die Aufschlüsselung nach den oben genannten Forschungsbereichen zeigt jedoch, dass die Konstanz der Gesamtzahl an Promotionen durch unterschiedliche Entwicklungen in den einzelnen Bereichen zustande kommt. Die Life Sciences verzeichnen ein kontinuierliches Wachstum. Hier schlägt nicht zuletzt die über-

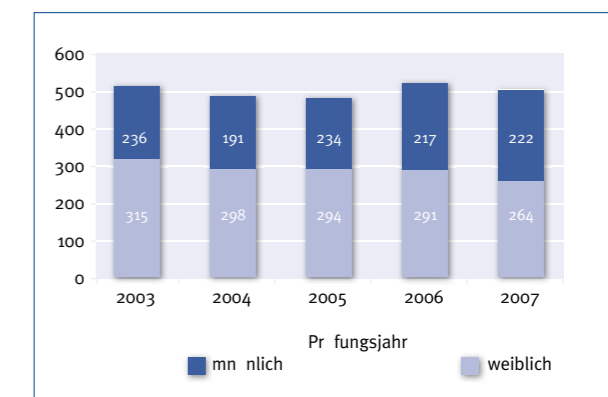
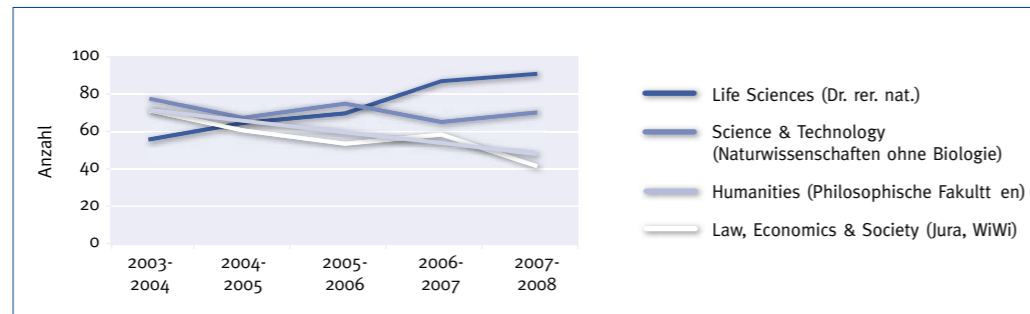


Abb. 2 Promotionen insgesamt

Abb. 3
Promotionen ohne Humanmedizin und Zahnmedizin. Die Promotionen wurden nach den Forschungsschwerpunkten der Universität gruppiert, welche die Grundlage für den Auf- und Ausbau der Graduiertenschulen bilden.



proportional erfolgreiche Einwerbung von Graduiertenkollegs zu Buche. In den Geistes- und Sozialwissenschaften hingegen sinkt die Zahl der Promotionen seit 2003 (Abb. 3).

Mit der erfolgreichen Bewerbung der Graduiertenschule für Lebenswissenschaften (GSLs) bei der Exzellenzinitiative im Jahr 2006 wird in diesem Bereich ein weiteres Anwachsen der Promotionen erfolgen. Nach raschem Wachstum von circa 50 (Ende 2006) auf gegenwärtig (Sommersemester 2009) 240 Promovenden betreut die GSLs inzwischen bereits etwa die Hälfte aller in Frage kommenden Nachwuchswissenschaftler. Erste Promotionen nach den Regeln der für alle Graduiertenschulen gültigen Promotionsordnung und im Rahmen des neuen Promotionsstudiengangs Life Sciences wurden Ende 2008 verzeichnet.

Die geisteswissenschaftliche Graduiertenschule hat mit Hilfe einer Anschlagfinanzierung der Universität ebenfalls Ende 2006 ihre Arbeit aufgenommen. Um ihren Aufbau zu unterstützen, hat die Universität zehn Promotionsstipendien zur Verfügung gestellt. Im Promotionsstudiengang Humanities sind derzeit (Sommersemester 2009) 35 Promovenden eingeschrieben. Die ersten Absolventen werden Ende 2009 erwartet.

Nachwuchsgruppen

Am Rudolf-Virchow-Zentrum (RVZ)

Das RVZ war in den ersten beiden Förderperioden (2001-2009/II) mit je vier Nachwuchsgruppen ausgestattet, in der momentanen dritten Förderperiode (2009/II - 2013/II) sind es fünf Nachwuchsgruppen.

- Molekulare Virology, Leiter: Prof. Dr. Wolfram Brune
Laufzeit: 2002 - 2005 (siehe Emmy-Noether-Projekte)
- Cardiac Target Proteins, Leiter: Prof. Dr. Dr. Stefan Engelhardt
Laufzeit: 2003 - 2008 (RVZ, Inst. f. Pharmakologie)
- Inflammatory Cytokine Signaling, PD Dr. Heike Hermanns, Laufzeit: 2007 -
- Membrane/Cytoskeleton Interactions, Leiter: Dr. Asparouh Iliev (RVZ, Inst. f. Pharmakologie)
Laufzeit: 2008 (siehe Emmy-Noether-Projekte)

- Immune Cell Signaling, Leiter: Dr. Stephan Kissler
Laufzeit: 2007 -
- Vascular Biology, Leiter: Prof. Dr. Bernhard Nieswandt
Laufzeit: 2002 - 2007
- Molecular Tumor Biology, Leiter: Prof. Dr. Thorsten Stiewe
Laufzeit: 2002 - 2007
- Immune Pathogenesis of Atherosclerosis, Leiterin: PD Dr. Alma Zernecke
Laufzeit: 2009 -
- Cytoskeletal Biology, Leiterin: Prof. Dr. Antje Gohla
Laufzeit: 2008 - 2009

Am Interdisziplinären Zentrum für Klinische Forschung (IZKF)

- Geneexpressionsanalysen und molekulare Charakterisierung maligner Lymphome (B-22), Leiter: PD Dr. Andreas Rosenwald
Laufzeit: 2003 bis 2008
- GF-beta als Schlüsselmolekül für die Immuntoleranz bei invasiv wachsenden Tumoren (B-37), Leiter: Dr. Jörg Wischhusen
Laufzeit: 2005 -
- Cardiac Wounding and Healing (E-31), Leiter: Dr. Thomas Thum
Laufzeit: 2006 -

Am Zentrum für Infektionsforschung (ZINF)

Am ZINF gab es im Berichtszeitraum vier Nachwuchsgruppen, davon sind derzeit zwei besetzt.

- Marine Sponges - New Anti-infectiva, Leiterin: Prof. Dr. Ute Hentschel
- Malaria: Sexual reproduction and transmission blocking strategies, Leiterin: PD Dr. Gabriele Pradel (siehe Emmy-Noether-Projekte)
- Malaria and the GAPS: Attenuated malaria parasites as a new tool to understand liver stage biology and immunology, Leiterin: Dr. Ann-Kristin Müller
- Scrutinizing pathogenicity of the saprobic human pathogen *Aspergillus fumigatus*, Leiter: PD Dr. Sven Krappmann

Emmy-Noether-Projekte

- Herstellung enantiomerenreiner 2, 2, 6, 6-Tetraarylbispindine und ihre Anwendung als chirale Katalysatoren in der asymmetrischen Synthese (Fortführung), Leiter: Dr. Matthias Breuning, Institut für Organische Chemie, Laufzeit: 01.07.2004 - 31.01.2007
- Multidimensionale Spektroskopie und Quantenkontrolle, Leiter: Prof. Dr. Tobias Brixner, Lehrstuhl für Physikalische Chemie I, Laufzeit: 01.01.2005 - 30.09.2008
- Funktionelle Analyse der Virus-Zell-Interaktion beim Cytomegalovirus mittels hocheffizienter Suchverfahren, Leiter: Dr. Wolfram Brune, Rudolf-Virchow-Zentrum für Experimentelle Biomedizin
Laufzeit: 01.02.2004 - 31.01.2006
- Sich selbst entwickelndes, adaptives Verhalten in künstlichen kognitiven Lernsystemen basierend auf selbstorganisierenden, sensomotorischen Körperwellen, Leiter: Dr. Martin V. Butz, Lehrstuhl für Psychologie III
Laufzeit: 01.10.2007 - 30.09.2010
- Biomechanik der Interaktion von Insekten mit Pflanzenoberflächen, Leiter: Dr. Walter Federle, Theodor-Boveri-Institut für Biowissenschaften
Laufzeit: 01.10.2004 - 30.09.2006
- Entstehung und Wirkweise des Angiogeneseinhibitors Endostatin, Leiterin: Prof. Dr. Ute Felber, Institut für Humangenetik
Laufzeit: 01.02.2004 - 13.09.2007
- Die Rolle des motorischen Nervensystems bei der Prionpathogenese, Leiter: Dr. Eckhard Flechsig, Institut für Virologie und Immunbiologie
Laufzeit: 01.09.2005 - 31.12.2008
- Internal representation of the reinforcement system, Leiter: Dr. Hiromu Tanimoto, Theodor-Boveri-Institut für Biowissenschaften
Laufzeit: 01.02.2006 - 30.09.2008
- Cytoskeleton and Rho GTPases as targets of *Streptococcus pneumoniae* pneumolysin in meningitis and CNS dysfunction, Leiter: Dr. Asparouh Iliev, Institut für Pharmakologie und Toxikologie
Laufzeit: 01.02.2008 - 31.01.2011
- Soziale Vergleichsprozesse, Leiter: Dr. Thomas Mueller, Institut für Psychologie
Laufzeit: 01.02.2004 - 31.01.2005

- Charakterisierung einer neuen Familie von Multiadhesionsproteinen in den Sexualstadien des humanpathogenen Malariaerregers *Plasmodium falciparum*, Leiterin: Dr. Gabriele Pradel, Institut für Molekulare Infektionsbiologie
Laufzeit: 01.12.2006 - 31.12.2009
- Modulation of cell survival by prohibitin and IAP-IAP complexes, Leiter: Dr. Krishnaraj Rajalingam, Institut für Medizinische Strahlenkunde und Zellforschung
Laufzeit: 01.10.2007 - 15.02.2008
- Phonomenologie von Neutrinooszillationen, Leiter: Dr. Walter Winter, Institut für Theoretische Physik u. Astrophysik
Laufzeit: 01.06.2006 - 31.12.2009

Helmholtz-Hochschul-Nachwuchsgruppe

- Computer algebra and higher orders in particle theory, Leiter: Dr. Sven-Olaf Moch, Institut für Theoretische Physik, gemeinsam mit DESY, Hamburg
Laufzeit: 01.07.2005 - 30.06.2010

Hochschuldidaktik

Die Universität Würzburg geht seit 2005 gemeinsam mit den Universitäten Erlangen-Nürnberg, Bamberg und Bayreuth dem nordbayerischen Verbund von Berufshochschulen an. Ziel der insgesamt drei bayerischen Verbände ist die Professionalisierung der Hochschullehre durch systematische hochschuldidaktische Fortbildung der wissenschaftlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Geschult werden Methoden zur Durchführung von Evaluationen, zur Planung von Lehrveranstaltungen, außerdem Präsentationstechniken sowie Prüfungs- und Beratungskompetenzen. Inhaltlich und formal orientiert sich diese Weiterbildung an internationalen Standards. Sie kann mit dem Zertifikat Hochschullehre der Universitäten Bamberg, Bayreuth, Erlangen-Nürnberg und Würzburg beziehungsweise mit dem Zertifikat Hochschullehre Bayern abgeschlossen werden.

Die Absolventen können ihr Zertifikat für Bewerbungen innerhalb oder außerhalb der Universität sowie bei Habilitationsverfahren verwenden.

Beauftragter für Hochschullehre an der Universität Würzburg ist Prof. Dr. Ulrich Sinn; die lokale Koordination der Hochschullehre an der Universität Würzburg liegt seit dem 1. November 2008 im Zuständigkeitsbereich der Stabsstelle Weiterbildung der Universität Würzburg.



Gleichstellung in Studium und Wissenschaft

Die Gleichstellung von Frauen und Männern ist ein zentrales Anliegen an der Universität Würzburg. Im Berichtszeitraum 2003 bis 2009 konnten zum Teil erhebliche Fortschritte bei der Umsetzung des Gleichstellungsauftrags erreicht werden. Dabei hat sich die Universität vor allem darum bemüht, den weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern sowie Strukturen zu schaffen, die es Frauen wie Männern gleichermaßen ermöglichen, Studium und wissenschaftliche Tätigkeit mit einem Leben mit Kindern zu vereinbaren.

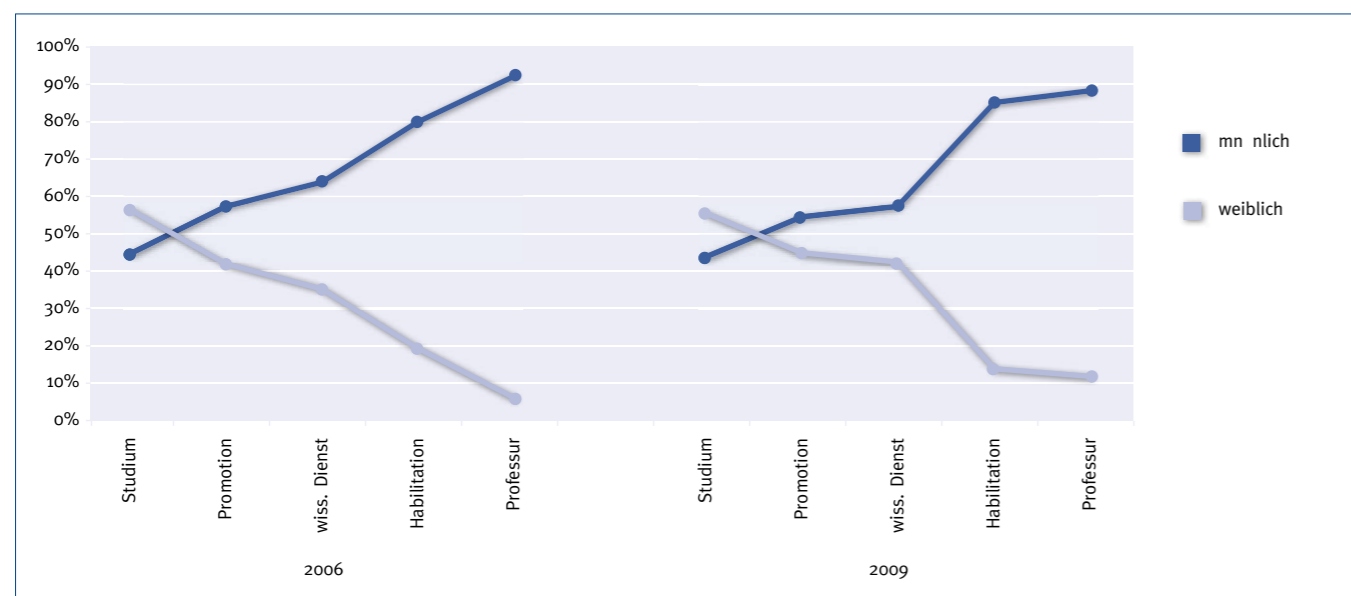
Seit 2003 wurden insbesondere folgende Maßnahmen und Projekte auf den Weg gebracht:

- Verankerung der Gleichstellungsaufgabe bei der Hochschulleitung durch die Einrichtung der *Kommission für wissenschaftlichen Nachwuchs und Gleichstellung*. Die Kommission, im Berichtszeitraum geleitet von Vizepräsidentin Heidrun Moll, entscheidet über sämtliche Fördermöglichkeiten für den wissenschaftlichen Nachwuchs und die Gleichstellung, bevor die Universität selbst verfahren kann.
- Einrichtung interner Fonds zur Förderung der Gleichstellung
- Maßnahmen zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Studium und wissenschaftlicher Tätigkeit mit Familie
- Zertifizierung der Universität im audit familiengerechte hochschule der Hertie-Stiftung / berufundfamilie GmbH
- Novellierung und Verabschiedung des Gleichstellungskonzepts für den wissenschaftlichen Bereich

Aus Anlass des 20-jährigen Bestehens des Amtes der Frauenbeauftragten an der Universität stand das Stiftungsfest 2009 ganz im Zeichen der Gleichstellung: Die Präsidentin der Hochschulrektorenkonferenz, Margret Wintermantel, hielt den Festvortrag zum Thema: „Einst geduldet – jetzt begehrt: Frauen in der Wissenschaft“ (nachzulesen unter: www.frauenbuero.uni-wuerzburg.de/frauenbeauftragte/20_jahre_frauenbeauftragte/). Außerdem wurde bei diesem Stiftungsfest erstmals der *Marcella-Boveri-Preis* der Julius-Maximilians-Universität verliehen – eine Auszeichnung für die beste Initiative zur Förderung der Gleichberechtigung an der Universität. Der Preis ging an die Medizinische Fakultät und das Klinikum für die Einrichtung des Mentoring-med-Programms.

Frauen in Studium und Wissenschaft

Frauen sind an der Julius-Maximilians-Universität auf den verschiedenen Ebenen der Wissenschaft nach wie vor sehr ungleich vertreten: Bei den Studierenden liegt der Frauenanteil aktuell bei 58 Prozent. In den darauf folgenden Qualifizierungsstufen jedoch nimmt er sukzessive ab. So stellen die Frauen bei den Promotionen rund 46 Prozent, bei den Habilitationen sind es noch 15,6 Prozent. Und nur elf Prozent der Professuren sind mit Frauen besetzt. Insgesamt weist die Universität Würzburg bei den Studierenden einen Anteil an Frauen auf, der über dem Bundesdurchschnitt liegt. Professuren hingegen sind seltener mit Frauen besetzt als bundesweit üblich.



Frauen und Männer in den verschiedenen Qualifikationsstufen an der Universität Würzburg in den Jahren 2006 und 2009.
Quelle: Abteilung für Hochschulstatistik



Mit dabei im ersten Mentoring-stud-med-Programm (v. l.): Die Studentinnen Teresa Hilz, Anna Partheil und Sonja Dippacher mit Mentorin Privatdozentin Dr. Heike Rittner (Mitte).
Foto: Margarete Pauli

Gleichstellungskonzept für den wissenschaftlichen Bereich

Dem will die Universität unter anderem mit dem neuen Gleichstellungskonzept für den wissenschaftlichen Bereich begegnen, das nach guter Beratung im Februar 2009 vom Senat verabschiedet wurde. Damit hat die Uni sich einen Rahmenplan gegeben, der Ziele und Zeitpunkte zur Steigerung des Frauenanteils auf allen Ebenen der Wissenschaft festlegt und gleichzeitig als Richtlinie dient zur Ausgestaltung von Zielvereinbarungen zwischen der Hochschulleitung und den Fakultäten. So strebt die Universität unter anderem an, bis 2013 den Professorinnenanteil auf 24 Prozent zu erhöhen – entsprechend in etwa dem gegenwärtigen Anteil von Frauen bei den Habilitationen im Bundesdurchschnitt. In Zielvereinbarungen mit den einzelnen Fakultäten soll festgelegt werden, durch welche konkreten Maßnahmen die Zahl der Doktorandinnen und Habilitandinnen erhöht werden kann und wie die Chancen von Frauen bei Berufungsverfahren verbessert werden können. Diese Zielvereinbarungen mit den Fakultäten gilt es jedoch noch zu treffen.

I.) Gleichstellung und Frauenförderung: Förderfonds, Mentoring-Programme und Gleichstellungspreise

Konkret wurde im Berichtszeitraum die Gleichstellung mit folgenden Maßnahmen und Projekten gefördert:

1. Fonds zur Förderung von Gleichstellung

Mit dem *Fonds für die Frauenbeauftragten für Maßnahmen zur Förderung der Gleichstellung* stellt die Universität den Frauenbeauftragten seit 2004 jährlich 94.000 Euro aus den leistungs- und sachbezogenen Mitteln zur Verfügung, die sie vom Land erhält. Mit dem Geld werden frauenspezifische Lehraufträge sowie

Gastvorlesungen finanziert, Veranstaltungen für Schülerinnen wie zum Beispiel der Girls Day angeboten und die Frauenbeauftragten entlastet. Im Wesentlichen aber wird das Geld dafür eingesetzt, Vertretungen von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen im Mutterschutz zu finanzieren. Damit will man Vorbehalten von Vorgesetzten entgegenwirken, die junge Wissenschaftlerinnen eventuell nicht einstellen möchten, weil sie befürchten, diese könnten während der gesetzlichen Mutterschutzzeiten ausfallen. Insbesondere interne frauenfördernde Stipendien, aber auch berufsberatungsförderungen für die Zeit zwischen zwei Karriereschritten werden aus dem *Fonds aus dem Körperschaftsvermögen der Universität für Maßnahmen zur Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses* vergeben, den die Universität 2007 eingerichtet hat. Seit die Hochschulsonderprogramme und das Hochschul- und Wissenschaftsprogramm, die in Würzburg zu einer Erhöhung der Frauenanteile sowohl bei den Promotionen als auch bei den Habilitationen geführt hatten, ausgelaufen sind, stellt die Universität der Frauenbeauftragten 100.000 Euro im Jahr aus dem *Körperschaftsvermögen* zur Verfügung, um die Weiterführung der Nachwuchsförderung zu gewährleisten.

2. Mentoring-Programme

Mentoring verfolgt das Ziel, die Karriere von Nachwuchskräften durch den direkten und partnerschaftlichen Austausch zwischen dem Nachwuchs und einer erfahrenen Führungsperson zu fördern. An der Universität Würzburg wurden in den vergangenen Jahren zwei Mentoring-Programme etabliert – beide von der Medizinischen Fakultät. Das *Mentoring-med-Programm* ist ein Angebot für promovierte Ärztinnen, die sich neben der fachärztlichen Ausbildung auch wissenschaftlich weiterqualifizieren möchten, um künftig Führungspositionen anstreben zu können, sowie für Wissenschaft-

lerinnen anderer Disziplinen, die eine Habilitation in der Medizinischen Fakultät anstreben. Als Mentorinnen und Mentoren engagieren sich anerkannte und erfahrene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität und des Universitätsklinikums Würzburg. Ergänzend zu dieser Karriereförderung durch die direkte Beziehung zwischen Mentee und Mentorin oder Mentor werden in dem Projekt, das im Oktober 2008 angelaufen ist und insgesamt drei Jahre dauert, Seminare und Workshops zu akademischen und karriererelevanten Themen angeboten.

ähnlich strukturiert ist auch das Programm *Mentoring studmed*, das seit dem Sommersemester 2009 angeboten wird. Das Programm, das für zwölf Monate konzipiert ist, will vor allem Medizin-Studentinnen im 6. bis 9. Semester dabei unterstützen, ihre Karriere gezielter zu planen – das heißt: Karriereziele zu entwickeln, den eigenen persönlichen Berufsweg zu planen sowie Zugang zu bestehenden Netzwerken zu finden und eigene aufzubauen. Als Mentorinnen engagieren sich niedergelassene Ärztinnen, Oberärztinnen und Assistenzärztinnen der Uniklinik, darunter auch Mentees aus dem *Mentoring-med-Programm* also Frauen, die bereits eine Qualifizierungsstufe oberhalb der Studentinnen erreicht haben.

3. Der Marcella-Boveri-Preis der Gleichstellungspreis der Universität

Erstmals im Jahr 2009 wurde der *Marcella-Boveri-Preis* der Universität verliehen – die Auszeichnung für die beste Initiative zur Förderung der Gleichberechtigung. Der Preis wurde auf Initiative der Frauenbeauftragten im Wintersemester 2008/09 anlässlich des 20-jährigen Bestehens des Amtes der Frauenbeauftragten



Nahmen beim Stiftungsfest den Gleichstellungspreis von Universitätsspreizerin Heidrun Moll entgegen: Christoph Reiners (links), rectorischer Direktor des Universitätsklinikums, und Matthias Frosch (Mitte), Dekan der Medizinischen Fakultät, die das *Mentoring-med-Programm* initiiert haben. Foto: Robert Emmerich

an der Universität eingerichtet. Er soll die zunehmende Bedeutung des Themas Gleichstellung in der Wissenschaft an der Universität Würzburg sichtbar machen und einen Anreiz setzen, die Beteiligung von Frauen im Wissenschaftssystem deutlich zu verbessern. Innovative und originelle Initiativen oder konkrete Maßnahmen zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft sowie zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Studium und wissenschaftlicher Tätigkeit mit Familie sollen damit ausgezeichnet werden. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert. Das Preisgeld soll für weitere gleichstellungsfördernde Projekte oder Maßnahmen der ausgezeichneten Initiative verwendet werden.

4. Der Beatrice-Edgell-Preis der Philosophischen Fakultät II

Die Philosophische Fakultät II vergibt seit dem Wintersemester 2005/06 jährlich den *Beatrice-Edgell-Preis* für die beste Promotion einer ihrer Doktorandinnen. Der Preis ist mit 1000 Euro dotiert und Teil des Konzepts zur Erfüllung des Gleichstellungsauftrags der Fakultät. Mit der Ausschreibung des Fakultätspreises will man die Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses der Philosophischen Fakultät II mit ihrem hohen Studentinnenanteil dokumentieren und junge Doktorandinnen motivieren, sich für eine wissenschaftliche Karriere zu entscheiden. Nicht zuletzt sollen mit dem Preis aber auch die Bewerbungschancen der Preisträgerinnen in der Wissenschaft erhöht werden – wenn sie sich zum Beispiel um Stipendien, Forschungsanträge oder Juniorprofessuren bemühen. Benannt ist der Preis nach Beatrice Edgell, die 1901 als erste Frau den Dokortitel an der Universität Würzburg erwerben konnte und anschließend am Royal Holloway College der University of London eine beachtliche wissenschaftliche Karriere startete. Ihre Promotion durch die Philosophische Fakultät im Fach Philosophie/Psychologie wurde betreut von Oswald Kloppe, dem namhaften Begründer der so genannten *Würzburger Schule*.

Des Weiteren werden aus dem *Dr.-Romana-Schott-Fonds* Stipendien an bedürftige Studentinnen aus allen Fachbereichen vergeben – insbesondere auch, um junge Frauen bei der Einrichtung von Studienbeiträgen zu entlasten oder um Studentinnen mit Kindern zu unterstützen. Mit 1000 Euro ist der *Preis der Würzburger Gruppe des Zonta-Clubs* dotiert, eines international tätigen Serviceclubs berufstätiger Frauen. Der Preis wird jährlich vergeben und geht an eine hochqualifizierte Nachwuchswissenschaftlerin – Doktorandin, Postdoktorandin oder Habilitandin der Fakultäten Chemie und Pharmazie, Mathematik und Informatik, Physik und Astronomie oder Medizin.

II.) Die familiengerechte Universität: Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Studium und Wissenschaft mit einer Familie

Ein Schwerpunkt in der Förderung der Gleichstellung lag von Anfang an auf dem Aufbau von Strukturen zur Unterstützung junger Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen bei der Vereinbarkeit von Forschungstätigkeit und Familie.



Konzentriertes Spiel in der Zwergenstube: Ana mit Erzieherin Claudia Keupp. Foto: Daniela Uhrich

Kinderkrippe und Kurzzeitbetreuung

Seit Juli 2005 unterhält die Universität eine *Kinderkrippe* mit zwölf Ganztagesplätzen für die wissenschaftlich Beschäftigten. Die Krippe wurde in Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirchengemeinde Würzburg eingerichtet, die die Trägerschaft der Einrichtung übernommen hat. Per Kooperationsvertrag verpflichtete sich die Universität Würzburg zur Finanzierung des kommunalen Anteils an den Personalkosten in Höhe von rund 45.000 Euro jährlich. Im Mai 2007 wurde das Kinderspielzimmer *Zwergenstube* im Mensagebäude am Hubland eröffnet. Es bietet eine flexible Kurzzeitbetreuung für Kleinkinder an. Insbesondere Studierende mit Schwestern und Kleinkindern nutzen die Möglichkeit, ihre Kinder stundenweise in die Zwergenstube bringen zu können, um Veranstaltungen und Sprechstunden zu besuchen oder auch in der Bibliothek zu arbeiten.

Seit 2008 plant die Universität in Kooperation mit der Stadt Würzburg den Ausbau der standortnahen Kinderbetreuung auf dem Leighton-Areal. Dort steht mit der so genannten *Day Nursery* bereits ein geeignetes Gebäude mit einem großzügigen Platzangebot zur Verfügung.

Familienservice

Als erster seiner Art an einer bayerischen Hochschule wurde im Herbst 2005 der *Familienservice* im Frauenbüro der Universität gegründet. Dieser Dienst steht allen Studierenden und Beschäftigten der Universität wie auch des Klinikums zur Verfügung. Er erteilt Auskunft, Rat und Hilfestellung rund um das Thema Kinderbetreuung. Insbesondere für die neu an die Universität gekommenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bietet der Familienservice einen umfangreichen Behörden-, Krippen- und Kindergartenwegweiser mit Adressen und Informationen sowie Hilfe und Vermittlung bei der Suche nach geeigneter Kinderbe-

treuung oder Schulen an. Der Service ist bei Fragen zum Thema „Studieren mit Kind“ ebenso Ansprechpartner wie bei Fragen zur Vereinbarkeit von wissenschaftlicher (Weiter-)Qualifikation beziehungsweise Tätigkeit und Familie. Daneben werden Babysitter und die Kinderbetreuung während Tagungen, Kongressen und anderen Veranstaltungen organisiert.

Seit 2006 bietet der Familienservice außerdem in allen Schulferien – mit Ausnahme von Weihnachten – ein ganzjähriges Ferienprogramm für Schulkinder von Studierenden und Beschäftigten an. Im Mai 2006 wurde das Konzept des Familienservice im Wettbewerb „Mehr Kinder besser betreut“ vom Bundesfamilienministerium mit dem vom Unilever-Konzern gestifteten „Ramapreis“ in Höhe von 5.000 Euro ausgezeichnet. Von diesem Preisgeld wurden unter anderem dezentrale Still- und Wickelräume zum Beispiel in der Alten Universität in der Domerschulstraße eingerichtet.

Audit familiengerechte Hochschule

Im Jahr 2008 hat sich die Universität einer Zertifizierung im „Audit familiengerechte Hochschule“ unterzogen. Das Auditverfahren ist ein Instrument zur Erfassung des Ist-Zustandes in Sachen Vereinbarkeit von Studium, wissenschaftlichem Beruf und Familie. Auf seiner Basis werden konkrete Zielvereinbarungen zur Umstrukturierung der Universität in eine familiengerechte Hochschule formuliert. Als an der Universität bereits vorhandene Maßnahmen wurden insbesondere die flexiblen Arbeitszeitregelungen hervorgehoben, die Angebote des Familienservice und zur Kinderbetreuung



Ferienprogramm für Schulkinder: Zu Besuch am Institut für Pharmazie und Lebensmittelchemie. Foto: Claudia Keupp

sowie die Kinderuni und die Schüleruni. Noch umgesetzt werden sollten nach der Empfehlung des Auditverfahrens unter anderem Maßnahmen, die Studierenden und Beschäftigten in Elternzeit einen möglichst raschen Wiedereinstieg ermöglichen. Ebenfalls ausgebaut werden sollten die Personalentwicklungskompetenzen bei den Führungskräften im wissenschaftlichen Bereich. Nicht zuletzt, so heißt es, sollten Informationen über Vereinbarkeit von Familie und Beruf zielgruppenspezifisch weiter entwickelt werden.

Gleichstellung im nichtwissenschaftlichen Bereich

Ende 1996 hat Bayern das Gesetz zur Gleichstellung von Frauen und Männern geschaffen und damit das Amt der Gleichstellungsbeauftragten an den Hochschulen ins Leben gerufen. Das Gesetz sieht für den öffentlichen Dienst Maßnahmen zur Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern und zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf vor. Konkrete Ziele sind:

- Erhöhung der Anteile von Frauen in Bereichen, in denen sie in erheblich geringerer Zahl beschäftigt sind als Männer, um eine ausgewogene Beteiligung von Frauen zu erreichen
- Sicherung von Chancengleichheit von Frauen und Männern
- Bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Frauen und Männer
- Gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern in Gremien

Um diese Ziele zu erreichen, sollen die Hochschulen Gleichstellungsbeauftragte ernennen und ein Gleichstellungskonzept formulieren.

Die Gleichstellungsbeauftragte

Die Beauftragten sind für das wissenschaftsunterstützende Personal zuständig. An der Universität Würzburg hat Adelgunde Wolpert dieses Amt seit dem Jahr 2000 inne. Im Juli 2009 wurde sie für drei weitere Jahre bestellt. Ihre Hauptaufgabe sieht



Der amtierende Kanzler Dr. Uwe Klug und die Gleichstellungsbeauftragte Adelgunde Wolpert mit dem Gleichstellungskonzept der Uni. Foto: Gunnar Bartsch

Adelgunde Wolpert darin, die Universität bei der Umsetzung von Chancengerechtigkeit zu unterstützen mit dem Ziel, im Berufsalltag Chancengleichheit zu erreichen.

Die im Gleichstellungsgesetz formulierten Aufgaben der Gleichstellungsbeauftragten sind vielfältig. Die Gleichstellungsbeauftragte

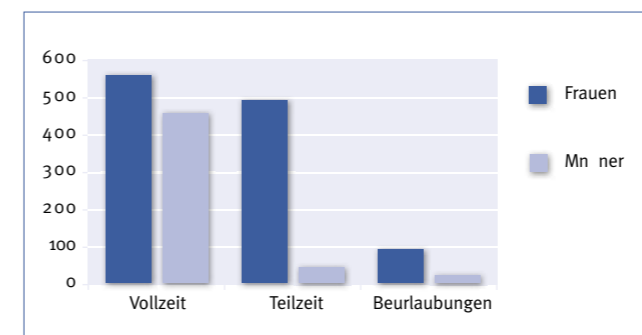
- überwacht und fördert den Vollzug des Gleichstellungsgesetzes
- stellt das Gleichstellungskonzept auf und sorgt für dessen Durchführung
- unterstützt die Chancengleichheit von Frauen und Männern
- arbeitet darauf hin, den Frauenanteil in Bereichen, in denen Frauen unterrepräsentiert sind, zu erhöhen
- bezieht sich um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- berät in Gleichstellungsfragen und unterstützt Beschäftigte in Einzelfällen
- plant und organisiert Initiativen, Veranstaltungen und Weiterbildungsveranstaltungen zur Gleichstellungsthematik
- setzt sich für die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern in Gremien ein

Besonderes Anliegen der Gleichstellungsbeauftragten in den vergangenen Jahren war es, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu gewährleisten. Ein Baustein dabei ist eine familienfreundliche Gleitzeitregelung mit größtmöglicher Flexibilität, die es Frauen und Männern erlaubt, Elternschaft und berufliche Tätigkeiten besser miteinander zu verbinden. Durch die Einführung flexibler und individuell handhabbarer Regelungen der Arbeitszeit und Beurlaubung hat die Universität Würzburg ein neues Gleichgewicht zwischen Arbeitswelt und Familie ermöglicht.

Das Gleichstellungskonzept

Eine wichtige Hilfe auf dem Weg zur Gleichstellung von Frauen und Männern ist das Gleichstellungskonzept für den wissenschaftsunterstützenden Bereich der Universität Würzburg. Es verdeutlicht Handlungsfelder, in denen die Universität Würzburg ihre besondere gesellschaftliche Verantwortung umsetzen kann, um dem Ziel der Chancengleichheit näher zu kommen. In einer ersten Version ist das Konzept bereits im Juni 1997 erschienen; inzwischen liegt die vierte Fassung vor, die bis 2013 gültig ist. Das Konzept dient als Beschreibung des Status Quo; darüber hinaus umreißt es eine Reihe von Maßnahmen, auf die die Universität in den kommenden Jahren besonderes Augenmerk legen will. Unter anderem sind dies:

- **Stellenausschreibungen**
Bei Stellenausschreibungen sollen neben anderem auch Erfahrungen und Kenntnisse, die Bewerberinnen und Bewerber im Zusammenhang mit Familienaufgaben sowie sozialem Engagement erworben haben, berücksichtigt werden. Dabei geht es um Eigenschaften wie soziale Kompetenz, Kooperationsfähigkeit, Organisationstalent, Flexibilität und Belastbarkeit. In Bereichen, in denen Frauen unterrepräsentiert sind, sollen diese gezielt angesprochen und besonders



Arbeitszeiten Verhältnis Frauen/Männer

aufgefordert werden, sich zu bewerben; bei gleicher Qualifikation werden sie dort bevorzugt berücksichtigt. Gleiches gilt, wenn es darum geht, Stellen mit Vorgesetzten- und Leitungsfunktionen zu besetzen.

Arbeitszeiten

Damit Universitätssangehörige ihren Familienpflichten nachkommen können, soll die Universität die Arbeitszeit auch über die Bestimmungen der gleitenden Arbeitszeit hinaus flexibel handhaben, soweit dienstliche Belange nicht zwingend entgegenstehen. Die Prsenzzeit soll den Öffnungszeiten der jeweiligen Kinderbetreuungseinrichtungen angepasst sein. Anträge auf Teilzeitbeschäftigung aus familiären Gründen sollen weitestgehend berücksichtigt werden. Dafür muss die Uni ein ausreichendes Angebot an Teilzeitarbeitsplätzen schaffen. Außerdem sollen auch männliche Beschäftigte dazu motiviert werden, Erziehungsurlaub zu nehmen und eine Teilzeitbeschäftigung anzustreben, damit sie ihren Partnerinnen die gleichen Chancen auf einen beruflichen Aufstieg ermöglichen können.

Fort- und Weiterbildung

Die Gleichstellungsbeauftragte arbeitet bei der Erstellung des internen Weiterbildungsprogramms der Universität mit. Die Teilnahme speziell von Frauen an Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen soll noch mehr unterstützt werden, um so deren Aufstiegschancen zu verbessern. Dafür wird das Angebot um spezielle Schulungen für Frauen erweitert. Das Weiterbildungsangebot steht außerdem zur Vorbereitung auf den Wiedereinstieg in die Berufstätigkeit auch Beschäftigten offen, die wegen Familienpflichten beurlaubt sind.

Kinderbetreuung

In Kooperation mit dem Studentenwerk sowie der Stadt Würzburg ist ein deutlicher Ausbau des Kinderbetreuungsangebotes der Universität Würzburg auf dem Leighton-Areal geplant. Dort soll ein Kinder- und Familienzentrum entstehen, das zusätzliche Krippenplätze auch für Kinder von Beschäftigten bietet. Des Weiteren sollen ein Tagesmutterzentrum für Süßkinder und Kleinkinder bis 18 Mona-

te, Räume für Hausaufgaben- und Nachmittagsbetreuung von Schulkindern, Sommerschulen für Schülerinnen und Schüler sowie ein Kinderhotel, das Betreuung über Nacht oder an Wochenenden für Kinder bis zwölf Jahre organisiert, entstehen.

Weitere Aktivitäten, an denen die Gleichstellungsbeauftragte in den vergangenen Jahren beteiligt war

audit familiengerechte hochschule

Die Universität Würzburg hat im April 2008 erfolgreich das audit familiengerechte hochschule absolviert und das dementsprechende Zertifikat erhalten. Bei der Auditierung wurden die Angebote zur Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie begutachtet und weiterführende Ziele familiengerechter Bedingungen sowie einer familienbewussten Personalpolitik definiert. Diese geplanten Maßnahmen ergreifen und unterstützen die Maßnahmen des Gleichstellungskonzeptes vor allem in den Bereichen Arbeitszeit, Arbeitsort, Personalentwicklung und Führung.

Netzwerk Sekretariat

Mit Unterstützung der Gleichstellungsbeauftragten hat sich an der Universität Würzburg das Netzwerk Sekretariat gegründet. Dieses Forum soll Frauen und Männern, die im Sekretariatsbereich der Universität beschäftigt sind, die Möglichkeit geben, sich gegenseitig in Fragen rund um den Arbeitsplatz zu informieren und zu unterstützen. Eine Aktion des Netzwerks war eine Unterschriftensammlung für den „Offenen Brief der Sekretärinnen und Sekretäre“. In dem Brief hatten die Sekretärinnen und Sekretäre der Universität Würzburg ihre Unzufriedenheit über ihre Bezahlung und ihre Berufsbezeichnung geäuert. Angesichts eines grundlegenden Wandels im Berufsbild der Sekretärin und des Sekretärs im Wissenschaftsbetrieb forderten sie, dass bei den anstehenden Tarifverhandlungen zur neuen Entgeltordnung ihre Tätigkeit als Verwaltungsassistenten/-innen im Wissenschaftsbetrieb anerkannt, neu definiert und höher eingruppiert wird. Dem Netzwerk gehören derzeit rund 260 Mitglieder an; Adelgunde Wolpert hat es 2006 gegründet.

EINTRITTSKARTE

ICH WEISS WAS
DU NÄCHSTES SEMESTER TUN WIRST!
UNZENSIERT UND IN VOLLER LÄNGE; FREIGEgeben AB ABI

INFOLINE
Tel
0931312914

IN DER HAUPTROLLE: DU
DIE ZENTRALE STUDIENBERATUNG INFORMIERT
ÜBER STUDIENWAHL / STUDIENMÖGLICHKEITEN
STUDIENBERATUNG@ZV.UNI-WUERZBURG.DE

OFFENE SPRECHSTUNDE
(OHNE TERMINE): MONTAG BIS FREITAG VON
8 BIS 12 UHR
UND ZUSÄTZLICH MITTWOCH VON 14 BIS 16 UHR
OTTOSTRASSE 16 IN 97070 WÜRZBURG

INFOS UNTER WWW.UNI-WUERZBURG.DE

**UNI
WÜ**

Marketing

Seit 2004 hat sich die Universität Würzburg zunehmend mit dem Thema Studierendenmarketing befasst und dieses von Anfang an auf ein empirisches Marktforschungsfundament gestellt. In zwei Diplomarbeiten mit mehr als 6.500 befragten Schülern sowie Studierenden wurden zum einen die Auswahlkriterien von Abiturienten für einen Hochschulort und zum anderen die Marktposition der Universität Würzburg im Feld konkurrierender Universitäten ermittelt. Zusätzlich fanden kontinuierlich Analysen der Studierendenstatistik statt, um Zu- beziehungsweise Abnahmen von Studierenden aus den unterschiedlichen Einzugsgebieten zu verfolgen.

Imagebroschüre

Die Resultate dieser Marktforschungsanalysen flossen direkt in die Werbemaßnahmen der Universität ein, zum Beispiel in die Gestaltung einer Imagebroschüre. Diese greift zentrale Motive der Oberstufenschüler auf, die unter anderem entscheidend für die Auswahl eines Studienortes sind, wie gute Betreuung, engagierte Lehre und exzellente Forschung. Mit qualitativ hochwertigen Bildern und jugendlich gestalteten Texten ist die Broschüre ein erster Werbebaustein innerhalb eines mehrstufigen Entscheidungsprozesses für die Wahl eines Studienortes. Auf einer weiteren Stufe folgen detaillierte Informationen der Fakultäten über ihre Studiengänge, die der zunehmenden Involviertheit der Studieninteressierten gerecht werden sollen. Bislang wurden über 8.000 Exemplare der Imagebroschüre an die Oberstufen von nahezu 60 Gymnasien des Haupt Einzugsgebietes der Universität verteilt. Weitere 1.000 Exemplare haben die Zielgruppe durch die Tätigkeit der Zentralen Studienberatung erreicht.

Werbeanzeigen

Eine andere Werbemaßnahme war das Schalten von Anzeigen in Abiturientenzeitschriften, Studierendenzeitschriften, Karrierejournalen von Tageszeitungen sowie in Sonderbeilagen oder Spotlights von Wissenschaftszeitschriften wie Spektrum der Wissenschaft oder Nature. Diese Anzeigen und Beiträge haben ein weites Spektrum der Zielgruppe des Hochschulmarketings abgedeckt von Abiturienten über Studierende bis zu internationalen Wissenschaftlern. Weitere Marketingmaßnahmen waren der Neustart des Uni-Shops sowie die Kinder- und Schüler-Uni, über die in diesem Kapitel noch ausführlich berichtet wird. Beides dient unter anderem dazu, frühzeitig und langfristig zur Universität Würzburg eine Bindung herzustellen, die idealerweise nach dem Studium ein Leben lang hält.

Kommunikation und Presse

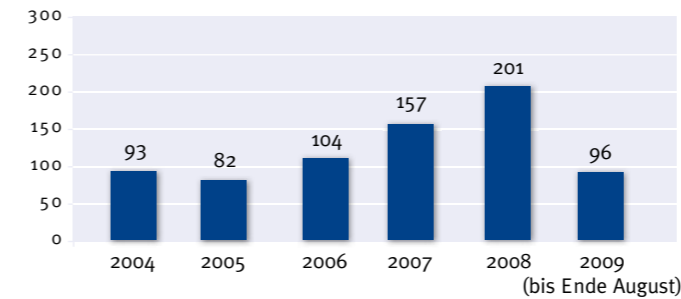
Die direkt der Hochschulleitung unterstellte Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit (Leitung: Vizepräsident Georg Kaiser) gibt es in der aktuellen Form seit Mitte 2006. Zuvor wurde die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit vom Referat I/4 der Zentralverwaltung (Leitung: Adolf Kaiser) verantwortet. Als Service-Einrichtung steht die Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit den Angehörigen der Universität mit Rat und Tat zur Seite.

Aus personellen Gründen konzentriert sich die Stabsstelle im weiten Feld der Öffentlichkeitsarbeit auf den Bereich der klassischen Pressearbeit: über Erfolge und Projekte an der Universität berichten, das Interesse der Medien für das Geschehen in Forschung und Lehre wecken, der Presse Experten als Ansprechpartner vermitteln. Das sind die wichtigsten Standbeine ihrer Tätigkeit. Das Interesse der Medien und der Öffentlichkeit an Wissensthemen ist in den vergangenen Jahren stetig gestiegen: So gut wie jeder TV-Sender hat mindestens eine Wissenschaftssendung im Programm, die Nachrichtenmagazine bringen eigene Rubriken für Wissenschaft, fast alle Tageszeitungen haben eine Wissensseite manche täglich, viele wöchentlich.

Selten zuvor hatte die Wissenschaft derart gute Chancen, ihre Ergebnisse und Projekte über die Medien an die Öffentlichkeit zu bringen. Allerdings gelingt das nur, wenn die Forscher sich nicht davor scheuen, ihre Arbeit mit einfachen Worten zu erklären. Anschaulich, allgemein verständlich, knapp: So müssen Pressemitteilungen sein, damit die Redaktionen sie beachten. Die Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit unterstützt bei der Übersetzung aus der Wissenschaftssprache ins allgemein verständliche. Ergebnisse dieser Arbeit sind unter anderem: die Online-Nachrichten Uni-Intern, Pressemitteilungen und die Zeitschrift Blick.

Online-Nachrichten

Wöchentlich gibt die Stabsstelle auf der Homepage der Universität die Online-Nachrichten Uni-Intern heraus. Sie enthalten Berichte über Hochschulpolitik, Forschung, Studium und Lehre, Wissenschaftspreise oder neue Professoren. Hinzu kommen Hinweise auf öffentliche Veranstaltungen an der Universität, wie Ausstellungen, Vorträge, Konzerte, Podiumsdiskussionen und mehr. Zielgruppe sind alle Angehörigen der Universität und die Öffentlichkeit. Rund 48 Ausgaben von Uni-Intern erscheinen pro Jahr mit insgesamt 650 bis 700 Berichten, die das Geschehen an der Uni thematisieren. Die Mehrzahl dieser Artikel geht zudem als wöchentliches Pressedienst per E-Mail an gut 80 Redaktionen und Journalisten, die diesen Service abonniert haben. Die gedruckte Version von Uni-Intern (in einer Auflage von 800 Stück erschienen und innerhalb der Universität sowie an die Medien verteilt) wurde im Sommer 2006 aus Kostengründen



Anzahl der Pressemitteilungen der Universität Würzburg

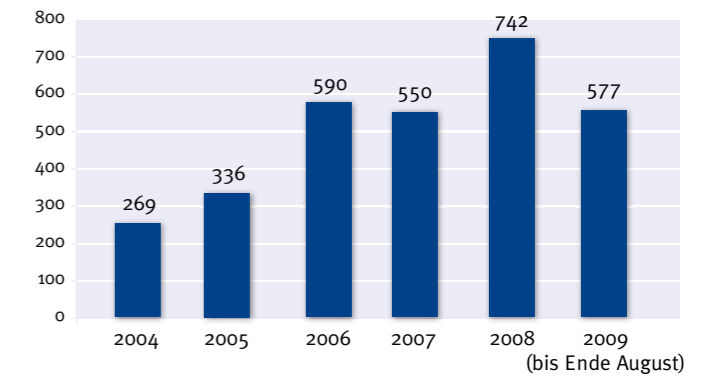
eingestellt. Online-Version und Versand per E-Mail an die Medien wurden beibehalten; die Online-Ausgabe wurde im Herbst 2006 dem neuen Corporate Design der Universität angepasst. Zwei Jahre später bekam sie zudem ein moderneres Erscheinungsbild, angelehnt an das der gängigen Online-Magazine.

Pressemitteilungen

Über brandaktuelle oder besonders wichtige Themen informiert die Stabsstelle die regionalen und überregionalen Medien deutschlandweit zudem mit Pressemitteilungen. Diese Pressemitteilungen erscheinen in der Regel auch im zentralen News-Bereich auf der Homepage der Universität. Besonders wertvoll bei dieser Art von Pressearbeit ist der Informationsdienst Wissenschaft (idw), dem die Universität als Mitglied angehört. Der idw ist eine Art Nachrichtenagentur für Forschungsthemen im Internet. Seine Informationen, verteilt in deutscher und teils auch in englischer Sprache, erreichen je nach Fachgebiet bis zu 20.000 Abonnenten vorwiegend Journalisten, aber auch Wissenschaftler, Lehrer oder Studierende. Für die Abonnenten ist dieser Dienst kostenfrei.



Die Pressemitteilungen der Universität führen zu vielen Berichten in den Medien. Im Bild Belege aus dem Newsletter Research in Germany des Bundesforschungsministeriums, dem Würzburger Stadtmagazin Frizz und aus dem Fachblatt Produktion. Foto: Robert Emmerich



Anzahl der Treffer bei einer Suche nach Universität Würzburg im Online-Volltextsuchdienst LexisNexis.

Resonanz in den Medien

Aus Kostengründen beauftragt die Stabsstelle keinen externen Medienbeobachtungsdienst, der die Präsenz der Universität in den Medien dokumentiert. Trotz dieser Einschränkungen in Sachen Evaluation darf festgestellt werden, dass die Aktivitäten der Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit sowie einzelner Professoren und anderer Hochschulangehöriger zu einer erfreulich hohen Präsenz der Universität in den Medien führen. Radio und Fernsehen, die natürlich auch zu den Medien gehören, sind allerdings in den nachfolgend genannten Zahlen mangels eines geeigneten Auswertungsinstrumentes nicht berücksichtigt.

Mehr als 2000 Zeitungsberichte über die Universität registriert die Stabsstelle pro Jahr, indem sie die Berichte selbst sammelt und den Online-Volltextsuchdienst LexisNexis benutzt. Dieser allein findet jedes Jahr mehrere hundert Treffer für den Suchbegriff Universität Würzburg. LexisNexis wertet überregionale Medien wie Spiegel, Focus oder Tagesspiegel aus, dazu die Nachrichtenagenturen dpa und ddp sowie Tageszeitungen, Fachzeitschriften und Regionalblätter.



Vier Mal im Jahr erscheint die Uni-Zeitschrift Blick, gestaltet von der Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit. Foto: Robert Emmerich

Durchschnittlich rund 450 Artikel pro Jahr finden sich im Archiv der Main-Post, wenn man ihm den Suchbegriff „Universität Würzburg“ vorgibt. Dazu kommen rund 200 Texte, mit denen das Main-Echo dafür sorgt, dass auch die Leser im Aschaffener Raum mit Nachrichten über die Würzburger Uni versorgt werden. Main-Echo und Main-Post sind die wichtigsten Tageszeitungen in Unterfranken.

Uni-Zeitschrift Blick

Stark gewandelt hat sich die Uni-Zeitschrift Blick. Bis Ende 2006 erschien sie zwei Mal im Jahr; die meisten Berichte waren von den Wissenschaftlern selbst geschrieben, viele Artikel zuvor bereits in Uni-Intern veröffentlicht.

Seit Beginn des Jahres 2007 erscheint Blick vier Mal pro Jahr (Auflage: 5.500) und ist damit deutlich aktueller. Das Format des Heftes ist handlicher geworden, sein Umfang überschaubarer, das Layout lebendiger und moderner. Strikter als zuvor wendet sich Blick seitdem auch an die Studierenden; Zielgruppe sind alle Angehörigen der Universität sowie externe Kreise (Lehrer, Politiker etc.). Damit möglichst viele Leser das Heft in die Hand bekommen, liegt es an zentralen Stellen der Universität kostenlos zum Mitnehmen aus. Auch im Internet ist es vertreten; externen Interessenten wird es per Post zugeschickt.

Info-Broschüre

Eine vom Text her kompakte, reich bebilderte Info-Broschüre über die Universität wurde in der Stabsstelle erstellt und in deutscher und englischer Sprache aufgelegt. Sie dient der allgemeinen Information über die Universität und wird intern wie auch extern kostenlos ausgegeben. Im Jahr 2008 wurde die Broschüre aktualisiert und teilweise neu bebildert.

Corporate Design / Internet-Auftritt

Im Laufe des Jahres 2006 hat sich die Universität, unterstützt von der Werbeagentur Obst & Helbig (Würzburg), ein neues Corporate Design mit blauer Farbe, neuem Schriftzug und neuem Logo gegeben. Erstmals können die Angehörigen der Universität seitdem einheitlich gestaltete Vorlagen für Briefbogen, Poster, Visitenkarten, Stellenanzeigen und anderes von den Internet-Seiten herunterladen.

Auch der Internet-Auftritt der Universität wurde dem neuen Corporate Design angepasst. Zum 1. August 2006 stellte die Universität zudem erstmals eine hauptamtliche Webmasterin (Sabine Müller) am Rechenzentrum ein.

Ebenfalls im Jahr 2006 wurde der Internet-Auftritt der Universität erstmals auf ein Content-Management-System (Typo3) umgestellt und dabei strukturell sowie inhaltlich verbessert. Die Vorarbeit hierzu hatte die so genannte Webmaster-Arbeitsgruppe geleistet, in der Vertreter der Hochschulleitung, der Fakultäten, der Zentralen Einrichtungen, der Zentralverwaltung und der Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit mitwirkten. Diese Gruppe trifft sich seitdem mehrmals pro Jahr, um den Internet-Auftritt der Universität weiterzuentwickeln.

Um die Homepage der Universität abwechslungsreich und attraktiv zu gestalten, bestückt die Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit sie mit wechselnden Fotos, Nachrichten (News-Bereich) und Umfragen. Sehr beliebt bei den Nutzern sind die Umfragen, von denen es seit Juli 2007 rund 40 gegeben hat: Pro Tag stimmen 150 bis 400 Teilnehmer ab.

Gemeinsam mit der Webmasterin hat die Stabsstelle Anfang 2007 einen zentralen Online-Veranstaltungskalender realisiert, den die Fakultäten und Institute dezentral pflegen können. Sie hat zudem die Schaffung einer Online-Jobbersuche angeregt. Für



Die Alte Mainbrücke von Würzburg findet sich im Logo des Alumni-Netzwerkes wieder.

deren Pflege war zunächst die Personalabteilung zuständig, ab Mai 2008 dann der Career Service, der die Botschaft weiter ausgebaut und noch nutzerfreundlicher gestaltet hat.

Internationale Sichtbarkeit

Die Übersetzung zentraler Internet-Seiten ins Englische hat die Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit in Kooperation mit einem Übersetzer weiter vorangetrieben.

Seit Frühling 2009 leistet die Stabsstelle bedeutende Forschungsnachrichten, die auf der Homepage erscheinen, ins Englische übersetzen. Diese Nachrichten platziert sie zudem in englischsprachigen Online-Portalen und Print-Medien, zum Beispiel im Newsletter Research in Germany, den das Bundesforschungsministerium herausgibt.

Beide Maßnahmen erhöhen die internationale Sichtbarkeit der Universität deutlich, da nun Journalisten und andere Interessierte aus aller Welt bei ihren Suchmaschinen-Recherchen noch häufiger auf die Universität Würzburg stoßen.

Alumniarbeit

Zur Imagebildung einer Universität trägt die Alumniarbeit, also die Kontaktierung und Betreuung ehemaliger Studierender, wesentlich bei. Das wirkt sich insbesondere auf die Gewinnung von Studierenden, aber auch von Hochschullehrern und Drittmitteln positiv aus.

An der Universität Würzburg wurde im Juni 2006 ein Alumnibeauftragter benannt. Damit war die Grundlage geschaffen, auf gesamtuniversitärer Ebene ein weltweites, interdisziplinäres Alumni-Netzwerk für alle ehemaligen Studierenden, Lehrenden und anderweitig Beschäftigten der Universität aus dem In- und Ausland sowie für ihre derzeitigen Mitglieder aufzubauen. Im Dezember 2006 legte der Alumnibeauftragte der Hochschulleitung ein erstes Konzept für die Alumniarbeit vor.

Erste Schritte zur Einbindung der Fakultäten in die Alumniarbeit wurden im Januar 2007 eingeleitet. Heute haben fast alle

Empfang beim Alumni-Sommerfest im Foyer der Neubaikirche. Das bislang zwei Mal durchgeführte Fest kommt gut an.
Foto: Gunnar Bartsch



Fakultäten einen Fakultätsbeauftragten sowie einen weiteren Mitarbeiter für die Alumniarbeit. Fakultäten, Institute und Lehrstühle sind naturgemäß die ersten Ansprechpartner für ehemalige Studierende.

Im Mai 2007 entschied eine Kommission aus Mitgliedern der Hochschulleitung, des Rechenzentrums und der IT der Zentralverwaltung, eine Datenbank für ein Alumni-Netzwerk anzuschaffen. Nachdem das Alumniprojekt um eine zusätzliche Mitarbeiterin erweitert worden war, ging die Datenbank im Frühjahr 2008 mit einem Alumniportal ins Internet. Als Logo für das Portal wählte man eine grafisch aufgearbeitete Abbildung der Würzburger Alten Mainbrücke. Sinnbild dafür, dass das Netzwerk „Alumni Uni Würzburg“ die Basis für einen weltweiten Brückenschlag zwischen Theorie und Praxis, zwischen den Generationen, Nationalitäten und Interessen bildet.

Das Internet-Alumniportal bietet eine geschützte Plattform, deren Nutzung kostenlos ist. Es steht allen offen, deren Lebensweg über die Universität Würzburg führt. Das Portal ermöglicht unter anderem Kontakte der Netzwerkteilnehmer untereinander, Kontakte der Ehemaligen mit der Universität sowie Gedankenaustausch in Gruppen oder Foren. Es bietet Informationen aus der Universität (zum Beispiel zu Veranstaltungen und Terminen) sowie aus den Fakultäten.

Darüber hinaus bietet das Alumniprojekt inzwischen einen Alumni-Newsletter, eine Alumnigalerie (in der Berufswege ausgewählter Ehemaliger vorgestellt werden) und einmal im Jahr ein Alumni-Sommerfest an. Ein Alumniführer ist in Vorbereitung, eine Tauschbersuche im Aufbau.

Im Herbst 2008 startete das Alumniprojekt eine Mailing-Aktion, mit der es circa 9.500 Absolventen der letzten Jahrgänge kontaktierte; im Frühjahr 2009 wurden rund 4.500 letter Absolventen per Brief angeschrieben. Inzwischen sind knapp 2.000 Alumni im Portal registriert. Damit liegt es nach 14 Monaten online im Vergleich zum Stand der Registrierungen anderer Hochschulen sehr gut im Rennen.



Die Info-Broschüre über die Universität gibt es in deutscher und englischer Sprache; ihr Titelfoto zeigt eine Nachtaufnahme des Instituts für Informatik. Foto: Robert Emmerich

Die Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit führt den zentralen Bereich auf der Homepage der Universität mit aktuellen Nachrichten. Foto: Robert Emmerich



2008 organisierte das Alumnibüro ein erstes Alumni-Sommerfest, ein zweites folgte 2009. Beide Male war die Resonanz bei den kontaktierten Personen sehr positiv, gleichzeitig zeigte sich aber, dass noch nicht genügend Alumni im Portal registriert sind, um auf diesem Weg wirklich viele Ehemalige zu erreichen. Die systematische Anwerbung weiterer Alumni für das Portal ist deshalb eine zentrale mittelfristige Aufgabe. Daher sind weitere Mailing-Aktionen unter den Ehemaligen sowie der Aufbau eines Schneeballsystems zur Aktivierung insbesondere von Freundeskreisen unter den Alumni vorbereitet.

Für den Herbst 2009 steht die Realisierung eines Mentoring-Programms bevor, dessen Konzept bereits fertig ist. Eine Vielzahl von berufstätigen Alumni hat sich dankenswerterweise bereit erklärt, sich für diese Arbeit mit unseren Absolventen zur Verfügung zu stellen.

Fundraising, Stiftungen, Fonds und Nachlässe

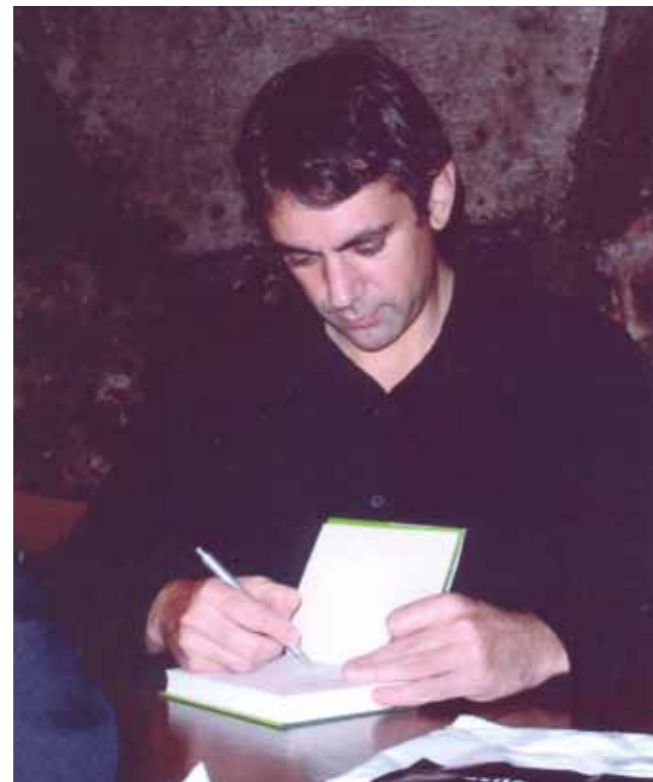
Größere Aktivitäten im Fundraising hat die Hochschulleitung ab 2005 gestartet. Sie fielen in das Aufgabengebiet des persönlichen Referenten des Präsidenten sowie in die Abteilung 5 der Zentralverwaltung (Bau, Liegenschaften, Körperschaftsvermögen). Wie im Marketing wurden auch im Fundraising als erstes die Spendeneinnahmen der vergangenen Jahre analysiert. Ermittelt wurde dabei insbesondere, welche Art des Geldeinwerbens den größten Erfolg erzielte. Aufgrund der Resultate wurden Projekte entwickelt und an passende Spender und Sponsoren herangebracht.

Hervorzuheben ist zum Beispiel die vom früheren Universitätskanzler Bruno Forster initiierte und im Jahr 2005 durchgeführte Spendenaktion zur Beschaffung eines Carillons (Glockenspiels) für den Turm der Neubaukirche. Viele Spender machten die Aktion zu einem großen Erfolg.

Neben Spendeneinnahmen spielte das Sponsoring von Jahr zu Jahr eine bedeutendere Rolle. Als erstes großes Projekt wurden zahlreiche Aktivitäten der Aktion „Wissenschaftsmeile“ als ausgewählter Ort im Land der Ideen 2006 durch Sponsoringvertrag finanziert. Durch diese Sponsoringeinnahmen konnten eine umfangreiche Ausstellung über die Nobelpreisträger der Universität Würzburg sowie im Jahr 2007 der Nobelpreisträgerlehrpfad im Würzburger Ringpark realisiert werden.

Jahr	Geldspenden
1988	3.425,66 €
1989	9.942,07 €
1990	95.304,32 €
1991	32.905,29 €
1992	158.516,80 €
1993	123.450,46 €
1994	57.431,37 €
1995	105.096,55 €
1996	196.769,04 €
1997	137.599,81 €
1998	129.256,56 €
1999	352.238,53 €
2000	172.719,24 €
2001	153.703,98 €
2002	137.780,83 €
2003	253.352,08 €
2004	168.325,00 €
2005	55.657,33 €
2006	220.963,00 €
2007	298.637,00 €
2008	471.895,00 €

Wie die Tabelle zeigt, gelang es, die Summe der Geldspenden ab 2006 kontinuierlich zu steigern und im Jahr 2008 einen vorläufigen Höchststand zu erreichen.



Wladimir Kaminer signiert Bücher nach seiner Lesung für Spender und Sponsoren der Universität Würzburg. Foto: Armin Stock

Weitere Projekte folgten, von denen die Mitfinanzierung des Adolf-Wirth-Zentrums für Geschichte der Psychologie durch die Adolf-Wirth-GmbH & Co.KG den bisher größten Fundraising-Erfolg darstellt. Insgesamt gesehen, konnte die Universität in den vergangenen Jahren ihre Einnahmen aus Sponsoringverträgen deutlich steigern und im Jahr 2008 erstmals mehr Mittel einwerben als das Universitätsklinikum, das traditionell stärker gesponsert wird.

Stiftungen, Nachlässe und Fonds

Die Entwicklung der an der Universität Würzburg verwalteten Stiftungen, Nachlässe und Fonds hat einen durchweg positiven Verlauf genommen. Insgesamt kamen der Universität von 2003 bis 2009 zusätzliche Zuwendungen in Höhe von rund 900.000 Euro zugute. Hierbei handelt es sich zum einen um Zuführungen zu bestehenden Fonds. Zum anderen kam die Universität aber auch in den Genuss zweier neuer unselbstständiger Stiftungen, die durch private Förderer ins Leben gerufen wurden. Sie erhielt zudem beträchtliche Mittel aus zwei Nachlässen.

Die Universität Würzburg verfügt damit über mittlerweile neun selbstständige (rechtsfähige) Stiftungen sowie 25 unselbstständige (nicht rechtsfähige) Stiftungen, Fonds und Nachlässe.

In der Summe wurden zuletzt Erträge von rund 240.000 Euro jährlich im Bereich der unselbstständigen Stiftungen, Fonds und Nachlässe (Titelgruppe 72) sowie rund 545.000 Euro jährlich im Bereich der selbstständigen Stiftungen erwirtschaftet. Diese stehen abzüglich etwaiger Rücklagen sowie sonstiger Ausgaben zum Erhalt des Stiftungsvermögens für die verschiedenen, durch die jeweiligen Stifter, Spender oder Nachlassgeber vorgegebenen Zwecke zur Förderung der Universität Würzburg zur Verfügung.

Erfreulicherweise verzeichnet die Universität Würzburg gerade in jüngster Zeit ein verstärktes Interesse an den bestehenden Fördermöglichkeiten. Durch ihre Beteiligung an dem bayernweiten Ausstellungsprojekt „Stifterland Bayern“ des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen gelang es ihr in den Jahren 2008 und 2009, auch einen überregionalen Adressatenkreis anzusprechen.

Zahlreiche Anfragen lassen hoffen, dass sich auch künftig viele engagierte Förderer finden werden, die bereit sind, die Universität durch eine finanzielle Zuwendung bei der Erfüllung ihrer vielfältigen Aufgaben zu unterstützen.

Die erhaltenen Mittel verpflichten zum Dank und zur freundschaftlichen Verbindung mit den Spendern und Sponsoren. Seit 2006 wurden deshalb im jährlichen Rhythmus Dankesveranstaltungen mit Konzerten, Lesungen, Weinproben und Kochshows durchgeführt, zu denen jeweils ein exklusiver Kreis von Spendern und Sponsoren eingeladen war.



Aus dem Universitätsarchiv: Plan für den Neubau des Chemischen Instituts 1864 (ARS 3221)

Universitätsarchiv

427 Jahre Universitätsgeschichte, Erinnerungswürdig und manchmal nachdenklich stimmend, zwischen konfessioneller Enge und wissenschaftlichen Spitzenleistungen, Krisen und Reformen, Kontinuität und Veränderung, finden mit der Einrichtung des Universitätsarchivs einen festen Ort.

Gemäß Bayerischem Archivgesetz hat das Universitätsarchiv das Ziel und den Auftrag, die Bewahrung der Universität in all ihren Bereichen (Hochschulleitung, Fakultäten, zentrale Einrichtungen, Institute, Lehrstühle und Verwaltung etc.) für die Zukunft zu bewahren, nutzbar zu machen und auszuwerten. Es ist somit Dienstleister für die gesamte Universität, aber auch eine Unter Beachtung der allgemeinen sowie der Persönlichkeitsrechtlichen Schutzbestimmungen freizugängliche Anlaufstelle für die Forschung.

Unter Archivalien versteht man beispielsweise Akten, Urkunden und andere Einzelschriftstücke, Karten, Pläne, Bild-, Film- und Tonmaterial und sonstige Datenträger sowie Dateien einschließlich der zu ihrer Auswertung erforderlichen Programme. Die Unterlagen werden vom Archiv übernommen und auf ihren bleibenden Wert überprüft. Nur ein winziger Bruchteil des Schriftguts kann tatsächlich aufbewahrt werden, daher muss bei dieser Überprüfung darauf geachtet werden, dass die überlieferten Archivalien späteren Generationen die Rekonstruktion eines möglichst unverfälschten Bildes des gesamten Tätigkeitspektrums der Alma Julia ermöglichen. Im Fall von Massenakten müssen gegebenenfalls Musterüberlieferungen gebildet werden.

Die Übernahme von elektronischen Unterlagen und ihre Langzeitarchivierung für die nächsten Jahrhunderte stellt eine besondere Herausforderung dar, für die zurzeit ein Konzept erarbeitet wird. Die bereits vorhandenen Unterlagen aus vergangener Zeit hingegen werden vom Archiv konservatorisch angemessen aufbewahrt und durch Repertorien (Findmittel) erschlossen, damit sie für die heutige Forschung, für Jubiläen und andere Anlässe nutzbar sind.



Porträtfoto von Albert von Koelliker, der von 1849 bis 1903 in Würzburg war und hier maßgeblichen Anteil am Aufstieg der Medizinischen Fakultät hatte.



Zwei Studenten. Bild aus dem Jahr 1887 (FS 149 und FS 154). Solche und weitere Stücke finden sich im Universitätsarchiv.



bernahmepatent: Kaiser Franz II. übernahm 1806 das Kurfürstentum Würzburg vom Königreich Bayern für seinen Bruder Ferdinand von Toskana (ARS 5).

Das Universitätsarchiv betreut die historischen Aktenbestände der Universität Würzburg seit ihrer Zweitegründung 1582, einschließlich der Unterlagen der ehemaligen Pädagogischen Hochschule und ihrer Vorgängereinrichtungen, wobei allerdings insbesondere die ältesten Archivalienbestände durch Kriegsverluste deutlich reduziert wurden. Derzeit umfasst der Bestand neben diversen Sammlungsgegenständen (Fotosammlung, Nachlässe etc.) mehr als 6.000 Faszikel (Aktenbündel) aus der Zeit vor 1945. Diese beinhalten beispielsweise die Bereiche Organisation der Universität, Finanzsachen, Bausachen, Studienwesen, Disziplinarwesen und Personalakten. Unter den Personalakten findet man die der an der Universität Würzburg tätigen Nobelpreisträger ebenso wie die von Pionieren ihres Faches, wie etwa Rudolf Virchow, Carl Siebold, Franz Brentano oder des Begründers der experimentellen Pflanzenphysiologie, Julius von Sachs. Bis vor wenigen Jahren waren die bayerischen Universitätsarchive im gesamtdeutschen Vergleich ausgesprochen rückständig. Während in den anderen westlichen Bundesländern nicht nur die Traditionsuniversitäten, sondern auch zahlreiche Hochschulgründungen der 1960er- und 1970er-Jahre ein fachgerecht ausgestattetes Archiv besaßen und die Hochschulen der ehemaligen DDR ebenfalls konsequent Archive einrichteten, verfügte in Bayern lange Zeit nur die Universität München mit ihren großen historischen Beständen über ein eigenes Archiv. Als im Jahr 2000 zum 30-jährigen Bestehen der Universität Augsburg auch dort ein Archiv eingerichtet wurde, begann Bayern zu den anderen Bundesländern aufzuschließen. Die Gründung des Arbeitskreises der bayerischen Universitätsarchive 2002, an dem neben Augsburg, Erlangen und den beiden Münchener Universitäten auch die Universität Würzburg beteiligt war, ist ein Zeichen dieser

Entwicklung. Im Verlauf der letzten Jahre haben fast alle bayerischen Universitäten Archive eingerichtet, ein Prozess, an dem die Universität Würzburg durch die Institutionalisierung eines professionellen Archivs in besonderer Weise beteiligt war. In Würzburg selbst wurde der bedeutendste Teil der historischen Aktenbestände von 1964 bis 2004 durch die ständige Senatskommission für die Herausgabe einer Universitätsgeschichte betreut. Erst im Jahre 2004 entstand ein Universitätsarchiv mit allen dazugehörigen Aufgaben und Zuständigkeiten, das seit 2009 als eigenes Referat 1.1 Universitätsarchiv eingerichtet und mit einem wissenschaftlichen Facharchivar besetzt ist. Die momentan noch unzureichende Magazinraumkapazität soll durch den geplanten Umzug des Archivs auf den entstehenden Campus auf dem Leighton-Gelände behoben werden. Eine der zentralen Aufgaben des Archivs ist es, alle die Universität betreffenden Akten aufzufinden und zu erschließen. Solange diese aus Platzgründen nicht vom Archiv übernommen werden können, müssen sie in den Fakultäten beziehungsweise Referaten vor Ort betreut und verwahrt werden. Ein besonderes Augenmerk gilt hierbei den Akten des Wiederaufbaus der Universität in der unmittelbaren Nachkriegszeit. In den kommenden Jahren wird die Erfassung, Übernahme und Erschließung dieser Akten der Jahre 1945 bis 1975 einen bedeutenden Teil der Aufgabe des Archivs darstellen. Ein weiteres aktuelles Projekt ist die Aufarbeitung der Archivgeschichte, eine notwendige Voraussetzung, um die bisherigen Aktenverluste festzustellen. Dazu gehören neben den Kriegsschäden vom 16. März 1945 auch Archivalienbestände, die bereits im 19. Jahrhundert abhanden gekommen sind – vermutlich weil sie bei der Übernahme Würzburgs durch das Königreich Bayern 1802 nach München verbracht wurden und dort verloren gingen.

Um die Archivalien der wissenschaftlichen Forschung zur Verfügung stellen zu können, werden sie erschlossen und mittels des Archivprogramms FAUST erfasst. Für die Fotosammlung und die Altbestände des Rektorats und Senats sowie der älteren Personalakten ist diese EDV-Erfassung bereits abgeschlossen. Momentan werden die bisher nicht erfassten Restbestände aus der Zeit des Nationalsozialismus sowie die Akten der Pädagogischen Hochschule erschlossen und bearbeitet. In einem nächsten Schritt werden die erstellten elektronischen Findmittel zur Verbesserung der Benutzerfreundlichkeit auf der Webseite des Archivs (www.uniarchiv.uni-wuerzburg.de) zur Verfügung gestellt. Das Archiv unterstützt Benutzer aus dem In- und Ausland bei Prüfungs- und Forschungsarbeiten. Die relevanten Akten werden dann ausgehoben, auf ihre datenschutzrechtliche Unbedenklichkeit überprüft und dem Benutzer im Lesesaal Sondersammlungen der Universitätsbibliothek am Hubland zur Einsichtnahme vorgelegt. Außerdem bietet das Archiv die einzelnen Abteilungen der Universitätsverwaltung in Fragen der Verwaltung und Aufbewahrung von Schriftgut vom Aktenplan bis zur Einführung eines elektronischen Vorgangsbearbeitungssystems. Damit sichert es langfristig den Zugang zu Informationen über die Tätigkeit aller Bereiche der Universität. Als Langzeitgedächtnis der Universität bemüht das Archiv sich, Begebenheiten aus der Geschichte der Universität einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen. Unter anderem beriet es den Bayerischen Rundfunk bei der Produktion einer Fernsehdokumentation zu Friedrich Wilhelm Joseph Schelling. Die Beiträge des Archivs in den Uni-Publikationen Uni-Intern und Blick ebenso wie Gastvorträge, Vortragsreihen und Ausstellungen richten sich vor allem an die Studierenden und die Mitarbeiter der Univer-

sität. Dem wissenschaftlichen Nachwuchs hingegen wird durch die Publikation von Magister/Master- und Examensarbeiten zur Universitätsgeschichte in der Veröffentlichungsreihe des Archivs eine Plattform geboten. Derzeit ist zum Beispiel eine Veröffentlichung über einen Würzburger Medizinstudenten während des Dritten Reichs in Vorbereitung, der an seinem 24. Geburtstag aufgrund eines NS-Urteils hingerichtet wurde. So fungiert das Archiv auf vielfältige Weise als historisches Gedächtnis der Universität und trägt damit dazu bei, das Profil einer über 425 Jahre alten Traditionsuniversität im zunehmenden Wettbewerb mit nationalen und internationalen Hochschulen zu sichern und die Identifikation aller Angehörigen der Universität mit ihrer Hochschule zu fördern.

Uni-Shop

Der neu gestaltete Uni-Shop ging im November 2007 in der ehemaligen Poststelle gleich neben dem Haupteingang der Universität am Sanderring in Betrieb. Von Studierenden für Studierende unter diesem Motto war er zuvor in einem Seminar des Lehrstuhls für BWL und Marketing (Prof. Dr. Margit Meyer) neu konzipiert worden. Im Shop sind laufend drei bis vier Studierende als Hilfskräfte beschäftigt. Das große Sortiment von Merchandising-Artikeln haben sie selbst zusammengestellt, sie passen es auch immer wieder den Anregungen und Wünschen der Kundschaft an. Die Studierenden gewährleisten den Betrieb des Uni-Shops. Betreut werden sie von Universitätsvizepräsident Georg Kaiser; die haushaltsrechtliche Überwachung des Shops obliegt der Innenrevision. Die Startfinanzierung des Uni-Shops in Höhe von rund 30.000 Euro erfolgte aus Mitteln des Körperschaftshaushalts. Der Shop machte von November 2007 bis Dezember 2008 circa 45.000 Euro Umsatz; im Jahr 2008 warf er einen Gewinn von rund 11.500 Euro ab. Im Vergleich zum früheren Uni-Shop ist damit der Jahresumsatz um etwa das Vierfache gestiegen.



Julius ist das offizielle Bärchen der Universität Würzburg. Verkauft wird es im Uni-Shop. Foto: Gunnar Bartsch

Kinder-Uni / Sch ler-Uni

Im Oktober 2004 startete die Universität Würzburg eine neue Vorlesungsreihe: die Kinder-Uni. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen: Rund 1.400 Kinder drängten sich bei der ersten Vorlesung in der Uni am Sanderring. Statt einmal musste der Dozent, Professor Ulrich Sinn, gleich viermal über Asterix bei den Olympischen Spielen berichten, bis auch der letzte Kinder-Uni-Student seine Neugier gestillt hatte.

Eine Vorlesung monatlich drei Wiederholungen

Die Kinder-Uni wendet sich an Grundschüler im Alter von sechs bis sieben Jahren; sie will Antworten geben auf die Fragen, mit denen Kinder ihre Eltern so gerne teilen. Koordiniert wird sie von Professorin Margareta Götz, Inhaberin des Lehrstuhls für Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik. Zunächst fand die Kinder-Uni monatlich statt, immer samstags; die erste Vorlesung um 10 Uhr, Wiederholungen um 10.45, um 11.30 und um 12.15 Uhr, in der Regel im Audimax am Sanderring zweimal ausnahmsweise am Hubland, im Max-Scheer-Hörsaal. Für die Eltern wird die Vorlesung per Video in den Hörsaal 166 übertragen.

Die Main-Post Würzburg ist Partner des Projekts; sie begleitet jede Veranstaltung mit Ankündigungen und journalistischen Nachberichten. Wie im richtigen Studium bekommen die Kinder einen Studentenausweis und ein Vorlesungsbuch, in dem die besuchten Vorlesungen abgestempelt werden können; bei-



Ich sag Leckerle. Wie sagst du? Das wollte Dialekt-Experte Professor Norbert Richard Wolf in der Kinder-Uni von seinem Publikum wissen. Foto: Thomas Obermeier

des steuert die Main-Post bei. Wer am Semesterende ausreichend Stempel zusammen hat, erhält ein Diplom. Der logistische Aufwand war und ist enorm: Die Anmeldezahlen pendeln zwischen 400 und 600 Schler pro Vorlesung. Kartenbestellungen kamen in den Anfangszeiten per Post ins Haus oder wurden persönlich in der Uni abgegeben.

Die Vorlesungen der ersten vier Semester:

02.10.2004	Asterix bei den Olympischen Spielen	Ulrich Sinn
13.11.2004	Ich fang mir einen Klang. Hören Erfinden Musizieren	Friedhelm Brusniak
04.12.2004	Wie kommen Fische in die Wüste?	Roland Baumhauer
15.01.2005	Was fliegt und fliegt aus einem spuckenden Vulkan?	Eckard Amelingmeier
19.02.2005	Warum ist der Himmel blau?	Christian Spielmann
12.03.2005	China wie man ein fremdes Land kennen lernen kann	Dieter Böhn
16.04.2005	Wie die Schrift erfunden wurde	Johannes Jung
07.05.2005	Warum fliegen Flugzeuge?	Walter Pfeiffer
04.06.2005	Wie unsere Landschaft entstand. Unterfrankens Relief	Barbara Sponholz
02.07.2005	Wir gestalten ein Künstler-Buch	Rainer Goetz
15.10.2005	Vom Zählen zu den Zahlen	Hans-Georg Weigand
19.11.2005	Warum fliegt der Mond nicht vom Himmel?	Karl Mannheim
10.12.2005	Hexen, Zauberer und Magie	Christoph Daxelmüller
14.01.2006	Kann ein Computer spielen?	Rainer Thome
04.02.2006	Glaubst Du alles, was Du siehst?	Rainer Wolf
18.03.2006	Wo wohnt der liebe Gott?	Thomas Franz
29.04.2006	Die Haut, in der wir leben	Eva-Bettina Brückner
20.05.2006	Zu Besuch bei Biene Maja Die Wunderwelt der Honigbienen	Jürgen Tautz
24.06.2006	Von lieben Zellen, brennenden Zellen und coolen Kriechpolizisten	Joachim Fensterle
15.07.2006	Sprechen ohne Worte Wie geht das?	Kathleen Wermke

Erste Neuerungen

Zum Wintersemester 2006/07 gab es erste Neuerungen bei der Kinder-Uni. Vizepräsident Dr. Georg Kaiser löste Adolf Kser ab

und übernahm die Koordination der Vorlesungsreihe. Mit Unterstützung des Rechenzentrums wurde die Anmeldung zu den Vorlesungen automatisiert und ins Internet verlegt.

Die Vorlesungsthemen der folgenden beiden Semester:

21.10.2006	Wenn Erwachsene streiten was machen eigentlich Gerichte?	Olaf Sosnitza
18.11.2006	Wollt Ihr ein Tanzlein wagen? Wolfgang Amadeus Mozart und Hoffmann von Fallersleben	Friedhelm Brusniak
16.12.2006	Wie wird das Essen im Darm verdaut?	Wolfgang Scheppach
20.01.2007	Ich sag Leckerle, wie sagst Du?	Monika Fritz-Scheuplein, Almut Knigge, Norbert-Richard Wolf
10.02.2007	Das hast Du absichtlich getan! Können wir wissen, was andere wollen?	Karl Mertens
17.03.2007	Wie funktioniert das Hören wie kann man mit elektronischen Ohren hören?	Joachim Müller
28.04.2007	Apotheker: Pillendreher, Krut erhexen oder Giftmischer?	Ulrike Holzgrabe, Tanja Schirmeister
12.05.2007	Wie machte man Geld im Mittelalter und wer erfand den Euro?	Rainer Leng, Mathias Herweg
16.06.2007	Namaste! Willkommen in Indien: von roten Stirnpunkten, zivilisierten Elefanten und gutlichen Kindern	Heidrun Brückner
14.07.2007	Kriechen, Krabbeln, Fliegen wie Tiere sich fortbewegen	Dieter Mahsberg

Start der Schler-Uni

Im Herbst 2007 kam die Schler-Uni zur Kinder-Uni hinzu. Zeit, Ort und Ablauf blieben unverändert, doch die Vorlesungen der Schler-Uni richteten sich an Schler im Alter von 11 bis 14 Jahren. Zunächst wechselten sich die beiden Vorlesungsreihen jedes Semester ab, inzwischen finden sie in monatlichem Turnus statt.



Die Themen der vergangenen beiden Jahre:

20.10.2007	Bakterien: Unsichtbar, aber überall zu finden	Tobias Ischinger
10.11.2007	Kolumbus Die Entdeckung Amerikas	Gerhard Penzkofer
15.12.2007	Warum werden Menschen krank?	Wolfgang Scheppach
12.01.2008	Fliegenpilz und Kobra was machen Pflanzen- und Tiergifte im Körper?	Erhard Wischmeyer
16.02.2008	Rechenwerkzeuge Vom Abakus bis zum Computer	Hans-Georg Weigand
08.03.2008	Frech wie die Ziegen Warum sich die alten Griechen beim Theaterspiel in Ziegenbocken verkleideten	Ulrich Sinn
12.04.2008	Gespenster gibt's die?	Christoph Daxelmüller
03.05.2008	Wie funktioniert und was passiert eigentlich bei einer Narkose?	Franz Kehl
07.06.2008	Setzen, sechs! Als Oma und Opa zur Schule gingen	Walter Müller
19.07.2008	Ameisen eine faszinierende Welt	Flavio Roces
25.10.2008	Alles Wüste oder was? Klima- und Landschaftsentwicklung der Sahara	Barbara Sponholz
15.11.2008	Spa und Gefahren im Internet	Rainer Thome, Eric Hilgendorf
13.12.2008	Warum haben wir Angst?	Jürgen Deckert
24.01.2009	Gehirn und Verhalten	
21.02.2009	Bla, bla, bla. Wie wir sprechen lernen	Heinz Reinders
21.03.2009	Mit Röntgen & Co. in das Innere unseres Körpers blicken!	Thomas Trefzger
25.04.2009	Die Macht des Unbewussten	Wilhelm Hofmann
16.05.2009	Mal schneller und mal langsamer warum unser Herz ein Leben lang schlagen muss	Marcus Koller
20.06.2009	Warum wird es nachts dunkel?	Jens Niemeyer
18.07.2009	Warum manche Kinder anders sind	Hans-Michael Straub

UNI
WÜ

Die Universität in der Region



Von der Universität Würzburg gehen vielfältige soziale, kulturelle und ökonomische Einflüsse auf die Region Mainfranken aus: Die Universität bietet Arbeitsplätze, bezahlt Löhne und Gehälter; sie baut, renoviert und mietet Gebäude, kauft Inventar und Geräte. Ihre Studierenden zahlen Miete, kaufen ein oder lassen ihr Geld in Kneipen und Kinos.

Wie stark insbesondere die ökonomischen Einflüsse sind und welche Bedeutung sie für die Region haben, das untersucht die Forschungsgruppe UNI-Impact am Zentrum für Regionalforschung der Universität Würzburg seit dem Jahr 2007. Leiter des Projekts ist Professor Jürgen Kopf (Arbeitsgruppe Empirische Wirtschaftsforschung) am Volkswirtschaftlichen Institut der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Einige Ergebnisse dieser Studie sind im Folgenden dargestellt.

Die Universität hat einen hohen Stellenwert

Würzburg liegt in einer ländlichen Region und ist mehr als 100 Kilometer von den nächsten Großstädten Nürnberg und Frankfurt entfernt. Die Universität hat deshalb für die Region einen hohen Stellenwert. Nach den Ergebnissen einer im Jahr 2007 durchgeführten, groß angelegten Studierendenbefragung kommen 46 Prozent der hiesigen Studierenden ursprünglich aus einem regionalen Umkreis von 100 Kilometern um Würzburg. Gerade es die Julius-Maximilians-Universität nicht, hätten sie wegziehen müssen. Daneben zieht die Universität mit 54 Prozent ihrer rund 21.000 Studierenden auch viele junge Menschen aus weiter entfernten Gegenden an. Wenn diese Besuch von ihren Verwandten oder Bekannten erhalten, bringt das zusätzlich Geld in die Stadt, sorgt weiterhin für ein positives Image und erhöht den Bekanntheitsgrad der Region Mainfranken.



Je nach Entfernung um die Universität Würzburg unterschiedlichen Einfluss auf die Wirtschaft aus. Dementsprechend unterscheiden Wissenschaftler verschiedene Regionen. (Quelle Uni Impact)

Die Universität Würzburg zählt zu den forschungsstärksten Universitäten Deutschlands, legt man den Indikator „Eingeworbene Drittmittel“ zugrunde. So hat sie konsequenterweise bei den Förderrankings der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) in den vergangenen Jahren regelmäßig Spitzenplätze eingenommen. Forschungsstärke führt zu einem erhöhten regionalen Innovationspotenzial und zur Ausbildung von hochqualifizierten Arbeitskräften. Zudem sind über die Universität und ihre Institute mehrere Spin-Off-Unternehmen entstanden, die ihrerseits hochqualifizierte Arbeitsplätze bieten.

Der typische Würzburger Studierende

Viel Geld bringen die rund 21.000 Studierenden der Universität Würzburg in die Region. Sie sind damit für die regionale Wirtschaft und Verwaltung von großem Interesse. Aufgrund der 2007 vorliegenden Schätzungen betrug das verfügbare Einkommen des „Muster-Studierenden“ pro Monat rund 535 Euro. Davon bestreitet er seine monatlichen Gesamtausgaben in Höhe von rund 480 Euro; lediglich 55 Euro wurden für Spar- oder sonstige Zwecke verwendet. Der Durchschnittsstudierende 2007 wies daher eine sehr hohe Konsumquote von 90 Prozent auf. Von besonderem Interesse ist der Verbleib der Monatsausgaben des Durchschnittsstudierenden in der Kernregion Mainfranken. Rund 40 Prozent seines Einkommens gibt er hierfür für Mietzahlungen aus, 206 Euro pro Monat fließen in den privaten Konsum. Alles in allem gab der durchschnittliche Studierende 2007 an der Universität Würzburg rund 423 Euro monatlich in der Kernregion Mainfranken aus.

Einkommens- und Beschäftigungseffekte

Von den Personalausgaben der Universität Würzburg verbleiben fast 75 Prozent in der Kernregion Mainfranken, was verglichen mit entsprechenden Untersuchungen in anderen Universitätsstädten als durchschnittlicher Wert bezeichnet werden kann. Zur Kernregion zählt die Forschungsgruppe „UNI-Impact“ alle Gemeinden und Städte im Postleitzahlenbereich 97, wozu auch Teile des Landkreises Main-Tauber (Baden-Württemberg) gehören. Sach- und Investitionsausgaben verbleiben hingegen nur zu 18 Prozent in der Region, was sich zum einen mit überregionalen Rahmenverträgen der Universität Würzburg erklären lässt, zum anderen aber auch mit dem relativ hohen Verbleib dieser Ausgaben (35 Prozent) in der ärmeren weiteren Region. Dazu gehören die an den Kernbereich angrenzenden Gebiete im südlichen Hessen, südwestlichen Thüringen und nordöstlichen Baden-Württemberg sowie ein Teil des Landkreises Miltenberg. Nimmt man beide Regionen zusammen, liegt die regionale Verbleibsquote der Sach- und Investitionsausgaben teilweise sogar über der Quote vergleichbarer Studien. Außerdem bleibt mit rund 85 Prozent der studentischen Ausgaben ein höherer Anteil in der Region Mainfranken übrig als in den meisten Vergleichsstudien aus anderen Regionen.

564 Millionen Euro für die Region Mainfranken

226,8 Millionen Euro für Personalausgaben und 35,2 Millionen Euro für Sach- und Investitionsausgaben hat die Universität Würzburg im Jahr 2007 in die Kernregion Mainfranken getragen. Der enorme Unterschied zwischen diesen beiden Summen ist auf die niedrige regionale Verbleibsquote der Sach- und Investitionsausgaben zurückzuführen. Die studentischen Ausgaben erzeugen zusätzlich ein Einkommen von 206,3 Millionen Euro. Genau umgekehrt verhält es sich dagegen bei dem erzeugten Einkommen in der Region mit Bezug zu Mainfranken. Dort bilden die Sach- und Investitionsausgaben mit 68,4 Millionen Euro den größten Posten, während die Personal- und die studentischen Ausgaben eine geringere beziehungsweise kaum eine Rolle spielen. Insgesamt ergibt sich für die gesamte Region Mainfranken (inklusive Bezugsgebiet) ein geschätzter Einkommenseffekt in Höhe von 564 Millionen Euro im Jahr 2007.

13.000 Arbeitsplätze hängen von der Universität ab

Für die Beschäftigungseffekte in der Kernregion nehmen die Personalausgaben die bedeutendste Rolle ein, schließlich stehen hinter ihnen über 10.000 Arbeitsplätze an Universität und Uniklinikum. Die studentischen Ausgaben „finanzieren“ geschätzt circa 1.500 weitere Arbeitsplätze in der Kernregion, während durch die Sach- und Investitionsausgaben nochmals circa 900 Arbeitsplätze in der Kernregion und im weiteren Umfeld dazu kommen. Somit führt die Universität Würzburg über die von ihr bedingten Ausgaben zu geschätzten 12.400 Arbeitsplätzen. Berücksichtigt man zusätzlich die indirekt geschaffenen Arbeitsplätze durch die ansässigen Forschungsinstitute sowie die Spin-Off-Unternehmen, kann man wohl von einem Beschäftigungsgesamteffekt von rund 14.000 Arbeitsplätzen im Jahr 2007 ausgehen. Dabei wurden so genannte „Folgeeinrichtungen“ wie das Studentenwerk oder weitere Hochschulen wie die Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt und die Hochschule für Musik gar nicht in der vorliegenden Analyse berücksichtigt.

Fazit

Der Hochschulstandort Würzburg mit seinen zahlreichen Einrichtungen ist ein integraler Bestandteil des regionalen Forschungs-, Wachstums- und Innovationsclusters Mainfranken. Neben ihrer ursprünglichen Aufgabe, der Pflege und der Entwicklung der Wissenschaften und der Kunst durch Forschung, Lehre und Studium, fördert die Julius-Maximilians-Universität direkt und indirekt das regionale Wirtschaftswachstum.

Über ihre zahlreichen renommierten Institute stellt die Universität innovative Forschungsergebnisse für Unternehmen bereit. Mit ihrer erfolgreichen Forschung steigert sie zudem die Attraktivität der Region für qualifiziertes Personal wie beispielsweise Professoren und Nachwuchswissenschaftler, für Studierende und für innovationsorientierte Unternehmen, die ihrerseits wiederum den Absolventen qualifizierte Arbeitsplätze anbieten.



Finanzen

Personal: Entwicklung und Finanzierung

Von 2003 bis 2008 erhöhte sich die Zahl der hauptberuflichen wissenschaftlichen Mitarbeiter von 1754 auf 1905, die der nebenberuflichen wissenschaftlichen Beschäftigten von 2251 auf 3309. Finanziert wurden diese Zuwächse aus den gestiegenen Einnahmen der Universität, wobei der wichtigste Faktor die Erhöhung der Studienbeiträge war, unmittelbar gefolgt von der Steigerung der Drittmiteleinnahmen.

Klassische Personalstellen aus dem Stellenplan sind dagegen etwas seltener geworden. Trotzdem sind auf ihnen immer noch die meisten hauptamtlichen Mitarbeiter beschäftigt. Die Politik der Haushaltskonsolidierung und die damit verbundenen Stelleneneinzüge durch den Freistaat führten auch an der Universität Würzburg zu leichten Verlusten, die durch den Innovationsfonds nicht vollständig ausgeglichen wurden.

220 Stellen aus dem Ausbauprogramm

84,4 Prozent der neu angeforderten Stellen werden unmittelbar für den Kapazitätsaufbau eingesetzt und nur 15,6 Prozent für Verwaltung und Technik fast ausschließlich in den Fakultäten. Die Beantragung von Stellen für die Infrastruktur in den Fakultäten und im Zentralbereich ist auf ein absolut notwendiges Minimum beschränkt. Während im Haushalt 54,9 Prozent der Stellen im Infrastrukturbereich liegen, sind es im Ausbauprogramm nur 15,3 Prozent.

Im wissenschaftlichen Bereich ist der Anteil der Professoren (Anzahl: 50 Stellen für Professoren) am Ausbauprogramm insgesamt (etwa ein Viertel) deutlich niedriger als im Haushalt (ein Drittel). Bei den Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter sind die Laufbahnstellen mit höherem Lehrdeputat im Ausbauprogramm (gesamt: 52,5 Prozent; aktuelle Anforderung: 57,4 Prozent) deutlich stärker vertreten als im Haushalt (31,8 Prozent).

Stellenkategorie	Anteil im Ausbauprogramm bis 01.01.2011	Anteil im Haushalt nach Statistikmeldung Dezember 2006
Alle Stellen		
Infrastrukturstellen (nichtwissenschaftliches Personal)	15,30%	54,87%
Wissenschaftlerstellen	84,70%	45,13%
Innerhalb der Wissenschaftlerstellen		
Professuren	26,70%	34,20%
Wissenschaftliche Mitarbeiter	73,30%	65,80%
Innerhalb der Wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen		
Mitarbeiter, davon Laufbahnstellen auf Dauer mit höherem Lehrdeputat	52,50%	31,78%
Mitarbeiter, davon Qualifikationsstellen auf Zeit	46,79%	64,73%

betrifft die geplanten Stellenstruktur im Ausbauprogramm insgesamt im Vergleich zur Stellenstruktur im Haushalt (Stand: 22.05.2009)

Personal hauptberuflich / -amtlich	2003	2008
Gesamt	1754	1905
Aus dem Stellenplan	1037	1015
Drittmittel Bund	90	108
Drittmittel DFG	379	390
Drittmittel EU	34	51
Drittmittel Land	8	2
Sonstige Drittmittel ohne Angabe	159	125
ohne Angabe	7	5
Sonstige Haushaltsmittel		3
Studiengebühren/-beiträge		122

Personal nebenberuflich / -amtlich	2003	2008
Gesamt	2251	3309
Drittmittel Bund	28	42
Drittmittel DFG	122	224
Drittmittel EU	11	16
Sonstige Drittmittel		74
Drittmittel Stiftungen		51
ohne Angabe, davon	534	616
Honorarprofessoren	33	28
Privatdozenten, apl. Professoren	493	583
Studentische Hilfskräfte	8	5
Sonstige Haushaltsmittel, davon	1458	1552
Emeriti, Professoren im Ruhestand		3
Honorarprofessoren		11
Lehrbeauftragte	385	449
Nebenberufliche wissenschaftliche Hilfskräfte, nebenberufliche Lehrkräfte für besondere Aufgaben	181	155
Privatdozenten, apl. Professoren		21
Studentische Hilfskräfte	892	913
Studiengebühren/-beiträge		735

Personal gesamt	2003	2008
	4005	5214

Entwicklung des wissenschaftlichen Personals nach Finanzierung (ohne Klinikum)

Jahr	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Haushalt Kapitel 1517	184,0	179,0	183,5	183,9	193,8	202,9
Davon Drittmittel, Betriebseinnahmen, Studienbeiträge	53,4	50,9	54,7	53,9	61,8	73,6
Landeszuschuss	130,6	128,1	128,8	129,9	132,0	129,4
(davon Personal aus Stellen)	91,6	89,4	89,0	89,2	89,1	88,9

Entwicklung des Haushalts der Universität in Millionen Euro (ohne Ausbauprogramm; netto, nach Abzug der Haushaltssperren, ohne grobe Baumaßnahmen)

Haushaltsentwicklung und Mittelverteilung

Universität (ohne Klinikum)

Der Haushalt der Julius-Maximilians-Universität setzt sich aus den Landeszuschüssen und den Einnahmen der Universität zusammen. Zu den Einnahmen zählen Drittmittel, Mittel aus Dienstleistungen (Gutachten, medizinische Untersuchungen, Befunde etc.) sowie seit 2007 die Studienbeiträge. Bei den folgenden Zahlen bleiben Investitionsausgaben für grobe Baumaßnahmen zunächst unberücksichtigt, da die Zuweisung oder das Fehlen sehr großer Einmalbeträge einen Vergleich zwischen den Jahren ungleich machen.

Der Universität standen im Jahr 2008 insgesamt 202,9 Millionen Euro und damit rund 18,9 Millionen mehr zur Verfügung als 2003. Erstmals wurde damit die 200-Millionen-Euro-Grenze überschritten. Bei näherer Untersuchung zeigt sich jedoch, dass der Landeszuschuss gesunken ist: von 71 Prozent des Gesamtvolumens im Jahr 2003 auf 64 Prozent im Jahr 2008. Das ist auf zwei Faktoren zurückzuführen:

- Der erste und wichtigste Faktor sind die Sparprogramme der Landesregierung und innerhalb der Sparprogramme besonders der Einzug von Personalstellen. Das Sparprogramm startete 2004, und der Landeszuschuss sank im Vergleich zu 2003 um 2,5 Millionen Euro. Der größte Teil davon betraf die Personalstellen.
- Der zweite Faktor ist die Steigerung der Einnahmen (Studienbeiträge ab dem Sommersemester, Drittmittel)

Die Steigerung des Gesamthaushalts um zehn Prozent bei leicht gesunkenem Landeszuschuss resultiert aus Einnahmen, die die Universität selbst erzielte.

Entwicklung der Drittmittel

Hoch erfreulich hat sich der Bereich Drittmittel entwickelt: Die Einnahmen stiegen im Berichtszeitraum um 7,5 Millionen Euro, so dass 2007 erstmals die 50-Millionen-Euro-Grenze über-

Jahr	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Drittmiteleinnahmen	46,3	47,4	47,8	47,5	50,3	53,8
davon Mittel der DFG absolut	23,8	26,1	26,2	25,4	28,4	29,1
davon Mittel der DFG relativ	51,5 %	55,1 %	54,7 %	53,5 %	56,5 %	54,1 %

Entwicklung der Drittmiteleinnahmen der Universität (ohne Klinikum) in Millionen Euro.

schritten wurde. Hauptförderer der Universität ist die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) mit zuletzt 29,1 Millionen Euro, was einem Anteil von 54 Prozent an den gesamten Drittmiteleinnahmen entspricht. Größter Förderempfänger der DFG ist das Rudolf-Virchow-Zentrum, das im Jahr 2008 rund sechs Millionen Euro erhielt.

Die seit 2007 von der DFG gewährte Programmpauschale wirkt sich positiv auf den Haushalt aus. Zusätzlich zu den direkten Projektmitteln werden 20 Prozent Overhead gezahlt, die der Deckung der indirekten Ausgaben dienen. Die Hochschulleitung hat hierzu auf Vorschlag der Kommission für Haushaltsangelegenheiten beschlossen, 12,5 Prozent den einwerbenden Forschern für Zwecke der Grundausstattung zu belassen und nur 7,5 Prozent zur Deckung der Infrastrukturkosten zu verwenden. Eine so hohe Beteiligung der Forscher an der Programmpauschale ist einmalig in Deutschland. Trotz des niedrigen Anteils nahm die Universität 2008 circa 1,5 Millionen Euro ein. Wichtigenswert wäre, dass weitere öffentliche und private Drittmittelgeber dieses Modell der Projektfinanzierung übernehmen, um so die Abhängigkeit von schrumpfenden Landeszuschüssen weiter zu vermindern. Als exemplarisch für die grundsätzlich aus Landeszuschüssen zu finanzierende Infrastruktur der Universität stellt sich der Bereich Bauunterhalt dar. Hier erhöhte sich der Sanierungsbedarf um 183 Prozent auf 23,9 Millionen Euro im Jahr 2008 (Schätzung des Staatlichen Bauamts). Dem gegenüber standen hierfür verfügbare Mittel von durchschnittlich 3,7 Millionen Euro pro Jahr im Berichtszeitraum. Um wenigstens die dringendsten Maßnahmen zu finanzieren, stellte die Universität weitere 8,3 Millionen Euro aus den Investitionsmitteln zur Verfügung. Ein Großteil der Baumittel wurde für berufsrelevante Sanierungen von Lehrstühlen herangezogen, um die Bewerber für Würzburg gewinnen zu können. Dauerhaft kann sich die Universität dieses Vorgehen jedoch nicht erlauben.

Jahr	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Bedarf laut Bauamt	10.000.000	15.000.000	15.000.000	15.800.000	15.800.000	23.900.000
Haushaltsansatz brutto	3.921.700	3.700.000	3.700.000	3.700.000	3.753.300	3.753.300
Sperre	-862.774	-629.000	-629.000	-629.000	0	-638.061
Sondermittel des Ministeriums	782.000	603.000	482.400	482.400	482.400	480.225
Verfügbare Mittel	3.840.926	3.674.000	3.553.400	3.553.400	4.235.700	3.595.464
Istausgaben	5.839.531	3.512.495	3.317.431	4.938.293	4.357.726	4.927.351
Saldo	-1.998.605	161.505	235.969	-1.384.893	-122.026	-1.331.887

Bauunterhalt (Angaben in Euro).

hnliches gilt bei den Mitteln für (Re-)Investitionen. Diese können nicht zur Finanzierung dringend erforderlicher Re-Investitionsprogramme für die forschungserweiterten naturwissenschaftlichen und medizinischen Bereiche verwendet werden, sondern werden hauptsächlich bei Berufungs- und Rufabwendungsverfahren zugesagt. Der Nettohaushaltsansatz in Höhe von 2,62 Millionen Euro für Investitionen (Titelgruppe 76) im Jahr 2008 wurde dabei regelmäßig durch Zuweisungen des Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst und durch Bundeszuschüsse für Großgeräte in Höhe von durchschnittlich

4,1 Millionen Euro erhöht (genehmigte Einzelanträge der Universität).

Von 2003 bis 2008 wurden insgesamt 39,8 Millionen Euro für Berufungen und Rufabwendungen zugesagt. Hier zeigt sich eine deutliche Zunahme. Ursache dafür ist der starke nationale und internationale Wettbewerb um die besten Köpfe, der in Deutschland durch die Exzellenzinitiative drastisch verschärft wurde.

Ohne die Jahre 2005 und 2006 wurden durchschnittlich 9,3 Millionen Euro zur Gewinnung neuer Professoren beziehungsweise der Abwendung von Rufenden verwendet.

Jahr	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Zugesagte Investitionsmittel	4.072.800	7.062.500	1.001.100	767.900	6.985.000	9.100.750
Zugesagte Baumittel	1.818.000	5.615.000	0	1.000.000	803.560	1.585.000
Summe zugesagte Mittel	5.890.800	12.677.500	1.001.100	1.767.900	7.788.560	10.685.750
davon Bundesanteile	1.514.500	2.927.000	300.000	0	2.359.000	2.867.500
davon Mittel des Ministeriums	1.500.000	4.096.750	350.000	300.000	1.808.000	3.192.500
Summe Finanzierung durch Universität	2.876.300	5.653.750	351.100	1.467.900	3.621.560	4.625.750

Bei Berufungsverfahren zugesagte Mittel (Angaben in Euro) zur Gewinnung neuer Professoren.

Die Steigerung der Berufungszusagen war dank tatkräftiger Hilfe des Landes und des Bundes sowie durch den Einsatz zusätzlicher Mittel der Universität möglich (Mittel aus der Kapitalisierung freier Planstellen). Sollte der Trend zu teureren Berufungen anhalten, werden neue Steuerungsinstrumente benötigt, um weiterhin erfolgreiche Berufungsverhandlungen mit exzellenten

Wissenschaftlern führen zu können. Gleichzeitig stellt sich angesichts der Haushaltsbelastungen durch die Finanzkrise die Frage, ob die Gelder des Landes und des Bundes weiterhin in gleicher Höhe gewährt werden können, was nach den bisherigen Anzeichen zweifelhaft erscheint.

Haushalt des Klinikums

Das Klinikum der Universität hat einen eigenen Haushalt nach den Prinzipien der kaufmännischen Rechnungslegung. Die Ausgaben stiegen deutlich, allerdings war auch das Klinikum von den Kürzungen durch die Politik der Haushaltskonsolidierung betroffen: Die Zuweisungen des Landes für laufende Zwecke (Forschung und Lehre) sanken nach dem Jahr 2003. Umso positiver haben sich die Drittmiteleinahmen entwickelt.

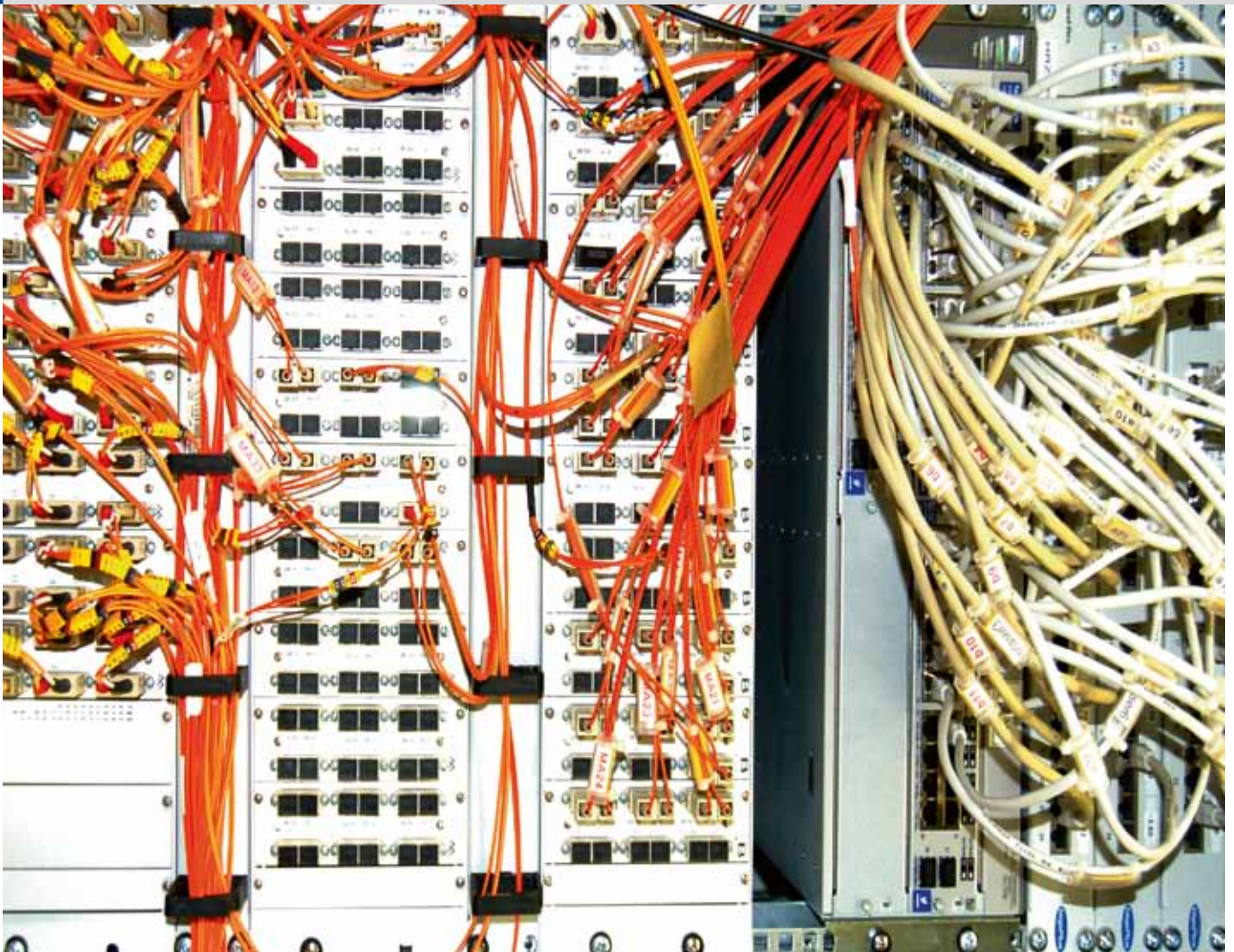
Jahr	2003	2004	2005	2006	2007
Gesamtausgaben	378,9	408,8	422,6	451,8	433,4
Laufende Personalausgaben	187,2	188,2	189,2	214,1	219,0
Laufende Sachausgaben	106,3	104,9	109,9	168,5	124,8
Zuweisungen des Landes, Investitionen	80,0	159,3	90,5	51,0	71,1
Zuweisungen des Landes, laufende Aufwendungen (für Forschung und Lehre)	73,2	71,4	69,8	70,8	70,8
Drittmittel	14,1	15,8	14,7	17,8	17,9

Haushalt des Klinikums der Universität Würzburg, zusammengestellt nach Finanzstatistik (Angaben in Millionen Euro).

Leistungs- und belastungsbezogene Mittelverteilung

In der Universität und im Klinikum wurden im Berichtszeitraum unterschiedliche Modelle der leistungs- und belastungsbezogenen Verteilung der Mittel für Forschung und Lehre eingeführt, deren Verteilungsparameter mit den unterschiedlichen bayernweit geltenden Modellen übereinstimmen. Im Klinikumsmodell hat die Lehre gegenüber der Forschung ein deutlich geringeres Gewicht, und innerhalb der Forschung ist neben den Drittmitteln die kumulierte, gewichtete Publikationsleistung ein zentraler Parameter. In der Universität ohne Klinikum fehlen Publikationen aufgrund der sehr heterogenen Forschungskulturen noch, und die Lehre hat ein höheres Gewicht.

UNI WÜ **Zentrale Einrichtungen**



Rechenzentrum

Ohne eine hochschulweite zuverlässige, leistungsfähige und hochverfügbare Informationstechnologie (IT) ist der Betrieb einer Universität in Forschung, Lehre und Verwaltung nicht zu denken. Die IT-Infrastrukturausstattung der Universität ist zu einem Faktor geworden, der die Arbeitsmöglichkeiten aller Mitglieder wesentlich bestimmt. Ein bestimmtes Basis-Niveau bei den Standard-IT-Diensten ist inzwischen überall etabliert; deren regelmäßige Modernisierung ist jedoch zwingende Voraussetzung angesichts sich ständig wandelnder Bedürfnisse. Die kontinuierliche Weiterentwicklung der IT und ein breiter durchschnittliches Dienstleistungsangebot bieten der Universität echte Wettbewerbsvorteile im nationalen und internationalen Vergleich.

Standard-IT-Dienste

Bereits die so genannten Standard-IT-Dienste unterliegen einem stetigen Anpassungsprozess an den steigenden Bedarf, an neue technische Möglichkeiten und an den Wunsch nach einer noch höheren Verfügbarkeit. Zu diesen Diensten und Aufgaben gehören unter anderem:

- **Kommunikationssysteme / Netzdienste:** Fertigstellung der strukturierten Gebäudevernetzung auf LWL-Basis, Ausbau von WLAN
- **Zentrale Systeme:** Virtualisierung, Server-Hosting, Server-Housing, Compute-Cluster
- **Zentrale Dienste:** Storage-Dienst, Backup, Archivierung, Datenbanken, E-Mail, Mailinglisten, Spam-Abwehr, zentrale Firewall
- **Unterstützung dezentraler Systeme:** Bootserver, Update-server für Betriebssysteme und Virens Scanner, Backup für Institutsserver, technische Betreuung von CIP-Pools
- **Hardware-Beschaffung und Software-Bereitstellung:** Rahmenverträge, Web-Shop, Softwareverteilung
- **Beratung:** Neue IT-Dienste, neue Software-Versionen, neue Benutzerkreise
- **IT-Schulungen, Workshops:** Ausweitung und Anpassung des IT-Schulungsangebots an den Bedarf, Zertifizierung

Weiterentwicklung der IT

Erfreuliche Entwicklungen und Entwicklungsansätze im IT-Umfeld gab es in den vergangenen sechs Jahren unter anderem in diesen Bereichen:

Multimedia-Dienste

Auf der Grundlage eines Senatsbeschlusses wurde zum 1. Juli 2003 der neue Bereich Multimedia-Dienste unter dem Dach des Rechenzentrums eingerichtet. Dank der großzügigen Förderung durch die Dr.-Herbert-Brause-Stiftung konnte dieser Bereich zügig seine Aktivitäten definieren und mit der Umsetzung beginnen. Ein zusätzlicher Schub kam Mitte 2007 durch zwei aus-

Studienbeiträgen finanzierte Projekte. Zum Aufgabenspektrum der Multimedia-Dienste gehören unter anderem:

- Beratungs- und Planungsarbeiten im Multimedia-Umfeld
- Ausstattung der Hörsäle und Seminarräume mit Multimedia-Equipment
- Statusüberwachung und Wartung des Multimedia-Equipments
- Durchführung von Vorlesungsübertragungen und Videokonferenzen
- Betrieb einer eLearning-Plattform (WueCampus)
- Betrieb eines Streamingserver für Vorlesungsaufzeichnungen

Neuausrichtung der IT

Damit die Universität Würzburg im IT-Bereich mit den Anforderungen der Zukunft Schritt halten kann, hat die Hochschulleitung Ende 2005 die Senatskommission für Angelegenheiten des Rechenzentrums damit beauftragt, innovative Ideen zusammenzutragen und Lösungen vorzuschlagen. Ergebnisse dieser Arbeit sind das IT-Konzept der Universität Würzburg sowie ein Papier namens Meilensteine.

Das IT-Konzept der Universität Würzburg

Im Juli 2006 hat der Senat der Universität Würzburg die Umsetzung eines IT-Konzepts beschlossen. Das Konzept definiert eine klare Zuständigkeits- und Verantwortungsstruktur für alle Belange im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie:

Das IT-Lenkungsgremium nimmt die Aufgaben eines Chief Information Officers (CIO) der Universität wahr. Dieses Gremium ist mit der Entwicklung und Koordinierung aller IT-Aufgaben in der Universität betraut und wird von dem für die IT zuständigen Vizepräsidenten geleitet. Bereits seit 2001 fordert die DFG in den Universitäten die Einsetzung von CIOs und deren Ausstattung mit den erforderlichen Entscheidungskompetenzen sowie die Erstellung von IT-Versorgungskonzepten. Ihr Vorhandensein ist mittlerweile ein wichtiges Kriterium bei der Entscheidung über Drittmittel.

Entsprechend der dezentralen Struktur trägt der IT-Verantwortliche die hochschulpolitische Verantwortung für alle IT-Belange in der jeweiligen Einrichtung der Universität. Dies ist in den Fakultäten der Dekan und in den sonstigen Einrichtungen der geschäftsführende Leiter. Die IT-Bereichsmanager tragen die operative Verantwortung. Jeder IT-Verantwortliche schlägt für seine Einrichtung einen IT-Bereichsmanager sowie einen Stellvertreter vor, die vom Präsidenten ernannt werden.

Die Abstimmung unter den IT-Bereichsmanagern sowie die Kommunikation mit dem IT-Lenkungsgremium laufen über das IT-Forum, in dem die IT-Bereichsmanager sich regelmäßig treffen.



Mitarbeiter des Rechenzentrums bei der Umstellung der Uni auf eine neue Telefontechnik. (Foto Rechenzentrum)

Meilensteine

Das im Mai 2006 vorgelegte Meilenstein-Papier sah eine Reihe zentraler Projekte vor, die mit dem entsprechenden Personal möglichst bald realisiert werden sollten. Sie sind inzwischen umgesetzt. Dazu gehören:

- Aufbau einer Operativen Gruppe auf Grundlage der vom Senat verabschiedeten IT-Sicherheitsordnung
- Aufbau eines Identity-Management-Systems für die zentrale Verwaltung von Benutzerdaten einschließlich der einem Benutzer zugeordneten Rollen und Rechte sowie der Provisionierung der angeschlossenen Systeme
- Entwicklung eines Corporate Designs für die Universität sowie Aufbau und Betrieb einer zentralen Plattform für die Webauftritte der Einrichtungen der Universität unter diesem Design
- Voice over IP-Projekt

Voice over IP

Bereits Mitte 2005 entschied die Hochschulleitung, die bestehende konventionelle Telefonanlage durch eine Voice over IP-Anlage (VoIP) abzulösen. In diesem Zusammenhang wurde auch die Zuständigkeit für den Betrieb der neuen Telefonanlage ins Rechenzentrum verlagert. Einsparungen bei Wartungsgebühren und Verbindungsleitungen stellen den Betrieb der neuen Telefonanlage sicher.

Die Ablösung wird in enger Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Bauamt, einem Planer sowie Bereichen der Verwaltung durchgeführt. Die Entscheidung fiel hierbei auf eine Open-Source-Lösung. Die Auslieferung der neuen Telefone ist inzwischen nahezu abgeschlossen. Insgesamt werden nach der Ablösung etwa 4.000 VoIP-Telefone sowie mehrere Hundert analoge Telefone (in Fluren, Aufzügen und Laboren) und Faxgeräte über die neue Anlage versorgt. Damit betreibt die Universität Würzburg deutschlandweit eine der größten VoIP-Anlagen, die auf Open-Source basieren.

Universitätsbibliothek

Die Universitätsbibliothek (UB) sichert die Literatur- und Informationsversorgung für Forschung, Lehre und Studium an der Universität Würzburg. Durch die gezielte Fortentwicklung ihrer Struktur zur funktionalen Einschichtigkeit (siehe unten) und durch den konsequenten Einsatz innovativer bibliothekarischer Informationstechnologie gelang es der Bibliothek in den vergangenen sechs Jahren überzeugend, ihrem Auftrag als zentrale Einrichtung der Universität gerecht zu werden und ihre Position als modernes Dienstleistungszentrum weiter auszubauen. Zu ihren wichtigsten Aufgaben und Dienstleistungen zählen:

- die integrierte Medienbearbeitung (EDV-gestützte Erwerbung und Katalogisierung) im gesamten Bibliothekssystem sowie die fachliche Betreuung aller Standorte ohne UB-Personal
- der zentrale Nachweis aller Medien im Online-Katalog
- die Vermittlung von Informationskompetenz (Schulungen und Fortbildungsveranstaltungen)
- der Aufbau der Digitalen Bibliothek mit dem Digitalisierungszentrum der Universität, dem universitären Online-Publikationsserver Opus, dem Angebot von Elektronischen Semesterapparaten, elektronischen Zeitschriften, Online-Datenbanken und E-Books
- die Pflege und Vermittlung des bibliophilen Kulturerbes (Sonderbestände, Handschriften, Unterfränkische Bibliographie, Ausstellungen)

Das Dienstleistungsangebot steht allen Universitätssangehörigen (Studierenden, Dozenten und Universitätssmitarbeitern) sowie Schülern, Studierenden anderer Hochschulen und allen Interessierten zur Verfügung. Als zuständige Pflichtbibliothek bekommt die Universitätsbibliothek Würzburg ein Exemplar aller in Unterfranken veröffentlichten Publikationen. Als Regionalbibliothek Unterfrankens sammelt und verzeichnet sie darüber hinaus das unterfränkische Schrifttum und erhält damit einen wesentlichen Teil des in Bayern entstehenden Kulturgutes.

Die Bibliotheksbestände

Die Bestände der Bibliothek umfassen Mitte 2009 rund 3,3 Millionen Medieneinheiten, darunter etwa 7.000 gedruckte Zeitschriften, die sich jeweils etwa zur Hälfte auf die Zentralbibliothek und auf die 70 Teil-, Instituts- und Klinikbibliotheken verteilen. Die Gesamtausgaben für Literatur- und Informationsbeschaffung lagen 2008 bei rund 4,89 Millionen Euro (Klinikum eingeschlossen), davon entfielen 1,01 Millionen Euro auf elektronische Medien. Trotz der Zeitschriftenkrise Ende der 90er-Jahre ausgestellt durch überproportionale Preissteigerungen bei den Zeitschriften der großen wissenschaftlichen Verlage, in deren Folge die UB zahlreiche Zeitschriftenabonnements aufgeben musste und obwohl die Mittel der Grundzuweisung seit 1998 nahezu unverändert geblieben, konnte die Literatur- und



Blick in den Hauptlesesaal der Zentralbibliothek am Hubland.

Informationsversorgung vor allem durch die Bereitstellung von Sondermitteln der Universität und des Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst gewährleistet werden. Durch die Einwerbung von Mitteln aus den Studienbeiträgen lässt sich diese Literatur- und Informationsversorgung der Studierenden zudem in den letzten beiden Jahren signifikant verbessern. Das zeigt zum Beispiel ein Blick auf die Ausleihzahlen der Bücher der Lehrbuchsammlung: Diese sind in den Jahren 2007 und 2008 deutlich angestiegen, 2008 gegenüber den Vorjahren sogar um über 25 Prozent. Gleichzeitig konnte der bisher übliche zehnprozentige Anstieg der Zahl der Fernleihbestellungen 2007 erstmals gestoppt werden.

Funktionale Einschichtigkeit

Ziel der funktionalen Einschichtigkeit ist die bestmögliche Literatur- und Informationsversorgung sowie ein optimales Dienstleistungsangebot bei gleichzeitig wirtschaftlichem Mitteleinsatz. Ihr Rückgrat ist die integrierte Medienbearbeitung, das heißt die organisatorische Zusammenführung von Erwerb und Katalogisierung auf der Basis einheitlicher Bibliotheks-EDV. Diese wird seit 1998 konsequent umgesetzt und 2009 mit der Einbeziehung der Slavistik (ohne Klinikum) vorläufig abgeschlossen sein. Ein weiterer Aspekt der funktionalen Einschichtigkeit ist die räumliche und organisatorische Zusammenfassung von Lehrstuhlbibliotheken zu größeren Einheiten, wie zum Beispiel für die Psychologie, die Fakultät am Standort Wittelsbacherplatz mit dem Neubau der Teilbibliothek, die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät und aktuell die Zu-



Recherchearbeitsplätze in der Halle der Zentralbibliothek.

sammenlegung zahlreicher Klinikbibliotheken im Neubau des Zentrums Innere Medizin im Juni 2009. In der Medizinischen und der Katholisch-Theologischen Fakultät besteht noch weiterer Bedarf für Zusammenlegungen. Wichtig sind ferner die koordinierte Erwerbungsabstimmung und die bedarfsbezogene Literaturmittelverteilung, um bestmögliche Synergien bei der Ausschöpfung der Mittel zu erzielen.

Altbestände

Schließlich betreut die Bibliothek den wertvollen Altbestand im Bibliothekssystem auf der Basis des Konzepts „Altbestände und konservatorisch gefährdete Bestände an dezentralen Standorten der Universitätsbibliothek“, das 2004 von der Bibliothekskommission verabschiedet und von der Hochschulleitung bestätigt wurde. 2006 führten die modifizierten „Rahmenrichtlinien für die Benutzung von Teilbibliotheken zu den erforderlichen einheitlichen und für alle Nutzer verbindlichen Benutzungsvorgaben im gesamten Bibliothekssystem.

Die UB und ihre Nutzer

Seit 2003 gelang es, die Universitätsbibliothek gezielt zum realen und virtuellen Lernraum zu entwickeln und auszubauen. Die Studierenden verbringen einen immer größeren Zeitanteil ihres Studiums in der Bibliothek. Mit rund 750 Lernerbeitsplätzen (davon 100 für Gruppenarbeit allein in der Zentralbibliothek), mit verbesserten Öffnungszeiten von inzwischen 89,5 Stunden in der Woche (vor fünf Jahren waren es noch 71,5 Stunden), mit der Sonntagsöffnung und mit verlängerten Öffnungszeiten in

fast allen Teilbibliotheken reagiert die UB auf diesen Wandel im Verhalten der Bibliotheksnutzer.

Die Zahl der Benutzer, die aktiv ausleihen, stieg von 19.576 im Jahre 2003 auf 23.057 im Jahre 2008. Die Zahl der Besucher der Lesesäle der Zentralbibliothek steigerte sich im selben Zeitraum um mehr als 30 Prozent von 420.151 auf 550.049. Diese Zunahme ist nicht nur auf die steigenden Studierendenzahlen zurückzuführen, sondern auch darauf, dass die Attraktivität des Lernraums Bibliothek mit längeren Öffnungszeiten und einem verbesserten Angebot an Funknetz- und Stromanschlüssen für Nutzer-Laptops in der Zentralbibliothek sowie an zahlreichen dezentralen Bibliotheksstandorten weiter gesteigert werden konnte. Manches davon lässt sich erst aus Studienbeiträgen finanzieren, führte dann aber auch zu einer objektiv nachvollziehbaren Verbesserung von Studium und Lehre im Bibliotheksbereich.

Die digitale Bibliothek

Auch die Ausweitung und Verbesserung der digitalen Angebote trugen zur gestiegenen Attraktivität der Bibliothek bei. Eine der Voraussetzungen hierfür war die Schaffung des universitären Kooperationsverbands Digitalisierungszentrum, den die Partner Bibliothek, Rechenzentrum, Lehrstuhl für Informatik II und Lehrstuhl für Computerphilologie im Sommer 2007 eingingen (unterstützt mit Fördermitteln aus dem Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst). Aufgrund der daraus resultierenden Konzentration der universitären Digitalisierungstechnik in der Bibliothek kann die UB zahlreiche neue Dienste auch für nicht universitäre Partner anbieten. Erwähnt seien hier nur die elektronischen Semesterapparate auf WueCampus, eine elektronische Lehrbuchsammlung, digitale Reproduktionen und Projektdigitalisierung.

Diese Dienste ergänzen die bereits bestehenden Angebote der digitalen Bibliothek mit

- der elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB) mit aktuell 19.212 elektronischen Zeitschriften und Zeitungen, davon 3.593 laufende elektronische Kaufzeitschriften und Kaufzeitungen inklusive Nationallizenzen, Cross Access und Archive (das heißt nicht laufende Titel) und 945.000 Volltextdownloads im Jahr 2008
- dem Datenbankinformationssystem (DBIS) mit dem direkten Zugriff auf 423 von der UB, 113 über Nationallizenzen lizenzierte und 2.483 freizugängliche Datenbanken und Informationsquellen
- den E-Books, also Büchern im elektronischen Volltext, als Verlagspakete oder als Eigenangebote
- dem Online-Publikationsserver Opus für hochschuleigene Publikationen wie Dissertationen, Veröffentlichungen in Schriftenreihen, Reports und Proceedings
- „Franconica Online“ mit Angeboten von den digitalisierten Papyri der UB über die Würzburger Theaterzettel bis hin

zum virtuellen Stadtmodell Würzburgs, die in Partnerschaft mit dem Lehrstuhl Informatik II der Universität entstanden, einige davon auch im Rahmen der Bayerischen Landesbibliothek Online (BLO).

Die Vermittlung von Informationskompetenz

In der modernen Wissens- und Informationsgesellschaft ist Informationskompetenz eine entscheidende Schlüsselqualifikation für den Erfolg in Studium, Forschung und Beruf. Die methodische Vermittlung von Kenntnissen in diesem Bereich ist somit für eine abgerundete, wissenschaftliche und berufsorientierte Ausbildung unabdingbar. Veranstaltungen zur Vermittlung von Informationskompetenz zählen daher seit einigen Jahren zu den Kerndienstleistungen der Bibliothek. Allein 2008 besuchten 5.893 Teilnehmer in 360 Kursen entsprechende Veranstaltungen, in denen die Bibliothek Studierenden und anderen interessierten Angehörigen der Universität das Wissen um Informationsrecherche, -bewertung und -beschaffung ebenso vermittelt wie Kenntnisse über Publikationswesen, Literaturverwaltung, Urheberrecht, Suchmaschinen und effiziente Internetrecherche. Im Rahmen der Bachelor- und Masterstudiengänge bietet die Bibliothek außerdem gezielt eigenständige Lehrveranstaltungen an, in denen die Studierenden ECTS-Punkte im Bereich Schlüsselqualifikationen erwerben können. Ähnliche Veranstaltungen führt die UB auch für die Kollegstufenschüler Unterfrankens durch, von denen viele später an der Universität Würzburg studieren werden.

Im Dienst der Öffentlichkeit

Als Regional- und Leitbibliothek für Unterfranken ist die UB die wissenschaftliche Bibliothek für die Öffentlichkeit mit zahlreichen



2008 begrüßte Universitätssprecher Axel Haase die irische Staatspräsidentin Mary McAleese, die sich im Rahmen ihres Deutschlandbesuchs in der Handschriftenabteilung die für die Nationalgeschichte Irlands besonderen Schätze präsentieren ließ.

an der Universität entlehren; 6.798 waren es beispielsweise im Jahre 2008. Die umfangreiche Franconica-Sammlung, die auf der Grundlage der Pflichtablieferung unterfränkischer Verlage seit 1840 stetig wächst, ist zur Grundlage in der Unterfränkischen Bibliographie verzeichnet. Diese Online-Bibliographie ist inzwischen integrativer Bestandteil der kooperativ erstellten Bayerischen Bibliographie umfasst mittlerweile 125.000 Literaturnachweise zu Unterfranken.

Mit ihrem historischen Altbestand von europäischem Rang, der zwei Jahrtausende Mediengeschichte in Form von Papyri, Handschriften, Inkunabeln, Frühdrucken, Nachlässen und Graphik dokumentiert, ist die Universitätsbibliothek eine Schatzkammer der Kultur- und Wissenschaftsgeschichte. Zu ihren kulturellen Dienstleistungen zählen daher auch Führungen durch den hochrangigen Bestand und zahlreiche Ausstellungen, die diesen immer wieder der Öffentlichkeit präsentieren, zum Beispiel:

- Abklatsch, Falz und Zwiebel Fisch – 525 Jahre Buchdruck und Bucheinband in Würzburg; 2004
- 99 Sudelblätter von Robert Gernhardt zu 99 Sudelsprüchen von Georg Christoph Lichtenberg und Buchkultur in Japan nach 1600; 2005
- Christoph Meckel, Druckgraphik; 2006
- Früchte für den Fürstbischof; 2007
- Wunderbar, berechenbar: Die Welt des Würzburger Mathematikers Kaspar Schott; 2008

Veranstaltungen in der UB

Zwei- bis dreimal jährlich finden in der Zentralbibliothek Werkstattgespräche mit Autoren der deutschen Gegenwartsliteratur statt, die gemeinsam mit dem Universitätsbund Würzburg und dem Institut für deutsche Philologie der Universität Würzburg veranstaltet werden. Seit 2003 waren zahlreiche deutschsprachige Autorinnen und Autoren zu Gast wie zum Beispiel Anne Duden, Robert Gernhardt, Peter Hirtling, Robert Menasse, Rüdiger Safranski und Arno Stadler. Mit Unterstützung der Universität konnte die UB außerdem als Initiator und Mitorganisator von erfolgreichen nationalen bibliothekarischen Veranstaltungen auftreten, etwa beim Bayerischen Archiv- und Bibliothekstag 2006 und bei der InetBib-Tagung 2008. Und selbstverständlich engagiert sich die UB auch bei Auftritten der Universität wie zum Beispiel beim Abituriententag, auf der Mainfrankenmesse oder bei bundes- und landesweiten bibliothekarischen Aktionen wie „Deutschland liest“ und der „Langen Lesenacht“.

Weitere Angebote

Zum Angebot einer dienstleistungsorientierten modernen Bibliothek zählt nicht zuletzt auch ein EDV-gesteuertes Beschwerde- und Auskunftsmanagementsystem. Dieses wurde in der

UB bereits 2005 eingeführt und wird seitdem permanent an neue Anforderungen angepasst. Viele weitere Aufgabenfelder lassen sich hier nur anreißen – etwa das Eintreten für die Open Access-Bewegung, die den freien Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen zum Ziel hat, der Einsatz für ein bildungs- und wissenschaftsfreundliches Urheberrecht, das Angebot englischsprachiger Führungen für die ausländischen Studierenden und eine durchgängig englischsprachige Homepage.

Hochschulsport

Der Allgemeine Hochschulsport (AHS) hat an der Universität Würzburg in den vergangenen Jahren einen bedeutenden Aufschwung erfahren. Dies lässt sich an einer Reihe von Indikatoren ablesen.

Kursangebot

Das Kursangebot, das den Studierenden und Bediensteten der Universität Würzburg, der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt sowie der Musikhochschule Würzburg offensteht, konnte auf aktuell mehr als 250 Stunden wesentlich erweitert werden. In mehr als 90 Sportarten von A wie Aerobic bis Z wie zielgruppenorientierte Sportangebote ist rund um Bewegung, Fitness und Entspannung beinahe alles geboten, was es den Studierenden und Hochschulangehörigen ermöglicht, sich vom Studien- und Arbeitsalltag zu erholen und die soziale sowie kommunikative Seite des Sports zu erfahren. Praktisch jedes Semester kommt Neues hinzu – vor allem im Fitnessbereich: Neben den traditionellen Kursen stehen aktuell beispielsweise Body- oder Muscle-Workout ebenso auf dem Programm wie Latin Step oder Pure-Power-Aerobic, Rugby, Lacrosse und Qi Gong.

Gute Noten für das Angebot

Die Qualität und die Attraktivität des Hochschulsports in Würzburg werden durch die positiven Rückmeldungen ebenso bezeugt wie durch jüngste Rankings und durch die hohen und nach wie vor steigenden Teilnehmerzahlen: In der 2008 veröffentlichten Studie des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) bewerteten die Würzburger Studierenden das ihnen zur Verfügung stehende Angebot hinsichtlich der Breite auf einer Skala von 1 – sehr gut bis 6 – sehr schlecht mit der Note 1,6. Auch in der Bewertung des Gesamtindex Sport, in dem die Breite des Angebotes sowie die Qualität der Übungsleitenden und der Sportstätten beurteilt wird, liegt die Universität Würzburg mit der Gesamtbewertung von 1,8 (bei einer Wertskala von 1 bis 6) deutschlandweit in der Spitzengruppe.

Beim Bildungsranking 2007 des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbandes belegte der AHS Würzburg unter insgesamt

In Deutschland Spitze

Seit ihrer Teilnahme am Bibliotheksindex (BIX), dem jährlichen bundesweiten Leistungsvergleich der Bibliotheken, hat die Universitätsbibliothek stets Platz unter den besten fünf Bibliotheken ihrer Kategorie belegt, wobei sie bei den Zieldimensionen Effizienz und Nutzung absolute Spitzenplätze erreicht – ein gutes Zeichen für die Qualität der Leistungen der Universitätsbibliothek. www.bibliothek.uni-wuerzburg.de



Dance Aerobic – eine von mehr als 90 Sportarten im Programm des Allgemeinen Hochschulsports. (Foto Uni Würzburg)

mehr als 170 Hochschulen den 2. Platz, beim Gesamtwettkampfranking des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbandes im gleichen Jahr den 11. Platz; im Jahr 2008 konnte er sich bei letzterem auf Platz 5 steigern.

Teilnehmerzahlen

Die Teilnehmerzahlen stiegen in den vergangenen Jahren um 31 Prozent. Waren es im Wintersemester 2004/05 noch 4.909 Studierende und Mitarbeiter, die am AHS teilnahmen, so konnte im Wintersemester 2008/09 mit 6.448 Teilnehmern ein neuer Rekord erreicht werden. Die Nutzerzahl der Fitnessräume hat sich im gleichen Zeitraum bei einem Anstieg von 675 auf 1.176 Fitnesskartenbesitzer fast verdoppelt. Die Zahl der Übungsleiter ist auf 81 angestiegen; . da hierbei verstrickt Sportstudierende

zum Einsatz kommen, ist auch die Vernetzung von Ausbildung und Lehre mit dem Hochschulsport hervorragend geleistet. Dank der gestiegenen Nachfrage und der damit verbundenen erhöhten Einnahmen konnte auch der Haushalt der Universität entlastet werden. So finanzierte der AHS in den vergangenen beiden Jahren aus diesen Mitteln unter anderem Sportgeräte, Kraftrauminventar, Ruderboote und Beschallungsanlagen sowie einen Kleinbus. Diese Neuanschaffungen finden nicht nur im Allgemeinen Hochschulsport Verwendung, sondern werden selbstverständlich auch für die Ausbildung und Lehre genutzt.

Erfolgreicher Wettkampfsport

Neben einer breiten- und gesundheitssportlichen Ausrichtung bietet das Hochschulsportprogramm allen leistungsorientierten Sportlerinnen und Sportlern zahlreiche Möglichkeiten des organisierten Wettkampfsports.

Spitzensportler finden im Würzburger Hochschulsport einen kompetenten Förderer und Partner, nicht zuletzt deshalb, weil die Kooperationsvereinbarungen des Projekts „Partnerhochschule des Spitzensports“ ihnen am Hochschulstandort optimale Studien- und Trainingsbedingungen gewährleisten. Ein Beispiel dafür ist die Kooperation mit dem Olympiasitzpunkt Fechten in Tauberbischofsheim. Im Gegenzug können diese Sportler dann ihre Hochschule bei nationalen und internationalen Vergleichen repräsentieren.

Jedes Jahr nimmt eine Vielzahl von Studierenden der Würzburger Hochschulen an deutschen und internationalen Meisterschaften teil. Zu den jüngsten Erfolgen zählen unter anderem die Teilnahme von vier Würzburger Sportlern an der Universiade 2008

in Bangkok, die beiden Hochschulmeistertitel im Radrennfahren Ende Oktober 2008, vier deutsche Hochschulmeister im Fechten Anfang November 2008 und sechs DHM-Titel im Schwimmen (Mai 2009).

In den Jahren 2006 und 2008 stellte der Würzburger Hochschulsport die ADH-Sportler des Jahres, ein Titel, der vom Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband jährlich an eine Sportlerin und einen Sportler für besondere Leistungen vergeben wird. 2006 wurde Annika Lurz geehrt, und 2008 bekam ihr Schwager Thomas Lurz diese Auszeichnung. Beide sind mehrfache Deutsche Hochschulmeister und Universiade-Teilnehmer; Thomas Lurz ist zudem Weltmeister im Langstreckenschwimmen sowie Bronzemedailengewinner von Peking.

Ausrichter zahlreicher Wettkämpfe

Ebenso wie die einzelnen Spitzensportler tragen auch die Auslandskontakte und die Ausrichtung von nationalen und internationalen Wettkämpfen zur Aufendarstellung und Profilbildung der Hochschule bei: Neben zahlreichen Bildungsveranstaltungen des ADH und mehreren bayerischen Hochschulmeisterschaften (unter anderem Fußball Damen, Volleyball Damen und Herren, Basketball Damen und Herren, Handball Damen) richtete der AHS der Universität Würzburg 2008 auch zwei deutsche Hochschulmeisterschaften (DHM) aus. Im Mai flogen bei der DHM Boxen im Sportzentrum an der Mergentheimerstraße die Feste; im Juni zeigten die Damen bei der DHM Fußball, weshalb sie Weltmeister wurden. Im Juni 2009 folgte dann die DHM Fechten am Olympiasitzpunkt in Tauberbischofsheim.

www.hochschulsport.uni-wuerzburg.de

Zentrum für Sprachen

Das in der Bologna-Erklärung formulierte Ziel der Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraums unter Beibehaltung des kulturellen Reichtums und der sprachlichen Vielfalt wird von den deutschen Hochschulen heute unter dem Begriff der Internationalisierung gebündelt: Die Universität soll demnach nicht nur auf die Anforderungen eines globalisierten Arbeitsmarkts vorbereiten, sondern vor allem auch zur Herausbildung eines globalen Bildungsmarkts und damit zu mehr studentischer Mobilität beitragen. Mehrsprachigkeit gewährt diese Mobilität, sie ermöglicht Zugang zu fremden Wissens- und Erfahrungswelten und erleichtert die interkulturelle Kommunikation. Fremdsprachen bilden daher eine wesentliche Grundlage universitärer Bildung und stellen neben akademischen Fachkompetenzen eine der zentralen Schlüsselqualifikationen für den globalen Wirtschafts-, Wissenschafts- und Bildungsmarkt dar.

Das Angebot des Zentrums für Sprachen

In Würzburg ist das Zentrum für Sprachen (ZFS) seit über 25 Jahren zuständig für die außerphilologische Fremdsprachenausbildung der Studierenden. In den vergangenen drei Jahren ist es auf sieben Sprachabteilungen angewachsen. Es bietet heute eine wissenschaftlich und hochschuldidaktisch fundierte Fremdsprachenausbildung in Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Schwedisch und Japanisch sowie Kurse zur Vorbereitung auf das Kleine Latein (das seit 2009 auch am Zentrum direkt abgelegt werden kann). Hinzu kommen studienvorbereitende und -begleitende Deutschkurse für Studierende und für Gastwissenschaftler aus dem Ausland.

Derzeit halten 13 Lehrkräfte und knapp 60 Lehrbeauftragte etwa 170 Veranstaltungen für rund 4.000 Studierende pro Semester ab. Durch die Einführung der Studienbeiträge zum Sommerse-

mester 2007 wurde es möglich, die Anzahl der Kurse zu erhöhen, das Sprachangebot zu erweitern und eine Mediothek einzurichten.

Bei allen Unterrichtsformen am ZFS wird der Fremdspracherwerb von Dozenten mit muttersprachlichen Kompetenzen betreut und begleitet; im Vordergrund stehen dabei die Kommunikation und die Förderung der Lernerautonomie. Die für die Fremdsprachenlehre im Hochschulbereich erforderliche spezifische didaktische und pädagogische Schulung der Lehrkräfte erfolgt über die Betreuung und Koordination durch die Fachbereichsleiter, über das ZFS-interne Fortbildungsprogramm sowie über externe Tagungen und Weiterbildungen. Diese angewandte, begleitende Sprachlehr- und Sprachlernforschung ermöglicht wissenschaftlich fundierten Fremdsprachenunterricht.

Fremdsprachen als Schlüsselqualifikationen

Im Zuge der Umsetzung des Bolognaprozesses wurde das Fremdsprachenangebot 2008 vollständig modularisiert und steht nun als Schlüsselqualifikationsangebot für alle Bachelor- und Masterstudiengänge zur Verfügung. Als Bestandteil des grundständigen Lehrangebots der Universität wird es von den Fachstudiengängen importiert. Darüber hinaus sind die Sprachkurse des ZFS als Wahlpflichtprogramm oder fakultatives Angebot in die nicht modularisierten Studiengänge integrierbar.

Deutsch als Fremdsprache (DaF)

Das ZFS ist neben dem Akademischen Auslandsamt erste Anlaufstelle für internationale Studieninteressierte an der Universität:

Die deutsche Sprache zu beherrschen ist für sie Voraussetzung, um ein Hochschulstudium in Deutschland aufzunehmen. Die deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang (DSH) stellt sicher, dass sie über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen, um ihrem Fachstudium folgen zu können. Erstellung, Durchführung und intensive Vorbereitung dieser Prüfung gehören zu den zentralen Aufgaben des ZFS.

Darüber hinaus reicht das Angebot im Bereich Deutsch als Fremdsprache von studienbegleitenden Kursen für Programmstudenten aus dem Ausland, die ihre Fertigkeiten perfektionieren wollen, über Veranstaltungen für ausländische Germanisten im Aufbaustudiengang Germanistik als Fremdsprachenphilologie, bis hin zu Veranstaltungen für internationale Gastwissenschaftler, die ihre Deutschkenntnisse ausbauen möchten.

In zahlreichen Studiengängen der Universität Würzburg werden Veranstaltungen auf Englisch abgehalten, was diese besonders attraktiv für internationale Studierende macht. Für sie wurden am ZFS spezielle Deutschkurse eingerichtet.

Mediothek

Integration von neuen Medien in den Sprachunterricht war bis Mitte 2007 weitgehend dem persönlichen Engagement einzelner Sprachdozenten überlassen; nicht selten waren sie dabei auf privat beschaffte oder der Universität gespendete Materialien angewiesen. Die Finanzierung von Sachmitteln und einer entsprechenden Stelle aus Studienbeiträgen und der darauf folgende systematische Aufbau eines Selbstlern- und E-Learningbereichs ermöglichten es dem ZFS, mit Sprachzentren anderer Univer-



In der Mediothek stehen 22 PC-Arbeitsplätze für Studierende und ihre Tutoren bereit. Alle sind mit Lernsoftware für momentan acht Sprachen auf verschiedenen Niveaustufen ausgestattet. (Foto Sprachenzentrum)

sitt en gleichzuziehen.

W hrend des Wintersemesters 2007/08 wurde die Mediothek am ZFS eingerichtet. Hier sind dank Inseltischen und versenkten PC-Monitoren vielflt ige Lernarten, Kleingruppenarbeit oder Referatsvorbereitung ebenso mg lich wie konzentriertes, individuelles Lernen. 22 PC-Arbeitspl tze fr die Studierenden und ihre Tutoren sind mit Lernsoftware fr momentan acht Sprachen auf verschiedenen Niveaustufen ausgestattet. Der gesamte Literatur- und Lehrbuchbestand der letzten 20 Jahre wurde in einer Datenbank erfasst und vor Ort zugng lich gemacht.

Die Studierenden finden somit seit Mrz 2008 einen neuen Bereich fr das autonome Sprachenlernen vor, wobei sie aus verschiedenartigen Materialien w hlen k nnen: allgemein- und zum Teil fachsprachliche, interaktive Lernsoftware mit Lernfortschrittskontrolle, Internetressourcen, DVDs, Lehr- und W rterb cher, fremdsprachige Zeitschriften und Audio-CDs. Die Fortschritte bei denjenigen, die mit der Lernsoftware arbeiten, sind deutlich sprb ar. Darb er hinaus bildet die Mediothek mit gro z igen f fnungszeiten und kompetenten studentischen Tutoren als Ansprechpartnern eine erste Anlauf- und Informationsstelle f r die Studierenden. Auch die Einstufungstests finden jetzt an den Computern in der Mediothek statt, was den Zeitaufwand im Vorfeld einer Anmeldung erheblich verringert.

Etwa zeitgleich fand mit finanzieller Untersttzung der Dr.-Herbert-Brause-Stiftung das Upgrade des Computer-Sprachlabors statt, eines Unterrichtsraums mit didaktischem PC-Netzwerk. Neben der Erneuerung der technischen Ausstattung ist nun auch die Anbindung an das Internet gegeben eine unsch tzbare Ressource beim heutigen Sprachenlernen und -lehren.

Die Mediothek bietet au erdem Raum fr Projekte und Weiterbildungen. So startete im Januar 2009 das Sprachaustauschprogramm *face2face*, das Sprachpartner unterschiedlicher Muttersprachen vermittelt, begleitet von Tipps und Beratung von Mitarbeitern des ZFS. Mit 400 Eintr gen und 30 vermittelten Sprachpaaren (Stand: Mai 2009) hat sich das Programm innerhalb weniger Wochen sehr erfolgreich entwickelt und f hrt auch Sprecher und Interessenten kkleinerer Sprachen wie Urdu oder Rumnisch h zusammen. Es leistet damit nicht zuletzt einen Beitrag zur viel beschworenen Internationalisierung wie auch zur Wahrung der Vielfalt von Kulturen und Sprachen ganz im Sinne von Bologna.

M glich sind nun auch universit ts bergreifende Online-Projekte. Ein aktuelles Beispiel ist der Englisch-Fachsprachenkurs *Com Comp Communication for Computer Scientists*, der in Kooperation mit der Ludwig-Maximilians-Universit t M nchen ber die Virtuelle Hochschule Bayern auch Studierenden anderer bayerischer Universitt en offen steht. Die erstmalige Durchf h rung im Sommersemester 2009 hat bereits regen Zuspruch von W rzburger und M nchner Studierenden gefunden, komplettiert von Teilnehmern aus Augsburg und Erlangen.

In Form von regelm igen, ZFS-internen Workshops finden in

der Mediothek Fortbildungen f r Sprachlehrkr fte im Bereich E-Learning und Medienkompetenz statt, so etwa ber M glichkeiten der Integration von Lernsoftware und der universit tsweiten Lernplattform WueCampus in den Sprachunterricht. In den Fchern Franz sisch, Deutsch, Englisch und Spanisch wurden zus tzliche Materialien erstellt und als interaktive Selbstlernungen im Trainingssystem *CaseTrain* der Universit t W rzburg aufbereitet, die die Studierenden beispielsweise zur Pr fungsvorbereitung nutzen k nnen. In weiteren Sprachen sind solche bungen geplant.

Qualitt in der Fremdsprachenlehre

Das Sprachkursniveau am Zentrum f r Sprachen orientiert sich am Gemeinsamen Europis chen Referenzrahmen f r Sprachen (GER), einer vom Europarat ausgearbeiteten Empfehlung, die Spracherwerb, Sprachanwendung und Sprachkompetenz in Europa sowohl f r Bildungseinrichtungen als auch f r die Wirtschaft vergleichbar macht. Der GER wird auf internationaler Ebene als Standard einer modernen, effizienten und kompetenten Fremdsprachenvermittlung anerkannt.

Dar ber hinaus befindet sich das ZFS in der Akkreditierungsphase f r das hochschulspezifische Ausbildungs- und Zertifikationsystem UNICert. Die Studierenden k nnen voraussichtlich ab dem Sommersemester 2009 ein UNICert-Zertifikat in den Sprachen Englisch, Spanisch, Franz sisch, Italienisch und Schwedisch erwerben. Damit wird der hohe Qualitt anspruch des Fremdsprachenangebots am ZFS untermauert.

Die Fremdsprachenausbildung gliedert sich in allgemein- und fachsprachliche Kurse auf den Niveaus Grund-, Mittel- und Oberstufe. Wh rend in Grund- und Mittelstufe allgemeinsprachliche Kurse und Veranstaltungen zum Erwerb akademischer Fertigkeiten in der Fremdsprache angeboten werden, findet in der Oberstufe eine Differenzierung in die Fachsprachen Wirtschaft, Geisteswissenschaften und Naturwissenschaften statt. Landeskundliche Kenntnisse und interkulturelle Kompetenz werden auf jedem Sprachniveau vermittelt.

In der Lehre verfolgt das Zentrum f r Sprachen moderne Leitlinien wie das in der Hochschulrektorenkonferenz 2008 formulierte Ziel des lernerzentrierten, lebenslangen Wissens- und Spracherwerbs. Um die dazu n tige Lernautonomie zu f rdern, erarbeitet das ZFS ein mediendidaktisches Gesamtkonzept, das durch eine ausgewogene Kombination aus Pr enz-Sprachkursen und betreuten computergest tzten Selbstlernprogrammen in mehreren Sprachen auf eine Angebotsvielfalt abzielt, die unterschiedliche Lernertypen ber cksichtigt und individuelle Wahlm glichkeiten beim Erwerb von Schl sselqualifikationen schafft. Umgesetzt wird dieser Anspruch durch ein Ineinandergreifen von Pr enzunterricht und Online-Lernen sowie den Einsatz audiovisueller Medien. So entwickeln die Studierenden mit Untersttzung der Dozenten eigene Lernstrategien und Techniken des autonomen Lernens.



Präsenzsprachkurse mit Medienkomponente

Die Pr enz-kurse am ZFS haben unterschiedliche Formate, um den spezifischen Lernbed rfnissen der Studierenden Rechnung zu tragen: zwei- und vierst ndige Semesterkurse, Intensivkurse in der vorlesungsfreien Zeit und Blockveranstaltungen. Diese Kurse basieren zwar auf Pr enzunterricht, verf gen aber ber eine stark ausgepr gte Medienkomponente: Eingesetzt werden audiovisuelle Medien (Audio und DVD), Web 2.0 (Blogs, Wikis usw.) und E-Learning-Aufgaben, die ber die Lernplattform WueCampus bereit gestellt werden. Hierbei kommt dem Zentrum die Mitwirkung am fakult ts bergreifenden Blended-Learning-Projekt *Case Train* zugute, was den Aufbau eines strukturierten Selbstlernangebots mit von den Dozenten entwickelten Materialien erlaubt.

Blended-Learning-Sprachkurse

Die Blended-Learning-Sprachkurse am ZFS kombinieren Pr enzphasen mit Online-Lernen, was zeitliche und ru mliche Flexibilität erlaubt. In den Phasen des Online-Lernens werden Fertigkeiten ge bt, die ein hohes Ma an Lernautonomie erfordern, zum Beispiel H r- und Leseverst ndnis und Grammatik- oder Wortschatz bungen. In den Pr enzphasen wird die m ndliche Interaktion mit dem fremdsprachigen Dozenten gef rdert, was eine sinnvolle und systematische Korrektur des Lernalters sowie den unmittelbaren Kontakt mit der Fremdsprache erm glicht. Die Blended-Learning-Sprachkurse des ZFS nutzen die Universit t s-plattform WueCampus als Ressourcenpool, Kommunikationsmedium sowie Mittel zur Selbstevaluation und Fortschrittskontrolle. Ein Beispiel hierf r ist der vom ZFS in Kooperation mit dem Konsortialpartner LMU M nchen f r die Virtuelle Hochschule Bayerns (vhb) konzipierte Kurs *CompCom (English for Computer Scientists)*, der seit Sommer 2009 angeboten wird.

Betreute Selbstlernmodule (Selbstlernverbund)

Das ZFS plant den systematischen Einsatz innovativer Selbstlernressourcen in einem betreuten Selbstlernverbund. Grundlage hierf r bildet hochqualitative Lernsoftware, die von den Studierenden selbststndig genutzt wird. Im Vorfeld werden die Lernwege von den Dozenten systematisch geplant. W hrend des

Lernprozesses werden die Studierenden von fremdsprachigen Tutoren begleitet, ihre Beitr ge und Leistungen konstant berpr ft. Auch hier werden audiovisuelle Medien und E-Learning-Aufgaben einbezogen, die Teilnahme am vom Zentrum f r Sprachen entwickelten Sprachpartner-Programm *face2face* rundet das Modul ab. *Face2face* vermittelt Sprachpartner unterschiedlicher Muttersprachen und erlaubt so einen intensiven Sprachaustausch zwischen deutschen und internationalen Studierenden zur F rderung der Sprachkompetenz und der interkulturellen Sensibilisierung. Die Sprachpartner unterzeichnen hierf r einen verbindlichen Lernvertrag. Durch die tutorielle Betreuung und die Untersttzung des Sprachpartners k nnen produktive Fertigkeiten (m ndliche und schriftliche Produktion) sinnvoll trainiert werden. Die Leistungsberpr fung der betreuten Selbstlernmodule soll durch Online-Testate, Sprachtests durch die Tutoren sowie die berpr fung des Lernvertrags vorgenommen werden.

Die beschriebenen Selbstlernmodule werden primr Studierenden der Universit t W rzburg zur Verf gung stehen. Denkbar wre jedoch, auch externe Interessenten einzubinden und so Kontakte zu national und international tt igen Firmen oder Beh rden herzustellen.

Zentrum für Mediendidaktik

Medienkompetenz und Medienerziehung, Mediendidaktik und Medienkritik, Medienpädagogik, Multimedia und so manches mehr: Der medialen Theorien, Termini und praktischen Inhalte gibt es viele. Wer später als Lehrerin oder Lehrer arbeiten möchte oder aus anderen Gründen mit Lehr- und Lernmedien zu tun haben wird, sollte sich mit ihnen möglichst schon während des Studiums auseinandersetzen. Die Institution, die sich dafür anbietet, ist das Zentrum für Mediendidaktik (ZFM) der Universität Würzburg.

Seit 2008 ist das ZFM ein eigenes Zentrum, nachdem es zunächst eine der beiden Abteilungen des Mitte der 1990er-Jahre gegründeten Zentrums für Sprachen- und Mediendidaktik gebildet hatte.

Mittlerweile hat das Zentrum einen umfangreichen Gerätepark zu warten und zu pflegen, der den Interessenten zur Verfügung steht, um die theoretische Ausbildung effektiv in der Praxis einzubringen. Unter anderem bietet es:

- Audio-Arbeitsplätze mit computergestützten Aufnahmegeräten für Hörspiele oder vertonte Bildserien
- Arbeitsprojektoren, White-Boards, ein portables Multimedia-Zentrum und einen hauseigenen Computer-Pool, in den ein didaktisches Netzwerk integriert ist, mit vielfältiger Hard- und Software
- umfangreiches Kamera-Equipment und ein semi-professionelles Aufnahmestudio

Überaus vielfältig ist das Lehrangebot zu den verschiedenen Lerninhalten, die mit dem Einsatz von Medien verbunden sind. Zu den Bereichen, in denen man sich im ZFM kundig machen kann, zählen unter anderem:

- schulische Grundlagen des Computereinsatzes
- Internetnutzung
- Einsatz von White-Boards
- elektronische Bildbearbeitung

- Textverarbeitung und Layout
- Digitalfotografie
- aktuelle Lehr- und Lernsoftware
- Einsatz von AVC-Medien
- wissenschaftliches Arbeiten

Tausende Studierende haben dieses Angebot in den vergangenen Jahren genutzt; sie haben die Veranstaltungen im ZFM besucht, erfolgreich selbst Projekte eingebracht und dabei so die Rückmeldungen wertvolle Anregungen für ihre zukünftige berufliche Tätigkeit erhalten.

Neben dieser Funktion in der Lehre hinaus nimmt das ZFM eine Reihe weiterer wichtiger Aufgaben innerhalb der Universität wahr. Seine Mitarbeiter

- beraten bei der Anschaffung von Medientechnik
- bieten eine Videokonferenz-Einrichtung und ein professionelles Fernsehstudio
- betreiben eine Geräte-Ausleihe
- beobachten den Markt im Hinblick auf aktuelle mediale Entwicklungen
- pflegen die fach- und fakultätsübergreifende Zusammenarbeit sowie den regelmäßigen Erfahrungsaustausch mit den Medienzentren an anderen Universitäten und Ausbildungseinrichtungen

Daneben wird sich das Zentrum für Mediendidaktik kontinuierlich auch medienpsychologischen Belangen widmen: Die Philosophische Fakultät II richtet derzeit Lehrstühle und Professuren für Medienpsychologie, für Medien- und Wirtschaftskommunikation sowie für Lehr-Lern-Forschung mit neuen Medien ein. Studierende bekommen dann die Möglichkeit, sich in Würzburg für den Studiengang Medienphilologie einzuschreiben. Dessen Absolventen werden organisatorische, beratende und Managementaufgaben im Bereich der Print- und elektronischen Medien wahrnehmen und in Forschung, Journalismus, Public Relations und Werbung tätig sein. Das Zentrum für Mediendidaktik wird bei dieser Ausbildung eine tragende Rolle spielen.



Die Würzburger Residenz beherbergt in ihrem Seitenflügel das Martin-von-Wagner-Museum. (Foto Robert Emmerich)

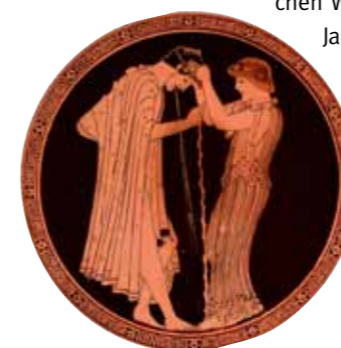
Museen der Universität

Martin-von-Wagner-Museum

Das universitätseigene Martin-von-Wagner-Museum, Würzburgs ältestes Museum, gehört weltweit zur Spitzengruppe der Universitätsmuseen.

In der **Neueren Abteilung** des Museums findet man eine Gemäldesammlung mit Bildern deutscher, italienischer und niederländischer Meister vom 14. bis zum 20. Jahrhundert, eine Skulpturensammlung mit vorwiegend deutschen Plastiken vom 15. bis zum 20. Jahrhundert – darunter bekannte Werke Tilman Riemenschneiders – sowie eine hochrangige Sammlung von rund 16.000 Handzeichnungen, unter ihnen Zeichnungen italienischer Meister des 16. und 17. Jahrhunderts, von Tiepolo und zahlreichen Würzburger Hofkünstlern des 18. Jahrhunderts und eine bedeutende Skizzenbuchsammlung.

Die **Antikenabteilung** beherbergt Kunstwerke vom 4. Jahrtausend vor Christi Ge-



Eine Hetre stellt einen jungen Mann, der zu viel Wein genossen hat und sich übergeben muss. Dies Bild zielt die so genannte Brygos-Schale. (Foto Museum)

burt bis in die frühbyzantinische Zeit (5. Jahrhundert nach Christus). Ihr reichhaltiger Fundus umfasst Zeugnisse der wichtigsten damaligen Kulturen des Mittelmeerraums und ermöglicht es somit, die wechselseitigen geistigen und künstlerischen Einflüsse zu veranschaulichen. Neben der umfangreichen Sammlung griechischer Vasen mit einzigartigen Meisterwerken aus dem 6. bis 4. Jahrhundert vor Christus ist auch die bedeutende ägyptische Sammlung hervorzuheben, die durch Schenkungen in jüngster Vergangenheit immer weiter bereichert wurde.

Vom 11. Februar 2005 bis 31. Juli 2005 konnten Besucher sich in einer Ausstellung zu den altägyptischen Jenseitsvorstellungen und dem damit verbundenen Totenkult mit dem Titel *ÄWege ins Jenseits* im Würzburger Dom ein Bild von den zentralen Exponaten dieser Sammlung machen. Für diese Sammlung konnte im Februar 2007 nicht zuletzt dank der Unterstützung durch private Stifter der neugestaltete Ägyptensaal des Museums eröffnet werden. In ihm sind nun circa 300 Exponate aus vier Jahrtausenden der altägyptischen Kulturgeschichte erstmals dauerhaft der Öffentlichkeit zugänglich.

Im Dezember 2007 feierte das Museum seinen 150. Geburtstag mit einem öffentlichen Festakt, bei dem unter anderem auch der bayerische Kunst- und Wissenschaftsminister Thomas Goppel anwesend war.

Zahlreiche Stifter, große Schenkungen

Das Museum, das seine Entstehung einer großzügigen Schenkung des gebürtigen Würzburger Malers und Bildhauers Martin von Wagner verdankt, erfreut sich bis heute immer wieder auf Neue der Unterstützung durch private Stifter, Unternehmen und andere Sponsoren. Zur finanziellen Grundausstattung aus dem Haushalt der Universität und dem 1967 vom Bankhaus Reuschel und Co. eingerichteten Reuschel-Fonds kam 2006 der speziell für die Antikenabteilung gedachte Margarete-Gundlach-Fonds der Wilhelm-H.-Ruchti-Stiftung hinzu.

Mit seinen Sammlungen ist das Martin-von-Wagner-Museum auf vielfältige Weise in Lehre und Forschung der klassischen Archäologie und der Kunstgeschichte eingebunden. Beide Lehrstühle organisieren jedes Jahr mehrere große Sonderausstellungen insgesamt 33 waren es im Zeitraum von 2003 bis 2006. Daneben kooperieren sie mit den örtlichen Museen, Schulen und Institutionen.

Zusammenarbeit mit dem Mainfranken-Theater

Hinzu kam in den vergangenen Jahren eine verstärkte Zusammenarbeit mit dem Mainfranken-Theater. Ein erstes Highlight war hier im Februar 2005 eine Sonderausstellung aus Anlass der Aufführung der Sophokles-Tragedie *Ädipus Tyrann* von Heiner Müller, bei der eine Ausstellung mit dem Titel *Im Zeichen des Dionysos. Chöre, Masken und Maschinen: Theater in der Antike* über Entstehung und Entwicklung des antiken Theaters informierte und anhand von Modellen, Fotos, antiken Tonfiguren und Szenen auf Vasen die Techniken, Ausstattung und Organisation der antiken Aufführungen erläuterte.

2007 folgte als nächste gemeinsame Initiative mit dem Theater eine Sonderausstellung anlässlich der Aufführung von Mozarts letzter Oper *La clemenza de Tito*, die damals auf dem Würzburger Mozartfest erstmals aufgeführt wurde.

Das bisher aufwendigste Gemeinschaftsprojekt bildet die Orestie *Morde, Rache und Versöhnung*, bei der Professor Ulrich Sinn, Leiter der Antikensammlung des Museums und Inhaber des Lehrstuhls für Klassische Archäologie, gemeinsam mit dem

Intendanten Hermann Schneider, dem Schauspielregisseur Bernhard Stengele sowie mit dem Regisseur Stephan Suschke das Konzept einer Würzburger Aufführung der *Orestie* entwickelt hat. Studierende der Universität sind ebenfalls eng mit in das Projekt eingebunden bei der Ausstellungsvorbereitung, bei der Erstellung des Programmhefts und auf der Bühne als Mitglieder des Chors.

Für alle drei Kooperationen mit dem Theater wurde jeweils ein umfangreiches Rahmenprogramm entwickelt mit Ausstellungen, Filmabenden und Diavorträgen sowie Vortragsreihen, in denen sich einheimische und auswärtige Wissenschaftler mit den verschiedensten Facetten des antiken Theaters und der Geisteswelt der Zeit auseinandersetzen.

Eine weitere Begleitausstellung mit dem Titel *Auf den Spuren des Odysseus*. Aquarelle zum neugriechischen Epos der *Odyssee* von Nikos Kasantzakis erarbeitete das Museum zu einem Symposium, das das Europäische Zentrum für wissenschaftliche, kulturelle und künstlerische Zusammenarbeit e.V. Griechisch-Deutsche Initiative vom 27. bis 31. Juli 2007 zu Ehren des griechischen Schriftstellers veranstaltete.

Museumsinitiative

Unterstützt wird das Museum bei seiner Arbeit von der Museumsinitiative: Zu Beginn der 1990er-Jahre als ein Zusammenschluss von Studierenden und Doktoranden der Altertums- und Kunstwissenschaften gegründet und regelmäßig an den Sonderaktionen des Museums beteiligt, ist auch die Museumsinitiative seit langem vor allem aufgrund ihrer regelmäßigen themenbezogenen Sonntagsführungen ein fester Bestandteil des kulturellen Lebens der Stadt. Im Juli 2005 wurde die Initiative in einen eingetragenen Verein mit dem Namen *Museumsinitiative des Martin-von-Wagner-Museums der Universität Würzburg e.V.* umgewandelt und hat sich nun noch weitergehende Ziele gesteckt unter anderem auch die Förderung studentischer Projekte, wie etwa in Form der Sonderausstellung *Kohle-Spuren* studentische Zeichnungen in der Antikensammlung.

Ausstellungen des Martin-von-Wagner-Museums 2003 bis 2009

- Gehegt, gejagt, geopfert Tiere im antiken Griechenland, 1.7. 5.10.2003
- Student und Wein, 13.9. 13.12.2003
- An die Mächte der Natur Lebenswelt und Mythen der altperuanischen Nasca-Indianer, 7. 11.2003 8.2.2004
- Karl Lindemann Frommel (1819-1891). Ein Künstlerleben in Rom, 12.7.2003 29.2.2004
- Das halbe Leben ein Fest Alltag im antiken Athen, 9.3.2003 2.10.2004
- Die Erfindung des Unbekannten Ausstellung zum Rimbaud-Symposium, 14.10. 14.11.2004
- Marie Luise Kaschnitz Ausstellung zum 30. Todestag am 10. Oktober 1974, 5.10. 14.11.2004
- Abklatsch, Falz und Zwiebelbisch 525 Jahre Buchdruck und Bucheinband in Würzburg (Ausstellung der Universitätsbibliothek Würzburg), 17.9. 21.11.2004
- Curt Lessig: Werke aus sechs Jahrzehnten, 5.12.2004 27.2.2005
- Heiner Meyer. Architekturdarstellungen Gemälde und Bronzen, 19.11.2004 20.3.2005
- Hella Lenz: Hinterglasbilder, 10.4. 29.5.2005
- Menschen Masken Rituale. Alltag und Kultur vor 7000 Jahren in der prähistorischen Siedlung von Uivar, Rumänien, 21.4. 10.7.2005
- Gunter Ullrich Aquarelle aus sechs Jahrzehnten, 19.6. 2.10.2005
- Im Zeichen des Dionysos. Chöre, Masken und Maschinen: Theater in der Antike, 20.9.2005 19.2.2006
- Kunstwerk Werkstoff: Vom Stein zur Skulptur vom Mineral zur Malerei (in Zusammenarbeit mit dem Mineralogischen Museum der Universität Würzburg), 27.11. 26.2.2006
- Steffi Mayer amerikanischer Traum, 6.11. 12.3.2005
- Herakles Herkules: Superheld der Antike. Bilder seiner Taten, 25.3. - 28.5.2006
- Kunst und Technik im Alten Orient. Eine babylonische Goldschale auf dem Prüfstand, 27.6. 20.8.2006
- Sisyphos Nicolai Sarafov. Radierungen, 2.7. 24.9.2006
- Joachim Schlotterbeck Bilder aus Würzburger Sammlungen, 24.9. 5.11.2006
- Eine Sekunde Gegenwart Fotografie Katrin Heyer, 19.11.2006 28.1.2007
- Die Etrusker. Jenseitsvorstellungen und Ahnenkult, 14.10.2006 18.2.2007
- *Ich reuete, ich habe einen Tag verloren!* Rom zur Zeit des Kaisers Titus, 8.6. 16.9.2007
- Franz Reuchlein (1907-1991). Malerei und Grafik, 16.9. 21.10.2007
- Wahre Helden? Honoré Daumier und die Antike, 6.10. 11.11.2007
- Johann Martin von Wagner Künstler, Sammler und Mäzenat, 4.12. 12.3.2008
- Dieter Stein: Altes und Neues und Arbeiten von Freunden, 18.4. 13.7.2008
- Michael Lassel: Sicht der Dinge, 18. 5. 7.9.2008
- Hermes Merkur. Metamorphosen eines Gottes von der Antike zur Moderne, 10.6. 12.10.2008
- Ein lakonischer Blick. Die Oberflächchen der Welt in den Stillebildern von Moritz Hasse, 14.9. 19.10. 2008
- Gold, Weihrauch, Myrrhe. Die Gaben der heiligen Dreieinigkeitsgötter und ihre Bedeutung in der Antike, 9.12.2008 15.2.2009
- Kohle-Spuren studentische Zeichnungen in der Antikensammlung, 20.2. 19.4.2009
- Morde, Rache und Versöhnung antikes Theater und politische Geschichte, 5.5. 28.2.2010



Werke von Moritz Hasse waren in einer Sonderausstellung des Museums zu sehen. Ausgangspunkt für Hasses Malerei sind Straßenaufnahmen, die er seit Jahren mit seiner Kamera in Großstädten wie Moskau, New York, Rom oder Istanbul sammelt.

Mineralogisches Museum

Das Mineralogische Museum blickt auf über 200 Jahre Sammlungsgeschichte zurück. Aufzeichnungen aus den Jahren 1791 bis 1793 belegen den ersten Erwerb von Mineralen durch die Universität. Nach einer wechselvollen Geschichte war die zunehmend bedeutendere Mineraliensammlung im Anschluss an den Zweiten Weltkrieg zunächst rund drei Jahrzehnte nicht öffentlich zugänglich, bis das Mineralogische Museum schließlich 1978 seine Heimat im Neubau des Instituts für Mineralogie am Hubland fand. Seit der Schließung des Instituts am 30. September 2008 ist das Museum nun Teil des Lehrstuhls für Geodynamik und Geomaterialforschung am Institut für Geographie.

Die Sammlung des Museums

Großzügige Schenkungen und Zuwendungen erhielt das Museum auch in der jüngsten Vergangenheit sowohl von der Sektion Würzburg im Verein der Freunde der Mineralogie und Geologie, die im Institut ihre regelmäßigen Vortragsveranstaltungen abhält, als auch von Firmen und Privatpersonen. Im März 2004 beispielsweise schenkte der Hobby-Mineraloge Joachim Lorenz aus Karlstein dem Museum ein 3,5 Gramm schweres Stück des Mars-Meteoriten Dar al Gani 670. Ein Jahr später, im März 2005, bewilligte der Universitätssbund die Finanzierung eines Stückes des Neuschwanstein-Meteoriten, eines ausgesprochen seltenen Meteoritentyps, der im April 2002 in der Nähe des Schlosses Neuschwanstein niedergegangen war. Ebenfalls im Jahr 2005 kam außerdem eine Schenkung aus dem Nachlass von Albert Schröder hinzu, deren nahezu 250 Exponate seit Oktober 2006 in der Dauerausstellung des Museums präsentiert werden. Insgesamt umfasst die Sammlung des Museums heute mehr als 10.000 Objekte. Aufgrund dieses reichhaltigen und hochwertigen Anschauungsmaterials ist ein Besuch im Museum für Studierende im Haupt- und Nebenfach, vor allem in den einführenden Vorlesungen und Büchern, regelmäßig eingeplant. Ebenso regelmäßig werden zusammen mit dem Lehrstuhl für Didaktik Fortbildungsveranstaltungen und Exkursionen für Lehrer sowie Seminare für Lehramtsstudierende angeboten.

Etwa ein Viertel der circa 10.000 Objekte des Museums wird auf einer Gesamtfläche von 500 Quadratmetern ausgestellt. Das Mineralogische Museum ist damit eine ideale Einrichtung, um nicht nur geowissenschaftliche, sondern naturwissenschaftliche Forschung allgemein einer breiten Öffentlichkeit näher zu bringen. Seit seiner Eröffnung am 2. Februar 1978 konnte das Museum etwa 136.000 Besucherinnen und Besucher begrüßen (Stand: Juni 2009), was einem Schnitt von mehr als 4.000 pro Jahr entspricht. Die Besucherzahl blieb über die Jahre stabil und sank nie unter 3.000.

Sonderausstellungen

Ergänzend zur Dauerausstellung wurde in den Jahren 2003 bis 2009 eine Reihe von Sonderausstellungen durchgeführt:



Kindersonntag im Mineralogischen Museum. (Foto Uni Würzburg)

In der Ausstellung **Meteorite – Steine, die vom Himmel fallen** vom 25. Mai bis 6. Juli 2003 waren über 100 im wahrsten Sinne des Wortes äinschlüssige Objekte, einschließlich solcher von Mars und Mond, zu sehen: neben der eigenen Meteoritensammlung des Mineralogischen Museums unter anderem Leihgaben des Museums für Naturkunde der Humboldt-Universität Berlin und des Max-Planck-Instituts für Chemie in Mainz. Letzteres hatte ein 68 Kilogramm schweres Bruchstück des Allende-Meteoriten zur Verfügung gestellt. Begleitend zur Ausstellung wurden neben Führungen für Erwachsene und Kinder mehrere Vorträge zur neuesten Forschung angeboten: Am 3. Juni 2003 referierte Professor Lutz Bischoff (Münster) über **„Meteorite spektakuläre Geschosse aus dem All“**, am 17. Juni Dr. Thomas Kenkmann (Berlin) über **„Gefahr aus dem All – Meteoritenkrater der Erde“**, am 23. Juni Dr. Ralf T. Schmitt (Berlin) zum Thema **„Nördlinger Ries im Süddeutschland – eine potentielle Diamantlagerstätte? Ein Begleitband von Dorothe Kleinschrot, Kustodin des Museums, lieferte eine detaillierte Beschreibung der Würzburger Meteoritensammlung und eine Einführung in die Meteoritenkunde.“**

Vom 1. März 2006 bis 30. September 2007 zeigte eine kleinere Ausstellung mit dem Titel **Heimkehr der verschollenen Steine** 14 Exponate, die zwar ursprünglich aus der Würzburger Sammlung stammten, seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs aber verschollen waren. Im Oktober 2005 waren sie überraschend in Wisconsin (USA) wieder aufgetaucht und wurden nun zusammen mit Postern, die über ihre Geschichte informierten, wieder den Museumsbesuchern zugänglich gemacht.



Fotografien der Künstlerin Helga Kohl aus der verlassenen Diamantensiedlung Kolmannskuppe waren in der Ausstellung **Reichtum aus den Tiefen der Erde – Bergbau in Namibia** zu sehen. (Foto Helga Kohl)

25 Jahre Antarktisforschung in Würzburg waren der Anlass einer gleichnamigen Sonderausstellung, die vom 19. Oktober 2007 bis 29. Februar 2008 stattfand: Am 4. Dezember 1982 waren die beiden Würzburger Mineralogen Wolfgang Schubert und Stanislav Ulitzka von Neuseeland aus zu der ersten geowissenschaftlichen Antarktisexpedition, an der Würzburger Forscher beteiligt waren, aufgebrochen. Seither ist die Antarktisforschung ein wesentlicher Arbeitsbereich am ehemaligen Institut für Mineralogie (jetzt Lehrstuhl für Geodynamik und Geomaterialforschung). Die Ausstellung zeigte zum einen besonders schöne und vor allem typische Gesteine der Arbeitsgebiete, zum anderen gab sie auf Postern und eindrucksvollen Photographien Einblick in das Expeditionsleben und die Geländearbeit vor Ort. Ergänzend wurden Dokumentarfilme von einigen der Expeditionen vorgeführt. Außerdem berichteten drei Expeditionsteilnehmer in Abendvorträgen von ihren Erlebnissen: Am 4. Dezember 2007 machte Professor Wolfgang Schubert mit **„25 Jahre Würzburger geologische Antarktisforschung: Start und erste Expedition – den Anfang, am 15. Januar 2008 folgte der Vortrag „Zwischen Gletscherspalten und Eisströmen – geologische Geländearbeit in Dronning Maud Land, Ostantarktis“** von Professor Hartwig Frimmel. Den Abschluss bildete am 12. Februar der Vortrag **„Nordvictorialand – ein spektakuläres Hochgebirge im Fokus der Würzburger Geowissenschaften“** von Professor Ulrich Schaller. Eine letzte Ausstellung schließlich informierte vom 30. April bis 31. Juli 2009 unter dem Titel **Reichtum aus den Tiefen der Erde – Bergbau in Namibia** über zwei Milliarden Jahre Erdgeschichte am Beispiel von Namibia. Hier sind in geologischen Prozessen

der Vergangenheit einige der reichsten und bekanntesten Mineralagerstätten der Welt entstanden. Die Besucher konnten wasserklaren blauen Aquamarin ebenso bewundern wie Turmalin in verschiedenen Farben, edle Topaskristalle und nicht zuletzt den seltensten Edelstein der Welt, den Jeremejewit. All dies angereichert durch Informationen über die Erdgeschichte, Geschichte des Bergbaus, Entstehung der Mineralagerstätten und die Entdeckung der ersten Diamanten. Ein zweiter Teil der Ausstellung zeigte Fotografien der Künstlerin Helga Kohl, die mehr als eineinhalb Jahrzehnte lang die verlassene Diamantensiedlung Kolmannskuppe studierte und in einer beeindruckenden Fotoserie zeigte, wie der Wüstensand die ehemals blühende Diamantensiedlung langsam zur Ruine überbaut. Daneben waren die Besucher am 16. Mai zu einer Museumsnacht mit afrikanischen Rhythmen, Führungen durch die Ausstellung und einem Bildervortrag eingeladen; für die jüngeren Interessenten gab es am 17. Mai einen Kindersonntag. Auch hier rundeten Vorträge die Veranstaltung ab: Am 13. Mai stand der **„Bergbau in vorkolonialer und kolonialer Zeit“** mit Dr. Jürgen Kempf auf dem Programm, am 24. Juni berichtete Professor Martin Okrusch über **„Gesteinskundliche Forschungen im wilden Kaokoveld“**, und am 15. Juli referierte Professor Hartwig Frimmel über **„Klimaschrank, Sauna, Erziehung – Extreme in der Geologie Namibias“**.

Besondere Angebote

Zu den wichtigsten Besuchern des Museums gehören auch Schulklassen. Für alle Schularten und Altersstufen bietet das Museum Führungen zu verschiedenen Themen an, und dieses Angebot nutzen nicht nur Schulen aus Würzburg, sondern aus ganz Unterfranken. Eine besonders enge Zusammenarbeit besteht mit der Goethe-Kepler-Grundschule Würzburg, wo Dorothe Kleinschrot seit 2004 regelmäßig Projekte mit besonders begabten Schülern durchführt.

Etwa viermal im Jahr veranstaltet das Museum außerdem **Kindersonntage** mit Themen wie **„Warum spucken Berge Feuer? Warum sprechen Klüften oder „Gibt es in der Antarktis nur Eis?“**. Dass es damit Kinder in jedem Alter anspricht, zeigen die Besucherzahlen, die dann durchaus schon mal auf gut über 350 Personen steigen.



Universitätspresident Axel Haase (rechts) präsentiert mit Jost Lemmerich (Mitte) und Armin Stock die Nobelpreisträger-Medaille Wilhelm Conrad Röntgens.
(Foto Gunnar Bartsch)



Eröffnung des Nobelpreisträgerlehrpfads im Frühjahr 2007 durch die Oberbürgermeisterin der Stadt Würzburg, Dr. Pia Beckmann, und den Präsidenten der Universität, Axel Haase (Mitte). (Foto Gunnar Bartsch)

Ausstellung: Nobelpreisträger in Würzburg

Bereits in der ersten Runde des Wettbewerbs „Deutschland Land der Ideen“ im Jahr 2006 konnte sich die Universität Würzburg mit ihrem Beitrag „Wissenschaftsmeile Röntgenring Nobelpreisträger in Würzburg“ durchsetzen und wurde somit zum ausgewählten Ort 2006 im Land der Ideen. Dazu passend haben Dr. Jost Lemmerich und PD Dr. Armin Stock eine Ausstellung konzipiert, die Leben und Werk der bis dahin 13 Nobelpreisträger, die an der Universität Würzburg studiert, geforscht und gelehrt haben, vorstellt. Zu den portraitierten Nobelpreisträgern zählen unter anderem Wilhelm Conrad Röntgen, Emil Fischer, Ferdinand Braun, Karl Landsteiner, Max von Laue und Walther Nernst.

Die Eröffnung der Ausstellung fand am 6. Dezember 2006 mit einem großen Festakt im Würzburger Kino Cinemaxx statt. Unter den Gästen war auch der Nobelpreisträger Hartmut Michel, und als weiterer Nobelpreisträger nahm Klaus von Klitzing per Telefonkonferenz an der Feierlichkeit teil.

Während der folgenden zweieinhalb Monate war die Nobelpreisträgerausstellung im Foyer des Kinos öffentlich zugänglich. Neben zahlreichen Schulklassen, die die Ausstellung besichtigten, kam so auch das normale Kino-Publikum in Kontakt mit den Würzburger Nobelpreisträgern und konnte sich je nach Interesse einen Einblick in die spannenden Lebens- und Forschungsgeschichten dieser Wissenschaftlerpersönlichkeiten verschaffen. Nach offiziellen Besucherstatistiken des Cinemaxx-Kinos hatten während der Ausstellungszeit über 40.000 Besucher die Gelegenheit, die Nobelpreisträgerausstellung in Augenschein zu nehmen. Weitere Stationen der Ausstellung waren das Universitätshaupt-

gebäude am Sanderring, das Zentrum für operative Medizin und aktuell das Chemiehauptgebäude am Hubland. Zur Ausstellung ist ein Begleitbuch von Jost Lemmerich und Armin Stock erschienen, das in unterhaltsamer Art und Weise Informationen zu Leben und Werk der Nobelpreisträger liefert. Seit 2008 liegt dieses Begleitbuch auch in englischer Sprache vor.

Zusätzlich zur Nobelpreisträgerausstellung wurde im Würzburger Ringpark entlang der Wissenschaftsmeile Röntgenring von Armin Stock ein Nobelpreisträgerlehrpfad konzipiert, der grafisch von Markus Westendorf vom Grafikbüro der Stadt Würzburg ausgestaltet wurde. Insgesamt 13 großformatige Stelen geben hier mit kurzen Texten und viel Bildmaterial Auskunft über das Schaffen der Nobelpreisträger. Im Hintergrund der Tafeln, über den Röntgenring hinweg, kann man jeweils die Institutsgebäude sehen, in denen die Wissenschaftler tätig waren.



Das Begleitbuch zur Ausstellung über die Würzburger Nobelpreisträger.





Demo gegen die geplanten
Etatskürzungen für Bayerns
Hochschulen: Universitäts-
präsident Axel Haase gibt
dem Würzburger Lokal-
fernsehen vor der Uni am
Sanderring ein Interview.
Foto: Gunnar Bartsch

Gebannte Fans bei der
Campus-Invasion des
Musiksenders MTV 2004
auf dem Hubland. Foto:
Christoph Naumann



2003

1. Oktober 2003

Universitätspräsident Axel Haase und die Vizepräsidenten Ulrich Sinn, Peter Bofinger und Georg Kaiser treten ihre Mandate an. Zur familienfreundlichen Hochschule will sich die Universität weiterentwickeln. Unter anderem dieses Ziel formuliert der Präsident auf seiner ersten Pressekonferenz. Es gelte Bedingungen zu schaffen, um die Vereinbarkeit von Familie, Studium und Beruf im Wissenschaftsbetrieb zu erreichen.

20. November 2003

Mehr als 12.000 Studierende, Schüler, Wissenschaftler und Hochschulangehörige demonstrieren in Würzburg gegen die Sparpläne der bayerischen Staatsregierung. Diese hatte wenige Tage zuvor bekannt gegeben, dass die Hochschulen des Freistaats 15 Prozent ihrer Etats einsparen sollen.

6. Dezember 2003

Zwei neue klinische Forschergruppen bekommt die Universität von der Deutschen Forschungsgemeinschaft bewilligt. Die eine befasst sich mit dem Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätssyndrom (ADHS), die andere mit dem Tumor-Mikromilieu als Zielstruktur und Modulator von Immunantworten.

10. Dezember 2003

Gründung der International Graduate School (heute: University of Würzburg Graduate Schools). Wissenschaftliche Standards, Qualitätskontrolle und eine ausreichende Bandbreite der Ausbildung über die Fakultäten hinweg sollen Kriterien für Promotionsverfahren in der Würzburger Graduiertenschule sein.

2004

1. März 2004

VWL-Professor und Uni-Vizepräsident Peter Bofinger wird in den Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung berufen. Dieses Gremium (Rat der Weisen) berät die Bundesregierung in Wirtschaftsfragen.

24. Juni 2004

Einweihung der neuen Uni-Sportanlage auf dem Hubland-Campus. Auf rund zehn Hektar sind für 16,9 Millionen Euro unter anderem eine Dreifachhalle, Werkstätten und Unterrichtsräume entstanden sowie Tennis- und Volleyballanlagen, ein Werferfeld und eine Hauptwettkampfbahn.

1. Juli 2004

Der neue Sonderforschungsbereich *Ras-dependent pathways in human cancer* nimmt seine Arbeit auf. In ihm untersuchen Wissenschaftler aus Würzburg und Marburg einen der wichtigsten Signalwege zur Kontrolle der Zellteilung.

Einweihung des Zentrums für Operative Medizin (ZOM) an der Oberdörrbacher Straße. Untergebracht sind dort Chirurgische Klinik, Unfallchirurgie, Herz-Thoraxchirurgie, Anästhesiologie und Urologie. Der Bau ist etwa so groß wie die Würzburger Residenz und kostete 152 Millionen Euro.

3. Juli 2004

Campus-Invasion des Musiksenders MTV am Hubland. Mehr als 18.000 Konzertgäste hören die Bands Sportfreunde Stiller, Wir sind Helden, Monster Magnet, Lostprophets, Keane und Zinoba.

21. Juli 2004

Gründung des Zentrums für Lehrerbildung und Bildungsforschung. Würzburg hat neben München die einzige Universität in Bayern, die in ihrem Fachkanon das gesamte Spektrum der Lehrerbildung abdeckt – von Förderschulen über Grund- und Hauptschulen bis zu Realschulen und Gymnasien.

1. Oktober 2004

Die Immunologin Heidrun Moll und der Entwicklungspsychologe Wolfgang Schneider treten ihre Mandate als neue Vizepräsidenten der Universität an. Wolfgang Schneider folgt Peter Bofinger nach, dieser hatte wegen seiner Berufung in den Rat der Weisen darum gebeten, von seinem Amt als Vizepräsident entbunden zu werden. Heidrun Moll tritt neu ins Leitungsteam ein. Damit hat die Universität erstmals vier Vizepräsidenten.



Nach dem Konzert: die Carilloneure Dr. Jürgen Buchner (links) und Boudewijn Zwart weihen das Glockenspiel (Carillon) der Universität ein.
Foto: Robert Emmerich

3. Oktober 2004

Ansturm aufs Audimax: 1.400 wissbegierige Kinder wollen die erste Vorlesung der Würzburger Kinder-Universität hören. Archäologe Ulrich Sinn hielt seinen Vortrag *Mit Asterix zu den Olympischen Spielen* gleich drei Mal hintereinander.

18. Oktober 2004

Als erste Hochschule in Bayern nimmt die Universität Würzburg mit Beginn des Wintersemesters vier besonders begabte und leistungsbereite Schüler als Fernstudierende auf. Sie besuchen reguläre Lehrveranstaltungen und können Leistungsnachweise erwerben, die sie später im Studium anerkannt bekommen.

19. Oktober 2004

Bombendrohung auf dem Hubland-Campus. Alle Gebäude werden geräumt, das Gelände wird in einer aufsehenerregenden Aktion evakuiert. Eine Bombe wird nicht gefunden, der anonyme Anrufer nicht identifiziert.

10. Dezember 2004

Einweihung des Erweiterungstrakts für die Botanik mit neuen Labors und Seminarräumen für 2,6 Millionen Euro. Damit ist der erste Bauabschnitt zur Sanierung und Erweiterung des pflanzenwissenschaftlich orientierten Julius-von-Sachs-Instituts für Biowissenschaften am Dallenberg abgeschlossen.

2005

2. Januar 2005

Die Universität etabliert ein Vorlesungsverzeichnis im Internet, das die Fakultäten und Institute täglich aktualisieren und mit Kommentaren versehen können.

11. Januar 2005

Erstmals können sich die Studierenden über das Internet zur Anmeldung und müssen für diese Formalität nicht mehr in die Studentenzentrale oder zu den Terminals für die Multifunktionale Universität-Chipkarte kommen.

15. Februar 2005

Feierliche Eröffnung der Begabungspsychologischen Beratungsstelle der Universität. Sie berät besonders begabte Schüler und Studierende in unterschiedlichen Problemsituationen und sorgt für eine angemessene Förderung.

7. März 2005

Das Zentrum für Stammzelltransplantationen am Klinikum der Universität geht in Betrieb. In ihm werden Kinder und Erwachsene behandelt, die an bösartigen Erkrankungen im fortgeschrittenen Stadium leiden.

13. April 2005

Die Universität begründet den Bericht der international besetzten Expertenkommission Wissenschaftsland Bayern 2020 (Mittelstra-Kommission), die im Auftrag der Staatsregierung die Hochschullandschaft des Freistaates evaluiert hat. Die Kommission stellt fest, dass die Universität Würzburg exzellente Konzepte für die Zukunft habe und außerdem Strukturen und Erfolge vorweisen könne, die für Bayern beispielgebend seien.

27. April 2005

Gründung von Unizwerge Würzburg e.V.: Der Verein fördert Kinderbetreuungsangebote für Angehörige der Universität.

1. Juni 2005

Start des internationalen Graduiertenkollegs *Von der synaptischen Plastizität zur Verhaltensmodulation in genetischen Modellorganismen*. Elf Nachwuchswissenschaftler kooperieren darin mit Forschern aus Peking und Shanghai. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft stellt dafür 1,73 Millionen Euro zur Verfügung.

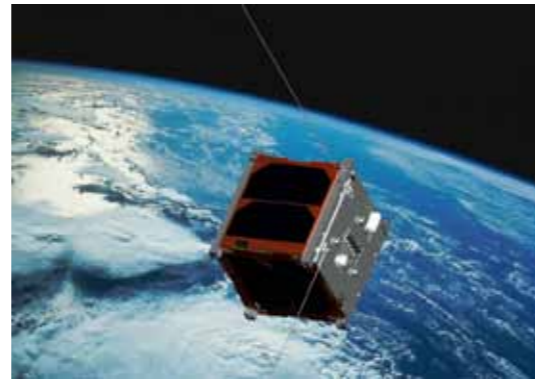
6. Juni 2005

Erstes öffentliches Konzert auf dem Carillon, dem Glockenspiel, das die Universität in den Turm der Neubaikirche hat einbauen lassen. Die Fertigstellung war zuvor mit einem Festakt in der Neubaikirche gefeiert worden. Der Einbau des Carillons markiert den Abschluss der Sanierung von Alter Universität und Neubaikirche.



Wilhelm H. Ruchti, gestorben im März 2005, stiftete der Universität 2,3 Millionen Euro.

UWE-1, der erste Universität Würzburg Experimentalsatellit und gleichzeitig der erste deutsche Pico-Satellit, wurde 2005 in den Orbit geschossen. Fotomontage: Institut für Informatik



1. Juli 2005

Weiterer Schritt zur familienfreundlichen Hochschule: Eröffnung einer Krippe für Kleinkinder bis zu drei Jahren im Kindergarten St. Johannis. Zwölf Krippenplätze stehen für die Kinder von wissenschaftlichen Beschäftigten der Universität zur Verfügung.

Gründung der Wilhelm-H.-Ruchti-Stiftung zur Förderung der Wissenschaften an der Universität Würzburg; Stiftungsvermögen 2,3 Millionen Euro. Der im März 2005 verstorbene Stifter Wilhelm H. Ruchti war der Universität über viele Jahre eng verbunden.

6. Juli 2005

Das Rudolf-Virchow-Zentrum / DFG-Forschungszentrum für experimentelle Biomedizin besteht erfolgreich seine erste Begutachtung: Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert es für weitere vier Jahre mit 20 Millionen Euro. Das im Januar 2002 gegründete Zentrum war damals eines von bundesweit drei Pilotprojekten, mit denen die DFG *Centers of Excellence* unterstützt.

23. September 2005

Festakt zum 200. Geburtstag der Frauenklinik. Das Haus verzeichnet pro Jahr 1.350 Geburten, 5.000 stationäre Aufnahmen und 15.000 ambulante Patientinnen.

1. Oktober 2005

Start des neuen Graduiertenkollegs „Theoretische Astrophysik und Teilchenphysik“. Darin erhalten zehn besonders qualifizierte Doktoranden eine strukturierte Ausbildung. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft stellt hierfür 1,45 Millionen Euro zur Verfügung.

17. Oktober 2005

Start des europäischen Elite-Master-Studiengangs *Space Science and Technology* mit rund 50 Studierenden unter anderem aus Deutschland, Thailand, Kanada, China, Indien und Indonesien.

27. Oktober 2005

UWE-1, der erste Universität Würzburg Experimentalsatellit und gleichzeitig der erste deutsche Pico-Satellit, wird um 8:50 Uhr vom russischen Weltraumbahnhof Plesetsk aus ins All geschossen. Schon kurz nach 12:00 Uhr gelingt der Bodenkontrollstation im Würzburger Institut für Informatik die erste Kommunikation mit UWE.

9. November 2005

Das Institut für Geschichte schließt sich mit historisch orientierten Lehrstühlen zum Zentrum für Geschichtswissenschaft zusammen. Weitere Gründungsmitglieder sind das Stadt- und das Staatsarchiv Würzburg sowie das Archiv und die Bibliothek der Diözese.

10. November 2005

Einweihung einer Intensivstation an der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie. Getragen wird die Einrichtung vom Bezirk Unterfranken, vorgesehen ist sie für akut selbstmordgefährdete und stark pflegebedürftige junge Menschen.

19. November 2005

Einweihung der Robotik-Halle am Hubland (820.000 Euro Baukosten). In der Halle und auf einem Parcours im Freiland sollen fest installierte und frei navigierende Roboter Forschung, Entwicklung und Lehre in der Robotik voranbringen.

30. November 2005

Einrichtung des Familienservice im Frauenbüro der Universität. Erstes Angebot: Er vermittelt Kinderbetreuerinnen an Eltern, die an der Universität arbeiten oder studieren.

2006

1. Januar 2006

Start des neuen Sonderforschungsbereichs Mechanismen und Bildgebung von Zell-Zell-Wechselwirkungen im kardiovaskulären System. Rund 1,7 Millionen Euro pro Jahr leistet die Deutsche Forschungsgemeinschaft in der ersten vierjährigen Förderphase in die Würzburger Herz- und Kreislauf-Forschung fließen.



Info-Stein über Wilhelm C. Röntgen; im Hintergrund das frühere Physikalische Institut, in dem Röntgen 1895 die X-Strahlen entdeckte. Weitere Steine über Würzburger Nobelpreisträger wurden entlang der Wissenschaftsmeile Röntgenring im Ringpark aufgestellt. Foto: Robert Emmerich

21. Januar 2006

Aus der ersten Runde der Exzellenz-Initiative des Bundes und der Länder geht die Universität erfolgreich hervor: Sie wird aufgefordert, in allen drei Förderlinien (Graduiertenschulen, Exzellenz-Cluster, Zukunftskonzept) je einen Antrag weiter auszuarbeiten. Damit ist sie eine von bundesweit zehn Universitäten, deren Zukunftskonzepte die erste Auswahlrunde überstanden haben. Beworben hatten sich 27.

28. März 2006

Festakt zur Auszeichnung der Universität bei der Aktion „365 Orte im Land der Ideen“, einer Standortinitiative von Bundesregierung und deutscher Wirtschaft zur Fußballweltmeisterschaft 2006. Gewürdigt wird die Würzburger Idee Wissenschaftsmeile Röntgenring: Insgesamt 13 Nobelpreisträger haben am Röntgenring geforscht und gelehrt. Diese Tatsache brachte die Universität der Öffentlichkeit im Laufe des Jahres unter anderem mit einer Ausstellung samt Begleitbuch, mit Info-Tafeln entlang des Röntgenrings und mit einer spektakulären Beleuchtung der Alten Augenklinik ins Bewusstsein.

1. April 2006

Start des neuen Graduiertenkollegs „Steuerung elektronischer Eigenschaften von Aggregaten pi-konjugierter Moleküle“, das mit rund 2,5 Millionen Euro von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wird. Vorgesehen ist das Geld für Stipendien für 13 Nachwuchswissenschaftler in Chemie und Physik.

27. April 2006

Uni-Kanzler Bruno Forster wird mit einem Festakt in der Neubaikirche in den Ruhestand verabschiedet. 14 Jahre lang hatte er das Amt des Kanzlers inne. Seine Nachfolgerin wird Heidi Mikoteit-Olsen von der Tierärztlichen Hochschule Hannover.

19./20. Mai 2006

Ihren 50. Geburtstag feiert die Klinik für Nuklearmedizin mit einem Symposium. Sie geht heute zu den größten nuklearmedizinischen Kliniken der Bundesrepublik.

24. Mai 2006

Der erweiterte Senat bestatigt die vier Vizepräsidenten der Universität in ihren Ämtern. Er wählt Georg Kaiser, Heidrun Moll, Wolfgang Schneider und Ulrich Sinn für eine weitere Amtszeit.

1. Juni 2006

Ein neues bayerisches Hochschulgesetz tritt in Kraft, das die Position des Präsidenten und der Hochschulleitung strukturiert. Der Hochschulrat nimmt nun Entscheidungs- und Kontrollaufgaben wahr – unter anderem wählt er den Präsidenten und die Vizepräsidenten. Das Gesetz sieht außerdem die Einführung von Studienbeiträgen an den bayerischen Hochschulen zum Sommersemester 2007 vor.

21. Juni 2006

Gründung des Zentrums für Regionalforschung: Es will Forschungsergebnisse, die für Unterfranken von Bedeutung sind, konkret noch besser für die Entwicklung der Region nutzbar machen.

28. Juni 2006

Letztmals erscheint Uni-Intern, das wöchentliche Mitteilungsblatt der Universität, in gedruckter Form. Den Lesern steht es von nun an ausschließlich im Internet zur Verfügung. Die Papierversion von Uni-Intern gab es seit 1992.

18. Juli 2006

Nach fünfjähriger Bauzeit ist das Institut für Medizinische Strahlenkunde und Zellforschung saniert. Das Investitionsvolumen betrug rund 8,3 Millionen Euro; die Wieder-Einweihung findet mit einem Festakt statt.

21. Juli 2006

Erstmals unterzeichnen die Hochschulen des Freistaats Bayern Zielvereinbarungen mit dem Wissenschaftsministerium. Die Universität Würzburg strebt ein ausgewogenes natur- und geisteswissenschaftliches Fachspektrum mit ingenieurwissenschaftlichen Komponenten an. Sie bekommt Personalstellen zugewiesen unter anderem für die Errichtung des Zentrums für Musikfor-

Bei der Eröffnung des Forschungszentrums Magnet-Resonanz-Bayern MRB: Universitätspräsident Axel Haase, MRB-Vorsitzender Professor Peter Jakob und Bayerns damaliger Wirtschaftsminister Erwin Huber (von links). Foto: Robert Emmerich



sung Nordbayern. Im Gegenzug gibt sie unter anderem die Studiengänge Slawische Philologie, Japanologie und Geologie/Paläontologie/Mineralogie auf.

13. Oktober 2006

Exzellenz-Initiative: Im Wettbewerb der besten deutschen Hochschulen bekommt die Universität eine Graduiertenschule für die Lebenswissenschaften (*Graduate School of Life Sciences*) bewilligt.

16. Oktober 2006

20.336 Studierende schreiben sich zum Wintersemester ein. Damit hat die Universität erstmals seit 1996 wieder mehr als 20.000 Studierende. Der bisherige Höchststand von 21.445 war im Wintersemester 1993/94 erreicht. Start des ingenieurwissenschaftlichen Studiengangs *Technologie der Funktionswerkstoffe*. Fast zehn Jahre lang hatte die Universität mit vielen Mitstreitern aus Politik und Wirtschaft hierfür gekämpft.

31. Oktober 2006

Festakt zum Start des Würzburger Elitestudiengangs FOKUS Physik. Zum Wintersemester nimmt dieser Masterstudiengang mit den ersten 15 Studierenden offiziell die Arbeit auf.

21. November 2006

Die Universität richtet eine Job-Börse auf ihrer Homepage ein. Dort können Externe ihre Stellenangebote und Uni-Einrichtungen ihre Stellenausschreibungen platzieren.

24. November 2006

Die Universität gibt sich ein neues Corporate Design mit der *Äußerungsfarbe* dunkelblau. Das neue Logo zur Verwendung auf Briefbögen, Postern und Powerpoint-Präsentationen wird im Intranet zum Download hinterlegt.

2007

1. Januar 2007

Zwei neue Graduiertenkollegs starten: *Molekulare und funktionelle Analyse Lipid-basierter Signaltransduktionssysteme* und *Verarbeitung emotional relevanter Reize*: Von den molekularen Grundlagen zur Empfindung. Damit arbeiten in Würzburg insgesamt zwölf Graduiertenkollegs – so viele wie an keiner anderen Universität in Bayern.

Gründung der Graduiertenschule für die Geisteswissenschaften unter dem Dach der International Graduate School. Sie wird von allen geisteswissenschaftlichen Fakultäten der Universität getragen.

Blick, die Zeitschrift der Universität, erscheint erstmals im neuen Corporate Design und mit neuem Konzept: Sie spricht nun auch die Studierenden an und wird an der Universität ausgelegt.

11. Januar 2007

Feierliche Eröffnung des Forschungszentrums Magnet-Resonanz-Bayern (MRB e.V.) am Hubland. In diese Einrichtung des Technologietransfers zwischen Wissenschaft und Wirtschaft investiert der Freistaat Bayern aus seiner High-Tech-Offensive 5,3 Millionen Euro.

4. Februar 2007

Das Martin-von-Wagner-Museum der Universität eröffnet seinen neu gestalteten *Ägypten-Saal* mit einem Festakt. Etwa 300 Exponate aus vier Jahrtausenden der altägyptischen Kulturgeschichte werden der Öffentlichkeit damit erstmals dauerhaft zugänglich gemacht.

16. April 2007

Erstmals werden für das Studium an bayerischen Hochschulen Studienbeiträge festgelegt. Die Universität verlangt pro Semester den maximal möglichen Betrag von 500 Euro, für das Sommersemester gehen insgesamt rund 6,7 Millionen Euro ein. Rund 5.000 der 20.000 Studierenden bleiben von den Beiträgen befreit.



T-Shirts, Maskottchen und mehr gibt es im Würzburger Uni-Shop.

30. April 2007

Die US-Amerikaner kündigen ihren Abzug aus den Leighton Barracks an, die direkt neben dem Hubland-Campus liegen. Universitätspräsident Axel Haase betont die Chance, die sich dadurch eröffnet: Das Gelände bietet Raum für die dringend benötigte Erweiterung der Universität.

11. Mai 2007

Jubiläum: Bei ihrem Stiftungsfest in der Neubaukirche gedenkt die Universität ihrer Gründung vor 425 Jahren durch Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn.

15. Mai 2007

Die Zwergenstube im Mensagebäude am Hubland eröffnet. Kinder von Studierenden und Beschäftigten der Universität und des Klinikums werden dort kurzzeitig betreut.

21. September 2007

Gründung des Zentrums für Telematik; die Universität gehört zu den Gründungsmitgliedern. Die Telematik vereint Methoden der Telekommunikation, der Automatisierungstechnik und der Informatik.

1. Oktober 2007

Der neue Hochschulrat und der neue Senat treten ihre Amtszeit an. Zu den Vorsitzenden wählen die Gremien den Stuttgarter Verleger Michael Klett (Hochschulrat) und den Würzburger Physiker Alfred Forchel (Senat).

Die Philosophischen Fakultäten I und II sowie die Geographie vereinen sich zur neuen Philosophischen Fakultät I. Die Fakultät für Geowissenschaften wird aufgelöst; Geologie und Paläontologie werden an die Universität Erlangen-Nürnberg verlagert. Die Philosophische Fakultät III wird zur Philosophischen Fakultät II. Statt zwölf hat die Universität nun zehn Fakultäten.

Das Rechenzentrum stellt Elmut vor, den elektronischen Nachfolger des bislang gedruckten Telefon-, Fax- und E-Mail-Verzeichnisses der Universität. Elmut löst das bisherige Online-Personenverzeichnis ab.

15. Oktober 2007

Zum Wintersemester stellen die Studiengänge der Natur- und Wirtschaftswissenschaften komplett auf das Bachelor-Master-System um.

Rund 130 Erstsemester starten im neuen Bachelor-Studiengang *Political and Social Studies*. Das Institut für Politikwissenschaft und Sozialforschung hat diesen sozialwissenschaftlichen Studiengang neu konzipiert.

7. November 2007

In der Universität am Sanderring eröffnet der neue Uni-Shop. Betrieben wird der Laden von Studierenden; die Produkte im Sortiment tragen sowohl das Corporate Design der Universität als auch deren traditionelles Siegel.

23. November 2007

Ihren 150. Geburtstag feiert die Augenklinik der Universität mit einem Festakt in der Neubaukirche und mit einem Symposium.

4. Dezember 2007

Das Martin-von-Wagner-Museum der Universität feiert sein 150jähriges Bestehen mit einem Festakt in der Neubaukirche. Zu diesem Anlass zeigt es die Sonderausstellung *Ä Johann Martin von Wagner – Künstler, Sammler und Mäzenat*.

24. Dezember 2007

Erstmals schließt die Universität zwischen 24. und 31. Dezember, wie es andere Hochschulen zum Teil schon seit Jahren machen. Der eingeschränkte Dienstbetrieb entlastet den Haushalt um Energiekosten in Höhe von 103.306 Euro.

2008

1. Januar 2008

KIS, die Kontakt- und Informationsstelle für Studierende mit Behinderungen und chronischen Krankheiten, nimmt ihre Arbeit im Mensagebäude am Hubland auf.



Der marode Theatertrakt des Universitätsgebäudes am Wittelsbacherplatz ist mittlerweile abgebrochen. Hier entsteht ein Neubau mit zwei Hörsälen und einer zentralen Teilbibliothek.
Foto: Robert Emmerich

Forscher-Reporter im Einsatz für seine Schülerprojekte wurde das Rudolf-Virchow-Zentrum der Universität im Jahr 2008 ausgezeichnet.
Foto: Astrid Jahnke



25. März 2008

Die Organisation Alumni Uni Würzburg Netzwerk mit Zukunft geht mit ihrer Internetpräsenz offiziell an den Start.

27. Mai 2008

Beratung und Diagnostik rund um Studienfachwahl, Berufsziel und Alternativen zum Studium bietet die neue Orientierungsberatungsstelle der Universität. Eingegliedert ist sie in die Begabungspsychologische Beratungsstelle.

27. Juni 2008

Um die Erforschung des Aids-Erregers weiter voranzubringen, tun sich Wissenschaftler der Universität Würzburg mit Kollegen in Südafrika in einem neuen Graduiertenkolleg zusammen. Dessen Bewilligung gibt die Deutsche Forschungsgemeinschaft bekannt; sie fördert die Arbeiten mit vorerst 2,2 Millionen Euro.

30. Juni 2008

Der amtierende Universitätskanzler Uwe Klug nimmt im Congress Center Berlin das Zertifikat für die familiengerechte Hochschule entgegen. Damit werden die Bemühungen der Universität anerkannt, die Studier- und Arbeitsbedingungen so familienfreundlich wie möglich zu gestalten.

1. Juli 2008

Zwei neue Sonderforschungsbereiche / Transregios (SFB/TR) richtet die Deutsche Forschungsgemeinschaft an der Universität ein. Im Mittelpunkt des TR 52 steht die Frage, wie die Gene von bestimmten weißen Blutkörperchen die Immunantwort steuern, im TR 58 dreht sich alles um Furcht, Angst und Angsterkrankungen. Auch das Muskuloskeletale Centrum Würzburg nimmt seine Arbeit auf. Es ist eine Einrichtung der Universität, des Universitätsklinikums und des Bezirks Unterfranken.

4.-6. Juli 2008

Erstmals lädt die Universität ihre derzeitigen und ehemaligen Angehörigen zu einem Alumni-Sommerfest ein. Aktionen der Fakultäten ergänzen die zentralen Veranstaltungen.

9. Juli 2008

Der Haushaltsausschuss des bayerischen Landtags genehmigt zwei Bauprojekte auf dem Hubland-Campus. 16,7 Millionen Euro sind für ein zentrales Hörsaalgebäude, 11,5 Millionen für ein Praktikumsgebäude für die Naturwissenschaften vorgesehen.

14. Juli 2008

Die Sanierung des Universitätsgebäudes am Wittelsbacherplatz geht mit dem Abbruch des so genannten Theatertrakts weiter. An Stelle dieses maroden ruckwärtigen Gebäudeteils wird ein Neubau mit zwei Hörsälen und einer zentralen Teilbibliothek entstehen.

19. Juli 2008

Bilanz zum Semesterende: Insgesamt rund 5000 Nutzer haben regelmäßig jede Woche auf die zentrale elektronische Lehr- und Lernplattform WueCampus zugegriffen.

22. Juli 2008

Grünes Licht für die Erweiterungspläne der Universität auf dem Leighton-Gelände: Der bayerische Ministerrat teilt mit, dass die Universität mit der Ausbauplanung für ein Areal von bis zu 39 Hektar Grüns beginnen kann.

23. September 2008

Mit 650.000 Euro unterstützt der Freistaat Bayern das Wilhelm-Conrad-Röntgen-Forschungszentrum der Universität aus dem Sonderprogramm Bayern excellent.

27. September 2008

Für seine Schülerprojekte wird das Rudolf-Virchow-Zentrum im Rahmen des bundesweiten Wettbewerbs 365 Orte im Land der Ideen feierlich ausgezeichnet.

6. Oktober 2008

Das Karolinska-Institut in Stockholm gibt bekannt, dass Harald zur Hausen den Nobelpreis für Medizin bekommt. Der 72-Jährige hat drei Jahre lang auch in Würzburg geforscht, somit kann die Universität dem 14. Nobelpreisträger aus ihren Reihen gratulieren.



Die Sanierung des 8.000 Quadratmeter großen rot gepflasterten Platzes rund um Unibibliothek und Mensa begann im April 2009.
Foto: Gunnar Bartsch

13. Oktober 2008

Zum Wintersemester stellen die Altertumswissenschaften sowie Indologie, Musikpädagogik, Musikwissenschaft, Philosophie, Pädagogik und Wirtschaftsmathematik ihre Studienangebote auf das Bachelor-Master-System um.

17. Oktober 2008

Der Biomediziner Martin Lohse gehört zu den zehn deutschen Spitzenforschern, die vom Europäischen Forschungsrat jeweils 2,5 Millionen Euro bekommen. Mit dem Geld will er neue Analysemethoden erarbeiten, die für die Entwicklung von Arzneimitteln bedeutsam sind.

11. November 2008

Neue Zeiten am Hubland: Symbolische Gebäude auf dem Universitätscampus haben jetzt am Fernwernetz der Stadtwerke Würzburg.

5. Dezember 2008

Einweihung des sanierten Instituts für Hygiene und Mikrobiologie. Vier Jahre lang war das Gebäude mit Finanzmitteln von Bund und Land für rund 12,3 Millionen Euro generalsaniert und aktuellen Sicherheitsstandards angepasst worden.

2009

2. Februar 2009

Der Hochschulrat wählt den Physiker Alfred Forchel (56) zum neuen Präsidenten der Universität. Forchel tritt das Amt zum 1. Oktober 2009 als Nachfolger von Axel Haase an. Seine Amtszeit beträgt sechs Jahre, eine Wiederwahl ist möglich.

11. Februar 2009

Aus dem Konjunkturpaket II der Bundesregierung fließen 15,5 Millionen Euro an die Universität. Das Geld soll vor allem für die Sanierung von Gebäuden verwendet werden.

23. März 2009

Zu neuen Vizepräsidenten wählt der Hochschulrat die Grundschulpädagogin Margareta Götz, den Biomediziner Martin Lohse, den Juristen Eckhard Pache und den Germanisten Wolfgang Riedel. Sie treten ihre Ämter zum 1. Oktober 2009 an, ihre Amtszeit beträgt drei Jahre, eine Wiederwahl ist möglich.

30. März 2009

Der Chemiker Holger Braunschweig erhält einen der Leibniz-Preise der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Die Auszeichnung ist mit 2,5 Millionen Euro dotiert und gilt als eine Art deutscher Nobelpreis.

13. April 2009

Auf dem Hubland-Campus beginnt die Sanierung des 8.000 Quadratmeter großen Platzes rund um Unibibliothek und Mensa. Die Arbeiten dauern voraussichtlich bis Ende 2011 und kosten rund zwei Millionen Euro.

28. April 2009

Das Rudolf-Virchow-Zentrum hat seine zweite Begutachtung mit Erfolg bestanden: Bis 2013 wird die Deutsche Forschungsgemeinschaft das Forschungszentrum für Experimentelle Biomedizin mit 27,5 Millionen Euro weiter fördern. Danach will der Freistaat Bayern die Finanzierung übernehmen.

11. Mai 2009

Erstmals vergibt die Universität bei ihrem Stiftungsfest den Marcella-Boveri-Preis für Chancengleichheit und Gleichberechtigung. Die neu geschaffene und mit 5.000 Euro dotierte Auszeichnung geht an das Mentoring-Programm der Medizinischen Fakultät.

26. Mai 2009

Die HNO-Klinik der Universität leitet gemeinsam mit HNO-Implantat-Zentren in Wien, Antwerpen und Warschau das erste internationale Kompetenz-Netzwerk *Hearing*. Dem Verbund gehören 17 hoch spezialisierte Kliniken aus fünf Kontinenten an. Ziel ist es, Patienten auf höchstem Niveau mit HNO-Implantaten zu versorgen.



Seit Juni 2009 ist das Zentrum für Innere Medizin (ZIM) in Betrieb. Es vervollständigt das im Jahr 2004 eröffnete Zentrum für Operative Medizin (ZOM).
Foto: Universitätsklinikum

25. Juni 2009

Der Haushaltsausschuss des Bayerischen Landtags stimmt dem Plan des Freistaats zu, 39 Hektar für die Erweiterung der Universität Würzburg auf dem Leighton-Areal zu kaufen.

28. Juni 2009

Das Zentrum für Innere Medizin (ZIM) geht in Betrieb. Es ergänzt das im Jahr 2004 eröffnete Zentrum für Operative Medizin (ZOM) zu einem hochmodernen Klinikkomplex.

3. bis 5. Juli 2009

Beim 2. Alumni-Sommerfest der Universität treffen sich Ehemalige aus nah und fern mit Studierenden und Hochschulangehörigen.

7. Juli 2009

Beim bundesweiten Leistungsvergleich BIX (Bibliotheksindex) schneidet die Universitätsbibliothek Würzburg hervorragend ab: Bayernweit steht sie an der Spitze, bundesweit auf Platz fünf.

20. Juli 2009

Mit neuen Forschungszentren will die Universität in den kommenden vier Jahren ihr Profil weiter schärfen. Unter anderem sieht die Zielvereinbarung mit dem Freistaat vor, die Universitätssprengelident Axel Haase in München unterzeichnet.

21. Juli 2009

Keine andere Universität in Bayern geht so effizient mit dem Geld des Freistaats um wie Würzburg. Das zeigt eine Auswertung für das Jahr 2007, die das Wissenschaftsministerium für den Bayerischen Landtag erstellen ließ. Demnach beträgt der Landesanteil an der Finanzierung der Uni Würzburg 64 Prozent; bei der Technischen Universität München sind es 66 Prozent, bei der Universität Erlangen-Nürnberg 67, bei Bayreuth und Passau je 76 Prozent und bei Bamberg 78 Prozent.

23. September 2009

Eröffnung des Adolf-Wirth-Zentrums für Geschichte der Psychologie an der Universität.

24. September 2009

Feierliche Verabschiedung von Universitätssprengelident Axel Haase in der Neubaikirche.

Herausgeber

Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Der Präsident
Sanderring 2
97070 Würzburg
Telefon +49 931 310
universitaet@zv.uni-wuerzburg.de

Projektleitung

Dr. Karin Sekora, wissenschaftliche Assistentin des Präsidenten

Redaktion

Karin Sekora; Gunnar Bartsch, Robert Emmerich
(Stabsstelle für Öffentlichkeitsarbeit)

Mitarbeiter

Ein herzlicher Dank geht an die folgenden Personen, die für diesen Bericht Beiträge geliefert haben (sollte in der Auflistung jemand fehlen, dann war dies keine Absicht und wir bitten um Entschuldigung):

Gunnar Bartsch, Horst Beinlich, Norbert Berberich, Gerhard Bringmann, Jürgen Deckert, Martin Eilers, Robert Emmerich, Ursula Erhardt, Gabriele Geibig-Wagner, Katharina Gerth, Christian Gloggenberger, Richard Greiner, Jörg Hacker, Daniel Halbritter, Marcus Holtz, Thomas Hnig, Georg Kaiser, Gisela Kaiser, Adolf Kiser, Caroline Kisker, Dorothea Kleinschrot, Hermann Koepsell, Jürgen Kopf, Frank Kus, Thomas Leimeister, Markus Löffler, Martin Lohse, Anna Metzler, Gerhild Nieding, Margarete Pauli, Horst Pfrang, Markus Riederer, Wolfgang Riller, Christian Rossa, Stephan Schröder-Köhne, Renate Schilke-Schmitt, Karin Sekora, Michael A. Sendtner, Edgar Serfling, Armin Stock, Karl Siedekum, Bernd-Stefan Vorderobermeier, Sabine Voigt, Ulrich Walter, Sabine Wehrmann, Stefan Weiler, Adelgunde Wolpert.

Gestaltung / Satz

Katja Herrmann, Andrea Tomor
Schleunungsdruck GmbH, Marktheidenfeld

Druck

Schleunungsdruck GmbH
Eltertstraße 27
97828 Marktheidenfeld
Telefon +49 9391 60050
info@schleunungsdruck.de